GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

1/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Januar 1974 Nummer 1

Inhalt: Zum neuen Jahr – Jahreslosung 1974 – Christ und Krise – St. Chrischona – Diakonisse Maria Strohmaier † – Rämismühle – Schulhaus-Neubau in Addis Abeba – Allianz-Gebetswoche 1974

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
26. Jan. – 2. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
26. Jan. – 2. Febr.	Skilager Flumserberge	Fr. 100.– *
2. – 9. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
2. – 9. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 110.– *
9. – 16. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
9. – 16. Februar	Skilager Wolzenalp	Fr. 120.– *
16. – 23. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
2.–9. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Konfirmandenlager		
23. – 24. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 16.– bis 20.–
Jungscharleiter		
23. – 24. Februar	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Jugendlager		
26. Jan. – 2. Febr.	Skilager Adelboden	Fr. 110.–
2. – 9. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 110.–
9. – 16. Februar	Teenager-Skilager Villars-Bretaye	Fr. 110.–
9. – 16. Februar	Skilager Splügen	Fr. 120.–
16. – 23. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 110.–
16. – 23. Februar	Teenager-Skilager Tommis, Luzein	Fr. 110.–
23. Febr. – 2. März	Wintersportlager Wengen	Fr. 120.–
4. März–9. April	Kibbuz Gvat, Israel	ca. Fr.1350.–
Familienlager		
9. – 16. Februar	Familien-Ski-Ferien Adelboden	Fr. 220.– Ehepaar Einzelperson Fr. 120.– / Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
7. – 14. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 120.– / 140.–
12. – 19. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 160.–
19. – 26. Januar	Frauen- und Töchterrüstzeit, Adelboden	Fr. 120.–
2. – 9. Februar	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 120.–
4. – 13. März	Freizeit für Frauen und Töchter, Clarens	Fr. 160.– / 195.–
9. – 16. März	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 120.–
13.–22. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.–/210.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Zum neuen Jahr

Jesus Christus spricht:

Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8, 32

Wenn wir in ein neues Jahr hineingehen, kommt es nicht darauf an, daß wir Vermutungen über die Zukunft anstellen, was möglicherweise im neuen Jahr bevorsteht. Allein wichtig ist, daß wir jeden Augenblick in einer unzerreißbaren Verbindung mit dem Einen stehen, der alles sieht, und der allein den Weg weiß, auch angesichts des Neuen und Unbekannten.

Karl Heim

Tritt *betend* ein ins neue Jahr!
Geh dicht an Jesu Seite,
damit in Dunkel und Gefahr
dein Fuß nicht gleite.

Tritt *gläubig* ein ins neue Jahr!
Den Weg kannst du nicht schauen;
doch darfst dem Führer ganz und gar
du dich vertrauen.

Tritt *liebend* ein ins neue Jahr!
Vergib – laß dir vergeben;
so ist dein Himmel blau und klar
und licht dein Leben.

Tritt *hoffend* ein ins neue Jahr!
Nicht ziemt's dir zu verzagen!
Der Herr kann helfen wunderbar
in allen Lagen.

Dora Rappard

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

Jahreslosung 1974

«Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen» (Johannes 8, 32).

In den zurückliegenden Jahren hörten wir von vielen futuristischen Visionen. Enthusiastisch wurde von der Veränderung all unserer Daseinsgrundlagen und vom Strukturwandel der Gesellschaft gesprochen. Auf dem Gipfel eines unvergleichlichen technischen Triumphes hat der Mensch das Tor zum Kosmos aufgestoßen. Den menschlichen Möglichkeiten schienen keine Grenzen mehr gesetzt zu sein. In rasendem Tempo jagte die Menschheit von Fortschritt zu Fortschritt. Alles wurde in diese Weltveränderung hineingerissen, und man sprach vom «Paradies» einer neuen, perfektionierten Gesellschaft.
Unterschwellig und unheimlich meldet sich nun aber in härtester Spannung zu diesen enthusiastischen Zukunftserwartungen der Geist der Sorge und der Angst. Wir wissen heute «um die Grenzen des Wachstums», und die Erfolgsbesessenheit wird überschattet von den Gefühlen des Bedrohtseins und der Unsicherheit vor dem, was kommen könnte. Es ist nicht zu leugnen, daß über der Welt Todesschatten liegen. In manchen Ländern ist Krieg, Hunger, Elend, Ausbeutung, Unterdrückung und Zerstörung menschlicher Zukunft im Gange. Auch eine gut gespielte äußere Gelassenheit kann den Schock nicht verbergen. Wir stellen plötzlich fest, daß sich für Geld doch nicht alles kaufen läßt, am wenigsten eine gesicherte Zukunft. Von großen Entwürfen und Prognosen bleibt nur wenig mehr übrig als die kleine Münze der täglichen Enttäuschungen. Auf weltweiter Ebene erkennt man ernüchternd, daß über die Zukunft viel geredet, aber nur wenig nachgedacht wurde, und alle ideologischen Denkschablonen versagen. Wir durchschauen die Sicherungen und Versicherungen als Tarnung der Gebrochenheit und der falschen Möglichkeiten. Wir stecken im Vakuum der Antwortlosigkeit und stellen die Frage, ob wir nicht doch einen falschen Kurs gesteuert haben. Wir lernen, daß nichts von dem, was mit «Selbst-» anfängt, wirklich erlösend ist. Wer denkt, kann sich der erregenden Frage nicht entziehen: Woran können wir uns halten im Auf und Nieder, im Wellengang der Zeit, in der alle Wertideen und Wertwirklichkeiten einer Infragestellung unterworfen werden?
Das Evangelium von Jesus ist die Botschaft von der Wahrheit und Freiheit. Im Gespräch mit Gott begegnet uns die Wahrheit immer enthüllend, aber nie vernichtend. Wenn Gottes Wort uns leitet und unser Denken und Wollen bewegt, dann empfangen wir, was Jesus als das «Licht der Welt» gibt: Erkenntnis der Wahrheit, statt nichtige, leere Gedanken, Einbildungen und Lügen. Und die Wahrheit hat Freiheit bei sich. Indem uns Jesus mit der Wahrheit, die er

selber ist, Göttliches in unser Denken und Bewußtsein legt, gibt er uns auch eine Gabe in unser Leben, daß die Ketten fallen und die Last der Sorge und Angst abgenommen wird. Wer sich zu Jesus stellt und sich von ihm beschenken läßt, erhält nicht nur eine Scheinfreiheit. Die Bande werden wirklich gelöst. Der Weg zu Gott, der «für uns» ist, wird geöffnet. Wir versuchen nicht mehr anders sein zu wollen als wir wirklich sind. Der wahre Mensch wird durch den kostümierten Menschen hindurch sichtbar. In der offenen Gemeinschaft mit den Menschen und im gegenseitig gewährten Wort werden Wahrheit und auch Befreiung gefunden. Wir können auf Selbstrechtfertigung, Selbstbeschäftigung und Selbstverneinung verzichten, können eigene Schwächen und Fehler zugeben und verlernen, nach den Schilden zu greifen, mit denen wir uns so gerne abdecken. Jesus schenkt uns das Leben, das kein Tod mehr antasten kann. Nicht dem Glaubenden, der sich heute begeistert, in seligen Schwingungen schwelgt und morgen erlahmt und verzagt am Boden liegt, sondern dem, der gehorsam unter Jesu Wort bleibt, gilt die Verheißung: «Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.»

Wir wollen in diesem neu begonnenen Jahr stets daran denken: Die Wahrheit erkennen, heißt der Wirklichkeit Gottes begegnen, der in Jesus Christus da ist und für den wir da sind. Als an Christus Gebundene werden wir frei von der Welt, frei von uns selbst, frei von unserer Vergangenheit, frei für Gott und für den Dienst in der Welt. Wir erliegen in dieser Freiheit nicht mehr der Gefahr, selbstgemachte Zukunft zu vergöttern, sondern werden mit dem Herrn, der stets gegenwärtig ist und uns begleitet, mutig und getrost vorwärtsschreiten in die Zukunft, die im Triumph des Gekreuzigten und Auferstandenen schon begonnen hat.

Die Geschichte ist in Bewegung. Sehr realistisch redet die Bibel davon, daß die verschiedenen Erscheinungsformen in dieser Welt ihr Ende in sich tragen. Der Welteroberungszug des Säkularismus schreitet vorwärts, und die Kräfte des Antichristentums ballen sich zu einer Einheitsfront zusammen. Nach der Heiligen Schrift ist die Geschichte keine Wellenbewegung, sondern eine Linie, folgerichtig mit Anfang und Ende. Wir wollen uns nicht durch fade Richtigkeiten, die keine Wahrheit und wirkliche Befreiung enthalten, blenden lassen. Die Gemeinde glaubt nicht an den Weltuntergang, sondern – in allem Zusammenbruch – an den Neuanfang. Möge diese Stunde eine Gemeinde finden, die die «Zeichen der Zeit» erkennt und bereit ist, dem Feind entgegenzutreten und mit Christus zu leiden, ja zu sterben, und durch Sterben – zu siegen.

Edgar Schmid

Christ und Krise

(Bericht aus den USA)

Seit geraumer Zeit scheint bei uns in den USA eine Krise die andere abzulösen. An sich ist das nichts Neues; denn man kann ernstlich fragen, ob es nicht im Wesen der Geschichte überhaupt liegt, Krisen heraufzubeschwören, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um dann möglicherweise eine Lösung herbeizuführen. Was jedoch die Angelegenheit so kompliziert macht, ist die Tatsache, daß wir es im allgemeinen nicht nur mit einer Krise, sondern mit einer Vielfachheit von Krisen zu tun haben. Der Christ steht hier in einem besonders weiten Spannungsfeld.

Vielleicht darf ich das vom persönlichen Gesichtspunkt her unterstreichen. Als Christ muß ich Stellung nehmen zur kritischen Lage meiner Kirche. Hier in den Südstaaten der USA haben sich eine Anzahl Gemeinden unserer reformierten Kirche selbständig gemacht, um sich zu einer neuen Kirche zusammenzuschließen. Als Begründung wird angegeben, daß die traditionelle Kirche Verrat am reformatorischen Erbe begangen, Neuerungen durchgeführt und theologisch fragwürdiges Gelände bezogen hätte, so daß ein gewissenhafter Christ unmöglich weiterhin Mitglied einer solchen Kirche bleiben könne. Was mache ich als Pfarrer und Theologieprofessor meiner Kirche? Gehe ich, bleibe ich? Sind die, die da gehen, wirklich Nachfolger der Reformatoren, oder sind sie Störenfriede und stolze Pharisäer? Ist unserer Kirche wirklich Verleumdung des Glaubens vorzuwerfen, oder praktizieren wir nur die Aussage der Reformation, daß die reformierte Kirche immer wieder ecclesia reformanda bleiben muß? Unter welchen Gesichtspunkten treffe ich als bibeltreuer Christ meine Entscheidung?

Mein Bürgerrecht ist nun aber nicht nur im Himmel, sondern als amerikanischer Staatsbürger habe ich auch das Recht und die Pflicht, meine Meinung über gerechtes und ungerechtes Verhalten der Obrigkeit zum Ausdruck zu bringen. Was soll ich hinsichtlich der Vertrauenskrise mit ihren Brennpunkten Watergate und Nixon tun? Schweigen, reden? Soll ich meinem Senator in Washington einen Brief schreiben, damit ausländischen Erntearbeitern Gerechtigkeit widerfährt, oder soll ich bei etwaiger Preiserhöhung des Benzins darauf bestehen, daß nicht die sozial tiefer gestellten Klassen die Hauptleidensträger der Energieverbrauchskrise werden? Soll ich mich aktiv dafür einsetzen, daß in den Schulbüchern – so wie es in Kalifornien jetzt der Fall ist – die biblische Schöpfungslehre genauso zur Sprache kommt wie Darwins Entwicklungslehre?

Als Christen sind wir wohl in der Welt, aber nicht von der Welt. Das heißt, wir stehen in einem Spannungsfeld, das uns immer wieder in die Gefahr bringt, einer falschen Geistlichkeit zu erliegen, oder aber der Verweltlichung anheimzufallen.

Sicherlich stehen wir heute vor der großen Versuchung, unser geistliches Erbe in der Welt aufgehen zu lassen. Der Seelsorger wird dann zum Pseudopsychiater, die Predigt des Evangeliums verflacht in der Verkündigung humanistischer Ideen. Missionsarbeit wird mit Sozialreform verwechselt, und der Gottesdienst ist letztlich nur noch Ausdrucksform literarischer und musikalischer Kunstwerke; oder man versucht in mehr volkstümlicher Art mit Händeklatschen oder rhythmischen Bewegungen die Form von Festlichkeit zu vermitteln, wo der Inhalt wirklicher Feier verlorengegangen zu sein scheint.

Andererseits gibt es die Möglichkeit, mich mit anderen zusammen in ein geistliches Ghetto zu flüchten, wo ich dann so tue, als lebte ich nicht mehr in der Welt. Ich lese dann hauptsächlich nur noch Literatur, die mit der Auslegung der prophetischen Stellen der Bibel zu tun hat; ich studiere eifrigst alles, was mit dem Staat Israel zusammenhängt, um zu wissen, wie nahe wir vor der Wiederkunft des Herrn stehen. Da diese Welt sowieso dem Teufel erlegen ist, gilt es nur noch, das Evangelium weiterzusagen, um Seelen zu retten, in dem Sinne, daß sie der Hölle entrinnen und in den Himmel kommen, wobei dann das Schwergewicht auf dem Erleben nach dem Tode und somit außerhalb dieser Welt liegt.

In der Theologie Luthers und Calvins können wir etwas hinsichtlich dieses Spannungsfeldes für christliches Entscheiden sehen. Der eine unterstreicht besonders, daß wir als Christi Erlöste nun wirklich aus dieser Welt der Sünde und des Todes Glieder der Ekklesia, Herausgerufene, sind, während der andere uns ermutigt, als Licht in dieser Welt zu wirken, als Salz der Erde der Verrottung Einhalt zu gebieten.

Im Spannungsfeld unserer geschichtlichen Situation scheint es mir, daß wir eine Synthese finden müssen, die es uns ermöglicht, unseren Glauben an Gott und unsere Liebe zu den Menschen so zu verwirklichen, daß wir weder meinen, wir müßten alle Weltkrisen lösen, was Verweltlichung bedeuten würde, noch sollten wir die ernsten Probleme unserer Zeit ignorieren, was einer irrealen Schaugeistlichkeit Raum geben würde. Die Grundlage unserer Haltung muß die einer tiefen Demut sein, die bereit ist, dem Heiligen Geist zuzutrauen, daß er uns durch das Wort klar macht, was von erstrangiger und was von zweitrangiger Wichtigkeit ist. «Den Demütigen gibt er Gnade.»

Prof. Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta

St. Chrischona

In den letzten Wochen des vergangenen Jahres wurde in den Lehrsälen des Seminars und der Bibelschule fleißig gearbeitet. Die zahlreichen schriftlichen Prüfungsarbeiten forderten gute Vorbereitung und Konzentration. Dabei geht es ja nicht nur um «gute Noten», sondern vor allem darum, den dargebotenen Stoff sorgfältig zu verarbeiten und nutzbar zu machen für den zukünftigen Dienst. Die Anforderungen werden immer größer, und deshalb brauchen wir eine gute Zurüstung. Ich denke oft an ein Wort, das mir schon in meiner Jugendzeit Eindruck machte: «Das Beste für das Höchste – nichts ist gut genug.»
Wir hatten aber auch viele Abwechslungen, die nicht nur zur Unterhaltung beitrugen, sondern eine wertvolle Bereicherung waren.
Am 18. November besuchten uns wieder *Mitglieder vom CVJM Basel,* zum Teil mit Frauen und Kindern. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst tagten sie in verschiedenen Räumen.
In der Hausgemeinde sahen wir am 21. November den Film «Glücklicher Todestag», der aktuelle menschliche Probleme behandelt und auch Lösungen aufzeigt.
Zur *Missionsgebetsstunde* der ÜMG am 27. November kam Fräulein Hedi Herrmann, die in Laos im Dienst steht. Die Arbeit geschieht unter recht schwierigen Verhältnissen, vor allem durch die politisch unsichere Lage. Wir wurden darauf hingewiesen, wieviel ein einzelner Mensch in Gottes Augen bedeutet, und freuten uns, zu hören, daß Gottes Wort sich als verändernde Kraft erweist.
Am folgenden Tag berichtete Schwester Irmgard Ellenberger von der *Arbeit an der Elfenbeinküste.* Durch diese Berichte sind wir ermuntert worden, anzuhalten im Gebet: «Du Wort ob allen Worten, du Wort aus Gottes Mund, lauf und an allen Orten, mach Gottes Namen kund.»
Am 1. Adventssonntag kam am frühen Morgen die ganze Hausgemeinde im Speisesaal des Brüderhauses zur *Adventsfeier* zusammen. Der Saal war durch viele Kerzen hell erleuchtet, und wir freuten uns über der Tischgemeinschaft, an den dargebotenen Musikstücken und den Worten der Verheißung und Erfüllung des Kommens Jesu, wie wir diese im Alten und Neuen Testament finden.
Einen frohen Abend erlebten wir am 5. Dezember, als unsere Chrischonakinder, die in der *Jungschar* sind, von ihrem Sommerlager im Jura in Wort und Bild berichteten.
Den *Gottesdienst am 9. Dezember gestalteten die Kinder,* die sonntäglich während der Predigt in verschiedenen Gruppen von Bibelschülerinnen und Seminaristen mit den Geschichten der Bibel bekannt gemacht werden. «Aus dem

Munde der Unmündigen» vernahmen wir das Gotteslob, und es war köstlich, in Wort und Lied zu hören, wie die Kinder freudig die Gottesbotschaft weitergaben. Das Programm war sehr vielseitig und gab viele Denkanstöße für eine gesegnete Weihnachtsvorbereitung.
Eindrücklich waren auch die Darbietungen von den *Schülerinnen des Unterkurses* am 12. Dezember. Der in jeder Hinsicht reiche und gesegnete Abend ließ uns dankbar teilhaben an dem Geschenk der Advents- und Weihnachtszeit, an allem Reichtum, der in Verkündigung und Lied auf uns zukommt. Kein Leid und keine Last der Welt sollen daran hindern, daß wir uns mit empfangsbereitem Herzen der Adventsbotschaft öffnen und Jesus unser Vertrauen und unsere Liebe schenken.
Mit dem 14. Dezember ging das *1. Semester dieses Unterrichtsjahres zu Ende,* und am folgenden Tag waren die *mündlichen Examina der Seminaristen der 4. Klasse*. Sie wurden in Bibelkunde Alten und Neuen Testamentes geprüft sowie in Kirchengeschichte. Die Ergebnisse zeugten von viel sorgfältiger Arbeit.
Herr E. Frische, seit 1962 *Inspektor unseres deutschen Gemeinschaftswerkes,* machte die Mitteilung, daß er im Laufe dieses Jahres infolge Erreichung der Altersgrenze zurückzutreten gedenkt. In seiner Sitzung vom 20. November 1973 wählte das Komitee unseren Seminarlehrer K. Haag als Nachfolger. Er wird weiterhin – freilich reduziert – im Lehramt mitwirken und die neue Aufgabe am 1. September 1974 übernehmen. K. Haag wird sich zu einem späteren Zeitpunkt den Lesern persönlich vorstellen.

E. S.

Diakonisse Maria Strohmaier †

Am 26. November hat der Herr Schwester Maria Strohmaier zu sich heimgerufen. Sie trat am 2. Oktober 1925 bei der Gründung unseres Diakonissen-Mutterhauses als eine der ersten Schwestern bei uns ein. Nach kurzer Tätigkeit in Memmingen/Bayern, wo sie im Seelsorge- und Verkündigungsdienst an Frauen und Mädchen stand, kam sie am 1. Mai 1927 zur Mitarbeit in die Verwaltung des Brüderhauses auf St. Chrischona. In großer Treue und der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit setzte sie sich mit ganzer Hingabe in der neuen Aufgabe ein. Ihre Persönlichkeit war geprägt von Freundlichkeit, Güte und Hilfsbereitschaft. Schwester Maria erlebte in den 46 Jahren ihres Wirkens ein entscheidendes Stück «Chrischonageschichte» mit und nahm stets regen Anteil an der Arbeit

unseres Gesamtwerkes. Im August 1973 erkrankte sie plötzlich und mußte ins Spital des Diakonats Bethesda in Basel eingeliefert werden. Während ihrer Krankheitszeit wurde deutlich, wie tief ihr Glaube verwurzelt war, und wie Jesus, den sie als ihren persönlichen Herrn liebte, ihr Trost war «im Leben und im Sterben». Einer Schwester gegenüber hatte sie sich geäußert: «Mein herzlicher und allergrößter Wunsch ist, heimzugehen.» Wir alle freuten uns, als eine Besserung eintrat und Schwester Maria daran dachte, wieder zu uns auf den Berg zurückzukehren. Am frühen Morgen des 26. November rief sie der Herr, unerwartet für uns alle, zu sich heim. Die Trauerfeier in der Kapelle der Diakonissenanstalt Riehen war eine Lob- und Dankfeier für die erwiesene Gnade und Güte Gottes. Schwester Maria wünschte, daß über den 103. Psalm gesprochen werden sollte. So war nicht Trauer, sondern freudiger Dank der Grundton der Trauerfeier, der auch Ausdruck fand im Lied des Brüderchores am offenen Grab auf dem Riehener Friedhof: «Und sollte alles wanken . . . Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.»
Wir werden der Heimgegangenen stets in großer Dankbarkeit gedenken.

19. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
21. Jan.–2. März:	*Kurz-Bibelschule I* (voll belegt)
26. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
27. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töß* (Kirchgemeindehaus)
2. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
9. Februar:	*Männertagung Lausanne* (Stadtmission)
16. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
4.–23. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Rämismühle

Die Anfänge der Gemeinschaft führen ins Jahr 1867 zurück. Damals weilte eine Kaiserswerther Diakonisse bei ihrer Schwester in Rämismühle auf Besuch, wo sie bald seßhaft wurde. Ihr lebendiges und kräftiges Zeugnis blieb nicht ohne Wirkung. Sie begann mit einer Sonntagsschularbeit. Danach ruhte sie nicht, bis in einem Fabrikgebäude ein passender Saal für regelmäßig stattfindende Versammlungen benützt werden durfte. Diese Zusammenkünfte entsprachen einem längst empfundenen Bedürfnis und wurden von einem Stadtmissionar aus Winterthur gehalten. Nach dem Ableben des Fabrikbesitzers kam die bescheidene Zahl der Versammlungsbesucher in einer Bauernstube zusammen.
Zehn Jahre waren seit der ersten Zusammenkunft im Fabrikgebäude verstrichen, als es galt weiterzuziehen. In einem Herrschaftshaus in Rämismühle wurde ein freundlicher Saal eingerichtet. Missionar Tischhauser aus Winterthur hielt die Versammlungen. Aber auch Samuel Zeller aus Männedorf lag diese Gemeinschaftsarbeit am Herzen. Nach Möglichkeit half er im Verkündigungsdienst mit. Zudem sandte er seinen Mitarbeiter, Theodor Schinzel, zur Mithilfe nach Rämismühle. Aus den anfänglichen Aushilfsdiensten wurde für Letzteren während zehn Jahren ein fester Arbeitsplatz. Nun war für die ganze Gegend eine Zeit der Erweckung angebrochen. Die Gemeinschaft wuchs und breitete sich rasch in der ganzen Talschaft aus. Ohne das jetzige Arbeitsgebiet wurde an folgenden Orten die Frohe Botschaft verkündet: Dillhaus, Bauma, Sternenberg, Adetswil, Theilingen, Madetswil, Kollbrunn und Seen. Die genannten Stationen kamen später zu den Arbeitsfeldern Bauma, Pfäffikon und Seen. Schon nach kurzer Zeit konnte der Versammlungsraum nicht mehr alle Besucher fassen, so daß die Kapelle gebaut werden mußte.
Zum entscheidenden Markstein für die Gemeinschaft wurde das Jahr 1887, als die Mitglieder mit großem Mehr beschlossen, die Arbeit der Pilgermission St. Chrischona anzuschließen. – Heute werden von hier aus Wila, Gosswil, Schalchen, Wildberg und Langenhard bedient. Kindergottesdienste finden in den Schulhäusern Langenhard, Thalgarten und Kohlwies statt. Vor zwei Jahren wurde mit dem Neuaufbau einer Jugendgruppe begonnen. Zu unserer Freude haben bereits einige Jugendliche ihr Leben Jesus übergeben. – Ohne die schon genannten Prediger dienten hier die Brüder: H. Spörri, P. Seibert, E. Walter, L. Rubli, G. Jung, R. Mischler, P. Deutsch, H. Gysel, W. Neukom.

Jakob Spengler

Schulhaus-Neubau in Addis Abeba

Wie können wir als Chrischona-Mission das Evangelium nach Äthiopien bringen? Neben evangelistischer Arbeit und klinischem Dienst vor allem durch Einrichtung von *Missionsschulen!* Da wird den Kindern täglich in der ersten Stunde biblischer Unterricht erteilt. So haben schon manche Jesus aufgenommen, und andere haben bleibende Eindrücke empfangen, die später zu einem bewußten Leben mit Jesus führten.

Heute stehen wir nun vor einer ganz großen und wichtigen Aufgabe: Auf jahrelanges dringendes Bitten von Eltern und Lehrern soll zur bestehenden Missionsschule in Addis Abeba ein zweites Schulhaus gebaut werden, in dem nochmals sechs Klassen mit rund 350 Schülern Aufnahme finden können (zusammen also etwa 700 Schüler). Bei dem riesigen Bildungshunger in Äthiopien und dieser guten Evangelisationsmöglichkeit sahen die Feldleitung und der geschäftsführende Ausschuß im Einvernehmen mit dem Missionsrat darin klar einen Auftrag Gottes. Der Bau soll unverzüglich geplant und in Angriff genommen werden, so daß im Herbst 1974 die ersten Kinder darin unterrichtet werden können. Neben den Klassenräumen soll der Bau auch Räume für Handfertigkeitsunterricht und für Evangelisationsveranstaltungen, ferner Büros und Lagerräume enthalten. Es ist ein großes Glaubenswagnis, da die Kosten etwa *SFr. 350 000.–* betragen werden, d. h. soviel wie die gesamten jährlichen Spenden-Einnahmen der Mission zusammen. Wir haben diesen Schritt gewagt im Vertrauen auf Gott und in der Hoffnung auf Ihre Mithilfe. Da für die Hungerkatastrophe erfreulich viele Gaben eingingen und auch andere Werke sich dafür einsetzen, glauben wir nun, mit gutem Gewissen zu diesem neuen Kräfteeinsatz aufrufen zu dürfen. Gaben für diesen Schulhaus-Neubau können an die Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, Postcheckkonto 40 – 872, überwiesen werden oder auf die folgenden Konten der Chrischona-Mission:

Schweiz: Postcheckkonto 84 – 1157, Chrischona-Mission in Äthiopien, Teufen ZH.

Deutschland: Postcheckkonto 21 384–608 Frankfurt/M.,
Deutsches Komitee der Chrischona-Mission in Äthiopien e. V.,
7850 Lörrach/Baden, Mozartstraße 27.
Bankkonten: Volksbank Gießen 2142;
Bezirkssparkasse Lörrach 35 312.

Elsaß: Postcheckkonto 1107 56 Strasbourg, A. Goetz, Pasteur,
4–6, petite rue des blés, F – 68 Colmar/Ht.-Rh.

Allen Spendern sagen wir heute schon ein herzliches «Vergelt's Gott!»

Die Missionsleitung

Gebetsecke

Evangelisationen:

13.–20. Januar:	Memmingen, Lehrer K. Haag, St. Chrischona, mit Seminaristen von St. Chrischona
13.–20. Januar:	Matzingen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Chrischona-Schwestern
13.–20. Januar:	Bülach, Inspektor F. Aeschlimann, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
13.–20. Januar:	Brüttisellen (Dübendorf), Prediger G. Blaser, Stäfa, mit Seminaristen von St. Chrischona
13.–20. Januar:	Genf, Jugendsekretär K. Albietz, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
14.–20. Januar:	Buchs, Inspektor A. Stäheli, St. Chrischona
14.–20. Januar:	La Chaux-de-Fonds, Prediger J. Spengler, Rämismühle
15.–20. Januar:	Kinderevangelisation in Amriswil / Romanshorn / Arbon
21.–27. Januar:	Hunzenschwil, Prediger M. Kiener, Gossau
9.–12. Februar:	Zetzwil, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
11.–17. Februar:	Grüningen, Prediger H. Manthey, Konstanz
17.–24. Februar:	Bauma, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
21.–24. Februar:	Gränichen, Prediger H. Wäfler, Hallau
26. Febr.–2. März:	Kinderevangelisation in Reinach AG

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– im Briefkasten Kreuzstraße Winterthur; Fr. 100.– aus Hunzenschwil; Fr. 520.– aus dem Arbeitsfeld Kirchleerau; Fr. 100.– im Opferstock Veltheim; Fr. 150.– im Opferstock Brugg; Fr. 500.– aus Riehen; Fr. 200.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 1000.– «Fürs Brüderhaus» aus Ebnat; Fr. 150.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 100.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 20.– im Opferstock Tägerwilen für das Alters- und Pflegeheim «Ruhesitz» in Beringen.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 100.– aus Basel.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– aus Frauenfeld; Fr. 150.– im Briefkasten Romanshorn; Fr. 20.– aus Kulm; DM 200.– aus Eimeldingen; Fr. 150.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für die Mission:
Fr. 20.– aus Romanshorn; ffrs. 20.– in der Kollekte auf St. Chrischona.

Für Hungernde:
Fr. 30.– aus Rheinau; Fr. 10.– im Opferstock Muttenz; Fr. 140.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 10.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 150.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 100.– im Opferstock Rafz; Fr. 200.– im Opferkasten Weinfelden; Fr. 400.–, Fr. 300.–, Fr. 220.– und Fr. 100.– im Opferstock Löhren; Fr. 110.– im Briefkasten Schloßrued; Fr. 100.– aus Reitnau; Fr. 100.– und Fr. 50.– aus Hunzenschwil; Fr. 50.– aus Schafisheim; Fr. 150.–, Fr. 150.– und Fr. 2000.– aus Frauenfeld; Fr. 50.– und Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 50.–, Fr. 200.– und DM 100.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 6100.– Dankopfer anläßlich der Evangelisation in Rämismühle; Fr. 250.–, Fr. 100.– und Fr. 150.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– im Opferstock Veltheim; Fr. 100.– im Briefkasten der Stadtmission Genf; Fr. 100.– aus Kirchleerau; Fr. 100.– und Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 200.– aus Buchs; Fr. 100.– aus Basel; Fr. 100.– aus Lausanne; Fr. 150.– und Fr. 1000.– im Opferstock Gränichen; Fr. 50.– im Opferstock Dozwil; Fr. 500.– aus Zollikon; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Schloßrued; Fr. 200.– im Opferstock Romanshorn.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 11. November den Geschw. *H. P. Hahn* in Ottweiler ein Sohn (Friedrich Benjamin).

Am 22. November den Geschw. *H. Kellner* in Wehr-Oeflingen eine Tochter (Eva-Maria Emmy).

Am 4. Dezember den Geschw. *W. Rolli* in Laax eine Tochter (Andrea).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 8. November *Frau Magdalena Mittag-Petri* in Neustadt im Alter von 71 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Felix Mittag.

Am 19. November *Frau Suzanne Siefer-Kuntz* in Colmar im Alter von 79 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 26. Dezember 1954 heimgegangenen Bruders Georg Siefer und leitete nach dessen Heimgang bis 1967 unser Altersheim «Petit Château» in Beblenheim.

Am 21. November Bruder *Rudolf Nitzsche* in Basel im Alter von 71 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1925–1930.

Am 24. November Bruder *Wilhelm Rywotzki* in Alsfeld im Alter von 87 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1910–1914.

Am 26. November *Diakonisse Maria Strohmaier* in Basel im Alter von 72 Jahren. Sie war 1925–1926 im Diakonissen-Mutterhaus und arbeitete seit 1927 im Sekretariat des Brüderhauses auf St. Chrischona.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Brauchle, Rolf, Vikar, Kaiserring 11,
D – 773 Villingen.

Buchhorn, Achilles, Prediger i. R.,
Karl-Marx-Straße 6, D – 668 Wiebelskirchen.

Geiser, Fritz, Missionskandidat, Box 447,
Fort St. John B. C., VOC 2 PO, Canada.

van Maelsaeke, Daniel, Pfarrer, rue Abbé Peters 42, 4890 Malmedy, Belgien.

Maurer, Emil, «Lescha», 7431 Sarn.

Meier-Böke, Friedhelm, Pfarrdiakon,
Haus 126, D – 3589 Rengshausen.

Messal, Reinhold, Prediger, Poststraße 25,
D – 7267 Bad Teinach.

van der Straten, Franciscus Roelof, Pastor,
Henrichenburger Straße 60, D – 435 Recklinghausen.

Voigt, Heinz, Pastor, Am Brunnenhof 38,
D – 2 Hamburg 50.

Weber, Reinhold, Bundeswart, Kurze Str. 9,
D – 5904 Eiserfeld-Oberschelden.

Wessler, Paul-Gerhard, Pfarrer, Hindenburgstraße 33, D – 7733 Mönchweiler.
Wulff, Harald, Pfarrer, D – 8701 Albertshausen bei Würzburg.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 6., bis Samstag, 12. Januar, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Lehrer K. Haag, St. Chrischona.
Sonntag, 6. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg.
Montag, 7. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Oberstudienrat W. Stoy, St. Chrischona.
Freitag, 11. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Zimmermann, Schaffhausen.
Montag, 14. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lehrer K. Haag, St. Chrischona.
Dienstag, 15. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.
Mittwoch, 16. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. O. Häni, Keßwil.
Samstag, 19. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): A. Schulte, Altenkirchen.
Sonntag, 20. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Sonntag, 20. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 21. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Montag, 21. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.
Dienstag, 22. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Zum 100. Geburtstag von Karl Heim.
Freitag, 25. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 27. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 28. Januar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 29. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor S. Findeisen, Krelingen.
Donnerstag, 31. Januar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hansen, Witten.

Für unsere Buchhaltung auf St. Chrischona suchen wir einen

Buchhalter

Stellenantritt nach Vereinbarung.
Anfragen sind zu richten an Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Bibelwoche

vom 7.–12. Januar

im Chrischonaheim, Amden

Prediger Konrad Meyer, St. Chrischona, spricht über das Thema: «Gottes Reden in unserer Zeit» (Blicke in den Propheten Micha).
Pauschalpreis: Fr. 120.– bis Fr. 140.–.

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Bibelwoche

vom 12.–19. Januar

im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Leitung: Prediger Willi Wunderli, Reinach AG. Thema: «Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen.»
Pauschalpreis: ab Fr. 160.–.

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Telefon 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

im Ferienheim Cantate, Adelboden
vom 19.–26. Januar.
Leitung: Prediger F. Finkbeiner, Weißkreuz-Sekretär E. Gollub und Frau E. Baumann.
Kosten: Fr. 120.– ohne Reise.
Programm: Bibelarbeiten, Vorträge, Aussprachen und Ausflüge.
Anmeldung bis 5. Januar 1974 an Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm.

Männer-Rüstzeit

im Ferienheim Cantate Adelboden
vom 2. – 9. Februar.
Leitung: H. Wäfler, E. Wallmeroth, P. Ellenberger.
Kosten: Fr. 120.– ohne Reise.
Anmeldung bis 14. Januar an P. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach. Tel. 033 / 2 47 71.

Rüstzeit für alle

im Ferienheim Cantate Adelboden
vom 9. – 16. März.
Leitung:
E. Bach, H. Wäfler, P. Ellenberger.
Kosten: Fr. 120.– ohne Reise.
Anmeldung bis 14. Februar an P. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach. Tel. 033 / 2 47 71.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige Frauen und Töchter (ab 25 Jahren) vom 4.–13. März.
Leitung: Sr. Gritli Mäder, u. a.
Kosten: Pauschal für 9 Tage Fr. 160.–/195.–.
Bibelwoche vom 13.–22. März.
Leitung: Prediger Karl Wuttke.
Kosten: Pauschal für 9 Tage Fr. 170.–/210.–.
Wir laden herzlich dazu ein!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens / Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

Ruhe – Sonne – Schnee

Ein Angebot für Sie, Ihre Ferien oder freien Wochentage im ruhig gelegenen Sunnebad im Zürcher Oberland zu verbringen. Tägliche Kurzandacht. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Im südlichen Hochschwarzwald steht uns für 1974 das

Ferienheim Tetenshof bei Titisee

für Freizeiten und Familienerholung zur Verfügung.
Prächtige Lage in 1000 m Höhe, abseits von allem Kurbetrieb. Nach Hinterzarten sind es 3 km, zum Titisee 5 km, zum Feldberg 12 km. Im Winter schönstes Skigelände.
Das Haus hat 35–40 Betten und ist für Selbstversorger eingerichtet. Bettwäsche ist mitzubringen. Der Tagespreis beträgt DM 5.–, zuzüglich Kochstrom, Reinigungskosten und DM –.30 Kurtaxe.
Vom 12. Juni bis 8. September 1974 ist das Haus bereits voll belegt.
Nähere Auskunft erteilt: Johannes Hahnl, Geschäftsführer, Löberstraße 15, D – 63 Gießen.

Bade-Freizeit auf Mallorca

Hostal C'an Pedrus in Cala Ratjada
vom 9.–23. Juni.

Leitung: Prediger P. Deutsch u. W. Hunziker.
Kosten: ca. Fr. 750.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC und Bad (Flugreise inbegriffen).
Programm: Strandmission, Kontakte mit der Evang. Gemeinde von Cala Ratjada.

Anmeldung bis 31. März an Pred. W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte können angefordert werden.

Bade-Freizeit an der ital. Riviera

Hotel «Vis à Vis» in Sestri-Levante
vom 16.–28. September.

Leitung: Prediger E. Kaspar, W. Wunderli und W. Hunziker.

Kosten: Fr. 460.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC, Dusche oder Bad (Reise ab Zürich inbegriffen).
Anmeldung bis 30. April an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte stehen zur Verfügung.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
1205 Genf: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37.
2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Allianz-Gebetswoche 1974, 6.–13. Januar

Das Unser-Vater

Sonntag, 6. Januar

Unser Vater im Himmel

Matth. 6, 9–13; Luk. 15, 11–32; Röm. 8, 14–16; Gal. 1, 3–5

Montag, 7. Januar

Geheiligt werde dein Name

2. Mose 3, 13–15; Ps. 8; Jes. 9, 5–6; Matth. 1, 21; Apg. 4, 12; Phil. 2, 9–11

Gebetsanliegen:
Lauf des Evangeliums – Verkündiger des Evangeliums – Verantwortliche in der Gemeinde – Theologische Schulen – Bibelgesellschaften – Glaubens- und Allianzkonferenzen – Allianz-Gebetswoche – Hauskreise – Evangelisationsbemühungen – Sonntagsheiligung.

Dienstag, 8. Januar

Dein Reich komme

Ps. 93; Matth. 6, 33; 13, 1–51; Offbg. 11, 15

Gebetsanliegen:
Regierung – Parlament, Gesetzgebung – Ratsmitglieder – Freiheit in der Evangeliumsverkündigung – Verantwortungsvoller Gebrauch der Massenkommunikationsmittel (Presse, Radio, Fernsehen) – Sicherheit und Weltfrieden – Verantwortungsbewußtsein der Kirche für die Welt – Umweltschutz.

Mittwoch, 9. Januar

Dein Wille geschehe – wie im Himmel so auf Erden

Ps. 40, 9; Matth. 12, 50; 26, 42; Joh. 4, 34; Hebr. 13, 20–21

Gebetsanliegen:

Ehe – Eltern – Kinder – Generationenproblem – Vorgesetzte – Untergebene – Kollegen – Ausbildung: Schüler, Studenten, Lehrlinge – Schulen – Universitäten – Christliche Berufsvereinigungen.

Donnerstag, 10. Januar

Unser tägliches Brot gib uns heute

Ps. 104, 27–28; Spr. 30, 8; Joh. 6, 31–35; 2. Thess. 3, 12; 1. Tim. 6, 8

Gebetsanliegen:

Brot für alle – Dankbarkeit und Zufriedenheit – Witwen, Waisen, Arme, Hungernde – Diakonissenhäuser – Krankenhäuser – Altersheime – Ärzte, Psychiater, Schwestern, Pflegepersonal – Junge Menschen im diakonischen Jahr – Dienst in Übersee – Fürsorger und Sozialarbeiter – Arbeit unter Drogenabhängigen – Telefonseelsorge.

Freitag, 11. Januar

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Ps. 32, 1–5; Matth. 18, 21–35; Eph. 1, 7; Kol. 3, 12–13

Gebetsanliegen:

Verfolgte Christen – Jugendlager – Jugendtreffen – Teestuben – Missionarischer Dienst unter Studenten – Mitarbeiter junger Menschen in Gemeinden und Kirchen – Theologische Fakultäten und Seminare – Bibelschulen – Versöhnung unter Menschen – Einheit der Gemeinde Jesu – Israel, arabische Völker – Frieden im Fernen Osten.

Samstag, 12. Januar

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Ps. 51, 2–14; Matth. 4, 1–11; 1. Kor. 10, 13; 2. Kor. 12, 7–10; Offbg. 2, 10

Gebetsanliegen:

Missionsgesellschaften – Missionskonferenzen – Israel – Missionare in aller Welt – Zeltmission – Evangelisation – Radiomission – Gastarbeitermission – Dienst an Ausländern – Bibelverbreitung – Bibelübersetzer – Fernbibelkurse.

Sonntag, 13. Januar

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

1. Chron. 29, 10–13; 1. Tim. 1, 17; 6, 15–16; Offbg. 5, 12–14

Radiosendungen zur Allianz-Gebetswoche

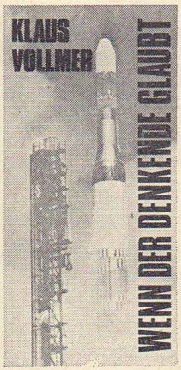
von Sonntag, 6., bis Sonntag, 13. Januar, jeweils 21.30 Uhr, Mittelwelle 1466 kHz.

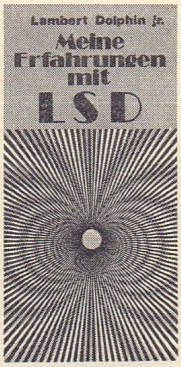
Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Unsere Heime suchen neue Mitarbeiter

Heime	gesuchte Mitarbeiter	Eintritt
Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim» 8873 *Amden*, Tel. 058 / 46 11 31	*Töchter* zur Mitarbeit im Haushalt	1. April
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leißigen*, Tel. 036 / 47 13 41	*Töchter* für Service und Zimmerdienst	Frühjahr
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*, Tel. 021 / 61 36 17	*Töchter* für Service und Zimmerdienst 1 *männl. Mitarbeiter* für allgemeine Arbeiten	Febr./März Febr./März
Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona 4126 *Bettingen*, Tel. 061 / 49 70 11	*Töchter* für Service und Zimmerdienst	1. April
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*, Tel. 01 / 720 02 34	*Tochter* für Büro und Haus *Tochter* für Zimmer, Küche und Service	Januar März
Pflegeheim für Chronischkranke Klosbachstraße 77 8032 *Zürich*, Tel. 01 / 32 52 32	*Krankenschwester* od. *Pflegerin* FASRK *Töchter* für Zimmer und Office	sofort sofort
Altersheim am Römerhof, Asylstraße 40 8032 *Zürich*, Tel. 01 / 32 52 32	Kurzfristige *Einsätze* für Zimmer und Office	sofort
Altersheim «Chrischonaheim» St. Alban-Anlage 31 4052 *Basel*, Tel. 061 / 23 01 33	*Köchin* oder *Hilfsköchin* (kann auch angelernt werden)	sofort
Alters- und Pflegeheim Chrischonaheim Mozartstraße 27 D – 785 *Lörrach*, Tel. 07621 / 2291	*Hilfe* für Hauswirtschaft und Küche	sofort
«Lydiaheim» für Töchter, Leonhardstr. 13 8001 *Zürich*, Tel. 01 / 34 41 27	*Hilfe* für Haus, Küche und Wäsche	sofort
Kaffeehalle «Waldrain» St. Chrischona 4126 *Bettingen*, Tel. 061 / 49 80 11	*Buffettochter* sowie *junger Mann* mit praktischer Begabung (oder Ehepaar)	sofort

Das Christuszeugnis für den Nachbarn





Klaus Vollmer

Wenn der Denkende glaubt

Verteilschrift, kart., Fr. 2.40

Das Gerede «Wer denkt, kann nicht glauben» wird mit den hier vorliegenden Aussagen widerlegt. Pastor Klaus Vollmer gibt Anstoß zum Nachdenken über die Gestaltung und Mitte des Lebens. Wer Skeptikern die Frohe Botschaft nahebringen will, findet hier eine ausgezeichnete Gesprächshilfe.

Lambert Dolphin, Physiker

Meine Erfahrungen mit LSD

Verteilschrift, kart., Fr. 2.40

Als Wissenschaftler hat sich Lambert Dolphin unter Aufsicht in einer Klinik einem LSD-Experiment unterzogen, indem er 500 mg dieser Droge zu sich genommen hat. In diesem Heft schildert er in plastischer Weise seine Eindrücke und zeigt die Gefahren auf, die Drogen mit sich bringen. Zur Information für Gefährdete. Ein evangelistisches Heft, das mit der Frage endet, warum wir uns mit Ersatzbefriedigungen abfinden wollen, wo doch Jesus Christus denen völlige Befriedigung bietet, die ihm ihr Leben anvertrauen.

E. Runkel

Wohin geht die Reise?

– Gedanken zweier Welten –
Verteilschrift, kart., Fr. 3.–

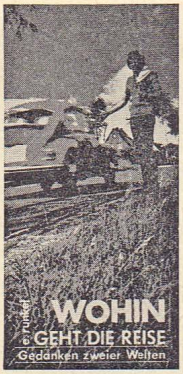
Wir alle sind auf der Reise des Lebens – die einen auf der Sonnenseite, die anderen im Schatten. Der Autor zeichnet anschauliche Bilder von Umwelt und Innenleben, von Alltag und Sonntag. Er will uns durch Betrachtungen und Gebete mit unserem Gegenüber – Gott – bekanntmachen.

Lambert Dolphin, Physiker

Meine Suche

Verteilschrift, kart., Fr. 3.–

Der Autor ist amerikanischer Wissenschaftler und beschreibt hier seine Suche nach dem Endgültigen. Er macht deutlich, was er in Jesus Christus gefunden hat. Er gibt uns dabei auch einen Einblick in Größe und Entfernungen des Weltalls. Eine Reihe von Himmelsobjekt-Bildern lassen uns etwas erahnen von der Großartigkeit des von Gott geschaffenen Universums.



Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

2/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Februar 1974 Nummer 2

Inhalt: Der helle Schein des Evangeliums –
Aus Dienst und Gemeinde – St. Chrischona –
Hilfsaktion in Äthiopien – Reinach AG

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
9.–16. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
9.–16. Februar	Skilager Wolzenalp	Fr. 120.– *
16.–23. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
2.– 9. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 120.– * + Fr. 8.–
30. März–8. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 140.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Konfirmandenlager		
23.–24. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 16.– bis 20.–
Jungscharleiter		
23.–24. Februar	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Jugendlager		
9.–16. Februar	Teenager-Skilager Villars-Bretaye	Fr. 110.–
9.–16. Februar	Skilager Splügen	Fr. 120.–
16.–23. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 110.–
16.–23. Februar	Teenager-Skilager Tommis, Luzein	Fr. 110.–
23. Februar–2. März	Wintersportlager Wengen	Fr. 120.–
4. März–9. April	Kibbuz Gvat, Israel	ca. Fr. 1350.–
30. März–6. April	Kurs für Skitouren Splügen/San Bernardino	Fr. 125.– / 90.–
Familienlager		
9.–16. Februar	Familien-Ski-Ferien Adelboden	Fr. 220.– Ehepaar
	Einzelpersonen	Fr. 120.– / Kinder Ermäß.
16.–23. März	Frühlings-Skiferien Adelboden	Fr. 230.– Ehepaar Kinder Ermäß.
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4.–13. März	Freizeit für Frauen und Töchter, Clarens	Fr. 160.– / 195.–
9.–16. März	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 120.–
13.–22. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
9.–10. Februar	WE Bauern unter sich	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. Februar	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
2.– 3. März	WE Christsein in den Auseinandersetzungen	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. März	WE Das Buch, eine neue Möglichkeit für mich	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. März	WE für Konfirmanden	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Eine Glückwunschkarte enthielt den Satz, Gott möge unser Leben noch mehr «in die Wirklichkeit Jesu» hineinnehmen. Ich habe über den Sinn und die Anwendungsmöglichkeit dieser Aussage nachgedacht und erhielt manche Anstöße. In die Wirklichkeit Jesu hineingenommen sein heißt, daß es um mehr geht als um Stimmung und Gefühl. Es geht um den Glauben an den, der uns durchträgt auch mit unserem Unglauben, und der treu bleibt, wenn wir versagen und verleugnen. Wir wissen um diese Wirklichkeit, weil in der Erniedrigung und Erhöhung Jesu über unser Leben entschieden worden ist und Gottes Herrlichkeit im Heiland der Welt offenbart ist. Jesus Christus hat die dunklen Mächte, so sehr sie uns noch anfechten mögen, gestürzt, entmächtigt und entthront. Alle Vollmacht «im Himmel und auf Erden» ist ihm gegeben (Matth. 28, 18), und er hat Vollmacht, «Sünden zu vergeben» (Matth. 9, 6). Das Geheimnis dieser Vollmacht begegnet uns in der Hülle der Ohnmacht. Das Kreuz scheint zunächst der Triumph der Ungerechtigkeit und der menschlichen Bosheit zu sein. Es ist aber das Geheimnis des Kreuzes, daß in der scheinbaren Niederlage der Sieg Gottes offenbar wird. Der glaubende Mensch ist nicht mehr der von Ängsten umgetriebenen und der Sinnlosigkeit verfallenen Welt preisgegeben. Wer im Anziehungsbereich der Kraft Gottes – in Jesus Christus ein für allemal offenbart – lebt, erhält geöffnete Augen und erfährt: ich bin nicht mehr allein, den Sorgen und Anfechtungen ausgeliefert, sondern gehalten, geliebt, getragen und geführt. Dieses Hineingenommensein in die Wirklichkeit Jesu führt zu einer Lebensgestaltung, geprägt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Wir werden unmöglich in bloßen Wortbewegungen und Wortformen bleiben. Den Zwiespalt unserer Wortwelt und unserer tatsächlichen Lebensgestalt werden wir nicht selbstverständlich hinnehmen. Die Wirklichkeit Jesu äußert sich in unseren Vorstellungs-, Denk- und Lebensformen, in unserem Tageslauf, ja bis hinein in unseren Sprech-, Schreib- und Gehstil. Lebendiger Glaube wirkt sich in jedem Lebensbereich des Christen aus. Christus will Gestalt gewinnen in unserer Art und Weise zu denken, reden, hoffen, planen, schaffen, spielen, lieben, leiden und schlafen, im Essen und Trinken und in allen Freuden des Leibes, der Seele und des Geistes. Unser Leben würde einfacher und ruhiger, wahrer und leuchtender, unsere Selbstschätzung würde zurückgesteckt, wenn wir freudiger darnach trachteten, die göttlichen Zusagen zu verwirklichen. Dadurch aber könnte die Wirklichkeit Jesu so Gestalt gewinnen, daß wir zur entzündenden Formkraft eines Vorbildes würden. Gott will durch unsere Person wirken; und wenn wir den Weisungen des Herrn gehorchen lernen, wird er seine Gestalt in uns ausprägen, das Eigene und Verzerrte läutern, so daß wir «durchsichtig» werden für sein Bild.

Edgar Schmid

Der helle Schein des Evangeliums

«Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi» (2. Kor. 4, 6).

Es geht in unserem Wort wie an vielen Stellen des Neuen Testaments um Gabe und Aufgabe des Evangeliums. Paulus spricht von seinem Dienst. Er verkündigt Jesus Christus als Herrn (Vers 5). Daß er dies tut, beruht auf der grundlegenden Erfahrung, daß Gott den hellen Schein des Evangeliums in sein Herz hat fallen lassen. Nun geht es in aller Evangeliumsverkündigung darum, daß dieser helle Schein in die Herzen der Menschen dringt und ihnen eine göttliche Erleuchtung zuteil wird.
Um diesen Vorgang der göttlichen Erleuchtung deutlich zu machen, kann Paulus nur auf das Ereignis des ersten Schöpfungstages (1. Mose 1, 3) hinweisen. Das Wunder des ersten Schöpfungstages dient ihm als Vergleich für das, was durch Gottes Machttat in den Herzen der Menschen geschieht. Damals – am Anfang der Weltschöpfung – brach auf Grund des schaffenden Rufes Gottes hin das Licht aus der Finsternis hervor. Es wurde Licht! Es fand eine großartige Erleuchtung statt. Licht, als die Grundlage allen Lebens, flutete in die Finsternis und machte alles hell. Das geschah einzig durch das machtvolle, schöpferische Wirken des lebendigen Gottes. So kann es auch nur auf Grund eines neuen Schöpfungsereignisses in uns hell und licht werden. Durch den hellen Schein des Evangeliums von Jesus Christus geschieht aufs neue ein solches Schöpfungswunder. Allerdings der Ort, an dem sich diese Schöpfungstat Gottes ereignet, ist nicht draußen in der Welt, sondern in unseren Herzen. Im Zentrum unseres menschlichen Lebens erleben wir das Wunder der göttlichen Erleuchtung. Dieser helle Schein in uns ist allerdings nicht mit dem «inneren Licht» im Menschen zu verwechseln, von dem die Mystik schwärmt und träumt. Der helle Schein kommt von Gott. Er hat es in unseren Herzen hell gemacht.
Was hat dieser helle Schein in unseren Herzen gewirkt? Eine völlig neue Erkenntnis, die uns bisher völlig unbekannt und unzugänglich war: «Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi.» Das ist eine Erkenntnis ohnegleichen. Sie bleibt uns verschlossen, wenn nicht durch Gott selbst der helle Schein des Evangeliums uns erleuchtet. Auch dem ernsthaften religiösen Streben der Philosophen und der großen Denker ist der Zugang zu solcher Erkenntnis verriegelt. Gott muß den hellen Schein in uns aufstrahlen lassen. So

kommt es zu wahrer Erkenntnis des lebendigen Gottes. Dann allerdings fallen alle Urteile, auch die religiösen und theologischen Urteile der Menschen über Gott, dahin. Als der Apostel Paulus es vor Damaskus erfuhr, daß das Licht des Gekreuzigten und Auferstandenen ihn mit der Herrlichkeit Gottes heller als das Sonnenlicht überstrahlte (Apg. 9, 1–9), da wurde sein bisheriges religiöses Urteil über Jesus total verändert (Phil. 3, 7. 8). Er erkannte Jesus Christus, den er bisher verfolgte, als Herrn (Apg. 9, 4. 5); denn das war Paulus aufgegangen, daß auf dem Angesicht Jesu Christi die Herrlichkeit Gottes ganz anders und heller leuchtete (2. Kor. 3, 7–18) als auf dem Angesicht des Mose (2. Mose 34, 29–35). Dies kann allerdings nur da geschehen, wo der helle Schein der Frohen Botschaft in unsere Herzen hineinfällt. Auf dem Angesicht des für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heilandes liegt die Herrlichkeit Gottes.
Aber wie dieses apostolische Schriftwort deutlich macht, geht es nicht nur darum, daß wir auf diese wunderbare Weise zu einer völlig neuen Erkenntnis gekommen sind. Es kommt nun darauf an, daß durch uns Erleuchtung der Herrlichkeit Gottes entsteht. Paulus wurde, nachdem ihn der helle Schein des Evangeliums erleuchtete, zum Verkündiger der Christusherrlichkeit (Apg. 9, 20; 2. Kor. 4, 5). Darum zog er aus, um den Menschen an allen Orten das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. Das Licht, das unsere Herzen erleuchtet und hell macht, will durch uns leuchten und anderen Menschen, in deren Herzen es noch finster ist, den Lichtstrahl des Evangeliums bringen. Wie kann dies geschehen? Gewiß nicht in uns, auch nicht in unseren eigenen Worten, sondern im Evangelium, das uns erleuchtet, liegt die Leucht- und Überzeugungskraft. Der Herr aber will uns gebrauchen, daß durch unser Zeugnis des Evangeliums, der frohen Botschaft von Jesus Christus, wie auch durch unser Sein andere Menschen zu der wahren Erkenntnis Gottes im Angesichte Jesu Christi kommen. Kann er uns dazu gebrauchen? Lassen wir uns dazu gebrauchen?

Karl-Heinrich Bender

Das ewige Reich, in dem Gott thront, ist nicht in unendlich weiter Ferne, hoch über den Wolken. Es ist ganz nahe bei uns. Der dünne Vorhang, der uns von ihm scheidet, kann jeden Augenblick zerrissen werden. Wir merken dann, daß eine ganze Welt von bewahrenden Gotteskräften um uns her ist.

Karl Heim

Berichte aus Dienst und Gemeinde

«Elf Personen aus unserer Gemeinde sind bereit, sich an einer ‚Aktion in jedes Haus' zu beteiligen. Unser Ziel: Wir wollen ein katholisches Dorf in der Nachbarschaft mit Schriften bedienen. So überbrachten wir persönlich in jedes Haus ein Johannesevangelium, ein Traktat von Wilhelm Busch ‚Gott ja – aber wozu Jesus?', einen Handzettel vom Evangeliums-Rundfunk und einen vervielfältigten Brief. An vielen Türen mußten wir den Anwohnern zuerst klar machen, daß wir nicht für eine Sekte ‚hausierten'. Die meisten waren nachher willig, unsere Schriften anzunehmen. Dieser Missionsdienst hat alle Beteiligten froh gemacht.»

«Als Seelsorger dürfen wir es immer mehr lernen, durch den frommen Sprachschatz eines Menschen hindurchzuhören auf die unfrommen Herzensgeräusche. Da sind wir ganz auf unseren Herrn angewiesen. Mir ist es manchmal wie ein Trost, daß der Gottesmann und Prophet Samuel sogar nach einem jahrelangen Dienstleben auf das Äußere hereinfiel und ihn sein Herr korrigieren mußte (1. Sam. 16, 6–7). Es ist gut, solch einen Herrn zu haben, der uns mit viel Geduld korrigiert. Ich staune, wieviel Neues es immer wieder bei ihm zu lernen gibt.»

«Zurzeit ist es kaum möglich, die jungen Leute auch nur zu einem kleinen Mitarbeiterdienst heranzuziehen. Es braucht viel Geduld, und oft habe ich sie nicht. Eines lernen meine Frau und ich langsam begreifen, daß es immer wieder notwendig ist, daß wir selber vorangehen, den Leuten die Arbeit in die Hände legen und ihnen zeigen, wie sie für ihren Herrn einen Dienst tun können. Das ist aber nicht nur bei den Jugendlichen so. Dasselbe Bild haben wir auch in den Gemeinden. Wenn einer nicht vorangeht und den ganzen Gemeindewagen zieht, so blockiert er. Daß ein solches ‚Gemeindeleben' jedoch unbiblisch ist, leuchtet gegenwärtig noch vielen Jungen und Älteren nicht ein. Ich habe den Eindruck, daß sich das bequeme Leben unserer Zeit auch in den Gemeinden niederschlägt. Dienstbereit, mitarbeitend sein ist geradezu unmodern. Ja, der Gedanke der Mitarbeiterschaft ist fremd. Das Beten und Arbeiten um Menschen ist nicht leicht; es ist wie ein Aussäen auf Hoffnung hin. Und wenn irgendwann einmal ein einziger Mensch es mit Jesus wagt, hat sich doch alle Mühe gelohnt. Wir wollen uns nicht in falscher Bescheidenheit wiegen. Aber manchmal schmerzt es, zuzusehen, wie doch vieles scheinbar umsonst ist. Hat

nicht auch Jesus zehn aussätzige Menschen geheilt, und es kam nur einer zurück, um ihm zu danken und sich von ihm senden zu lassen?»

«Die Gefahr ist groß, immer und überall ein schlechtes Gewissen zu haben, weil man für alles und besonders für das Gebet zu wenig Zeit und Kraft findet und so sich stets schuldig fühlt vor Gott und Menschen.»

«Beim Rückblick müssen wir uns fragen, ob wir wohl den vielen Menschen haben dienen können, wie sie es bedurften. So mancher Mensch trägt doch eine Last mit sich, die nicht so leicht ersichtlich ist. Das merkt man erst, wenn während eines kurzen Gesprächs etwas davon offenbar wird, und dies oft ganz unvermittelt. Es ist und bleibt unser Anliegen, ein offenes Auge zu haben für die Menschen um uns her, auch wenn es eben in der großen Beanspruchung nicht immer so geschieht, wie wir es im Grunde haben möchten.»

«Im September haben Herr und Frau Theobald hier eine Kinderevangelisation durchgeführt. Jeden Tag gab es neue Überraschungen. Welche Freude, zu sehen, mit wieviel Eifer und Liebe die Kinder jeden Tag ihre Bibelverse auswendig lernten! Und die Kinder kamen, jeden Tag. Unsere Erwartungen wurden längst übertroffen. Wir sind sehr dankbar über diese freudige und helfende Woche. Wir haben die Möglichkeit gleich gepackt und die Kinder wiederum eingeladen für eine Wochenkinderstunde. Unsere Gemeindehelferin hat diesen Dienst übernommen. Mit immer neuen Ideen gestaltet sie diese Stunden spannend. Mit Freude und viel Liebe versucht sie, diesen Kindern das Evangelium mitzuteilen. Besonders dankbar sind wir, daß sie mit den Kindern einen persönlichen Kontakt anzuknüpfen beginnt. In den nächsten Wochen wird sie auch die Eltern besuchen und sich vorstellen. Nach den Ferien wollen wir auch in einem Nachbarort mit Kinderstunden beginnen. Möge der Herr unser Vorhaben bestätigen und diese Arbeit zum Segen für viele werden lassen. – Auch in G. kommen die Kinder mit neuem ‚Schwung'; sie sind begeistert und laden andere ein. Es ist unsere Bitte, daß aus dieser hoffnungsvollen Kinderarbeit in unserer Gegend Früchte wachsen für die Ewigkeit.»

«‚Schau, da hat's Bibeln! Eine solche fehlt uns noch.' – ‚Man kann auch ohne Bibel recht leben. Komm jetzt, wir gehen!' und der Mann zog die Frau vom Bücherstand fort. So gehört und gesehen an unserem Dorffest anläßlich der 1000-Jahrfeier im letzten Herbst. Es war ein Wagnis, christliche Bücher verkaufen zu wollen. Eine Frau aus dem Dorf meinte: ‚Ihr habt schon noch Gottvertrauen. Paßt auf, daß niemand den Stand umwirft!' So ganz Unrecht hatte

sie nicht. In der Nacht wurden Blumenkistchen umgeworfen und sogar eine solide Brunnenröhre glatt abgeschlagen. Aber unserem Stand geschah nichts. Es war übrigens ein ausgedienter Magenbrotstand, den wir gratis mieten konnten. Auch für den Platz mußten wir nichts bezahlen. Wir konnten etwa 30–40 Bücher verkaufen, hauptsächlich Erzählungen für die Jugend. Das ist für ein kleines Dorf recht ermutigend. Nun hoffen und beten wir, daß das gedruckte Wort seinen Dienst tue. Das ganze Unternehmen ist eine Frucht der Juli-Konferenz, wo so eindrücklich auf die Bedeutung des Buches hingewiesen wurde.»

«Als wir von den Ferien zurückkehrten, vernahm ich von den Jugendbündlern, sie hätten auf Anfang September im Nachbardorf einen Offenen Abend geplant, und zwar auf dem Pausenplatz des neuen Schulhauses. Programm: Jugendbundlieder, Vorstellen des Jugendbundes, Zeugnisse und den Billy Graham-Film ‚Die verlorene Generation'. Über diese selbständige Initiative habe ich mich natürlich herzlich gefreut. Je näher der Abend kam, um so eifriger wurde innerlich und äußerlich vorbereitet. Die älteren Geschwister halfen tüchtig mit bei den ‚inneren Vorbereitungen' durch treue Fürbitte. Die Jugendbündler brachten in den Schaufenstern Plakate an und verteilten 3000 Handzettel. – Der Abend selber wurde zu einem Erlebnis. Es war ein herrlicher, lauwarmer Herbstabend. Man konnte ohne zu frieren draußen sitzen. Ein kunterbuntes Publikum sammelte sich auf dem Pausenplatz, in den Bäumen, auf den Dächern des Schulhauses und da und dort im Versteckten. Anschließend an den gelungenen Abend gab es eine Reihe Gespräche. – Bei dem ganzen Unternehmen hat mich der Einsatz der Jungen am meisten gefreut. Es ging ihnen dabei nicht einfach um Betrieb, sondern darum, das frohmachende Evangelium an den Mann zu bringen. Ich hoffe, daß diesem einen Abend noch andere folgen werden.»

«In einer Außenstation hatten wir einen Evangelisationseinsatz mit unserem Chrischona-Zelt. Die Vorträge wurden überraschend gut besucht. Man traf Leute mehrmals an, die kurz vorher noch gesagt hatten: ‚Mit zehn Pferden bringt man mich nicht ins Zelt!' Aber es hat sich erneut erwiesen, daß der Heilige Geist eben mehr als zehn PS hat! Von den Dorfbewohnern, die zur Aussprache kamen, besuchen ein Bursche und ein junges Paar unsere Gottesdienste bis jetzt treu. Die meisten Aussprachen betrafen allerdings Leute aus der weiteren Umgebung. Der ganze Einsatz war für die kleine Gemeinde ermutigend. So sollen z. B. auch die Kinderstunden weitergeführt werden, die durch die beiden Evangelisten im Zelt begonnen wurden.»

St. Chrischona

Die Berichtswochen waren im Erleben unserer Hausgemeinde ruhig, sind doch nach Semesterschluß im Dezember die Seminaristen der Klassen 1 bis 3 und die Bibelschülerinnen abgereist. Die Brüder der 4. Klasse blieben bis zum 23. Dezember auf St. Chrischona, um anschließend ebenfalls in die Weihnachtsferien zu fahren. Im Haus «Zu den Bergen» waren viele Gäste, die sich freuten über der Stille, der Gemeinschaft unter Gottes Wort und über den prächtigen Sonnentagen, die zu Spaziergängen reichlich Gelegenheit gaben.
Am 23. Dezember abends kam die Hausgemeinde zur *Weihnachtsfeier* zusammen. Die Brüder der 4. Klasse bereiteten diese vor, wobei der Ton ganz auf die Freude über die Geburt des Gottessohnes abgestimmt war. Freudig sangen wir die Weihnachtslieder, wurden in einer eindrücklichen Sprechmotette mit verschiedenen Situationen unserer Zeit und des Lebens konfrontiert, die Zweifel oder Vorbehalte aufzeigten hinsichtlich der Gültigkeit der Weihnachtsbotschaft, und hörten auf Gottes Wort, das in der Geburt Jesu ganz besonders die Zuwendung Gottes zu uns bezeugt. Chorlieder und Musikstücke verschönerten die eindrucksvolle Feier. Anschließend waren wir im Speisesaal zusammen und freuten uns an der Gemeinschaft über Tisch.
Zur *Jahresschlußfeier* am 31. Dezember kamen neben den Gästen in unserem Erholungs- und Ferienheim viele auswärtige Besucher. Losung und Lehrtext des Tages wiesen uns noch einmal hin auf die Beständigkeit des Wortes Gottes in allem Vergänglichen und Wechsel der Zeit, die das besondere Kennzeichen hat, daß nicht mehr gefragt, sondern alles Bestehende in Frage gestellt wird. Wieviel Grund hatten wir, für die gnädige Willenskundgabe Gottes, alle Durchhilfe und Ermutigung zu danken! Wie oft hat uns doch Gott in Lagen, da wir kaum weiter wußten, durch seine Güte immer wieder eine Tür aufgetan und Kraft geschenkt, daß wir weiterschreiten konnten! Das Wissen um die Macht und den Sieg Gottes, die Gültigkeit des Gotteswortes in allem Wandel der Zeit und daß Jesus der Angelpunkt und die verheißungsvolle Ausgangsposition für alle Verpflichtungen ist, ließ uns zuversichtlich vorwärtsblicken. Wir haben als Gemeinde Jesu die Zusage, daß wir mit dem biblischen Zeugnis und durch den Heiligen Geist als dem rechten Lehrer auch allen irreführenden und dämonischen Geistern überwindend und siegend begegnen können. Die Angestellten vom Haus «Zu den Bergen» sangen zusammen mit einigen Bibelschülerinnen und Gästen mehrere Lieder.
Das Losungswort für die Pilgermission steht im Losungsbüchlein unter dem 23. November:

«Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da» (Psalm 33, 9). «Jesus spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben» (Joh. 5, 25).

Vom 5.–12. Januar kamen rund 50 ehemalige *Bibelschülerinnen zum Schulungskurs* nach St. Chrischona. In diesen Tagen behandelten verschiedene Lehrer aktuelle Fragen, und gemeinsam wurden praktische Dienstfragen erörtert. Daneben blieb auch viel Zeit zum Austausch und Ruhen. In den Aussprachen wurde deutlich, wie sehr die Glaubens- und Lehrgrundlagen ins Wanken geraten sind. Der Versuch, die alten Glaubenswahrheiten in neuen Begriffen und Denkformen zur Sprache zu bringen mit dem Ziel, diese «verstehbar» zu machen, führt in zunehmendem Maße zur Zersetzung und Auflösung. Es wurde allen Teilnehmerinnen neu bewußt, daß im Mittelpunkt aller Schulung nicht eine Organisation oder Methode, sondern allein der Herr der Gemeinde selbst zu stehen hat. Über alles Lernen hinaus haben wir uns im Christenglauben «zu üben», d. h. im Hören auf Gottes Wort, im Anbeten, Beten und in der Fürbitte. Ein besonderer Höhepunkt in dieser Woche war der *Berichtsabend,* an dem einige Ehemalige aus ihrer Arbeit erzählten. Eine Missionskandidatin, die noch in der weiteren Ausbildung steht, gab ein kurzes Zeugnis, und dann hörten wir vom Dienst im Missionssekretariat, in Österreich, als Predigersfrau in der Gemeinde, auf der Insel Taiwan, an der Jugend, in der Erziehung und als Katechetin. Wir alle waren beeindruckt über dem Umfang, der Verantwortung und den Forderungen in den verschiedenen Arbeitsgebieten. Die Zeugnisse waren eine Bestätigung für das Handeln des gegenwärtigen Gottes, und es wurden nicht Leistungen von Menschen, sondern «die großen Taten Gottes» gerühmt. Wir bedauerten, daß nicht alle Seminaristen und Bibelschülerinnen diese Zeugnisse hörten, die illusionslos die heutige Situation beleuchteten und viel Ermutigung für den Botendienst gaben.

Am 7. Januar sprach Dr. Goldberg, Professor für Altes Testament am Moody Bible Institut in Chicago, über *«Gottes Handeln heute in Israel»*. Dr. Goldberg war für einige Monate in Israel, besuchte und schulte judenchristliche Gemeinden und berichtete von seinen Beobachtungen und Erfahrungen sowie von der geistig-geistlichen Lage in Israel.

In der Woche vom 13.–20. Januar standen die Seminaristen der oberen drei Klassen sowie 15 Schwestern unseres Diakonissen-Mutterhauses in *Evangelisationseinsätzen* in Memmingen, Matzingen-Aadorf, Bülach-Rafz, Brüttisellen und Genf. Diese in der Ausbildung eingebauten Einsätze sollen helfen, Erlerntes in die Praxis umzusetzen, und wir hoffen, daß dadurch auch viele Glieder der

Gemeinden erkennen, daß Evangelisation nicht das Spezialistentum einiger begnadeter Rufer Gottes ist, sondern die ganze Gemeinde und in ihr die einzelnen Christen in den konkreten Dienst einschalten will.
Mit großen Erwartungen sahen wir dem *Beginn des 2. Semesters* unseres Studienjahres entgegen, das in einer gottesdienstlichen Feier am 21. Januar eröffnet wurde. Wir bitten, daß wir alle, Lehrer und Lernende, nach dem Willen Gottes unsere Bestimmung finden und unser Glaube sich im konkreten Vollzug in Freiheit und Verantwortung bewährt. Wir sind allen Leserinnen und Lesern des «Glaubensboten» dankbar, wenn sie in diesem Bemühen an uns denken im Gebet.

E. S.

Hilfsaktion in Äthiopien

Unser Bruder Missionar G. Jabs, der als Pastor in der Evangelischen Kirche «Mekane Yesus» wirkt, wurde freigestellt, um die Hilfsaktion der verschiedenen christlichen Gruppen zu koordinieren. Er schreibt uns für einen Bericht im «Glaubensboten» u. a.:

«Von der anhaltenden Dürre wurden in der Hauptsache die Gebiete im Norden Äthiopiens betroffen. Zahlenmäßig haben direkt oder indirekt etwa 2,5 Millionen Menschen durch die katastrophale Dürre gelitten. In manchen Gegenden sind schon öfters Regenzeiten ausgeblieben und damit Ernten ausgefallen. Die Leute konnten damals mit dem Verkauf von Vieh die Verluste überbrücken. Sie verkauften einen Ochsen im Durchschnitt für äth. Dollar 120.– und konnten dafür soviel Getreide einkaufen, um eine Familie für 5–6 Monate zu ernähren. Dies reichte bis zur nächsten Ernte. Das Ausbleiben der Regenzeit und damit der Ausfall der Ernte war jetzt aber nicht mehr zu ersetzen. Die letzte Vegetation starb aus, und dem Vieh fehlte jede Nahrung. Die Kühe magerten so ab, daß sie nur noch lebende Skelette waren. Soweit noch erreichbar, wurden sie von Händlern zu Spottpreisen aufgekauft. Der Durchschnittspreis lag bei äth. Dollar 7.50! Damit konnte sich eine Familie bei den inflationsmäßig steigenden Preisen des Getreides kaum eine Woche mit Nahrung versorgen.
Als man von der Katastrophe erfuhr – es besteht kaum eine Verbindung von der Hauptstadt zum sehr gebirgigen Inland – beriet ein ad-hoc Komitee, das sich zum ‚Christian Famine Relief Committee' konstituierte, über Soforthilfsmaßnahmen. Mit schneller Hilfe aus dem Ausland war nicht zu rechnen.
Im Tiefland von Robi (Shoa), etwa 200 km nördlich von Addis Abeba, sahen wir das erste Bild des Elends in erschütternder Weise. Scharen ausgemergelter Leute, hauptsächlich Frauen und Kinder, standen an der Straße Spalier. Sie baten mit entsprechenden Gesten um Hilfe. Oft blokkierten sie die Straßen. Weil das Vieh schon zum größten Teil ausgestorben war, sah man Bauern mit der Pickhacke den Boden bearbeiten, denn man hoffte auf Regen. Bei der aus wolkenlosem Himmel herniederbrennenden Sonne war diese Tätigkeit ein verzweifelter Versuch, aktiv zu sein und nicht resigniert aufzugeben.

Die Gegend um Kombolsha, nahe vor Dessie, der Provinzhauptstadt, war ein Bild des Grauens. Wie gesät lagen die Kadaver verendeter Tiere am Rand der Schotterstraße. An einer einzigen Stelle waren es allein elf Stück Vieh. Hyänen und Geier schafften es nicht, damit aufzuräumen. Der Verwesungsgeruch war während der Fahrt stellenweise unerträglich. Um die Konservenfabrik in Kombolsha herum standen oder lagen unzählige Herden. Wir sprachen mit dem Direktor der Fleischfabrik. Die Produktion wurde mehr als verdoppelt und pro Monat 6000 Stück geschlachtet. Trotzdem konnte mit dem Massensterben unter dem Vieh nicht Schritt gehalten werden. Die tägliche Todesrate außerhalb des Fabrikgeländes betrug 80–100 Stück, ehe die Tiere zum Schlachten kamen. Gewinnsüchtige Händler verdienten aber noch immer genug. Durch den spotthaft billigen Einkauf hatten sie nichts zu riskieren. Sie verkauften die Felle der verendeten Tiere an die der Fabrik angeschlossene Gerberei und erzielten einen guten Verdienst, erhielten sie doch mehr, als sie für das ganze Stück Vieh bezahlt hatten.

In größeren Städten und Regierungszentren sammelten sich Scharen von Notleidenden. Zu Tausenden hatten sie ihre Heimat verlassen, um Hilfe zu suchen. Die Leute saßen an den Straßenrändern und auf öffentlichen Plätzen. Kleinkinder litten am meisten, auch stillende Mütter mit ihren Babies und ältere Leute. Viele von ihnen waren bis zum Skelett abgemagert und in unansehnliche Lumpen gehüllt.

An einigen Stellen begann man sogleich, diesen Hilfesuchenden in notdürftigen Lagern Schutz und Hilfe zu bieten. Hier konnten die Leute wenigstens soweit versorgt werden, damit Hoffnung bestand, sie am Leben zu erhalten. Dann konnte durch die Hilfsgelder Getreide gekauft werden. Wegen den Transportschwierigkeiten war die Hilfeleistung problematisch. In Gegenden entlang der Hauptstraße wurde Saatgut ausgegeben. Viele von der Katastrophe Betroffene waren aber so entkräftet, daß sie die weiten Wege nicht zurücklegen konnten. Wiederholt wurde berichtet, daß viele Menschen aus Not auch das Saatgetreide gegessen haben, obwohl dieses, wie es hieß, mit DDT ungenießbar gemacht worden war.

Erschwerend wirkte sich ferner aus, daß die Hungernden die Maiskörner, die sie rösteten, nicht vertrugen, da der Körper vollkommen ausgetrocknet und der Magen die Nahrungsaufnahme nicht mehr gewöhnt war. Die tägliche Todesrate in den Lagern war sehr hoch. Die Hilfsaktion ermöglichte, große Mengen von Tropfinfusionen und andere Medikamente einzukaufen. Missionsgesellschaften stellten medizinisches Personal zur Verfügung. So konnten die Hungernden langsam an normale Kost gewöhnt werden, und die Todesziffern sanken auf ein Minimum.

Dann wurden viele Baracken aufgestellt und weitere notdürftige Unterkünfte geschaffen. Nun sind viele Verteilzentren eingerichtet, und Pastoren und Evangelisten führen die Verteilung der Hilfsgüter in die Dörfer durch. Ein guter Informationsdienst ist eingerichtet worden, und das ‚Christian Famine Relief Committee' kommt wöchentlich zu Sitzungen zusammen, um weitere Beschlüsse zu fassen und die Verteilung zu organisieren. Mit großer Sorgfalt wird mit den eingegangenen Spenden umgegangen, und Verteiler überwachen persönlich alle Hilfsaktionen.

Ein besonderes Hilfsprogramm besteht in der Umsiedlung der von der Katastrophe Betroffenen. Es ist ein großes Problem, den Danakil-Nomaden zu einer neuen Existenzmöglichkeit zu verhelfen. Diese Umsiedlung ist in vollem Gang. Die Regierung hat in anderen Provinzen Land zur Verfügung gestellt, um den Notleidenden wieder zu einer normalen Lebensmöglichkeit zu verhelfen.

Durch das Hinsterben so vieler Erwachsener gibt es eine große Zahl von Waisen. Sie werden zunächst in Lagern untergebracht oder auch separat versorgt. Das ist aber kein Dauerzustand. Für ihre Zukunft muß gesorgt werden. Einige sind schon in bestehende staatliche Heime gebracht worden, und für viele müssen noch Wege gesucht werden.

Eine große Notwendigkeit ist die Wasserversorgung. Dieses Problem kann nur gelöst werden durch Bohren von Tiefbrunnen, wofür auch größere Summen gebraucht werden. In einzelnen Fällen arbeitet man daran, Flüsse einzudämmen oder durch ein Bewässerungssystem das kostbare Naß in die Nähe der Ortschaften zu leiten. Viele Hilfsmittel werden auch dazu benützt, Nebenstraßen in abgelegene Gegenden zu bauen. Man hat bereits damit begonnen, entsprechendes Baumaterial anzuschaffen und noch arbeitsfähige Männer zu beschäftigen, die mit Getreide entlöhnt werden. Mit dem Bau von Straßen und Wegen werden neue Landstriche dem Verkehr und Handel erschlossen, so daß man in Notzeiten schneller und wirkungsvoller helfen kann.»

NB. Wir möchten noch einmal herzlich allen Spendern danken. Wir freuen uns, daß wir durch Ihre Gaben in der Lage waren, uns an der Hilfsaktion zu beteiligen. Auch im Namen unserer Missionsleute und unserer äthiopischen Mitarbeiter soll ich Ihnen den herzlichen Dank aussprechen. Wir konnten rund Fr. 200 000.– überweisen. Die offizielle Hilfsaktion wird nun beendigt sein, wie wir schon mitteilten. Selbstverständlich nehmen wir dankbar weitere Gaben entgegen, die wir umgehend weiterleiten an das Hilfskomitee in Äthiopien.

E. S.

2. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
9. Februar:	*Männertagung Lausanne* (Stadtmission)
16. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
4.–23. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
10. März:	*Frauentagung Lausanne* (Stadtmission)
30./31. März:	*Missionskonferenz auf St. Chrischona* Überseeische Missionsgemeinschaft und Chrischona-Mission in Äthiopien

Reinach AG

Im Jubiläumsbericht zum 50jährigen Bestehen unserer Alzbach-Kapelle aus dem Jahre 1927 schreibt Prediger H. Gysel, daß die Gemeinschaft in Reinach «eine gewisse Berühmtheit» durch die Erweckung unter Markus Hauser (hier 1878 bis 1887) erlangt habe. Wenn auch ein guter Ruf kostbar ist, so kann doch keine Gemeinde 90 Jahre aus solch einem Segenserbe leben. Etwas von dem Gepräge aus der Anfangszeit ist aber bis heute geblieben.

1. Von den ersten Anfängen an kamen immer verhältnismäßig viele Leute unter Gottes Wort. In Reinach und Leimbach begann die Gemeinschaft mit einem Männerkreis, der sein Zeugnis durch Männerchorlieder weitergab. In Gontenschwil richteten Berner Bauern das schlichte Zeugnis in Stubenversammlungen aus, bis Verkündiger von der Basler Mission und von St. Chrischona kamen.
2. Die bewußte Zugehörigkeit zur Pilgermission ist eine gesegnete Nachwirkung, die aus einer schmerzlichen Erfahrung des Anfangs kam. Als 1871 mit der Gründung der Gemeinschaft der erste Chrischonabruder, J. Bronnenkant, hier stationiert wurde und nach einem Jahr wieder versetzt werden sollte, trat der Prediger mit der ganzen Gemeinschaft aus dem Werk aus. Die Rückkehr in Buße über den eigenwilligen Schritt und die Segenszeit hernach verbanden die Arbeit um so inniger mit St. Chrischona. Der Nachfolger, Prediger Hey, baute die Alzbach-Kapelle, in ihrer Größe ein Glaubenswagnis.
3. M. Hausers anhaltendes Gebet um vermehrte Ausrüstung mit dem Heiligen Geist brachte eine tiefgehende Bußbewegung, die zu einer geistlichen Erneuerung führte. Er arbeitete zielbewußt, daß die einzelnen zu selbständigen Christen als Säulen in der Gemeinde heranwuchsen.
4. Auf diesen Grund hat jeder neue Bruder mit seinen Gaben und in seiner Art weitergebaut. P. Seibert war der Erweckungsprediger für Gontenschwil. H. Spörri erstellte die Kapelle in Beinwil. Unsere ältesten Leute erinnern sich an das freundliche und gewinnende Wesen von E. Müller, der die Kapelle in Menziken baute. H. Gysel war ein Lehrer. Auf den schmerzlichen Abschied von G. Müller kam A. Stäheli, der treu weiterarbeitete. Bei Prediger J. Fotsch gab es neue Aufbrüche, und Bruder E. Sturm diente als guter Hirte.
5. Bis heute gab es immer wieder Bekehrungen. Auch die neu begonnene Jungschar vor fünf Jahren und die verantwortliche Mitarbeit im Jugendbund trugen dazu bei. Im Warten auf einen neuen Durchbruch der Gnade rüsten wir uns gegenwärtig auf eine Evangelisation im neuen Saalbau.
6. Aufs Ganze gesehen ist bis heute eine große Opferwilligkeit da. Darin liegt gewiß ein Grund des Segens, den Gott hier reichlich gegeben hat. Willi Wunderli

Gebetsecke

Evangelisationen:

3.–10. Februar:	Lörrach, Inspektor A. Stäheli, St. Chrischona, mit Kurz-Bibelschülern von St. Chrischona
4.–10. Februar:	Hallwil, Filmwoche, Prediger E. Gollub, Aarau
4.–10. Februar:	Bibelwoche in Kölliken, Prediger P. Blaser, Arbon
9.–12. Februar:	Zetzwil, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
11.–17. Februar:	Grüningen, Prediger H. Manthey, Konstanz
18.–24. Februar:	Bauma, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
18.–24. Februar:	Oberentfelden, Prediger F. Sägesser, Wattenwil
21.–24. Februar:	Gränichen, Prediger H. Wäfler, Hallau
25. Febr.–3. März:	Reinach, Pfr. Kemner, Krelingen
26. Febr.–2. März:	Kinderevangelisation in Reinach AG
6.–10. März:	Ebnat-Kappel, Prediger M. Fischer
11.–17. März:	Gossau, Prediger P. Macher, Zürich
11.–17. März:	Lenzburg, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
11.–17. März:	Allianz-Evangelisation in Ziefen, Prediger A. Goetz, Colmar
20.–24. März:	Kinderevangelisation in Beringen
25.–31. März:	Neßlau, Prediger M. Kiener, Gossau

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– und Fr. 210.– «Dank für Gottes Heil» im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 50.– «Trinkgelder von Feriengast in Altersheim»; Fr. 50.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 100.– aus Romanshorn; Fr. 50.– «Für erlittenes Unrecht» aus Anwil; Fr. 500.– «Für Bauanliegen auf St. Chrischona» im Opferkasten Brüderhaus.

Für das Erholungsheim «Bergli»:
Fr. 50.– aus Unterkulm.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
ffrs. 300.– von E + SR durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– im Briefkasten Friedau; Fr. 100.– aus Anwil; Fr. 100.– im Opferkasten Stäfa; Fr. 80.– und Fr. 150.– im Opferstock Unterkulm; Fr. 100.– und Fr. 300.– «Aus Dankbarkeit für empfangenen Segen im zu Ende gehenden Jahr» im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– «Für Kinder» im Opferstock Romanshorn; Fr. 30.– aus Pfäffikon; für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba: Fr. 50.– aus Basel und Fr. 500.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 140.– aus Genf.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– für Missionar P. Wyss aus Stein.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten, Fr. 200.– im Opferstock und Fr. 100.– aus Schloßrued; Fr. 200.– im Briefkasten Pfäffikon; Fr. 50.– aus Romanshorn; Fr. 100.– aus Madetswil.

Für Hungernde:
Fr. 60.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 190.– im Briefkasten und Fr. 100.– im Opferstock Schloßrued; Fr. 500.– im Opferkasten Arbon; Fr. 320.– im Briefkasten und Opferstock Frauenfeld; Fr. 200.– aus Lausanne; Fr. 720.– durchs Haus «Zu den Bergen»; für hungernde Kinder: Fr. 230.– im Opferstock Brugg, Fr. 50.– und Fr. 60.– im Opferstock Lausanne, Fr. 100.– aus Ebnat.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 4.– und DM 50.10 im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 20.– und Fr. 50.– im Briefkasten Weinfelden; Fr. 1000.– im Briefkasten Friedau; Fr. 100.–, ffrs. 100.–, Fr. 100.– und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 200.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 50.– im Opferstock, Fr. 10.–, Fr. 100.– und Fr. 200.– aus Muttenz; Fr. 25.– aus Schocherswil; Fr. 151.– im Briefkasten, Fr. 100.– und Fr. 100.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 100.– aus Basel; Fr. 500.– aus Ziefen; Fr. 538.– im Opferstock der Stationen Seen / Kollbrunn / Oberwinterthur; Fr. 100.– «Für hungernde Kinder» aus Stein; Fr. 100.– im Opferstock Gränichen; Fr. 100.–, Fr. 100.–, Fr. 20.– im Opferstock und Fr. 20.– aus Unterkulm; Fr. 3000.– im Opferkasten Beringen; Fr. 500.– im Opferstock Buchs; Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 100.– und Fr. 200.– im Opfer in Ebnat; Fr. 100.– im Opferstock Lausanne; Fr. 1060.– aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 100.– im Opferstock Brugg; Fr. 300.– aus dem Arbeitsfeld Kirchleerau; Fr. 200.– im Opferstock Amriswil; Fr. 110.– und Fr. 50.– aus Schloßrued; Fr. 100.– aus Oberdorf; Fr. 50.– aus Arboldswil; Fr. 5.– aus Ziefen; Fr. 50.– und Fr. 100.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 10.– und Fr. 500.– aus Stein.
«Fr. 200.– Verg. v. Nov. aus SH von ungen. eingegangen»: auf Giro stand leider nichts von SH.

Der Herr sei allen ein reicher Vergelter! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 5. November den Geschw. *W. Merdes* in Nakorn Panom/Thailand ein Sohn (Daniel).

Am 28. November den Geschw. *J. Trauernicht* in Johannesburg/Südafrika ein Sohn (Markus Rolf).

Am 7. Dezember den Geschw. *K. Lang* in Stammheim eine Tochter (Tabea).

Am 12. Dezember den Geschw. *S. Busat* in Dortmund eine Tochter (Dorothee).

Am 31. Dezember den Geschw. *W. Ludwig* in Dießenhofen eine Tochter (Priska).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:
Am 28. November Bruder *Friedrich Hoffmann* in Mannheim-Seckenheim im Alter von 75 Jahren. Er war auf St. Chrischona von 1924 bis 1927.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumann, Paul, Prediger, Bleichermattweg 46, 4410 Liestal.

Kohlscheen, Werner, Missionar, Kreuzlingerstraße 32, 8590 Romanshorn.

Praas, Wilhelm, Prediger, Lyceumlaan 50, Stadskanaal, Holland.

Rempel, Jakob, Missionar, 2941 Princess St., Clearbrook B. C., V2T 2VI, Canada.

Rudin, Georg, CFD-Gruppe, Kibbuz 85425 Gvulot, Doar na Halutzah, Israel.
Stäheli, Richard, Prediger, Schönau, 8773 Haslen GL.
Zander, Erich, Prediger i. R., Simeonstift, D – 6451 Klein-Krotzenburg.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 2. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stunde der Entscheidung.
Montag, 4. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Dienstag, 5. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.
Sonntag, 10. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. P. Voegeli, Renens.
Sonntag, 10. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Stunde der Entscheidung.
Montag, 11. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.
Dienstag, 12. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. E. Wallmeroth, Rafz.
Dienstag, 12. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Mittwoch, 13. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. Th. Tobler, Wabern.
Freitag, 15. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Zeugen Jesu Christi in aller Welt.
Sonntag, 17. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Sonntag, 17. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 18. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.
Dienstag, 19. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. E. Wilder-Smith.
Mittwoch, 20. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.
Freitag, 22. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. R. Weber, Eiserfeld.
Freitag, 22. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.
Samstag, 23. Februar, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 24. Februar, bis Samstag, 2. März, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Missionsinsp. F. Hubmer, Hülben.
Sonntag, 24. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Montag, 25. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.
Donnerstag, 28. Februar, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer W. Lohrmann, Kiel.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin.
Taschengeld Fr. 90.– bis 120.– monatlich.
Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Telefon 041 / 47 12 66.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon 01 / 34 41 27.

Es zieht Sie nach Genf?!

Im Jugendwohnheim der Stadtmission finden Sie ein Zuhause:
freundliche Zimmer – Kameradschaft – gute Küche – Möglichkeiten missionarischer Tätigkeit – Stellenvermittlung.

Anmeldung an Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève. Telefon 022 / 21 26 11.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige Frauen und Töchter (ab 25 Jahren) vom 4.–13. März.
Leitung: Sr. Gritli Mäder, u. a.
Kosten: Pauschal für 9 Tage Fr. 160.–/195.–.

Bibelwoche vom 13.–22. März.
Leitung: Prediger Karl Wuttke.
Kosten: Pauschal für 9 Tage Fr. 170.–/210.–.

Wir laden herzlich dazu ein!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens / Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

Ruhe – Sonne – Schnee

Ein Angebot für Sie, Ihre Ferien oder freien Wochentage im ruhig gelegenen Sunnebad im Zürcher Oberland zu verbringen. Tägliche Kurzandacht. Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Tel. 052 / 46 12 72.

Herzlich laden wir Sie ein zur

Bibelwoche

vom 8.–15. April im Ferienheim Meielisalp. Suchen Sie in der Passionszeit Besinnung und Stille, dann kommen Sie zu uns. In der heimeligen Atmosphäre unseres Hauses werden Sie sich wohl fühlen.

Pauschalpreis für die ganze Woche: Fr. 150.–; Einzelzimmer Fr. 170.–.

Auskunft u. Anmeldung bei Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Telefon 036 / 47 13 41.

Oster-Bibelwoche

vom 15.–22. April, im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger E. Wallmeroth, Rafz.
Thema: «In Jesus die Fülle!» (Kolosserbrief).
Pauschalpreis: Fr. 120.– bis Fr. 140.–.

Anmeldung an Chrischonaheim,
8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Bade-Freizeit auf Mallorca

Hostal C'an Pedrus in Cala Ratjada
vom 9.–23. Juni.

Leitung: Prediger P. Deutsch u. W. Hunziker. Kosten: ca. Fr. 750.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC und Bad (Flugreise inbegriffen). Programm: Strandmission, Kontakte mit der Evang. Gemeinde von Cala Ratjada.

Anmeldung bis 31. März an Pred. W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte können angefordert werden.

Bade-Freizeit an der ital. Riviera

Hotel «Vis à Vis» in Sestri-Levante
vom 16.–28. September.

Leitung: Prediger E. Kaspar, W. Wunderli und W. Hunziker.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Kosten: Fr. 460.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC, Dusche oder Bad (Reise ab Zürich inbegriffen).
Anmeldung bis 30. April an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte stehen zur Verfügung.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
1205 Genf: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37.
2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz?!

Eine bewährte Verbindung: *Arbeit* und *Dienst*.

Ab sofort sind folgende Plätze frei:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp», 3706 *Leissigen*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin od. Tochter mit Kochkenntnissen jüngerer Bursche für Chauffeurdienst	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst 1 männl. Mitarbeiter für allgemeine Arbeiten	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	Tochter für Büro und Haus Tochter für Zimmer, Küche und Service	Tel. 01 / 720 02 34
Jugendwohnheim der Stadtmission Genf, 7, rue Bergalonne, 1205 *Genève*	Töchter für Zimmer und Service	Tel. 022 / 21 26 11

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie, auch für andere Arbeitsplätze, bei Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.

Wichtige Neuerscheinung

Werner Stoy

Oberstudienrat, theologischer Lehrer, St. Chrischona

Abtreibung – einziger Ausweg?

68 Seiten, kart., Fr. 7.80

Der Autor geht von der naturwissenschaftlichen Feststellung aus, daß der Mensch von der Befruchtung an, also schon im Mutterleib, als Mensch existiert. Dann erörtert er die Frage, ob man den ungeborenen Menschen töten darf, im Licht einer christlichen Ethik, die sich auf die Bibel stützt. Er untersucht die verschiedenen Indikationslösungen und zeigt auch Alternativen zum Schwangerschaftsabbruch.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

3/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang März 1974 Nummer 3

Inhalt: Kraft im Alltag – Seminaristen im evangelistischen Einsatz – St. Chrischona – Schwesternkonferenz – Renens

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
2.–9. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 120.–* + Fr. 8.–
30. März–8. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 140.–*
8.–17. April	Bastellager Orselina	Fr. 140.–*
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Konfirmandenlager		
23.–24. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 16.– bis 20.–
Jugendlager		
4. März–9. April	Kibbuz Gvat, Israel	ca. Fr.1350.–
30. März–6. April	Kurs für Skitouren Splügen/San Bernardino	Fr. 125.– / 90.–
11.–15. April	Osterlager Clarens	Fr. 70.–
3.– 5. Mai	WE für junge Ehepaare, Meielisalp	Fr. 50.–
8.–22. Juni	Ferienreise nach Wien	Fr. 490.–
14.–16. Juni	Schweiz. Jugendtag St. Chrischona	Fr. 10.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
Familienlager		
16.–23. März	Frühlings-Skiferien Adelboden	Fr. 230.– Ehepaar Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4.–13. März	Freizeit für Frauen und Töchter, Clarens	Fr. 160.– / 195.–
9.–16. März	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 120.–
13.–22. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
8.–15. April	Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
15.–22. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 120.– / 140.–
16.–23. April	Ferienwoche für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
23.–30. April	Ferienwoche für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
22. Mai–3. Juni	Missionsfreizeit Meielisalp	Fr. 240.– / 260.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
2.– 3. März	WE Christsein in den Auseinandersetzungen	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. März	WE Das Buch, eine neue Möglichkeit für mich	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. März	WE für Konfirmanden	Fr. 16.– bis 24.–
20.–21. April	Vorbereitung des Jugendtages	Fr. 16.– bis 24.–
18.–19. Mai	Wie wird unser JB lebendig?	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

In der Passionszeit sind wir gefordert, uns mit dem Unerhörten auseinanderzusetzen, daß der Heilige und Lebendige in unsere Welt des Aufstandes und des Todes hineingetreten ist. In der Fleischwerdung des Gottessohnes und in seinem Sühnopfer liegt die Erfüllung des Heilsplanes Gottes. Das Kreuzesgeschehen ist das Kernstück unseres Glaubens, wird doch im Neuen Testament die Rechtfertigung als Freispruch des Angeklagten und Schuldiggewordenen vor dem Gericht Gottes unmittelbar mit Christi Kreuz und Auferstehung in Zusammenhang gebracht. In einer Zeit, da wir von «Grundlagenkrisen» reden und im christlichen Denken zentrale Inhalte von Auflösungserscheinungen bedroht sind, haben wir uns auf Wurzel und Nerv unseres Glaubens zu besinnen. Wenn heute viel über die Erneuerung der christlichen Gemeinde geredet wird, dann ist eines gewiß: Der Weg führt nur über eine Wiederentdekkung des Kreuzes Jesu. Am Kreuz wird die Gottesflucht und Gottesfeindschaft des Menschen bis zum Letzten offenbar. Zugleich aber ist das Kreuz Jesu Christi das große Versöhnungs- und Friedenszeichen Gottes, das er über der Menschheit aufgerichtet hat. Am Kreuz zeigt sich Gott als der, der sich in Jesus Christus selbst hineingeopfert hat in die menschliche Angst und Verlorenheit. Gott macht uns durch die Selbstaufopferung Jesu gewiß, daß er uns als der begegnen will, der für uns und nicht gegen uns ist. Seine Tat am Kreuz und in der Auferstehung ist der alles wandelnde Umbruch. Am Kreuz wird das Gericht über die gefallene Welt am Einzigen und Unschuldigen vollstreckt; hier wird Schuld nicht nur vergeben, sondern gesühnt. Die neue Freiheit der Kinder Gottes gibt es aber für den reifen Christen nie losgelöst vom Zittern vor der Heiligkeit Gottes und vor dem Sich-bewußt-Bleiben, daß diese Freiheit nicht billiger zu haben ist als um den Preis des Blutes Jesu. Wie Jesus unser altes Leben in den Tod genommen hat, so hat er uns die eigentliche Lebenswirklichkeit geöffnet: Er ist der «Weg», die «Wahrheit» und das «Leben».

«Das Wort vom Kreuz», das den Menschen zur Klarheit und Erkenntnis über seinen verkehrten Weg führt und ihn zugleich adelt, hat Konsequenzen für die Lebensführung. Es werden tiefgreifende Wandlungen erfahren, die nach außen hin nicht verborgen bleiben können. Wenn wir gelten lassen, daß «Jesus unser Friede ist, der aus beiden eins gemacht hat und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft» (Eph. 2, 14), können wir uns als christliche Gemeinde den Luxus notvoller Spaltung nicht mehr leisten. Wir werden vom gemeinsamen Leib Christi aus gleichsam durchblutet, in die Verantwortlichkeit und in den Dienst der Sache Christi hineingezogen, um das helfende Werk der Versöhnung in Vollmacht gegen alle Zerrissenheit, Zersetzung und Zerstörung in Angriff zu nehmen. Edgar Schmid

Kraft im Alltag

(Micha 7, 7–10)

Das Leben fordert alle, ob jung oder alt, Mann oder Frau, Schüler oder Lehrling. Leib und Seele werden täglich strapaziert. Es geht über die Kräfte des einzelnen. Am Ende steht oft ein Nervenzusammenbruch, ein Herzinfarkt oder sonst ein Leiden.
Wie sollen wir in den Überforderungen des Alltags feststehen? Micha gibt die Antwort.

Not. Der Prophet stand im spannungsgeladenen öffentlichen Dienst. Seine eigene Kraft genügte nicht, die Aufgaben zu bewältigen. Er tat den Dienst in der Kraft des Geistes Gottes (Kap. 3, 8). Er kannte die Mißstände im Leben seines Volkes. Er forderte zur Umkehr auf. Er verkündigte Gottes Gnade und Gericht. Er betete, klagte, weinte, seufzte unter der Last. Eines Tages war er am Ende seiner Kraft. Verzweifelt rief er aus: «Ich bin gefallen, ich liege darnieder, ich sitze im Finstern!»
Was hatte den Mann voll Geistes so niedergeschlagen? In den Versen 5 und 6 nennt er die Ursachen seiner Not. Er schildert, wie es scheint, sein Familienerleben. Zunächst distanzierten sich die Freunde von ihm. Dann empörte sich der eigene Sohn gegen den frommen Vater. Die Schwiegertochter hatte den Streit ins Haus gebracht. Sie stritt so lange mit der Schwiegermutter, bis diese klein beigab und sich gegen ihren Gatten stellte. Auch sie ließ sich davon überzeugen, daß alle Not in der Familie durch den religiösen Starrsinn des Vaters verursacht sei. Sie, die Michas Gehilfin hätte sein sollen, ist ihm zur Feindin geworden. Sie machte ihm nur noch Vorwürfe, die in der Anklage gipfelten: «Wo ist nun der Herr, dein Gott?» (Vers 10). Micha hätte resignieren und kapitulieren können. Er hätte andere beschuldigen und mit Gott hadern können. Alles wäre verständlich gewesen. Vielleicht hätten wir in seiner Lage so gehandelt. Micha reagierte anders.

Demut. Die äußeren Umstände drohten seine körperlichen und seelischen Kräfte zu zerbrechen. Trotzdem versuchte er nicht, sich zu rechtfertigen. Er wußte, daß Gott Gedanken des Friedens mit ihm hatte und nicht des Leides. Auch die augenblickliche Not hatte Gott zugelassen. Sollte er darum nicht in den dunkelsten Prüfungsstunden seinem Herrn vertrauen, der alles zum besten führen wird? Micha stellte sich bewußt unter Gottes Hand. Er bekannte: «Ich will den Zorn des Herrn tragen, denn ich habe gegen ihn gesündigt!»

Dieses Bekenntnis eines Mannes, erfüllt vom Geist Gottes, scheint uns unverständlich. Aber in dem Zeugnis wird etwas offenbar von der wahren geistlichen Demut und Größe des Propheten. Er wußte um die sündige menschliche Art. Ganz sicher hatte er es mit seiner Verkündigung unter dem Volk und in der Familie immer nur gut gemeint. Hatte er aber nicht manchmal versucht, mit fleischlicher Energie dem Wort Gottes Nachdruck zu verleihen? Wer ist frei von solchen gutgemeinten Regungen? Micha stellte sich unter seine Schuld. Er bekannte seine Sünde. Er ließ sich von Gottes Geist strafen und korrigieren. Er stellte sich nicht über andere. Er lebte das aus, was Johannes der Täufer später auf Jesus hinweisend sagte: «Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.»

Frieden. Nachdem Micha so, wie er war, sich seinem Gott in die Arme geworfen hatte, wurde sein Herz stille. Die Umstände waren die gleichen geblieben. Seine Freunde hatten sich nicht mehr eingefunden. Die Familienangehörigen waren immer noch gegen ihn. Er saß immer noch im Finstern, seine geistlichen und körperlichen Kräfte hatten sich noch nicht erholt. Trotzdem hatte ein tiefer Friede sein Herz erfüllt. Mitten in der alten Umgebung frohlockte er: «Der Herr wird meine Sache führen. Er wird mir Recht schaffen. Er wird mich ans Licht führen.» Schon im Finstern ist der Herr sein Licht. Aus der bösen Umgebung gingen seine Blicke nach oben. Das Irdische konnte ihn nicht mehr beeindrucken. Auf das Ziel blickend, jubelte er: «Ich will auf den Herrn schauen. Ich will des Gottes meines Heils warten. Mein Gott wird mich hören.»

Kraft. In dem persönlichen Verhältnis mit dem lebendigen Herrn ist Micha stark geworden. Die Schwachheit war abgefallen, die Finsternis geschwunden, die Feinde waren überwunden. Eben hatte er noch seine Sünde bekannt und geseufzt, jetzt triumphierte er: «Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt!» (Vers 18).
Vergebung der Sünde ist die unversiegbare Kraftquelle im Alltag. Das war Michas Lebensgeheimnis. Ist es auch unseres?
Jesus Christus ist der Gott, der Sünde vergibt. Er hat die Tür zu dem persönlichen Kind-Vater-Verhältnis für alle geöffnet. Darum laßt uns in allen Schwierigkeiten des Alltags aufsehen zu ihm. Er ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der Gott unseres Heils. Wir warten auf ihn.
In der Lebensgemeinschaft mit Jesus ist alle Not gebannt. Demut und Friede erfüllen unser Leben, in seiner Kraft eilen wir dem Ziel entgegen, das er uns bereitet hat. Vergebung der Sünde ist die Krone des Lebens.

Konrad Meyer

Seminaristen im evangelistischen Einsatz

Vom 13.–20. Januar standen unsere Seminaristen in Einsätzen in Brüttisellen-Dübendorf, Bülach-Rafz, Genf und Memmingen. Eine Gruppe von Diakonissen war in Matzingen-Aadorf. Einige Teilnehmer berichten von ihren Erfahrungen, die eine wertvolle Ergänzung in der Ausbildung bedeuten und Theorie und Praxis fruchtbar verbinden.

Gott bereitet vor!

Vom 13.–20. Januar stand unser Team von 13 Brüdern in Brüttisellen im Einsatz. Wir fanden ein ausgezeichnet vorbereitetes Feld vor. In betender Erwartung war von Haus zu Haus sowie durch Postzustellung eingeladen worden. Die Unterbringung für uns Zugereiste war wohldurchdacht. Die sorgfältige Organisationsarbeit erstreckte sich vom Abhol- über den Parkplatz- bis zum Saal- und Literaturdienst. Eine besondere Freude war uns die treue und kräftige Gebetsunterstützung, die uns von den Brüdern und Schwestern am Ort die ganze Woche hindurch zuteil wurde. Dies alles fand seinen sicht- und spürbaren Niederschlag in einer Atmosphäre, die unserem Ziel, unseren Herrn und Erlöser zu verherrlichen, nur förderlich sein konnte. Wir durften in diesen Tagen erleben, wie Gott durch sein segnendes Vorangehen dieser Evangelisationswoche das Gepräge und die Ausstrahlungskraft verlieh. Es war uns die Gelegenheit geschenkt, die Frohbotschaft in die Schule hineinzutragen. In der Unterstufe durften wir Kinderstunden, in der Oberstufe die Religionsstunden gestalten. Das Geschehen in dieser Woche bestätigte so einmal mehr das kraftvolle Wirken Gottes.

Walter Gut

Glaube – nur eine Illusion?

Mit diesem «Vorurteil» hatten wir uns immer wieder auseinanderzusetzen. Und die jungen Leute in Memmingen/Bayern stellten uns viele «kritische» Fragen, als wir zu ihnen in die Wirtschafts- und Handelsschule, ins Mädchengymnasium und in die Realschule kamen. Wir hatten allerdings nicht die Absicht, eine «Religionsstunde» zu halten, sondern unsere Zielsetzung war, den Glauben an Gott als Realität zu bezeugen. Deshalb führten wir mit den Schülern einen offenen, kritisch-sachlichen Dialog. Es ging uns darum, Klischeevorstellungen abzubauen, eine gewisse Gleichgültigkeit zu erschüttern und bewußt biblische Akzente zu setzen. Wir wollten anregen, die «Sache mit dem Glauben» einmal wieder neu zu durchdenken. Wir wollten Impulse geben, und

darum forderten wir am Ende jeder Stunde gezielt auf, Jesus Christus im «Experiment des Glaubens» zu erfahren. Ergebnis: Die jungen Leute waren im allgemeinen sehr offen für das Evangelium, und wir spürten, daß die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht wenige sehr nachdenklich machte.

Manfred Bönig

Jesus und die Kinder

Durch Handzettel wurden die Brüttiseller Kinder schon vor der Evangelisation zu den Kinderstunden eingeladen. Die rund 70 Kinder, die erschienen, erwartete zuerst ein Vorprogramm mit Liedern. Dann wurden sie in drei Gruppen aufgeteilt, was uns ermöglichte, die Lektionen den Altersstufen anzupassen. Dieses Vorgehen hat sich bewährt. Die meisten Kinder waren mit ungeteilter Aufmerksamkeit dabei, gewiß auch darum, weil ihnen manches neu war. Wir achteten besonders auf bildhafte Darstellungen. Jesus sprach schon mit den Erwachsenen in Bildern über das Reich Gottes, wieviel mehr brauchen das die Kinder! Sie müssen auch spüren, daß das Evangelium die Botschaft der Freude ist. Wenn zur schlichten bildhaften Darstellung die Freude kommt, hat es das Kind leicht, weiterhin auf Jesus und seine Botschaft zu hören. So kann es zum Glauben finden und darin wachsen. Aufgefallen sind uns die Italienerkinder: Sie sind besonders offen für das Evangelium und mühen sich ab, es zu verstehen.

Reinhold Bai

Christuszeugnis – auch im Gespräch

Unser Zeugnis über die Heilstaten Gottes in seinem Sohn Jesus gab Anlaß zu verschiedenen Unterredungen. Wir erreichten viele Menschen beim Verteilen von Handzetteln und Traktaten auf den Straßen, in Heimen und an den Wohnungstüren der Stadt Genf. Einzel- und Gruppengespräche kamen abends nach dem Evangelisationsprogramm zustande. Wir bereiteten sie im Gebet und in Besprechungen vor. Das Entscheidende erwarteten wir jedoch vom Wirken des Heiligen Geistes. Die Heilige Schrift und persönliche Glaubenserfahrungen waren Grundlagen im Gespräch mit andersdenkenden und suchenden Menschen. Wir konnten auch Christen in ihrem Glaubensleben weiterhelfen. Einige unseres Teams beteten während der Aussprachen. Gott führte uns Menschen zu, die offen waren für sein Wort. Neben grundlegenden Glaubensfragen wurde u. a. auch über verschiedene religiöse Richtungen, über das Leben in Beruf, Freundschaft und Ehe gesprochen. Die vom Herrn Jesus im Verborgenen gewirkte Frucht wird sich im Leben der einzelnen Menschen zeigen.

Günter Otterbach

St. Chrischona

Bereits liegen die ersten Wochen des neu begonnenen 2. Semesters zurück. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Gott uns einen reich gesegneten Unterrichtsanfang geschenkt hat. Mit den Seminaristen und Bibelschülerinnen reisten auch 68 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Kurz-Bibelschule I an. Am Abend des 21. Januar kamen wir zur *gottesdienstlichen Eröffnungsfeier* des neuen Semesters in unserer Kirche zusammen. Die Losung des Tages war gewiß das wegweisende Wort: «So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn, euren Gott zu suchen. Und machet euch auf und bauet Gott, dem Herrn, ein Heiligtum» (1. Chronika 22, 19). Wir legten Nachdruck auf die Wahrheit, mit personaler Ganzheit «nach dem Reiche Gottes zu trachten», uns selber in den Gehorsam und in die Nachfolge Christi hineinnehmen zu lassen und als «lebendige Bausteine» dem Herrn ein «Heiligtum» zu bauen, auch bei uns auf St. Chrischona in all unserer Verschiedenheit und Vielfaltigkeit. Wenn sich uns die unendliche Möglichkeit des Gottesreiches öffnet, werden die Fragen um Freiheit, Gnade, Wahrheit und Autorität umgriffen von jenem lebendigen Glauben, der in Jesus Christus seine Mitte und in der Gemeinschaft seine konkrete Verwirklichung findet.
Die Besucher der Kurz-Bibelschule, die aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, der Schweiz und dem Elsaß gekommen sind, stellten sich kurz vor. Am folgenden Tag begann der Unterricht mit der dringenden Bitte, in der rechten Stellung zur Schrift die Offenbarung Gottes in seinem heilsgeschichtlichen Handeln und in seinem Wort zu erkennen.
Am Vormittag des 23. Januar kamen Lehrer, Seminaristen und Bibelschülerinnen zusammen, um eine Vorlesung von Fräulein Pfarrer E. Leidig, Tübingen/Basel, über das Thema: *«Die Rechtfertigungslehre des Paulus nach Römer 1, 17 – ihre geschichtliche Wirkung und die Chance für das Christenleben»* zu hören. Wir waren dankbar für die klaren, biblisch-christozentrischen Ausführungen sowie für die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die von der Referentin sehr präzis beantwortet wurden.
Am Abend berichteten die Brüder von den *Evangelisationseinsätzen,* die in der Woche vom 13.–20. Januar in Brüttisellen-Dübendorf, Bülach-Rafz, Genf und Memmingen stattfanden. Eine Gruppe von jungen Diakonissen unseres Mutterhauses stand in Matzingen-Aadorf im Einsatz. Wir hörten von mutmachenden und zu Dank verpflichtenden Erfahrungen, auch von Nöten und Schwierigkeiten, die Anlaß gaben, über Unzulänglichkeiten nachzudenken

und sich selber einer ehrlichen Selbstprüfung zu stellen. Wir freuten uns vor allem, daß durch alle Berichte zu hören war, wie das Ernstnehmen des Gotteswortes, das Anerkennen, daß wir auch beim Gebrauch von verschiedenen Hilfsmitteln auf den Heiligen Geist angewiesen sind, und die Übergabe des ganzen Menschen in den Gehorsam Jesu Christi grundlegende Voraussetzungen für das bevollmächtigte Zeugnis und allen Dienst sind. Vier Teilnehmer der Kurz-Bibelschule gaben noch ein kurzes Lebenszeugnis.

Am 26. Januar hielt der leitende Arzt der psychiatrischen Klinik Hohe Mark, Dr. Th. Stöckle, ein *Sonderseminar über «Neurosenlehre und Seelsorge»*, an dem die Seminaristen der Einsegnungsklasse und die Schülerinnen des Oberkurses teilnahmen. Der Referent verstand es, nicht nur ein skelettiertes Spezialwissen zu vermitteln, sondern allgemeine, für den Seelsorger wichtige Kenntnisse der Psychologie und Psychiatrie in einen für die praktische Arbeit umfassenden Rahmen zu stellen. Daß Dr. Stöckle auch seminaristisch arbeitete, war für alle Teilnehmer besonders hilfreich.

Einen guten Überblick über die *Geschichte des Landes und die Missionsarbeit in Äthiopien* gab am 30. Januar unsere Missionarin, Schwester Verena Nutzinger. Sie wollte, wie sie selber sagte, kein «Idealbild» einer Missionarin geben, wohl aber bezeugen, daß sie einem «idealen Herrn», der «weiße und braune Mitarbeiter» in den Dienst ruft, ihr Leben zur Verfügung gestellt hat. Es beeindruckte, wie sie nicht menschliche Leistungen, sondern den Herrn, der «da ist und treu bleibt», pries. Wir sind froh geworden über die Tatsache, daß der Herr Gebete erhört, aus der Stille heraustritt und schwache Menschen befähigt, in der Fülle der Geisteskraft das Wort Gottes zu verkündigen und in der Schule und medizinischen Arbeit vollmächtig zu wirken. Deutlich hörten wir den Ruf um Mitarbeiter – mögen einzelne ihm Folge leisten!

Am 31. Januar besuchte uns Pfarrer Dr. Gerhard Bergmann und gab in der Kirche einen Bericht von seiner *Evangelisationsreise durch Indien*. Er war zu Vorträgen in verschiedenen Universitäten und Ausbildungsstätten eingeladen. Recht betroffen hatte ihn die Frage eines Studenten, ob Europa denn atheistisch werde. In der Theologie und Kirche Indiens sind starke modernistische Strömungen festzustellen. Nachdem Dr. Bergmann auf einige Bedrohungen hingewiesen hatte (Synkretismus = Religionsmengerei, Kastenwesen, politische und religiöse Sehnsucht, Kommunismus u. a.), betonte er, daß die zentrale Frage für Indien die Christusfrage sei. Wie an jedem anderen Ort der Welt brauche der Mensch in der Ganzheit das Evangelium. Nicht Strukturveränderungen, sondern die Umgestaltung des Menschen durch das Evangelium bringen die Lösung in den notvollen sozialen Verhältnissen und vermögen die reli-

giöse Sehnsucht zu stillen. Seine Ausführungen gipfelten im dringenden Appell, Gottes Wort gelten zu lassen, das immer und überall geistige und geistliche Glaubensorientierung gibt.
Ein besonderes Erlebnis war wieder der *Gebetsmorgen* am 4. Februar. In der ersten Stunde kamen wir in der Kirche zur Anbetung und zum Dank zusammen, um uns anschließend in kleine Gruppen aufzuteilen. Als Gebetshilfe wurde jedem Teilnehmer ein Blatt mit konkreten Gebetsanliegen in die Hand gegeben, was sich gut bewährt hat. Es ist uns wieder neu bewußt geworden, daß ein Leben aus der Stille gekennzeichnet ist durch einen gesammelten und geordneten Gang, frei von allem gekünstelten Eigenwirken, in dem man oft viel stürmt und hastet und doch nichts Bleibendes ausrichtet.
Am 6. Februar berichtete Inspektor E. Frische von seiner Reise und seinem Dienst in unserer *Chrischonaarbeit in Südafrika*. Dieser Zweig wurde 1966 gegründet, und wir haben viel Grund, dem Herrn zu danken, daß er das Zeugnis und allen Dienst unserer Geschwister Buchhorn und Trauernicht so reich segnete. Fünf Brüder aus Südafrika sind jetzt in unserem Seminar zur Ausbildung. Der Dienst unter den vielen deutschsprechenden Einwanderern ist sehr vielseitig, und der Brüderrat prüft, ob die Arbeit nach Kapstadt ausgedehnt werden soll. Das würde einen weiteren vollzeitlichen Mitarbeiter benötigen.
Vom 7.–11. Februar war die *Schwesternkonferenz* im Diakonissen-Mutterhaus. Sendung, Ausrüstung und Dienst unter dem besonderen Aspekt der Seelsorge war das Thema der Vorträge, die in den Aussprachen weiter erörtert wurden. Vor allem aber fanden die Schwestern Zeit zur Stille und hatten Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Ein besonderer Festtag war die *Einkleidungsfeier* am 10. Februar. Vier Schwestern wurden als Diakonissen eingekleidet – ein großes Vorrecht, daß der Herr junge Menschen willig machte, sich als «lebendiges Opfer» (Röm. 12, 1) Gott zu weihen. Unsere Bitte ist, daß sich der ganze göttliche Reichtum über ihnen ausbreite und sie Trägerinnen der großen Verheißungen sein mögen. (Ein Bericht von der Schwesternkonferenz ist an anderer Stelle zu lesen.)

In der Vielfalt des Erlebens, im fleißigen und ernsten Lehren und Lernen wollen wir auf St. Chrischona nicht vergessen, daß wir hier und in allen Gemeinden und Arbeitsfeldern in verschärftem Maß den Ruf zur Erweckung, zur Buße, zur Nachfolge und zu neuem Gehorsam brauchen. *Er* mache uns willig, diesen Ruf zu hören und ihm Folge zu leisten!

E. S.

Schwesternkonferenz, 7.–11. Februar 1974

Um einige Tage lebendiger Gemeinschaft unter Gottes Wort zu erleben und neu für den Dienst im Alltag ausgerüstet zu werden, fanden sich 70 Schwestern in unserem Mutterhaus ein. Jesus arbeitete an uns. Er deckte Schuld auf, schenkte Vergebung und half zu neuer Hingabe an ihn. Aus der reichhaltigen Fülle von Vorträgen möchte ich auf zwei aufmerksam machen.

Direktor Schmid sprach über das Thema: *«Die Wiederkehr des Okkultismus und die Seelsorge.»* Auslösende Ursachen für die okkultistische Renaissance liegen besonders in der allgemeinen Verweltlichung, der Säkularisierung. Weitere Gründe liegen in der Undurchdringbarkeit der Geschichte, in der menschlichen Ohnmacht gegenüber der Zukunft, in Krankheitsnöten, im Glücksverlangen des Menschen und in der unheimlichen Realität des Bösen. Das Dämonische ist eine real wirkende Macht, die den Geist beherrscht und ihr Opfer in eine totale Abhängigkeit bringen will. Wir aber wissen: Der Sohn Gottes ist erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören.
Neben den herkömmlichen Erscheinungsformen des Aberglaubens, wie Wahrsagekunst, Horoskop, Astrologie, Magie, Radiästhesie, Spiritismus, Spiritualismus, finden sich Parapsychologie, Bewegung der transzendentalen Meditation, Divine light-Mission, um nur einige zu nennen. Den menschlichen Versuchen, mit der Daseinsangst und den Zukunftsfragen fertig zu werden, steht der biblisch-christozentrische Glaube gegenüber, der um eine reale Herrschaft Gottes gestern, heute und in Ewigkeit weiß.

Pfarrer Eichin ließ uns in seinem Vortrag einen *Blick in Jesu Seelsorge* tun. Darin stehen heißt: bereit sein, mich in Ordnung bringen zu lassen, mich in Gottes Ebenbild zurückverwandeln zu lassen. Jesus, der selbst im Himmel als Lamm zu sehen ist, ist sanftmütig und von Herzen demütig. Weil wir von Natur raubtierartige Züge tragen, wollen wir an Jesus lernen, wie Lämmer zu werden. Er möge uns das tief verborgene, göttliche Wesen der Demut schenken.

Eine weitere Gottähnlichkeit bedeutet: frei sein vom Ansehen der Person, von Sympathie und Antipathie. Durch das Gleichnis der törichten und klugen Jungfrauen wurden wir ermahnt, stets Öl bei uns zu haben, also unter der Führung des Heiligen Geistes zu bleiben. Schlimm ist es, wenn Jesus bei uns

nur noch die Lampe findet. Deshalb wollen wir in der täglichen Herzenshingabe an ihn bleiben.

Einen Höhepunkt der Konferenz bildete die *Einkleidungsfeier* von vier jungen Diakonissen. Die persönlichen Berichte aus ihrem Erleben ließen erkennen, wie Gott der Herr bei ihnen am Reden und Wirken war in der Zeit von rund anderthalb Jahren, seit sie in unserem Mutterhaus stehen. Bei allen wurde deutlich, daß die Hand des Herrn sie persönlich ergriffen und auf diesen Weg gestellt hatte. Durch die Einkleidung als Diakonissen bekundeten sie ihre persönliche Bereitschaft, diesen Weg der Verherrlichung Gottes durch ihr Dasein und ihren Dienst zu gehen. – Die Feier wurde bereichert durch Ansprachen von Inspektor Bender und Direktor Schmid sowie durch Liedervorträge des Schwesternchors und des Oberkurses der Bibelschule. Die ganze beteiligte Schwesternschaft freute sich sehr über diesen Zuwachs durch vier neue Glieder. Innerlich gestärkt und ermutigt kehrten die Schwestern nach der Konferenz wieder zurück an ihre Plätze und in ihre Aufgaben. Schwester Christa Rüppel

Erlebnisbericht einer Schwester, die beim Evangelisations-Einsatz in Aadorf-Matzingen TG dabei war

Herausgenommen aus dem Alltag, ließ ich Gottes Geist an mir wirken. Die Bibelarbeiten am Morgen waren mir wie ein Sitzen zu Jesu Füßen. Es war mir einfach wohl. Das Einladen für den Abend wies mich an den Nächsten und forderte hier und da ein persönliches Zeugnis. Das gemeinsame Gebet und das Miteinanderringen um Seelen für den Herrn stellte mich in Gottes Gegenwart. Es deckte auch persönliche Schuld auf, und ich konnte es in Ordnung bringen. Ich kann einfach nur sagen, daß ich meinen ganzen Alltagsballast losgeworden bin. Und wenn es mir auch schwer wurde, in meine Arbeit zurückzugehen, so durfte ich doch erleben, daß Jesus mitging und mir in allem geholfen hat. Ich konnte und kann immer noch Ruhe behalten, wo mir sonst «der Kragen platzte». So möchte ich das Erlebte festhalten und Jesus meinen Alltag bestimmen lassen.
Mein Wunsch ist, daß noch viele von uns solch eine Evangelisationswoche miterleben könnten und auch möchten. Schwester Edith Penner

«Wen Gott sendet, den rüstet er aus – nicht mit Vollkommenheit – sondern mit der Zusage seiner Hilfe. In der Verbindung mit ihm läßt er die Gerufenen zu Menschen werden, wie wir sie brauchen.»

Renens

Unsere Arbeit von Renens und Umgebung ist eine Tochter der Stadtmission Lausanne. In den dreißiger Jahren strömten viele Deutschschweizer, vor allem Bauern, ins Welschland und gründeten hier eine neue Existenz. Diese Leute suchten nach Gottesdienstmöglichkeiten in ihrer Muttersprache. In verschiedenen Dörfern entstanden neue Predigtorte. Gottesdienste mit vorwiegend jugendlichen Teilnehmern waren keine Seltenheit, da das Welschlandjahr noch zum festen Bestandteil eines jungen Deutschschweizers gehörte. So breitete sich die Arbeit mehr und mehr aus. Im Jahre 1942 löste sich die Tochter vom Elternhaus, um selbständig zu werden. Das war die Geburtsstunde der Stadtmission von Renens und Umgebung.

Die Situation heute: Gottesdienste finden in Renens, Apples, Bière, L'Isle und Cuarnens statt. Die Jugend trifft sich regelmäßig in Renens, Cuarnens, Pampigny, Apples und St. Loup. Die Arbeit ist besonders auf dem Lande in eine Phase des Schrumpfens getreten. Viele der älteren Glieder sind gestorben. Die junge Generation ist französisch geschult. Zum Teil sind sie mit welschen Partnern verheiratet und haben sich französischsprechenden Gemeinden angeschlossen. Nur noch selten zieht eine Deutschschweizerfamilie aufs Land. Der Zug in die Stadt ist groß. Zudem wird die Zahl der Welschlandgänger immer kleiner.

Das alles ist kein Hindernis, Menschen durch Predigt und Bibelabende zuzurüsten und im Glauben weiterzuführen. Ein weites Missionsgebiet ist uns in der Jugendarbeit gegeben. Gelöst vom Elternhaus sind diese Menschen viel ansprechbarer. Manche von ihnen haben bis dahin noch nie von der Notwendigkeit einer Umkehr gehört. Immer wieder dürfen wir Zeugen sein, wie Jesus Menschen umgestaltet. Dafür sind wir dem Herrn von Herzen dankbar. Es ist uns bewußt, daß nicht wir, sondern allein Jesus dieses Neue schaffen kann. Wir sind nur Werkzeuge in seiner Hand. Dankbar sind wir auch, daß viele treue Beter hinter unserer Arbeit stehen. Ohne diese Rückendeckung wäre es uns nicht möglich, dem Feind entgegenzutreten, der unermüdlich diesen jungen Menschen nachgeht, um sie wieder zurückzugewinnen.

Durch Evangelisationseinsätze und Besuchsdienst versuchen wir fernstehende Menschen zu erreichen. Viele zeigen kein Bedürfnis nach Gottes Wort. Im Wohlstand finden sie andere Möglichkeiten. Einzelne jedoch lassen deutlich erkennen, daß sie nach einem Halt im Leben suchen. Mit Gottes Hilfe versuchen wir täglich, «ihrer etliche zu gewinnen».

Paul Voegeli

Für unsere Kinder!

Der Evangeliums-Rundfunk sendet jeweils am 1. Dienstag im Monat um 10.05 Uhr (KW 41 m) eine Kinderstunde in Schweizerdeutsch.
1. Sendung: Dienstag, 5. März.

4.–23. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
10. März:	*Frauentagung Lausanne* (Stadtmission)
30./31. März:	*Missionskonferenz auf St. Chrischona* Überseeische Missionsgemeinschaft und Chrischona-Mission in Äthiopien
5.Mai:	*Maikonferenz* Thema: *«Leben unter der Herrschaft des Heiligen Geistes»* 10 Uhr: Predigt und Abendmahl 14 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
26. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
2. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
14.–16. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
7. Juli:	*Brüdereinsegnung*
8.–11. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
29. Juli–5. August:	*Heiligungskonferenz*
23. Okt.–11. Nov.:	*Zusätzliche Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

6.–10. März:	Ebnat-Kappel, Prediger M. Fischer
11.–17. März:	Gossau, Prediger P. Macher, Zürich
11.–17. März:	Lenzburg, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
11.–17. März:	Allianz-Evangelisation in Ziefen, Prediger A. Goetz, Colmar
20.–24. März:	Kinderevangelisation in Beringen
25.–31. März:	Neßlau, Prediger M. Kiener, Gossau
2.– 7. April:	Kinderevangelisation in Winterthur
8.–11. April:	Kinderwoche in Schaffhausen
26.–28. April:	Schaffhausen, Evangelist E. Panzer
24.–29. Juni:	Kinderevangelisation in Weinfelden

Das Gebet ist nicht eine Schwäche, sondern unsere höchste Kraft. Es ist nicht eine Autosuggestion des notleidenden Menschen, sondern die Urfunktion des Geistes. Alle Fragen der Weltanschauung sind in der einen Frage zusammengefaßt, ob das Gebet wirkungslos verhallt oder ob es erhört wird. Bei uns allen wird darum im Kämmerlein die Entscheidungsschlacht unseres Lebens geschlagen. Wie unser Gebet ist, so ist unsere Arbeit, so ist unser Einfluß auf die Mitmenschen, so ist unsere Stellung zu allen theoretischen und praktischen Fragen des Lebens.

Karl Heim

Fürbitte ist Fernwirkung über den Thron Gottes in das Leben anderer Menschen hinein.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.– durch einen Seminaristen; Fr. 300.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 100.– aus Reitnau; Fr. 600.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 250.– von der Frauenrüstzeit in Adelboden; Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 1800.– von der Welschlandtagung.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– aus Strengelbach.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 4908.30 von der Männertagung in Aarau; DM 50.– im Briefkasten der Friedau.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 20.–, Fr. 30.– und Fr. 50.– aus Kulm; Fr. 100.– im Opferstock Wasterkingen; Fr.

1050.– von der Frauenrüstzeit in Adelboden; Fr. 50.– aus Reigoldswil; Fr. 20.– und Fr. 20.– aus Romanshorn; Fr. 50.– aus Unterkulm; Fr. 20.–, Fr. 50.–, Fr. 40.– und Fr. 40.– aus Weinfelden; Fr. 100.– im Opferstock Muttenz.

Für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba:

Fr. 20.– aus Romanshorn; Fr. 120.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 100.– aus Schafisheim.

Für die Mission:

Fr. 20.– aus Winterthur; Fr. 20.– aus Romanshorn; Fr. 50.– im Opferstock Löhren.

Für Hungernde:

Fr. 50.– für Kinder im Opferstock Lausanne; Fr. 500.– «Aus Dankbarkeit» von NN aus Stäfa; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Schloßrued; Fr. 100.– im Opfer in Veltheim; Fr. 500.– im Opfer in Brugg; Fr. 30.– aus Moosleerau; Fr. 200.– im Opfer in Boppelsen; Fr. 40.– mit «Matth. 10, 8»; Fr. 60.– aus Pratteln; Fr. 50.– im Opferstock Löhren; Fr. 50.– für Arme und Bedürftige und Fr. 50.– für hungernde Kinder aus Lausanne.

Für Hungernde in Äthiopien:

Fr. 10.– im Weihnachtsopfer der Hausgemeinde; Fr. 74.95 im Briefkasten der Friedau; Fr. 50.– aus Oberdorf; Fr. 500.– im Briefkasten Unterkulm; Fr. 50.–, Fr. 50.– und Fr. 100.– aus Kulm; Fr. 50.– aus Marthalen; Fr. 150.– aus Schaffhausen; Fr. 400.– aus Wädenswil; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Schloßrued; Fr. 100.– im Opfer in Veltheim; Fr. 20.– und Fr. 500.– im Opfer in Brugg; Fr. 200.– aus Ziefen; Fr. 500.– im Briefkasten Romanshorn; Fr. 100.– im Opferstock Neftenbach; Fr. 600.– im Opferkasten Rämismühle; Fr. 1000.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 100.–, Fr. 70.–, Fr. 20.–, Fr. 60.– und Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen». Der Herr segne Geber und Gaben. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 3. Januar den Geschw. *R. Stäheli* in Haslen eine Tochter (Irene).

Am 12. Januar den Geschw. *G. Dresel* in Lauterbach ein Sohn (Tobias).

Am 19. Januar den Geschw. *P. Sames* in Mornshausen eine Tochter (Manuela).

Am 28. Januar den Geschw. *P. Hunziker* in Muri ein Sohn (Andreas Immanuel).

Am 29. Januar den Geschw. *E. Kaderli* in Windisch eine Tochter (Evi Kerstin).

Am 3. Februar den Geschw. *R. Schneeberger* in Sternenberg ein Sohn (Christian).

Am 8. Februar den Geschw. *W. Kohlscheen* in Romanshorn ein Sohn (Emanuel-Werner).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:

Am 29. Januar unser Bruder *Wilhelm Hecke*, Diakon i. R. in Mettenheim-Hart, im Alter von 78 Jahren. Er war auf St. Chrischona von 1920–1924.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen.

Adressenänderungen

Albrecht, Gerhard, Pastor,
D – 2211 St. Margarethen.

Böger, August, Wellbrede Nr. 9,
D – 4937 Lage in Lippe.

Fabian, Rudolf, Prediger i. R., Falkensteiner Straße 50, D – 6309 Münzenberg.

Goral, Winfried, Pfarrdiakon, Am Berg 40,
D – 6327 Antrifttal 1.

Rupp, Willi, Prediger, Untere Kirchfeldstraße 10, 8910 Affoltern a/A.

Veenhof, Jan, Prof. Dr., Stadionweg 111/II, Amsterdam, Holland.

Werner, Gottlieb, Prediger, Schafisheimerstraße 4 (neue Hausnumerierung).

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 2. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz) und Sonntag, 3. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): L. Ford.

Sonntag, 3. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.

Montag, 4. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.

Dienstag, 5. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.

Donnerstag, 7., und Freitag, 8. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Buchmüller, Basel.

Samstag, 9. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Montag, 11., und Dienstag, 12. März, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.

Montag, 11. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.

Dienstag, 12. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona: Team-Evangelisation).

Sonntag, 17. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Gruß der russischen Gemeinden.

Montag, 18. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 19. März, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger W. Fiedler, Heidenheim.

Donnerstag, 21. März, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger P. Voegeli, Renens.

Freitag, 22. März, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger E. Reichenbach, Reinach.

Samstag, 23. März, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Sonntag, 24. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): K. Scherer.

Mittwoch, 27. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Freitag, 29. März, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer J. Hansen, Witten.

Sonntag, 31. März, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger R. Tobler, Wädenswil.

Sonntag, 31. März, bis Samstag, 6. April, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. W. Scheffbuch, Stuttgart.

Sonntag, 31. März, 15.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. Th. Stöckle, Oberursel.

Wir suchen einen tüchtigen, gut qualifizierten, selbständig und speditiv arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon 01 / 34 41 27.

Es zieht Sie nach Genf?!

Im Jugendwohnheim der Stadtmission finden Sie ein Zuhause:

freundliche Zimmer – Kameradschaft – gute Küche – Möglichkeiten missionarischer Tätigkeit – Stellenvermittlung.

Anmeldung an Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève. Telefon 022 / 21 26 11.

Ruhe – Sonne – Schnee

Ein Angebot für Sie, Ihre Ferien oder freien Wochentage im ruhig gelegenen Sunnebad im Zürcher Oberland zu verbringen. Tägliche Kurzandacht. Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Wir laden Sie herzlich ein zur

Oster-Bibelwoche

vom 8.–15. April im Ferienheim Meielisalp. Suchen Sie in der Passionszeit Besinnung und Stille, dann kommen Sie zu uns. In der heimeligen Atmosphäre unseres Hauses werden Sie sich wohl fühlen.

Leitung: Prediger W. Gugger, Seon.

Pauschalpreis: Fr. 150.–,
Einzelzimmer Fr. 170.–.

Auskunft und Anmeldung an Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Telefon 036 / 47 13 41.

Oster-Bibelwoche

vom 15.–22. April im Chrischonaheim Amden.
Leitung: Prediger E. Wallmeroth, Rafz.
Thema: «In Jesus die Fülle!» (Kolosserbrief).
Pauschalpreis: Fr. 120.– bis Fr. 140.–.

Anmeldung an Chrischonaheim,
8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Bade-Freizeit auf Mallorca

Hostal C'an Pedrus in Cala Ratjada
vom 9.–23. Juni.

Leitung: Prediger P. Deutsch u. W. Hunziker.
Kosten: ca. Fr. 750.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC und Bad (Flugreise inbegriffen).
Programm: Strandmission, Kontakte mit der Evang. Gemeinde von Cala Ratjada.

Anmeldung bis 31. März an Pred. W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte können angefordert werden.

Bade-Freizeit an der ital. Riviera

Hotel «Vis à Vis» in Sestri-Levante
vom 16.–28. September.

Leitung: Prediger E. Kaspar, W. Wunderli und W. Hunziker.
Kosten: Fr. 460.– für Doppelzimmer mit Balkon, WC, Dusche oder Bad (Reise ab Zürich inbegriffen).
Anmeldung bis 30. April an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Tel. 061 / 98 12 61. Prospekte stehen zur Verfügung.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
1205 Genf: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37.
2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz?!

Eine bewährte Verbindung: *Arbeit* und *Dienst.*

Ab sofort sind folgende Plätze frei:

Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim» 8873 *Amden*	2 Töchter zur Mithilfe im Zimmer-, Saal- und Küchendienst	Tel. 058 / 46 11 31
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp», 3706 *Leissigen*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin od. Tochter mit Kochkenntnissen jüngerer Bursche für Chauffeurdienst	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst 1 männl. Mitarbeiter für allgemeine Arbeiten	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	Tochter für Büro und Haus Tochter für Zimmer, Küche und Service	Tel. 01 / 720 02 34
Alters- und Pflegeheim «Villa Seckendorff» D – 7 *Stuttgart-Bad Cannstatt*	Hilfsköchin	Tel. 0711 / 56 12 93
Altersheim am Römerhof Asylstraße 40 8032 *Zürich*	2 Krankenschwestern oder Pflegerinnen FA SRK 1 Tochter für Küche	Tel. 01 / 32 52 32

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Wichtige Neuerscheinung

Werner Stoy

Oberstudienrat, theologischer Lehrer, St. Chrischona

Abtreibung — einziger Ausweg?

68 Seiten, kart., Fr. 7.80

Der Autor geht von der naturwissenschaftlichen Feststellung aus, daß der Mensch von der Befruchtung an, also schon im Mutterleib, als Mensch existiert. Dann erörtert er die Frage, ob man den ungeborenen Menschen töten darf, im Licht einer christlichen Ethik, die sich auf die Bibel stützt. Er untersucht die verschiedenen Indikationslösungen und zeigt auch Alternativen zum Schwangerschaftsabbruch.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

4/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang April 1974 Nummer 4

Inhalt: Barabbas oder Jesus? – Was heißt eigentlich «evangelikal»? – St. Chrischona – Romanshorn – Gemeinde im Aufbruch

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
8.–17.April	Bastellager Orselina	Fr. 140.– *
13.–20. Juli	Teenager-Work-Shop Sternenberg	Fr. 120.– *
13.–26. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 170.– *
20.–27. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 115.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Amisbühl-Beatenberg	Fr. 170.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Susch GR	Fr. 170.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
11.–15. April	Osterlager Clarens	Fr. 70.–
3.– 5. Mai	WE für junge Ehepaare, Meielisalp	Fr. 50.–
8.–22. Juni	Ferienreise nach Wien	Fr. 490.–
14.–16. Juni	Schweiz. Jugendtag St. Chrischona	Fr. 10.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
13.–20. Juli	Arbeitslager Wattwil	gratis
13.–21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 85.–
13.–27. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 250.–
20.–27. Juli	Kurs für Bergsteigen Steingletscher	Fr. 75.– / 125.–
20.–27. Juli	Jugendlager Tscherwald SG	Fr. 110.–
Familienlager		
20. Juli–3. August	Sommerfamilienfreizeit Meielisalp	Fr. 500.– Eltern Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
8.–15. April	Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
15.–22. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 120.– / 140.–
16.–23. April	Ferienwoche für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
23.–30. April	Ferienwoche für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 140.– / 160.–
22. Mai–3. Juni	Missionsfreizeit Meielisalp	Fr. 240.– / 260.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
20. Juli–3. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 265.– / 275.– Kinder Ermäßigung
29. Juli–5. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 100.– bis 160.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
20.–21. April	Vorbereitung des Jugendtages	Fr. 16.– bis 24.–
18.–19. Mai	Wie wird unser JB lebendig?	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

«Hoffnung wird immer mehr Mangelware», sagte kürzlich ein Politiker. Die Völker in der westlichen Hemisphäre seien unregierbar geworden und die Parlamentarier immer mehr «zur Schattenfigur degradiert und zum Schattenboxen verdammt».

Wenn auch nicht so massiv, so werden doch auch in der christlichen Gemeinde in zunehmendem Maß Stimmen laut, die wenig mutmachend sind, und die von Müdigkeit, Erwartungslosigkeit, ja Resignation Kenntnis geben. Als Folge wird die Gemeinde zur Ordnungsinstanz, die lediglich dafür zu sorgen hat, einen geregelten Betrieb aufrechtzuerhalten, Gottesdienste, Taufen, Trauungen und Begräbnisse durchzuführen, und daß die religiösen Gefühle der im Register Verzeichneten gepflegt werden. Wir müssen uns nicht wundern, wenn große Gleichgültigkeit, Abwendung vom christlichen Glauben, Ausbruch aus der christlichen Gemeinde die Folgen sind und der Einfluß der Gemeinde Jesu im öffentlichen Leben, ihr Einwirken in die Gesellschaft und ihre Möglichkeit der Verkündigung bedenklich zusammenschrumpfen.

Freudig bezeugen wir: Die Gemeinde Jesu hat eine Hoffnung. Mitten im Streben der Menschheit nach Licht, Wahrheit und Glück gibt es einen Ort der christlichen Hoffnung, die nicht Täuschung und vergebliches Mühen ist, weil es eine von Gott verheißene und geschenkte Hoffnung ist. Im Neuen Testament ist das Lebens- und Hoffnungsverständnis entscheidend durch die Auferwekkung Jesu Christi von den Toten bestimmt. Wo das Evangelium in seiner Freude und Verheißung nicht verkürzt wird, gewinnt die Gemeinde eine Hoffnung, die über das persönliche Heil hinausgeht und sie in der Erwartung des Reiches Gottes jubeln läßt: «Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus.» Der Quell des Lebens ist Jesus Christus, der deshalb auch *das* Leben und *die* Hoffnung genannt wird (Joh. 14, 6; 1. Tim. 1, 1). Die Voraussetzungen, um dieser Hoffnung teilhaftig zu werden, sind Stille und Gebet, Hören und Gehorchen, Selbsterkenntnis und Buße, Vergebung und Erneuerung, Abbau eigener Aktivität und Hingabe an Jesus Christus als den Herrn. Wer diese geistliche Rangordnung gelten läßt, flüchtet nicht aus dem konkreten Alltag und zieht sich nicht erwartungslos in ein frommes Ghetto zurück. Er erweckt als Fackelträger der Hoffnung Glauben und bringt die Lebenskräfte des Evangeliums in der Welt zur Wirkung.

Wir wollen darum freudig auf die Osterbotschaft hören und uns in das Kraftfeld des Auferstandenen stellen. In einer Zeit großer Verunsicherung des gesamten Lebensverständnisses dürfen wir um so überzeugter auf die Lebensbejahung und Lebensmöglichkeit hinweisen, wie diese in der Bibel bezeugt werden.

Edgar Schmid

Barabbas oder Jesus?

Diese beiden Gestalten aus der Passionsgeschichte haben uns Entscheidendes zu sagen.

1. *In Jesus begegnet der Mensch Gottes Hilfe in Person*
Unsere Welt ist voll von Problemen: Hunger, Krankheit, Bildungsrückstand, Bevölkerungsexplosion, Generationenkonflikte, Umweltverschmutzung, Wohlstandsübersättigung usw. Der Mensch strengt sich ungeheuer an, diese Probleme zu meistern und in den Griff zu bekommen. In vielen Fällen gelingt es ihm auch wirklich; doch fatalerweise sieht er sich oft gleich darauf vor neue, womöglich noch schwerer wiegende Probleme gestellt.
Eines jedoch hat der Mensch bei aller Entwicklung von Technik und Wissenschaft noch nicht entdeckt: daß alle diese Übel letztlich auf die eine Wurzel zurückzuführen sind, die schon der Prediger Salomo vor 3000 Jahren mit dem Wort bloßlegte: «Die Sünde ist der Leute Verderben» (Spr. 14, 34). Konsequenterweise müßte also die Problembewältigung hier einsetzen.
Genau dafür bietet sich nun der lebendige Gott in seinem Sohn Jesus Christus an. Er ist gekommen, «das Verlorene zu suchen, das Verirrte wiederzubringen, das Verwundete zu verbinden und des Schwachen zu warten» (Hes. 34, 16). In jedem Menschen, der sich unter die Herrschaft Jesu Christi rufen läßt, schafft Gott durch die Vergebung der Sünden und die Stiftung einer lebendigen Gemeinschaft zwischen ihm und dem Menschen ein wirklich Neues (2. Kor. 5, 17). Die neue, gerechte und «heile Welt», nach der sich heute jeder sehnt, wird Gott zu seiner Zeit durch Christus schaffen.

2. *Der Mensch verwirft die Hilfe Gottes und wählt den Weg der Selbsthilfe*
Erschütternd eindrücklich wird uns dies in der Auseinandersetzung um Jesus vor Augen geführt. Die führenden Juden – von der Unschuld Jesu im Herzen überzeugt – tun nicht, was ihr Gewissen ihnen gebietet, sondern verlangen die Freilassung des Barabbas, eines Aufrührers und Mörders.
Durch all die Jahrhunderte haben einzelne Christen und christliche Völker gewußt, daß ihre Probleme und Nöte nicht durch vordergründige Abhilfemaßnahmen, sondern letztlich nur durch eine tiefgehende Änderung ihrer Gesinnung und Einstellung dem lebendigen Gott und dem Nächsten gegenüber gelöst würden. Dennoch wählten sie den Weg der Selbsthilfe und mußten schließlich erkennen, daß dieser Weg in neue, noch tiefere Nöte führte. Erschütternde Beispiele hierzu sind die Hugenottenkämpfe und andere Religions-

kriege, autoritäre bzw. totalitäre Herrschaftsstrukturen mit ihren jeweiligen Zusammenbrüchen, koloniale Ausbeutung ganzer Völker mit dem darauf folgenden Haß der Unterworfenen, neuerdings die Vergötterung der menschlichen Vernunft und der daraus folgenden «Wunschethik», die dem Menschen grundsätzlich alles erlaubt, siehe Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, antiautoritäre Erziehung, schrankenlos freie Sexualmoral usw.

3. *Gottes Handeln übertrifft weit das menschliche Nein*

Israel hat seinen Messias verworfen, aber Gott hat sein Volk nicht verworfen. Im Gegenteil, trotz und mit dem menschlichen Nein entfaltet er die ganze Größe seiner Macht und Herrlichkeit. Durch das menschliche Nein entstand das Kreuz – durch das Kreuz schafft Gott die Erlösung der Welt. An dieser Stelle können wir nur stillstehen und staunend anbeten vor dem lebendigen Gott, der solches getan hat.

Den Teufelskreis der Sünde und des immer neuen Sündigen-müssens hat Jesus durch Kreuz und Auferstehung durchbrochen. Den Weltsanierungsversuchen der Menschen gegenüber hat Gott in souveräner Weise durch die Auferweckung seines Sohnes den Grund zu einer wirklich neuen Welt gesetzt. Sie hat sich Bahn gebrochen und ist in verborgener Gestalt vorhanden in der Gemeinde Jesu Christi. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Gottes Stunde schlägt, in der die alte, durch den Menschen zugrundegerichtete Welt der neuen, gerechten und vollkommenen Welt Gottes weichen muß.

4. *Gottes Handeln wird zum Anruf, zwingt zur Entscheidung und stellt in die Verantwortung*

Einem solch durchschlagenden und auf alle sich auswirkenden Handeln Gottes gegenüber kann keiner neutral bleiben. Tut Buße, ändert euren Sinn, erkennt Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, als Herrn und Heiland an – so haben die Apostel nach Pfingsten mit aller Kraft gepredigt. Noch heute wirken Kreuz und Auferstehung Jesu, mit Vollmacht verkündigt, geradezu provozierend auf unvoreingenommene Hörer. Jeder ist gerufen, jeder hat die Chance, zurechtzukommen. An Jesus kommt keiner vorbei; aber gottlob, an Jesus *muß* auch keiner vorbei! Keiner ist ihm zu schlecht, er respektiert jedes ehrliche Suchen und Wollen und quittiert es mit ganzer Vergebung und neuer Gemeinschaft. Noch ist nicht die Zeit des Gerichtes, sondern der Gnade Gottes. Jeder trägt die volle Verantwortung für seine Entscheidung, die – wie immer sie ausfallen mag – sich an seiner Stellung zu Jesus messen wird.

Paul Graf

Was heißt eigentlich «evangelikal»?

In Büchern, Schriften, Predigten und Missionsvorträgen, und seit einigen Monaten im Zusammenhang mit dem vom 16.–25. Juli in Lausanne stattfindenden Internationalen Kongreß für Weltevangelisation, begegnet uns oft das Wort «evangelikal». Je nach dem Standort, der Bekenntnisgrundlage und Sachkenntnis sind die Deutungen recht verschieden. Manche meinen, «evangelikale» Christen seien die «Aktivisten» in der christlichen Gemeinde, die bei ihren Bekehrungs- und Erfahrungserlebnissen stehenbleiben. Wieder andere haben die Vorstellung, die «Evangelikalen» würden die Botschaft Gottes nur vergeistigen, und aller Dienst in der christlichen Gemeinde beschränke sich ausschließlich auf die verbale Verkündigung; dem schreienden Bedürfnis aber in der Welt nach Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden sowie den sozialen Veränderungen gegenüber sei der «evangelikale» Christ verschlossen. Der Begriff «evangelikal» ist im englischen Sprachbereich entstanden. Die Anhänger der Reformation lutherischer und calvinistischer Prägung wurden als «Evangelikale» bezeichnet. Diese Benennung wurde dann im angelsächsischen Raum von dem Begriff «Protestant» verdrängt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts, in der Zeit der großen Erweckungsbewegung in England, wurde «evangelikal» wieder häufig gebraucht. «Erweckung, Bekehrung und Evangelisation» sind Kennworte, auf die verschiedene Glaubensgemeinschaften, die aus der evangelikalen Erweckung hervorgingen, großen Nachdruck legten. Klare theologische Abgrenzungen kennzeichneten bald die Bewegung, und im Wort «evangelikal» erfolgte der Bezug auf das Evangelium. Heute charakterisieren die «Evangelikalen» folgende Merkmale:

1. Die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus Christus, Empfang der Sündenvergebung, Gewißheit des Glaubens.
2. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit allen Menschen, die sich bewußt unter die Herrschaft Jesu Christi stellen.
3. Gemeinsame Basis des Bekenntnisses zu Jesus Christus als Gottes Sohn und Herrn.
4. Die Nachfolge Jesu ohne Abstriche. Glaube und Gehorsam in der ausschließlichen Bindung an die Autorität des Wortes Gottes.
5. Die Bereitschaft, sich persönlich in Evangelisation und Mission zu engagieren.
6. Der Glaube an die Wiederkunft Jesu Christi in Herrlichkeit.

Auch wenn in der Erweckungsbewegung ein starker evangelistisch-missionarischer Akzent hinzukommt, vertreten die Evangelikalen den Standpunkt, daß

die ethische Stoßkraft sich auch im sozialen Raum auswirken müsse. In der evangelikalen Literatur wird der Versuch gemacht, die grundlegenden Wahrheiten der biblischen Botschaft ohne Einbuße an geistlicher Substanz neu zu formulieren und dem Verständnis des Menschen anzupassen. Ein weiteres Kennzeichen ist die unvoreingenommene Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart, Glaubenstreue und Weltoffenheit. Die theologische Konzeption der Evangelikalen ist in erster Linie biblisch orientiert und ist verbunden mit einer klaren Bejahung sorgfältiger wissenschaftlich-theologischer Arbeit und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Gliedern der Gemeinde Jesu verschiedener geschichtlicher Prägung. Jede Form aber eines geistlich und geistig engen Provinzialismus wird zurückgewiesen.

Wir stellen ganz allgemein fest, daß der Begriff «evangelikal» noch nicht ganz eindeutig ist. Manche sind der Überzeugung, daß der Begriff nur nach bestimmten Seiten hin abgrenzt. Die Gefahr bestehe darin, daß nur noch die Abgrenzung gegenüber dem Demontageverfahren der Heiligen Schrift vorgenommen werde, in dem die Bibel ein zeitgeschichtlich begrenztes Dokument der Religionsgeschichte ist, bestimmt und abhängig von dem «Weltbild» der Antike; den schwarmgeistigen Bewegungen gegenüber werde jedoch nicht in derselben Klarheit Stellung bezogen. Für viele ist das Wort auch nicht viel mehr als ein Schlagwort, das inhaltlich zu erklären Not täte. Wir erachten es deshalb als dringend notwendig, im Gespräch zu bleiben, den eigenen Standpunkt offen zu vertreten, ohne diesen dem anderen aufzwingen zu wollen. Bestehende Unterschiede müssen nicht verwischt und auch die geschichtlich und erkenntnismäßig gewordene Überzeugung nicht verleugnet werden.

Heute stehen viele Türen für die Verkündigung des Evangeliums weit offen. Gleichzeitig sehen wir uns großer politischer, theologischer und kirchlicher Verwirrung gegenüber. Wir wollen als «Evangelikale» die eigenen Fehler, Mängel und alle Uneinigkeit in der Vergangenheit einsehen und uns unserer besonderen Aufgaben in der Gegenwart bewußt sein: einer gespaltenen Welt und Gemeinde eine einheitliche Front zu bieten. Dies wird möglich sein, wenn wir auf das hören, «was der Geist Gottes den Gemeinden sagt». Wir werden nicht ohne kräftiges Handeln Gottes und nicht ohne konkrete Weisung bleiben, wenn wir betend und lauschend stillestehen vor Gott. Jeder rechte missionarische Dienst beginnt nicht mit menschlicher Aktivität, sondern mit dem Hören auf das Wort Christi, mit der Ausrüstung durch seinen Geist und mit der Gehorsamsbereitschaft für seinen Willen. So werden in der Gemeinde Kräfte mobil, die den zersetzenden und zerstörenden Finsternismächten entgegengestellt werden können.

E. S.

St. Chrischona

Immer wieder erleben wir durch die gemeinsame Vertiefung ins Wort Gottes als dem notwendigen und nahrhaften geistlichen Brot große Segnungen. Wer einmal eine lebendige, aus der Bibel schöpfende Gemeinde erlebt hat, stellt überraschend fest, wie von verschiedenen Seiten die Lichter herbeigetragen werden, die das Wort erst in seiner Fülle erhellen. Ein Teilnehmer der Kurz-Bibelschule meinte, er schaue «mit Schrecken auf sein subjektives Bibellesen zurück», und er wisse jetzt, daß sich die Bibel ganz besonders herrlich in der geistlichen Gemeinschaft erschließe.

Dankbar kann ich berichten, daß das Lesen der Bibel und ihre Auslegung uns wieder reiche Schätze zusammentragen ließ. Das im Gebet erflehte geöffnete Wort teilte sich uns mit in seiner Kraft, zog uns hinein in seine umschmelzende und läuternde Glut, beseitigte Masken und schaffte aus einzelnen eine köstliche Einheit. Wir machen immer darauf aufmerksam, daß lebendige Gemeinde nur dort werden kann, wo die Bibel zum lebendigen Wort wird und man sich in Liebe gegenseitig tröstet, stärkt, erfreut und erquickt.

Der durch den Heimgang von Diakonisse Maria Strohmaier *verwaiste Platz in unserer Buchhaltung* konnte wieder besetzt werden. Am 11. Februar kam Herr Peter Pantli als neuer Mitarbeiter zu uns. Er sieht den Weg zu uns als göttliche Führung, und wir sind dankbar, in ihm einen fachlich sehr gut ausgewiesenen Buchhalter bekommen zu haben. In der kurzen Zeit hat er sich schon gut eingearbeitet.

Der Heimatdirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in der Schweiz, Traugott Stäheli, kam am 12. Februar zur *Missionsgebetsstunde*. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt im Fernen Osten konnte er einen eindrucksvollen Bericht geben von den verschiedenen Arbeitsfeldern. Er nannte viele Gebetsanliegen – eine Bibelschülerin meinte, es sei «viel Material für die kommenden Gebetszusammenkünfte»!

Dr. P. Häfelfinger, der Vorsitzende vom Schweizer Zweig der Mission «Licht im Osten», sprach in der Hausgemeinde am 20. Februar über *«Begegnungen mit Christen im Osten im Jahre 1973»*. Auf seinen Reisen in die Ostländer kam er mit vielen Gemeindeleitern zusammen, besuchte Gottesdienste und besprach Möglichkeiten, wie wir den Gläubigen helfen können. Ein Film, den er selber drehte, und Dias gaben uns weitere Einblicke in die Glaubensexistenz der Gemeinde in den Ländern des Ostens, die mutig den Rettungsprozeß Gottes gegenüber der revolutionären Ideologie und Praxis bezeugt.

Vom 26.–27. Februar war der Programmdirektor des Evangeliums-Rundfunks, Pastor H. Marquardt, mit Mitarbeitern zu einem *Rundfunk-homiletischen Seminar* bei uns. Die Seminaristen der beiden oberen Klassen und die Schülerinnen des Oberkurses hatten Radiobotschaften vorzubereiten und vorzutragen, die dann gemeinsam besprochen wurden. Wir möchten gerne Anleitung geben für diesen besonderen Dienst der Evangeliumsverkündigung, den die Gemeinde noch viel sorgfältiger pflegen sollte. Am Abend des 26. Februar berichtete H. Marquardt von der segensreichen Arbeit des Evangeliums-Rundfunks und von Trans-World Radio. Das Hörerecho aus vielen Ländern bestätigt, wie wirkungsvoll die Verkündigung des Gotteswortes durch das Radio ist. Für viele Menschen ist es die einzige Möglichkeit, klare Wegweisung im intellektuellen, familiären und gesellschaftlichen Leben zu erhalten.

Am 28. Februar luden die Besucher der Kurz-Bibelschule I die Hausgemeinde zum *Abschlußabend* ein. Wir erlebten einen recht abwechslungsreichen Abend. Echter und gesunder Humor, eindrücklich verbunden mit dem klaren Zeugnis und großer Dankbarkeit für empfangenen Segen, machten die Zusammenkunft zu einem frohen Erlebnis. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigen sich ernstlich mit der Frage, ob ihr künftiger Weg nicht in den vollzeitlichen Dienst führt. Wir beten, daß sie, frei von jeder Beeinflussung, die gottgewollte Entscheidung treffen.

Am 3. März war *Besuchstag*. Viele Angehörige, Freunde und Bekannte unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen kamen schon zum Gottesdienst, hatten Gelegenheit zu Gesprächen und unsere Häuser und Arbeit kennenzulernen.

Am Abend wurde die Hausgemeinde zu einem *Musikabend* eingeladen. Herr und Frau K. und S. Matter spielten Werke von Telemann, Bach, Franck, Krebs u. a., und in gemeinsam gesungenen Liedern lobten wir Gott.

Am 4. März reisten die *Kurz-Bibelschüler des II. Kurses* an. Teilnahmeberechtigt sind alle, die den Kurs I besucht haben. Der Unterrichtsstoff ist als Fortsetzung gedacht, und wir freuen uns über der intensiven und konzentrierten Mitarbeit. Das Ziel der Kurz-Bibelschule ist, Gemeindeglieder zu Gehilfen im Hirtenamt zuzurüsten. Je präziser dies geschieht, um so mehr werden die Teilnehmer nach außen hin Zeugen des Evangeliums im Wort und auch durch den Wandel ohne Worte sein nach 1. Petr. 4, 10: «Erweiset einander Dienste als gute Haushalter der vielseitigen Gnade Gottes – jeder mit der Begabung, die er empfing.»

Die drei Seminaristen aus Paraguay, H. T. Neufeld, K. Boschmann und J. Lepp, berichteten am 6. März von ihren *Kolonien in der «grünen Hölle»*. Aus Rußland ausgewandert, siedelten sich ihre Vorfahren in Paraguay an und haben

in mühsamer Arbeit Land für die landwirtschaftliche Nutzung urbar gemacht. Umgeben sind sie von Indianerstämmen, unter denen sie missionarisch arbeiten. Wir waren sehr beeindruckt über dieser Pionierarbeit und freuten uns, zu hören und im Bild zu sehen, wie verändernd das Evangelium sich an dieser Urbevölkerung, die in erschütternder Geisterfurcht lebt, auswirkt.

Aus Steinbach/Kanada erhielten wir am 8. März von unserem Mitarbeiter John Peters telegrafisch die Mitteilung, daß der Herr seine Frau nach langer, schwerer Krankheit heimgerufen hat. Frau Peters erteilte während zwei Jahren Englisch-Unterricht in unserem Seminar und in der Bibelschule. Wir gedenken der Familie in herzlicher Verbundenheit und Fürbitte.

Am 8. März gedachten wir des *134. Gründungstages der Pilgermission St. Chrischona*. Die ganze Hausgemeinde kam in der Kirche zusammen, die C. F. Spittler, der Gründer unseres Missions- und Glaubenswerkes, dem Dienst des Herrn weihte. Wir hörten aus alten Urkunden vom Werden und Gedeihen des Werkes und dankten Gott, daß in all den vielen Jahrzehnten nie menschliche Leistungen gerühmt, sondern Gott allein die Ehre gegeben wurde. Die Losung des Tages aus Psalm 97, 10: «Lieb hat der Herr, die das Böse hassen – er bewahrt das Leben seiner Heiligen», wies uns auch den Weg in die Zukunft. Wie Gott in der Vergangenheit, in allen Wirren der Zeit, die zuverlässigen Richtpunkte gab, vertrauen wir Gott, daß er uns fernerhin seinen Segen schenkt, wenn wir befreit von Ehrgeiz, selbsterdachtem Handeln und falschem Aktivismus und in der Absage an eigene Dienstleistungen unsere Arbeit tun. Wir glauben in fester Gewißheit, daß, wenn wir betend und lauschend vor dem Herrn stillstehen, wir auch schöpferisch an seinem Leben und seinen Gaben teilhaben. Wir gelobten, 1. festzuhalten am Wort Gottes, das die Rechtfertigung aus dem Glauben als der einzigen Grundlage des Heils lehrt und die alleinige Quelle der Offenbarung ist, 2. freudig und hingebend, mit reinen Motiven im Dienst stehen zu wollen und 3. in geistlicher Überlegenheit unseren Weg in die Zukunft zu gehen. Das Blut Jesu ist eine unüberwindbare Kraft. Der Glaube an die Erlösung durch den Kreuzestod Jesu, das Zeugnis von der erfahrenen Vergebung, die Lebensgemeinschaft mit Jesus, die Leidensbereitschaft und die Ausrüstung mit dem Heiligen Geist sind die geistlichen Waffen, die allen Angriffen Satans überlegen sind.

Möge unserem Werk immer die grundsätzliche Schau vom Neuen Testament her geschenkt werden, daß alle missionarische Arbeit unmittelbar Aufbau der Gemeinde ist und alles Leben echter Gemeinde zur missionarischen Arbeit wird. So werden wir eine bewegliche Kampftruppe bleiben, die ihrem Herrn stets zu neuer Befehlsgebung zur Verfügung steht. E. S.

Rückblick auf die Kurz-Bibelschule I

«So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn, euren Gott, zu suchen» (1. Chron. 22, 19). Dieses treffende Wort grüßte uns als Losung am 21. Januar 1974, dem Anreise- und Eröffnungstag unserer sechswöchigen Kurz-Bibelschule auf St. Chrischona. Wir 70 Teilnehmer – vorwiegend junge Leute – waren eine bunt zusammengewürfelte Schar aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, der Schweiz und auch aus Frankreich und Holland. Bei unserer Vorstellung an der Eröffnungsfeier wurde diese Vielfalt besonders deutlich, und wir fragten uns: Werden wir in diesen Wochen zu einer guten Gemeinschaft zusammenwachsen?

Mit Spannung und Elan ging es in die erste Unterrichtsstunde. Manch einem fiel die plötzliche Umstellung von der praktischen Arbeit auf die Schulbank zunächst nicht leicht; doch mit der Zeit spielte es sich sehr gut ein. Der Unterrichtsstoff war sehr vielseitig; nahezu alle Gebiete des christlichen Lebens und Dienstes waren berücksichtigt. Das Schwergewicht lag auf der Erarbeitung und Auslegung biblischer Texte. In diesen Stunden entwickelte sich eine rege Mitarbeit. Staunend ging uns auf, welchen Reichtum das biblische Wort in sich birgt. Daß der Lehrstoff nicht nur wissensmäßig aufgenommen, sondern auch innerlich verarbeitet wurde, kam in den morgendlichen Gebetszusammenkünften und durch persönliche Zeugnisse deutlich zum Ausdruck. Die Stille Zeit und der persönliche Umgang mit dem Worte Gottes werden in Zukunft bei uns mehr Ertrag abwerfen, als dies bisher der Fall war. Wäre dies das einzige Resultat der Kurz-Bibelschule, so hätte es sich mehr als gelohnt.

Praktische Anwendungen und Übungen kamen in diesen Tagen nicht zu kurz. Im Unterricht selbst war mutigen Leuten Gelegenheit geboten, in Form einer Kurzauslegung das Gelernte in Anwendung zu bringen. Bei einem Evangelisationseinsatz in Lörrach halfen wir mit persönlichen Zeugnissen und Liedern mit, die Verkündigungsabende zu gestalten. Unsere Gemeinschaft wurde durch diese gemeinsamen Einsätze gefestigt und vertieft.

Die klare Verkündigung in den sonntäglichen Gottesdiensten blieb nicht ohne Wirkung, und in den Hausgemeindeabenden wurde uns die Verantwortung für die vielfältigen missionarischen Aufgaben – draußen und in der Heimat – aufs Herz gelegt. Ein besonders segensreiches Erlebnis war der Gebetsvormittag, an dem die ganze Hausgemeinde teilhatte.

Natürlich pflegten wir auch das gesellige, ungezwungene Beisammensein. Da ging es dann häufig nach der Devise: «Lachen ist gesund!» Wir waren uns jedenfalls darin einig, daß Christen von Herzen fröhliche Leute sein dürfen.

Wohl kaum einer der Kursteilnehmer hat sich das Ende der Kurz-Bibelschule herbeigesehnt. Bei unserer gegenseitigen Verabschiedung spürten es alle: Wir waren in diesen Wochen zu einer wirklich guten Gemeinschaft zusammengewachsen und sind in reichem Maß gesegnet und beschenkt worden. Der Dank, der vor allem unserem Meister Jesus Christus gebührt, kann nur darin bestehen, daß wir mit Freuden und ganzer Hingabe anderen weitergeben, was wir selbst empfangen haben.

Heinrich Guth

Die

Ton-Dia-Serie

über St. Chrischona steht jetzt zur Verfügung!

Bitte wenden Sie sich an das Sekretariat der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Wichtige Mitteilungen an die Radiohörer

Der Evangeliums-Rundfunk weist seine Hörer auf drei neue Empfangsmöglichkeiten hin:

Neben den Sendungen im 41-m-Band der Kurzwelle, die unverändert beibehalten werden, können die Programme um 10.05 Uhr (außer sonntags) und um 15.30 Uhr nunmehr auch im *49-m-Band* (nahe 6,0 MHz) empfangen werden.
Ab 16. April wird die *Frühsendung* um 5.45 Uhr nicht nur über Mittelwelle 1466 kHz, sondern zusätzlich auch auf Kurzwelle im 49-m-Band (nahe 5,9 MHz) ausgestrahlt. Diese Regelung hat sich schon im vergangenen Sommer bestens bewährt. Sie wird voraussichtlich bis Ende August beibehalten.
Für Hörer, die aus Krankheits- oder Altersgründen keinen Gottesdienst mehr besuchen können, sendet der Evangeliums-Rundfunk anstelle der bisherigen Kurzandacht um 10.05 Uhr nunmehr *sonntags von 9.30 bis 10.20 Uhr Aufzeichnungen von vollständigen Gottesdiensten*. Diese Sendungen sind nur im 41-m-Band (nahe 7,2 MHz) zu empfangen.
Für Schweizer Kinder im Vorschulalter gibt es jetzt monatlich eine besondere Sendung in *Schweizerdeutsch*. Sie wird an jedem 1. Dienstag des Monats um 10.05 Uhr über Kurzwelle im 49-m-Band ausgestrahlt (nahe 6,0 MHz).

Romanshorn

Noch in diesem Jahrzehnt darf die Chrischona-Gemeinschaft Romanshorn ihren 100. Geburtstag feiern.
Im Jahre 1878 kamen die Pilgermissionare G. Dieterle und M. Moschberger von Schocherswil aus nach Romanshorn. 1880 siedelte sich Br. Moschberger in Romanshorn an. Zu dieser Zeit bestanden bereits Versammlungen in Romanshorn und Güttingen. Sogar mit der Sammlung der Kinder in Sonntagsschulen war in Romanshorn begonnen worden, was für die damalige Zeit nicht üblich war. Bald dehnte sich die Gemeinschaftsarbeit auf die Orte Uttwil, Arbon, Keßwil, Oberhäusern und Dozwil aus.
Am 23. Oktober 1881 konnte das neuerstellte Wohnhaus mit eingebautem Saal in Romanshorn eingeweiht werden.
1883 kam es während einer Evangelisation mit Inspektor Rappard und Pfarrer Stockmayer zu einer schweren Auseinandersetzung. Das feindliche Feuer, das die ganze Woche im Verborgenen schwelte, brach am Samstagabend aus. Die Gegner warfen alle Fensterscheiben im Saal ein und drangen mit geballten Fäusten und drohenden Verwünschungen herein. Doch das Werk des Herrn konnte nicht aufgehalten werden.
1893 wurden die Kapellen in Romanshorn, 1909 in Arbon und 1925 in Keßwil erbaut. Das Arbeitsfeld Arbon ist seit 1915 selbständig.
Folgende Prediger waren nach Br. Moschberger in Romanshorn stationiert: J. Surer, Th. Schinzel, J. Brütsch, L. Rubli, E. Zbinden, F. Rubin, A. Staub, J. Deutsch, E. Walter, E. Hardmeier, R. Voegeli, J. Rüdiger, E. Bach und H. Müller.
Heute bestehen Sonntagsschulen in Romanshorn, Spitz, Dozwil und Keßwil. Die Jungschar trifft sich in Romanshorn oder Dozwil. Die Jugend versammelt sich in ihrem Jugendraum unter der Kapelle in Romanshorn. Gottesdienste oder Versammlungen finden statt in Romanshorn, Dozwil/Keßwil, Oberhäusern und Güttingen. Außer den verschiedenen treuen Diensten in den Sonntagsschulen, dem Weitergeben der Blätter, den Diensten im Chor, versehen treue Beter den Fürbittedienst im Verborgenen oder in gemeinsamen Gebetsstunden.
Ein Gemeinschaftsmitglied besucht treu die Italiener am Ort und bringt ihnen die Frohe Botschaft. Ein anderes Gemeinschaftsmitglied begann im März 1974 mit drei Kinderstunden in den Schulhäusern in Dozwil und Keßwil. Seit diesem Jahr haben wir in Romanshorn ein Teenagerclub. Andere besuchen und schätzen den Missionsarbeitsverein, der schon seit Jahrzehnten besteht.
Während bald 100 Jahren durfte das Evangelium reichlich verkündet werden in diesem Arbeitsfeld.

Daniel Mörker

Gemeinde im Aufbruch

Mission – Sache der Missionsgesellschaften, der Missionare, einzelner Menschen oder der Gemeinde der Gläubigen?
Es begann vor über sechs Jahren, als uns vom Missionsfeld die dringende Bitte um eine Lehrerin erreichte. Ein Bruder unseres Arbeitsfeldes machte sich dieses Anliegen besonders zu eigen und trat treu dafür ein. Er gab aber erst davon Kenntnis, als Fräulein X aus unserer Gemeinde mitteilte, daß sie einen Ruf in die Mission habe und um Fürbitte bat. Es gab dann noch manches zu regeln, bis unsere Lehrerin im Februar 1973 ausreisen konnte.
Ja – *unsere!* Unser Arbeitsfeld besteht aus einer Stadt und sieben Dörfern. Mitgliedermäßig ist es nicht allzu groß im Vergleich mit anderen Pilgermissions-Gemeinschaften in Oberhessen. Als der Prediger den Vorschlag machte, daß wir die aussendende Gemeinde sein sollten, um dann auch hinter unserer Missionarin zu stehen, waren Brüderrat und Gemeindeglieder freudig dazu bereit. So kam es, daß wir am 7. Januar 1973 die Verabschiedung und Aussendung unserer Missionarin vornehmen konnten. Wir befahlen sie ganz bewußt der Gnade und Bewahrung des rufenden und sendenden Herrn an. Missionsfreunde aus anderen Arbeitsfeldern kamen, um diesen besonderen Tag in unserer Mitte mitzuerleben. Das war aber erst der Anfang. Jetzt, nach über einem Jahr, sieht unser Engagement wie folgt aus:

1. Monatlich, jeden ersten Donnerstag, haben wir eine Missionsgebetsstunde.
2. Diese Gebetszusammenkünfte werden abwechselnd von verschiedenen Missionsfreunden geleitet. Auch andere Anliegen der Mission und unseres Arbeitsfeldes bringen wir vor den Herrn.
3. Durch Briefe, Dias und Tonbänder werden wir auf konkrete Gebetsanliegen hingewiesen. Dadurch sind wir mit unserer Missionarin verbunden und können in der Äußeren Mission mithelfen, daß Menschen den Weg zu Jesus finden. So ist Mission Sache der Gemeinde geworden.
4. Eine Frau unseres Arbeitsfeldes erklärte sich bereit, die Korrespondenz zu übernehmen. Sie sorgt für die Verbindung mit unserer Missionarin.
5. Neben den freiwilligen Monatsgaben für unsere Gemeinschaftsarbeit bringen unsere Gemeindeglieder durch zusätzliche Opfer einen Teil zum Unterhalt unserer Missionarin auf. Wie hat sich der Herr dazu bekannt? 1972 haben wir DM 430.– an Missionen überwiesen, 1973 war es ein Betrag von ca. DM 6 000.–! Auch das Missionswerk der Pilgermission St. Chrischona ist mit Gaben bedacht worden. Und in diesem Jahr konnte unser Arbeitsfeld zum erstenmal nach langer Zeit seinen finanziellen Verpflichtungen selbst voll nachkommen.

Freudig staunend kann ich nur bekennen, wie unser Herr zu dem damaligen Entschluß Gnade gegeben hat. Wir hatten manchmal bange gefragt: Neben den laufenden, steigenden Unkosten des Arbeitsfeldes noch zusätzlich dieses Missionsopfer? Wie soll das gehen? Es ging. Uns sind keine Nachteile daraus erwachsen, im Gegenteil! Sogar unsere Kreise sind ein wenig größer geworden. Wir besprechen weiterhin offen unsere speziellen Anliegen im Brüderrat und in der Mitgliederstunde und bemühen uns um Einmütigkeit. Der Herr bekennt sich dazu. Er steht zu seinem Wort: «Haltet euch zu mir, so halte ich mich zu euch.» Wir wollen ihm in allen Dingen die Ehre geben und gehorsam sein.
So erlebten wir recht eindrucksvoll, wie Mission Sache der ganzen Gemeinde wurde (Apg. 13, 1–3).

H.-J. B.

5.Mai:	*Maikonferenz* Thema: *«Leben unter der Herrschaft des Heiligen Geistes»* 10 Uhr: Predigt und Abendmahl *«Führung durch den Heiligen Geist»* (E. Schmid) 14 Uhr: *«Versiegelt mit dem Heiligen Geist»* (E. Frische) *«Erfüllt mit dem Heiligen Geist»* (K. Haag) *«Betrübt nicht den Heiligen Geist»* (K. H. Bender)
26. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
2. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
14.–16. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
7. Juli:	*Brüdereinsegnung*
8.–11. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
29. Juli–5. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
23. Okt.–11. Nov.:	*Zusätzliche Studienreise nach Israel*
20. Jan.–1. März 75:	*Kurz-Bibelschule I*
3.–22. März 1975:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Gebetsecke

Evangelisationen:

2.– 7. April:	Kinderevangelisation in Winterthur
8.–11. April:	Kinderwoche in Schaffhausen
23.–30. April:	Thalwil, Evangelist W. Pahls
26.–28. April:	Schaffhausen, Evangelist E. Panzer
11.–26. Mai:	Zelt-Evangelisation in Dübendorf, Stadtmissionar H. Zimmermann und Evangelist W. Pahls
24.–29. Juni:	Kinderevangelisation in Weinfelden

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– von der Männerrüstzeit in Adelboden; Fr. 100.– mit Briefmarken aus Zürich; Fr. 2187.50 von der Frauentagung in Aarau; Fr. 5223.40 von der Männertagung in Winterthur; Fr. 500.– «Für den Unterhalt von Gebäuden und Wegen» von einem Kurz-Bibelschüler; Fr. 30.– «Herzlichen Dank für die gute Verpflegung» im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 200.– von der Kurz-Bibelschule I durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 250.– «Für die Chrischonagemeinde im Wallis» aus Rüti.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– von einer dankbaren Chrischonaschwester.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 100.– aus Rupperswil; DM 50.– aus Heidenheim.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– und Fr. 200.– im Opfer in Muttenz; DM 30.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 100.– im Opferstock Romanshorn; Fr. 50.– im Opfer der Saronkapelle Zürich; Fr. 75.– aus Pfäffikon; Fr. 100.– im Briefkasten Winterthur.

Für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba:
Fr. 2000.– von der Männerrüstzeit in Adelboden; Fr. 2187.50 von der Frauentagung in Aarau; Fr. 5223.40 von der Männertagung in Winterthur; Fr. 500.– aus Hunzenschwil; Fr. 250.– aus Rüti; Fr. 50.– und Fr. 500.– im Opfer in Muttenz; Fr. 600.– im Opferstock Löhren; Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 50.– im Opfer der Saronkapelle Zürich; Fr. 500.– im Opfer in Muttenz; Fr. 1000.– im Briefkasten Winterthur.

Für die Arbeitsgemeinschaft an Israel:
Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld.

Für die Wycliff-Bibelübersetzung:
Fr. 1000.– von der Männerrüstzeit in Adelboden.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten Weinfelden.

Für Hungernde:
Fr. 20.– im Briefkasten Romanshorn; Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 30.– von der Frauentagung in Aarau; Fr. 10.– aus Schafisheim; Fr. 100.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 70.– «Für hungernde Kinder» im Opferstock Lausanne.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 100.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 50.– im Opferstock Löhren; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 500.– im Briefkasten in Unter-

kulm; Fr. 50.– und Fr. 50.– im Opfer der Saronkapelle Zürich; Fr. 200.– in der Kollekte und Fr. 100.– im Briefkasten Winterthur.

Der Herr segne alle! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 5. Februar den Geschw. *W. Reith* in Bellnhausen ein Sohn (Andres).

Am 8. Februar den Geschw. *W. Müller* in Hattenbach ein Sohn (Markus).

Am 15. Februar den Geschw. *F. Jacksteit* in Wißmar ein Sohn (Bruno).

Am 18. Februar den Geschw. *H.-U. Keller* auf St. Chrischona eine Tochter (Mirjam).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 15. Dezember Bruder *Max Reichwald* in Rathenau/DDR im Alter von 72 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1925–1929.

Am 18. Februar Bruder *Karl Betz,* Prediger in Worms, im Alter von 65 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1930–1934.

Am 28. Februar Bruder *Karl Kirschenlohr,* Stadtmissionar i. R. in Schriesheim, im Alter von 76 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1919 bis 1922.

Am 7. März *Frau Amanda Peters* in Steinbach/Kanada im Alter von 48 Jahren. Sie war die Gattin unseres Lehrers John Peters.

Am 8. März Bruder *Josef Cerny,* Missionar i. R. in Winterthur, im Alter von 87 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1909–1912.

Am 9. März Bruder *Otto Wachowitz,* Prediger i. R. in Battenberg, im Alter von 91 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1908–1912.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Batz, Hans, bei Grauer, Abellstraße 4, D – 6478 Nidda 1.

Burger, Kurt, Löberstraße 14, D – 63 Gießen.

Germann, Heinrich, Missionar, 114 Woodmont Blvd., Nashville, Tennessee 37205, USA.

Lang, Karl, Prediger, Gießener Straße 54, D – 6364 Florstadt 6 (infolge Eingemeindung).

Rippel, Fritz, Pastor, Pfarrhaus, D – 2161 Krummendeich ü. Stade.

Zülsdorf, Siegfried, Schillerstraße 9, D – 32 Hildesheim.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Freitag, 5. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Sonntag, 7. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 9. April, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Sonntag, 14. April, 9.30 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 14. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor K. Vollmer, Hermannsburg.

Montag, 15. April, 10.05 Uhr (KW 31 und 49 m): Dr. Th. Stöckle, Oberursel.

Mittwoch, 17. April, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pred. H.-J. Bienicke, Gemünden.

Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. April, jeweils 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. H. Hauzenberger, Basel.

Sonntag, 21., bis Samstag, 27. April, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Rektor S. Wild, Puschendorf.

Sonntag, 21. April, 9.30 Uhr (KW 41 m): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Montag, 22., und Dienstag, 23. April, jeweils 12.05 Uhr (KW 41 m): Pastor I. Woyke, Lüdenscheid.

Montag, 22. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 24. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Stadtmissionar F. Boller, Frankfurt.
Donnerstag, 25. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.
Freitag, 26. April, 10.05 (KW 41 und 49 m): Pred. H. Gasser, Lenzburg.
Sonntag, 28. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.
Montag, 29. April, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dr. P. Handschin, Basel.
Sonntag, 28. April, bis Samstag, 4. Mai, jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pred. W. Köhler, Lüdenscheid.

Wir suchen dringend für die Küche im Brüderhaus eine

Mitarbeiterin

Eintritt sofort.

Bitte schreiben Sie an Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Wir suchen einen tüchtigen, gut qualifizierten, selbständig und speditiv arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Ruhe – Sonne – Schnee

Ein Angebot für Sie, Ihre Ferien oder freien Wochentage im ruhig gelegenen Sunnebad im Zürcher Oberland zu verbringen. Tägliche Kurzandacht. Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Entspannung – Erholung

Erleben Sie den Frühling in dem wunderschön gelegenen Erholungsheim «Bergli». Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Sie sind herzlich eingeladen.

Familie L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Telefon 01 / 720 02 34.

Wir laden Sie herzlich ein zur

Oster-Bibelwoche

vom 8.–15. April im Ferienheim Meielisalp. Suchen Sie in der Passionszeit Besinnung und Stille, dann kommen Sie zu uns. In der heimeligen Atmosphäre unseres Hauses werden Sie sich wohl fühlen.

Leitung: Prediger W. Gugger, Seon.

Pauschalpreis: Fr. 150.–, Einzelzimmer Fr. 170.–.

Auskunft und Anmeldung an Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Telefon 036 / 47 13 41.

Oster-Bibelwoche

vom 15.–22. April im Chrischonaheim Amden.

Leitung: Prediger E. Wallmeroth, Rafz.

Thema: «In Jesus die Fülle!» (Kolosserbrief).

Pauschalpreis: Fr. 120.– bis Fr. 140.–.

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 29. Juli bis 5. August.

Thema: Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes.

Mitarbeiter: Insp. F. Aeschlimann, Uster; Pfr. lic. H. Brandenburg, Korntal; Lehrer K. Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Pred. W. Wagen, Oberägeri.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Telefon 01 / 34 92 87.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

1205 Genf: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37.

2610 St. Imier, Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz?!

Eine bewährte Verbindung: *Arbeit* und *Dienst*.

Ab sofort sind folgende Plätze frei:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp», 3706 *Leißigen*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin od. Tochter mit Kochkenntnissen handwerklich begabter Bursche, wenn möglich mit Fahrbewilligung (evtl. auch älterer Mann)	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst	Tel. 021 / 61 36 17
«Lydiaheim» für Töchter Leonhardstr. 13, 8001 *Zürich*	Tochter für Zimmer und Haus Köchin – kann auch angelernt werden	Tel. 01 / 34 41 27

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.

Wichtige Neuerscheinung

Werner Stoy

Oberstudienrat, theologischer Lehrer, St. Chrischona

Abtreibung — einziger Ausweg?

68 Seiten, kart., Fr. 7.80

Der Autor geht von der naturwissenschaftlichen Feststellung aus, daß der Mensch von der Befruchtung an, also schon im Mutterleib, als Mensch existiert. Dann erörtert er die Frage, ob man den ungeborenen Menschen töten darf, im Licht einer christlichen Ethik, die sich auf die Bibel stützt. Er untersucht die verschiedenen Indikationslösungen und zeigt auch Alternativen zum Schwangerschaftsabbruch.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

5/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Mai 1974 Nummer 5

Inhalt: Über alles, die Liebe! – Ausbildung zum Dienst – St. Chrischona – Schaffhausen – Missionsbericht aus Äthiopien – Bibelübersetzer

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13.–20. Juli	Teenager-Work-Shop Sternenberg	Fr. 120.– *
13.–26. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 170.– *
20.–27. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 115.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Amisbühl-Beatenberg	Fr. 170.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Susch GR	Fr. 170.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
3.– 5. Mai	WE für junge Ehepaare, Meielisalp	Fr. 50.–
8.–22. Juni	Ferienreise nach Wien	Fr. 490.–
14.–16. Juni	Schweiz. Jugendtag St. Chrischona	Fr. 10.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
13.–20. Juli	Arbeitslager Wattwil	gratis
13.–21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 85.–
13.–27. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 250.–
20.–27. Juli	Kurs für Bergsteigen Steingletscher	Fr. 75.– / 125.–
20.–27. Juli	Jugendlager Tscherwald SG	Fr. 110.–
3.–17. August	Berg-Wanderlager Bettmeralp	Fr. 180.–
5.–10. August	JS-Leiter Ausbildungswoche Hagen	Fr. 60.–
31. Aug.–1. Sept.	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
Familienlager		
20. Juli–3. August	Sommerfamilienfreizeit Meielisalp	Fr. 500.– Eltern Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
22. Mai–3. Juni	Missionsfreizeit Meielisalp	Fr. 240.– / 260.–
9.–23. Juni	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 730.–
20. Juli–3. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 265.– / 275.– Kinder Ermäßigung
29. Juli–5. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 100.– bis 160.–
2.–7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der Kinderarbeit, Eichberg	Fr. 120.–
14.–28. September	Badefreizeit Sestri-Levante	Doppelz. ca. Fr. 470.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
18.–19. Mai	Wie wird unser JB lebendig?	Fr. 16.– bis 24.–
7.– 8. September	Brüderrats-WE	Fr. 16.– bis 24.–
21.–22. September	WE über Erziehungsfragen	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

In einem Gespräch über die Himmelfahrt Jesu stellte ein Mann die ironische Frage, wie lange es eigentlich dauere, bis Jesus im Himmel angekommen sei. Er meinte, die Tatsache, daß die Wissenschaft der Neuzeit uns unermeßliche, bisher verschlossene Einblicke in die Natur- und Geisteswelt verschaffte, verwehre uns, noch weiterhin an solchen mythologischen Vorstellungen einer vergangenen Zeit festzuhalten. Wer eine «höhere Stufe» erreicht habe, sei der biblischen Sprache des Glaubens entwachsen.

Daß Gott nicht auf der anderen Seite des Mondes wohnt, mußte ja nicht erst der Sputnik entdecken! Salomo wußte schon: «Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen» (1. Kön. 8, 27). Inhalt des Glaubens an die Himmelfahrt Jesu ist die Gewißheit, daß der Gang der Weltgeschichte und unser persönliches Schicksal von den barmherzigen Händen dessen gelenkt werden, der am Kreuz die Macht der hingebenden Liebe Gottes in der Welt aufgerichtet hat. Himmelfahrt sagt, daß Jesus nicht mehr das Arme-Leute-Kind von Bethlehem und der mittellose Wanderprediger von Nazareth ist. Er ist jetzt endgültig und unwiderruflich der Herr. Alle Niedrigkeit ist von ihm gewichen, und «das Szepter seines Reiches ist ein richtiges Szepter». Jesus ist jetzt «Kyrios»! – es ist viel zu schwach, wenn wir das Wort nur mit «Herr» übersetzen. Es liegt in diesem Wort etwas von dem, was ein Allein- und Totalherrscher ist. Seit der Himmelfahrt ist Jesus der Herr, der alle Gewalt hat «droben» und «drunten», in allen Höhen und Tiefen. Er kam vom überirdischen Droben Gottes, um seine hohe Gegenwart in die Tiefe unseres Daseins hineinzutragen. Als Sieger über Sünde, Tod und Hölle ist er zurückgekehrt in die Unsichtbarkeit Gottes, um von dort her erst recht «bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende». Er will uns jetzt in sein Reich, in seine zu uns kommende Welt hineinziehen. Durch den Glauben an die Himmelfahrt ist der Himmel kein dunkles Rätsel mehr, sondern die klare, lichte Heimat, in die Jesus uns voranging, um sie für uns zu erschließen. «Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten», eine Stätte, wo wir an sich kein Wohnrecht haben. Der Glaube an die Allherrschaft Jesu Christi befreit vom Schielen nach dem Beifall der Menge und schenkt die Erkenntnis, daß der in Christus geoffenbarte Gott der Liebe alle Menschen umschließt und von innen her belebt, wenn sie nicht sich selber leben, sondern demütig auf Gottes Güte warten und in dieser Haltung Gott den Dienst ihres Lebens darbringen. Diese Botschaft soll durch uns durchbrechen auf Erden. Vor ihr versinken alle unsere selbsterdachten Gottes- und Weltbilder, und der Glaubende weiß: Jesus wird wiederkommen, und dann wird es endgültig offenbar: Jesus Christus herrscht als König!

Edgar Schmid

Über alles – die Liebe! (1. Kor. 13, 1–3)

1. *Welche Liebe?*

Liebe – Wort voll zauberhaften Klangs, verwendet für edelste Gefühle und Opfer bis zur Lebenshingabe! Liebe – zugleich: geschändetes Wort, mißbraucht für gemeinsten Sex! In der griechischen Sprache wird dies sauber auseinandergehalten; denn dort gibt es mehrere Wörter für Liebe: Eros, Philia, Agape. Eros steht für die rauschhafte Leidenschaft, in der jemand Dinge oder Menschen begehrt, weil sie ihn durch ihre Schönheit reizen; Eros ist ein Gefühl, das den Liebenden beglückt und erhebt. Philia dagegen ist die Sympathie Bekannter und Verwandter zueinander. In der Bibel aber steht für Liebe das Wort Agape, und diese Liebe ist – schon bei den Propheten, besonders bei Hosea – die Liebe Gottes und ganz anders als menschliche Liebe; denn sie wendet sich seinem Volk Israel zu, obwohl es von seinem Herrn abgefallen ist. Sie liebt also ein minderwertiges, häßliches und strafwürdiges Volk. Aber sie läßt es nicht im Elend, sondern will es emporziehen und sittlich erneuern. Sie wirbt geradezu um das Volk und erfährt dabei Ablehnung und Schmach. Gottes Liebe ist leidende Liebe, die so weit geht, sich in Menschengestalt – in seinem Sohn Jesus Christus – martern und töten zu lassen, eine Liebe, vor der man nur staunen kann, daß sie mich, den Sünder, umgreift. Seit dem Kommen Jesu ist diese Liebe – die Agape – mitten in der Welt. Die Spuren Jesu atmen diese Liebe, die nun nicht mehr nur einem ganzen Volk gilt, sondern gerade dem einzelnen, der Samariterin, der großen Sünderin, dem Gelähmten, der Ehebrecherin und denen, deren Namen ausdrücklich genannt sind: Zachäus und Bartimäus, Lazarus, Maria und Martha, Jairus und Levi – und jedem heute. Ja, diese Liebe ist heute noch in der Welt, nämlich durch die, denen Jesus seinen Geist gegeben hat. Für sie sind Aufforderungen wie folgende eigentlich selbstverständlich: «Hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben!» – «Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!» (1. Joh. 4, 11. 19). Und doch ist diese Liebe nicht Tun oder Handeln des Menschen. Deshalb steht in 1. Kor. 13 nie: «Der Mensch, der liebt, ist geduldig, freundlich . . . usw., sondern: «Die Liebe ist geduldig . . . usw.». Weil Jesus die Liebe schenkt, darum kann er sie auch von uns fordern: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Agape ist kein Gefühl der Sympathie, der Freundschaft oder des Eros, sondern Haltung, grundsätzliche Einstellung zu einem anderen Menschen. Diesem Befehl gegenüber gibt es nur eins – gehorchen oder nicht. Wer von nun an Christus als Herrn bekennt, der bekennt sich automatisch auch zum Mitmenschen. Der Nächste aber – das ist nicht nur der Nahestehende und Sympathische, sondern auch

der Verachtete, Häßliche und Hilflose, ja der Feind. Und doch kann Liebe gerade den nicht übersehen, der mir jeden Tag mehrmals über den Weg läuft und dessen ich schon überdrüssig bin. Agape – das ist Umsturz der alten Weltordnung, in der das Ich im Mittelpunkt steht. Diese Liebe aber bleibt nicht nur Haltung, sondern wird Tat. Nicht umsonst häufen sich in 1. Kor. 13 die Tätigkeitswörter: «sie neidet nicht, spielt sich nicht auf, sucht nicht das Ihre, läßt sich nicht reizen, rechnet das Böse nicht zu usw.». Tätig, aktiv ist die Liebe, aber auch passiv, leidensbereit, z. B. dem Feind gegenüber. Eros erwartet Gegenliebe und stirbt ohne sie. Agape rechnet gar nicht damit. Sie liebt «drauf los». – Hatten wir immer, haben wir noch *diese* Liebe?

2. *Wieso «über alles die Liebe»?*

Steht wirklich die Liebe an oberster Stelle der Wertskala? Nicht Reden, Wissen, Glauben, Opfern? Welche Wirkung hat doch das *Reden!* Propaganda schlägt ein Volk in Bann. Und Gott verleiht und gebraucht auch die Gabe der Rede: Ohne Verkündigung kein Glaube und kein Heil. Und dann das laute Gebet, gar ein Sprechen in Ekstase – wie in Korinth! Ohne Liebe nur Wortgeklingel! Denn ein solches Reden ist hohl und ohne Liebe nur schädlich und leer. Noch wichtiger ist uns das *Wissen*. Paulus denkt dabei zunächst an das prophetische Wissen. Wer wünschte nicht, den Schleier von der Zukunft zu ziehen! Mancher versucht es durch Okkultismus oder Parapsychologie oder Futurologie. Auch Christen fiebern mit Hilfe prophetischer Bücher und der Geschichte Israels nach dem genauen Fahrplan der Weltgeschichte. Aber wie viele fallen Scharlatanen zum Opfer, werden enttäuscht und werfen Bibel und Glauben über Bord! Und der Grund? Es war Wissen ohne Liebe; denn Liebe hätte das Wissen zur Mission oder zum Tun des Guten genutzt. Aber auch alles andere Wissen – auch das theologische – muß sich an der Agape messen lassen. Selbst wenn jemand alle Geheimnisse wüßte – eine Stufe, auf der nur Gott steht –, wäre er ohne Liebe nichts. Ein dritter Wert: der *Glaube*, wertvoller als Reden und Wissen; denn er ist durch Gottes Gnade nur Christen eigen. Hier ist sogar ein Glaube im besonderen Sinn gemeint: Vertrauen auf Gottes Allmacht, durch das man Berge versetzen kann. Und doch: Ohne Liebe ist es unnütz, null und nichtig. Noch höher steht die Tat im Kurs. Was gilt doch heute ein soziales Engagement, und wie wird – zu Recht – die *Opfer*gesinnung gepredigt! Aber selbst wenn sich jemand aufopferte oder gar dem Martyrium aussetzte – ohne Liebe nichts nütze; denn es dient nur der eigenen Selbstbestätigung. Wie anders opfert der sein Leben, der noch in Todesschmerzen an seine Feinde denkt: Jesus. Er schenke uns seine Liebe – Liebe über alles!

Werner Stoy

Ausbildung zum Dienst

(Ein Beitrag von Prof. Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta/Georgia, USA)

Seit den Tagen, da Jesus die Apostel zum Dienst für das Evangelium zu sich rief und sie dafür ausrüstete, haben Menschen immer wieder dem Ruf des Herrn für speziell kirchliche Arbeit Folge geleistet. In den fast zweitausend Jahren, in denen Männer und Frauen das Evangelium in alle Länder getragen und Pfarrer mit Wort und Sakrament ihre Gemeinden betreut haben, ist der Ruf zum Dienst zu allen Zeiten der gleiche geblieben; die praktische Ausbildung jedoch, diesen Ruf auf die beste Weise zu verwirklichen, wurde sehr verschieden gehandhabt.

Es hat wohl immer eine Spannung bestanden innerhalb der Notwendigkeit, eine gewisse akademische Grundlage geistigen, rational-objektiven Wissens mit geistlich-subjektiver, persönlicher Erfahrung in wirkungsvollen Einklang zu bringen. Wenn der Schwerpunkt zu stark auf dem akademisch-wissenschaftlichen Erfassen der biblischen und kirchlichen Botschaft liegt, dann kann die kritische Methode oft ins rein negative Fahrwasser abrutschen, mit dem Resultat etwa, daß textkritische Quellenforschung der Botschaft als solcher keinen Raum mehr läßt, oder die philosophisch-theologische Diskussion gewisser kirchlicher Dogmen so systematisch wird, daß man nichts mehr vom Leben des christlichen Glaubens verspürt. Andererseits kann die Überbetonung persönlich-subjektiver Geistlichkeit in eine Atmosphäre von Irrealität führen, die mit der Wirklichkeitsnähe der evangelischen Botschaft wenig zu tun hat.

Das eine Extrem erlebte ich, als mir kürzlich ein Missionar sagte, er hätte nach einem Jahr Studium seine Ausbildungsstätte verlassen, da er genausoviel vom Evangelium wußte wie seine Professoren. Der wunde Punkt ist nur der, daß seine Mitchristen alle der Meinung sind, daß es um sein Wissen um das Evangelium sehr schlecht bestellt ist und eben Bekehrung allein und tägliches persönliches Beten und Bibellesen für eine fruchtbare Missionsarbeit nicht genügen. Es ist mit der christlichen Arbeit ähnlich wie mit der Musik. Die besten Dirigenten und Instrumentalisten sind wohl immer die, die zusammen mit anderen gelernt und musiziert haben.

In ähnlicher Weise kann sich eine zu enge und subjektive Haltung verhängnisvoll bei Krankenbesuchen im Spital auswirken. Auch da kann man leicht in eine geistliche Oberflächlichkeit verfallen, wobei dann das Gebet mit dem Kranken als Ersatzlücke für wahren christlichen Dienst, der wirklich versucht, dem Kranken Liebe und Teilnahme zu erweisen, mißbraucht werden kann.

Während heutzutage hier in den USA in vielen Stätten zur Ausbildung für den geistlichen Beruf das rein Akademische dem Pragmatischen Platz geben muß, besteht nun die Gefahr, daß statt akademischer Überbetonung gewisse technisch-methodische Verfahren überbewertet werden. Man redet sehr viel vom «professional ministry», ein Ausdruck, der sich nicht leicht ins Deutsche übersetzen läßt, der aber besonderen Wert auf ein bestimmtes Schema im kirchlichen Dienst legt, das psychologische Ausgeglichenheit und Verständnis, sich dem anderen mitzuteilen, fördern soll. Sicherlich sind das Dinge, die wichtig für den Beruf eines Missionars und Predigers sind. Keineswegs kann jedoch eine strukturelle Methode den Heiligen Geist ersetzen.
Form und Inhalt gehören zusammen. Ohne Form löst sich der Inhalt auf und verliert seine Kraft; andererseits hinterläßt Form ohne Inhalt nur Leere und unbefriedigte Problematik. In der Ausbildung zum Dienst des Evangeliums kommt es darauf an, eine Atmosphäre zu schaffen, in der persönliche Gotteserfahrung und theologische Erkenntnis so aufeinander einwirken können, daß wir, um mit Paulus zu reden, «begreifen mögen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe Christi».

Von der Arbeit des Geistes

Erich Schick schreibt in seinem Buch «Heiliger Dienst»:

«An dem Namen ‚Studierzimmer' wollen wir recht im Ernst festhalten, nicht als handle es sich hier um etwas rein Intellektuelles oder gar um das Studium im Sinn hochmütiger Weltferne, sondern indem wir treu sind über dem ursprünglichen Sinn des Wortes ‚Studium', das bedeutet: eifrige geistige Arbeit. Diese geistige Arbeit geschieht unter dem Wort, in der Beschäftigung mit dem Wort und für die Auslegung des Wortes, ist also nicht nur Vorbereitung zum Gottesdienst, sondern selbst ein Stück Gottesdienst, der freilich wie jeder wahre Gottesdienst eine ganz nahe Beziehung hat zu dem rauschend flutenden Leben der Gegenwart.
Es sollte ein Raum sein des lebendigen, organischen Übergangs aus der Vielheit in die Einheit, aus dem Kampf in den Frieden, aus der Vereinzelung und Vereinsamung in die große tragende Gemeinschaft der Erlösten, aus der Not des Äußerlichen in die Machtsphäre des Geistes.»

5. Mai:	*Maikonferenz* Thema: *«Leben unter der Herrschaft des Heiligen Geistes»* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl *«Führung durch den Heiligen Geist»* (E. Schmid) 14.00 Uhr: *«Versiegelt mit dem Heiligen Geist»* (E. Frische) *«Erfüllt mit dem Heiligen Geist»* (K. Haag) *«Betrübt nicht den Heiligen Geist»* (K. H. Bender)
26. Mai:	*Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs* 10.00 Uhr: Predigt 14.30 Uhr: Aussendungsfeier
2. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Prediger H. Wäfler, Hallau
14.–16. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
7. Juli:	*Brüdereinsegnung* 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
8.–11. Juli:	*Evangelistenkonferenz* Pfarrer Dr. G. Maier, Tübingen, spricht über: 1. *«Der Hirte und die Hirten»* 2. *«Christ und Gesellschaft nach dem Neuen Testament»*
29. Juli–5. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
20. Jan.–1. März 75:	*Kurz-Bibelschule I*
3.–22. März 1975:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
	Israel-Reisen Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

St. Chrischona

In den zurückliegenden Wochen hatten wir wieder die Freude, Zeugnisse von Menschen zu hören, die in verschiedenen Erdteilen im Dienst Jesu stehen. Die Frontberichte haben uns ermutigt und bestätigen, daß das Wort des Herrn seine Kraft beweist und daß die lebendige Predigt des Wortes Gemeinde schafft. In den Berichten und persönlichen Gesprächen wurde auch deutlich, daß die Bitte um den Heiligen Geist nicht ohne Antwort bleibt, so gewiß Jesus selber seiner Gemeinde diese Bitte mit der Zusage der Erhörung auferlegt. Es geht ja nicht darum, daß wir den Heiligen Geist haben, sondern daß er uns hat; daß der Heilige Geist nicht zu unserer Verfügung, sondern daß wir zu seiner Verfügung da sind. In dieser Bereitschaft werden wir auch befähigt, die «großen Taten Gottes» freudig zu bezeugen, wie sie in und durch Jesus Christus offenbar geworden sind.

Nach vierjährigem Unterbruch hatten wir vom 11.–16. März wieder eine *Singwoche*. Unsere Brüder W. Borchers und R. Weber, die als Bundeswarte im Evangelischen Sängerbund tätig sind, führten unsere Seminaristen – am Nachmittag nahmen auch die Bibelschülerinnen teil – in das christliche Liedgut ein. Ihr Dienst bestand nicht «nur» im Einüben von Liedern und in der gesanglich-technischen Schulung, sondern war darüber hinaus auch eine geistliche Zurüstung. In diesen Stunden ist allen bewußt geworden, daß das geistliche Lied eine starke Waffe des christlichen Glaubens ist. Jenseits aller ästhetischen Maßstäbe bleibt für das christliche Lied in seiner großen Mannigfaltigkeit nur das eine Anliegen: daß es die biblische Botschaft verständlich verkündige und Sänger wie Hörer näher zu Gott führe. Am Sonntagabend, 17. März, fand als Abschluß in der vollbesetzten Kirche Riehen ein Lieder- und Zeugnisabend statt, der alle ermunterte, freudig in «das neue Lied» einzustimmen.
Unsere Missionsschwester Therese Mathys (ÜMG) berichtete am 20. März von ihrer *Arbeit an den Aussätzigen in Zentralthailand*. Ihr Zeugnis machte deutlich, wie wir als Gemeinde Jesu die unabdingbare Verpflichtung haben, an der Sendung Jesu Christi in die Welt teilzunehmen, und wie alle an der Bibel orientierte Mission in Verkündigung und Diakonie den Gehorsam gegen den göttlichen Auftrag durchzuführen hat. Wir wurden zu großer Dankbarkeit angespornt, als wir hörten, wie Menschen, die durch die Leprakrankheit ausgestoßen wurden, medizinische Hilfe zuteil wurde und sie durch die Verkündigung des Evangeliums Jesus als ihren Herrn erlebten, der das rettende Wort Gottes ist.

Am 23. März war der *Abschluß der Kurz-Bibelschule II.* Fleißig wurde in den Schulungswochen gearbeitet, und wir hoffen, daß die Teilnehmer das Erlernte in ihren Gemeinden segensreich in die Tat umsetzen können.
Zum Mittagessen am 27. März kam der *Kirchenratspräsident von Basel,* Pfarrer Rotach, mit seiner Frau zu uns. Anschließend war das Lehrerkollegium zu einem freien und offenen Gedankenaustausch mit ihnen zusammen.
Über die Arbeit der *Gnadauer Brasilien-Mission* berichteten am 27. März unsere Geschwister Werner und Helen Kohlscheen. Sie leiten die Bibelschule in Mato Preto/São Bento do Sul und stehen in einer gesegneten Arbeit unter den deutschsprechenden Einwanderern. Gott hat Frucht geschenkt, stellten doch Menschen ihr Leben in bewußter Glaubensentscheidung unter die Herrschaft und die Wirkungsmacht Jesu Christi und bekamen teil am Heil, durch das evangeliumsgemäße Änderungen geschehen und an dessen Ausstrahlung auch die nichtchristliche Umwelt Anteil bekommt.
Vom 30.–31. März war die *Missionskonferenz* der Überseeischen Missions-Gemeinschaft und der Chrischona-Mission in Äthiopien. Missionare, die im Heimaturlaub sind, berichteten von ihrem Erleben, bezeugten die Macht der Gnade und gaben Einblick in die ungeheure Not des Aberglaubens und der Geisterfurcht. Wir wurden neu daran erinnert, daß alle biblische Missionsarbeit dahin zielt, daß Menschen hineingezogen werden in die Gemeinschaft dessen, in dem Gott seine Überlegenheit über die Sünde, Verirrung, Ängste und die Mächte des Todes bekundet. Welch großer Auftrag ist es, in aller Hoffnungslosigkeit Jesus Christus zu verkündigen, der unsere ganze Hoffnung ist! Einige Missionskandidaten gaben Zeugnis von ihrer Berufung, und wir freuen uns, daß sie bald ausreisen können, um entstandene Lücken auf dem Missionsfeld zu schließen.
Am 30. März ist in unserem Pflegeheim ganz unerwartet Fräulein Anna Schröter heimgegangen. Sie stand während 37 Jahren im Missionsdienst in China und verbrachte ihren Lebensabend bei uns auf St. Chrischona. Bis zu ihrem Tod nahm sie regen Anteil am weltweiten Missionsgeschehen sowie an unserem Arbeiten auf St. Chrischona. Wir werden ihren treuen Fürbittedienst schmerzlich vermissen.
Am 5. April, nach Unterrichtsschluß, fuhren die Seminaristen und Bibelschülerinnen in die Osterferien. Nach ihrer Rückkehr geht bald das Unterrichtsjahr 1973/74 zu Ende, und im Mai finden die Examina statt. Wir bitten, daß nicht nur viel theoretisches Wissen angeeignet wird, sondern daß alle, die bei uns zur Ausbildung sind, Kämpfer und Soldaten der göttlichen Gerechtigkeit werden. Sie sollen durchleuchtet, durchläutert und geheiligt werden, damit das

Bild Christi sie durchforme und Christus in ihnen Gestalt gewinne (Gal. 4, 19). Mit Jesus «bekleidet», angetan mit der Waffenrüstung Gottes, sollen sie heraustreten in den Kampf, der uns verordnet ist, und sich «erweisen als Diener Gottes», «in der Kraft Gottes durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken» (2. Kor. 6, 4. 7).

In der Karwoche und über die Ostertage kamen viele Gäste in unser *Ferienheim Haus «Zu den Bergen»*. Die warmen Frühlingstage lockten zu erholsamen Spaziergängen. Die Kirschbäume standen in voller Blüte. Freudig wurden auch die täglichen Andachten sowie die Gottesdienste an den Festtagen besucht.

Am Hausgemeindeabend vom 17. April sahen wir die neue *Ton-Bild-Schau von St. Chrischona,* die einen guten Einblick in unsere tägliche Arbeit gibt. Wir sind unseren beiden Lehrern H. Rüdiger und K. Haag, die diese Serie mit großer Sorgfalt zusammenstellten, sehr dankbar.

Grund zum Danken geben auch die vielen *Meldungen,* die wir für das neue Unterrichtsjahr erhielten. Für das Prediger- und Missionsseminar sind bis heute 26, für die Bibelschule 39 und für das Diakonissen-Mutterhaus 2 Meldungen eingegangen. Mit vielen jungen Leuten stehen wir noch in Kontakt. Wir bitten um viel Weisheit und Führung in den zu treffenden Entscheidungen und freuen uns mit einer großen Beterschar, daß Gott die Bitte um «Arbeiter in seine Ernte» gnädig erhört hat.

E. S.

Spatenstich für das Jugenddorf Flensungen

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß nach langen Vorbereitungen auf dem Gelände unseres Bibel- und Erholungsheimes Flensungerhof in Mücke (Hessen) mit dem Bau des geplanten Jugenddorfes begonnen werden konnte. Am 24. März wurde unter großer Anteilnahme der Grundstein gelegt. Seminarlehrer Klaus Haag von St. Chrischona sowie Bundeswart Karl Brandt vom Deutschen Verband für Entschiedenes Christentum sprachen Grußworte.

Das Jugenddorf umfaßt kleine Dachhäuser und ein Haupthaus und hat ein ausgedehntes Spiel- und Sportgelände. Es wird nicht nur Jungschargruppen und jungen Menschen für Freizeiten zur Verfügung stehen, sondern auch als Zentrum für die Schulung von Mitarbeitern und der Familienerholung dienen. Gaben für das neue Jugenddorf und Schulungszentrum können überwiesen werden: EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Str., Postcheck: Frankfurt 228 511–609, Kreissparkasse Lauterbach: 0406013.

Schaffhausen

Schaffhausen ist mit einem reichen religiösen Leben verknüpft. 1741 kam Graf von Zinzendorf in die Munotstadt zu einem Besuch. 1818 erlebte Pfr. David Spleiß eine Erweckung, deren Feuer den ganzen Kanton erfaßte. 1860 erregten die Predigten von Samuel Hebich großes Aufsehen. Hin und her entstanden Versammlungen. 1856 und 1857 kamen die ersten Pilgermissionare von St. Chrischona, Kündig und Lieb, um sich der Arbeiter anzunehmen, die am Bau der Bahnlinie Schaffhausen–Winterthur und der «Badischen Bahn» tätig waren. Später waren die Chrischonabrüder Brändli, Steiger und Feinauer als Reiseprediger bei der Schaffhauser Bibelgesellschaft im Dienst.

Auf dem Gut «Löwenstein» bei Schaffhausen wohnte Familie Rappard-de Rham. Vater Rappard gehörte zu den Hebichfreunden. Sein Sohn Carl Heinrich war zur Ausbildung auf St. Chrischona und wurde später der gesegnete Inspektor des Pilgermissionswerkes. Neben den Hebichfreunden bestand ein «Bruderverein», von dem aus wahrscheinlich die Berufung eines Chrischonabruders nach Schaffhausen erfolgte. Am 26. Oktober 1873 wurde Jakob Fink in der «Gerberstube» eingeführt. Damit begann die eigentliche Chrischona-Gemeinschaftsarbeit in Schaffhausen und Umgebung. Nach seiner Verheiratung wohnte Bruder Fink im Haus «Blume», das zum eigentlichen Zentrum der ganzen Arbeit wurde. 1908 erfolgte der Umzug in die Pauluskapelle, und man staunt noch heute, welchen Mut die Väter von damals hatten, einen solch großzügigen und soliden Bau zu erstellen.

Heute gehören zu unserem Arbeitsfeld neben Schaffhausen die Stationen Schlatt TG, Neuhausen und Lohn. Einmal im Jahr, am Himmelfahrtstag, kommt die ganze Region Schaffhausen zur Pflege der Gemeinschaft in der Pauluskapelle zusammen. Wie dankbar sind wir da für den weiten Raum im und um das Haus! Neben dem Jugendbund, der Jungschar und der Sonntagsschule in vier Klassen, haben wir seit einiger Zeit eine «Ameisengruppe» für Kinder im Vorjungscharalter. Durch Lieder und Gegenstandslektionen suchen die Mitarbeiter Wegweiserdienste zu Jesus hin zu tun. Daneben wird viel gebastelt.

Wir sind unserem himmlischen Meister dankbar, daß er immer wieder Mütter und Väter, Töchter und Burschen willig macht, ihre Gaben und Kräfte zum Bau seines ewigen Reiches einzusetzen. Andere, die ihre geistliche Heimat ebenfalls in unserer Kapelle haben, sehen ihre besondere Aufgabe in der Traktat- und in der Straßenmission. So geschieht noch mancher Dienst in der Verborgenheit, der aber – nach der Verheißung Jesu – auch einmal «vergolten wird öffentlich».

Hermann Müller

Der Schulhaus-Neubau in Äthiopien wächst!

Sie alle haben sicher schon manchen Bau beobachtet. Darum könnten Sie mit Recht fragen, was an unserem Schulhaus-Neubau besonderes sein soll. Vielleicht ist er für die meisten Zuschauer, ob von nah oder fern, auch gar nichts Außergewöhnliches. Für mich sind es allerdings drei Dinge, die mich in besonderer Weise angesprochen haben. Darf ich meine Gedanken mit Ihnen teilen?

1. In den vergangenen Wochen wurden Backsteine, Sand, Zement, Holz, Kies, Eisen usw. auf die Baustelle gefahren. Der Platz sah aufgewühlt aus, weil wir einmal die Eukalyptusbaumwurzeln ausgraben mußten, und zum andern, weil viele Gräben gezogen wurden, um das Fundament zu legen. Eines Tages kam ein richtiger Gewitterregen, der Ansager der kleinen Regenzeit. (Diese kommt hierzulande – wie man sagt, der Gebirge wegen – nicht planmäßig.) Schnell beschloß der Architekt, mit dem Fundament zu beginnen, damit nicht alles zusammenfällt, obwohl die letzten Genehmigungen für den Bau von der Regierung noch nicht gegeben waren. Nun wurde emsig Eisen eingelegt und Zement gemischt. Die Träger liefen den ganzen Tag hin und her mit ihren Trägen voll gemischter Masse. Einige Tage wurde eifrig an diesem Fundament gearbeitet. Warum hat man wohl soviel Zeit, Kraft und Material aufgewendet? Herr Weiss mußte noch Fotos machen, damit man später noch weiß, was vergraben wurde. Hierzulande gibt es etwa 300 Erdstöße im Jahr. Die meisten sind für uns Menschen nicht spürbar. Der Architekt erklärte uns aber, daß der Bau fest zusammengefügt sein müsse, sonst gäbe es durch die Erschütterungen Sprünge und Risse. Das macht den großen Aufwand schon unter der Erde erforderlich. Werden wir da nicht unwillkürlich an das Gleichnis Jesu in Matth. 7, 24–27 erinnert: «Wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute»? Dann heißt es aber weiter: «Wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute.» Wir wissen alle, welche Folgen es für diese beiden Männer hatte, auf welches Fundament sie bauten. Ist es nicht auch für unser Leben das Wichtigste, daß unser Fundament den Erschütterungen standhält? Ist mein Fundament stark genug, wenn Stürme kommen, wenn die Erdstöße sich wiederholen? Dies ist die eine Frage, die dieser Bau immer wieder an mich stellt.

2. Auf der anderen Seite durfte ich in den vergangenen Wochen auf zweierlei Weise erfahren, wie Gott sorgt. Einmal hat er uns einen gläubigen Architekten geschenkt, zu dem wir volles Vertrauen haben dürfen. Ihm konnten wir alles

übergeben. Er kauft das Material ein und überwacht das Bauen sorgfältig. Wir wollen im Gebet an ihn denken. Da Herr Khalil den ganzen Bau im Vertrag übernommen hat, darf ich zuschauen, wie er wächst, und mich daran freuen ohne Sorgen und Befürchtungen. Die ganze Last der Verantwortung konnte ich auf diesen Mann legen. Eigentlich haben wir in unserem Leben immer einen, dem wir die Verantwortung übergeben dürfen. Da er aber unsichtbar ist für unser Auge, vergessen wir dies allzuoft.

3. Wir durften sehen, wie der Herr die nötigen Mittel zur rechten Zeit zur Verfügung stellte. Als es darum ging, den Vertrag zu unterschreiben, war mir doch sehr bange. Werden wir die nötigen Gelder haben, um die Zahlungsfristen einhalten zu können? Gleich zu Anfang, also mit dem Unterzeichnen des Vertrages, mußte eine große Summe angezahlt werden. Da die Preise rapide ansteigen, wollte der Architekt soviel Material wie möglich auf dem schnellsten Wege einkaufen. Dazu brauchte er eine beachtliche Summe. Als ich den Scheck ausgestellt hatte, wußte ich, wie wenig noch auf unserem Konto war. Sorgenvoll ging ich in der folgenden Zeit zur Bank, da ja auch die laufenden Unkosten gedeckt werden mußten. Wie freudig überrascht war ich, als ich in einer prekären Situation erleben durfte, daß ein größerer Betrag aus der Heimat eingegangen war! Erleichtert verließ ich die Bank. So dürfen wir sehen, wie uns die Hände gefüllt werden, auch wenn wir jetzt durch diesen Bau besondere Mehrauslagen haben. Dafür möchten wir Ihnen ganz herzlich danken!

Vorgestern abend rief uns der Architekt auf den Bau. Dieser ist nun so weit fortgeschritten, daß die Backsteine aus der Erde herausragen. Bald wird keiner mehr ans Fundament denken. Es wird unsichtbar sein. Daß wir es aber nie vergessen möchten, daß dieses verborgene Fundament bei der Schule und auch in unserem Leben das Wichtigste ist! Und auch das andere möchte ich nicht vergessen, daß wir einen Herrn haben, auf den wir die Verantwortung abwälzen dürfen, und der unsere Sorgen übernimmt. Sollten wir nicht viel mehr all unsere Sorgen auf ihn werfen, der für uns sorgt? Ihnen möchten wir ganz herzlich danken, daß Sie sich in dieses Sorgen einbeziehen ließen.

Schwester Lydia Höfflin

Aus der Arbeit der Bibelübersetzer

Unser Bruder Hans-Jürgen Scholz steht in der Arbeit der Wycliff-Mission in Nigeria. Sein Bericht gibt uns einen Einblick in die Schwierigkeiten dieser Arbeit.

Es kommt häufig zu echt afrikanischen Palavern, wenn man über Ausdrücke und Satzstellung debattiert. Z. B. nimmt der Evangelist Markus in Kapitel 1, Vers 2 Bezug auf die «Propheten». Wie soll dieser Ausdruck übersetzt werden? Es stellt sich heraus, daß die verschiedenen Prediger und Pastoren verschiedene Ausdrücke gebrauchen. Einige reden von «Gottes Wahrsagern»; andere entlehnen aus dem Arabischen den Titel «Botschafter», den der Prophet Mohammed sich zugelegt hatte. Eine dritte Gruppe benutzt das bei den Yoruba-Christen übliche Wort. Wieder andere haben einen Ausdruck in Gebrauch, der aus mehreren Igbira-Wörtern zusammengesetzt ist: «der Prophetie sagt». Aber leider bezieht sich dieser Ausdruck in der Umgangssprache nur auf solche Leute, deren Voraussagen (Horoskope) längst nicht immer stimmen. Es ist entmutigend, daß uns aus theologischen bzw. linguistischen Gründen alle Ausdrücke als untauglich erscheinen. Aber die obigen Ausdrücke werden täglich beim Predigen benutzt; welche Vorstellungen wecken sie wohl bei den Zuhörern?

Mitten in dieser Bestandesaufnahme gibt es ein Palaver über die Frage, ob mit dem Neuen Testament Gott Propheten abgeschafft habe oder nicht. Diese dogmatischen Unterschiede zeigen, daß auch die Prediger des Evangeliums kein klares Bild über Gottes Propheten haben. Wie können sie auch, wenn sie Gottes Wort nur in einer Fremdsprache zur Verfügung haben?! Wie nötig ist es, daß sie bald Gottes Wort in gut verständlicher Form erhalten!

In unserer Erforschung der Igbira-Sprache haben wir Regeln und Muster entdeckt, nach denen z. B. eine bestimmte Vorsilbe Hauptwörter in andere umwandelt (wie z. B. im Deutschen die Nachsilbe -er: Arbeit – Arbeiter, Kauf – Käufer usw.). Zusammen mit David hatte ich ein Wort aus jener Vorsilbe und dem Wort für «Prophetie/Voraussage» gebildet. Als wir den Brüdern diesen Vorschlag unterbreiten, werden sie ganz still und überlegen, welchen Beigeschmack dieses neue Wort habe. Sie finden nichts Negatives und rufen plötzlich wie aus einem Munde: «Halleluja!» – Spätere Nachprüfungen mit Nicht-Christen haben ergeben, daß sie sich unter dieser neuen Wortkombination sofort jemanden vorstellen, der Voraussagen macht, die dann auch hundertprozentig eintreffen. Das neue Wort ist reines Igbira, steht in keiner Beziehung zu heidnischen Praktiken, kommt dem biblischen Konzept recht nahe und ist für jedermann sofort verständlich.

Wir berichten dieses Erlebnis, damit Sie sich mit uns freuen, wie der allmächtige Gott Ihre Gebete hört und Sie dadurch mithelfen, daß Gottes Wahrheit unter den Igbiras hell aufleuchten kann.

Gebetsecke

Evangelisationen:

7.–12. Mai:	Kinderevangelisation in Winterthur-Wülflingen
11.–26. Mai:	Zelt-Evangelisation in Dübendorf, Stadtmissionar H. Zimmermann und Evangelist W. Pahls
14.–19. Mai:	Kinderevangelisation in Wald
5.–13. Juni:	Schweiz. Zeltmission in Muttenz
23. Juni–5. Juli:	Chrischonazelt in Pfäffikon, Prediger E. Kaspar und O. Schmid
24.–29. Juni:	Kinderevangelisation in Weinfelden
20.–24. August:	Kinderevangelisation in Kollbrunn

Liebe Fürsprecher,

Ihr habt den freudigen Zuzug bei der letzten Evangelisation nicht gesehen; Ihr seid nicht dabei gewesen im Ausspracheraum, als Gott mit einem Menschen zurechtkam; Ihr konntet den freiwilligen Mitarbeitern nicht in die strahlenden Augen sehen und habt den Jubel nicht gehört, als Gott sein Volk besuchte. Wir aber wurden gewiß, daß unsere Fürsprecher im Dienste stehen. Wir danken für Euer treues Ringen und Segnen. Jesus spricht: «Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde» (Mark. 4, 22).

Ein Evangelist

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 300.– aus Riehen; Fr. 500.– im Opferstock Gränichen; Fr. 1000.– im Briefkasten Brugg; Fr. 100.– im Opfer Veltheim; Fr. 100.– im Briefkasten von Sr. Gritli; Fr. 500.– im Opfer der Bethelkapelle; Fr. 240.– und DM 10.– von der Kurz-Bibelschule II; Fr. 300.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 60.– aus Mulhouse durch Inspektor Stäheli; Fr. 1420.– von der Rüstzeit in Adelboden mit Prediger Wäfler; Fr. 200.– im Opferstock Bubendorf; Fr. 100.– aus Marthalen; Fr. 50.– und Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– nachträgliches «Geburtstagsgeschenk an unser liebes Mutterhaus» aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 12.– «Als Dank für unentgeltliche Dienstfertigkeit» aus Kreuzlingen; Fr. 100.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 500.– im Opferstock Unterkulm.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 20.– «Aus dankbarem Herzen».

Für die neue Orgel:
Fr. 50.– im Briefkasten von H. R.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– im Opferstock Hinwil; Fr. 300.– im Opferstock Gränichen; Fr. 20.– im Opfer Brugg; Fr. 200.– im Opfer Auenstein; Fr. 100.– und Fr. 70.– im Briefkasten der Stadtmission Genf; Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– und Fr. 150.– durch die Bethelkapelle Zürich.

Für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba:
Fr. 40.– aus Oberdorf; Fr. 10.– aus Muttenz.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– aus Kulm; Fr. 100.– für Thailand aus dem Arbeitsfeld Stein.

Für den Evangeliums-Rundfunk Wetzlar:
Fr. 200.– im Briefkasten Brugg.

Für die Mission:
Fr. 20.– und Fr. 100.– aus Winterthur; Fr. 10.– im Opferstock Tägerwilen.

Für Aussätzige:
Fr. 50.– aus Ebnat-Kappel.

Für Hungernde:
Fr. 500.– und Fr. 100.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 20.–, Fr. 100.– und Fr. 500.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 250.– im Opferkasten Beringen; Fr. 20.– und Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– und Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 100.– im Opfer in Muttenz; Fr. 200.– im Opferstock Gränichen; DM 100.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 230.– aus dem Arbeitsfeld Schloßrued; Fr. 100.– im Opfer in Brugg; Fr. 100.– und Fr. 100.– aus Arboldswil; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 50.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– «Aus Dankbarkeit für die wiedergeschenkte Gesundheit» aus Hüntwangen; Fr. 300.– im Opferstock Kreuzlingen; Fr. 100.– im Opferkasten Dießenhofen; Fr. 10.– aus Muttenz; Fr. 50.– aus Kreuzlingen; Fr. 50.– und Fr. 12.– im Opferstock Tägerwilen.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 11. März den Geschw. *H. Roth* in Wetzlar ein Sohn (Benjamin).

Am 14. März den Geschw. *W. Redel* in Göppingen ein Sohn (Johannes).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 28. März Bruder *Erwin Lersch* in Taichung/Taiwan mit Fräulein Liv Marie Hjelle aus Norwegen.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 17. März *Frau Marie Cerny-Stucki* in Winterthur im Alter von 86 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 8. März 1974 heimgegangenen Bruders Josef Cerny. Zusammen standen sie 37 Jahre im Missionsdienst in China.

Am 19. März *Diakonisse Else Trauschies* in Lörrach im Alter von 71 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1938–1939.

Am 28. März Bruder *Karl Rybar* in Zürich im Alter von 70 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1926–1930.

Am 30. März *Fräulein Anna Schröter* auf St. Chrischona im Alter von 89 Jahren. Nach einer 37jährigen Missionstätigkeit in China wohnte sie seit 1950 auf St. Chrischona.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Meier-Böke, Friedhelm, Vikar, Rüttelsburg 1, D – 6432 Heringen 6, OT-Widdershausen.
Klemenz, Jürg, Stephanstraße 43, D – 63 Gießen.
Neumann, Paul-Gerhard, Prediger, Benzenbergstraße, D – 5963 Wenden 5 Rothemühle.
Schranz, Hans, Humboldtstraße 33, 3013 Bern (Tel. 031 / 42 09 50).
Willausch, Gerhard, Pfr., Albert-Schweitzer-Straße 28, D – 609 Rüsselsheim.
Wyler, Benjamin, Asyl, 8487 Rämismühle.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 4. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz) und Montag, 6. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): L. Ford.

Montag, 6. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.

Dienstag, 7. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.

Mittwoch, 8. Mai, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Frau M. Gollub, Aarau.

Donnerstag, 9., bis Samstag, 11. Mai, jeweils 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel.

Sonntag, 12. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Hauzenberger, Basel.

Sonntag, 12. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. H.-A. Eickel, Solingen.

Dienstag, 14. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Samstag, 18. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Für junge Leute.

Sonntag, 19., bis Samstag, 25. Mai, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pastor G. Bruns, Hermannsburg.

Montag, 20. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hansen, Witten.

Mittwoch, 22. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.

Donnerstag, 23. Mai, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Freitag, 24. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor K. Vollmer, Hermannsburg.

Sonntag, 26. Mai, 9.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. H. Thielicke.

Sonntag, 26. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Mittwoch, 29. Mai, 12.05 Uhr (KW 41 m): Rektor S. Wild, Puschendorf.

Mittwoch, 29. Mai, 21.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Buchmüller, Basel.

Wir suchen einen tüchtigen, gut qualifizierten, selbständig und speditiv arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 29. Juli bis 5. August.

Thema: Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes.

Mitarbeiter: Insp. F. Aeschlimann, Uster; Pfr. lic. H. Brandenburg, Korntal; Lehrer K. Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Pred. W. Wagen, Oberägeri.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Telefon 01 / 34 92 87.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt zu Stätten des urchristlichen Geschehens im Vorderen Orient

vom 5.–19. Oktober.

Leitung: Georg Blaser, Wilhelm Pahls.
Mitarbeit: Jörg Suter.
Preise: ab Fr. 1335.– pro Person.
Platzzahl beschränkt, Anmeldung sofort.

Ausführliche Prospekte beziehen Sie bei:

Prediger G. Blaser, Kirchbühlstraße 1,
8712 Stäfa. Telefon 01 / 74 94 40, oder bei

Evangelist W. Pahls, Oppershausen,
D – 3101 Wiehnhausen. Telefon 05149 / 524 und 531.

Entspannung und Erholung

im Chrischonaheim, 8873 Amden SG,
Telefon 058 / 46 11 31.

Prächtige Aussicht auf Walensee und Glarneralpen. Gesunde, sonnige Höhenlage. Im Dorf neues Hallenschwimmbad. Im freundlichen Heim gemütliche, familiäre Atmosphäre.
Pensionspreis: Fr. 24.– bis Fr. 28.–, alles inbegriffen.

Lieben Sie die Natur?

Dann schlagen wir Ihnen Ferien im Zürcher Oberland vor. Zur rechten Erholung gehört auch das Hören auf Gott! Deshalb haben wir tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Anfrage.

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Ihr zukünftiger Arbeitsplatz!

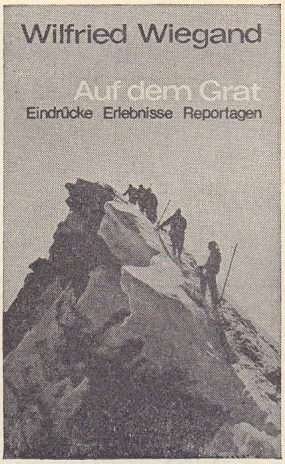
Unsere Heime erwarten in diesem Sommer viele Gäste . . .
aber es fehlen noch einige Mitarbeiter

Ab sofort sind folgende Plätze frei:

Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim», 8873 *Amden*	2 Töchter zur Mithilfe im Zimmer-, Saal- und Küchendienst, evtl. auch kurzfristige Aushilfen
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp», 3706 *Leissigen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen – handwerklich begabter Bursche, wenn möglich mit Fahrbewilligung (evtl. auch älterer Mann)
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – ein männlicher Mitarbeiter für allgemeine Arbeiten
Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona, 4126 *Bettingen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.
Telefon 01 / 720 42 03.

Nachdenken – Umdenken – Neu denken



NEU:
Wilfried Wiegand
Auf dem Grat
Eindrücke – Erlebnisse – Reportagen
72 Seiten, kartoniert, Fr. 5.–

Ein Buch, das zeigt, wie man mit Jesus anfängt und mit ihm lebt. Berichte, Zeugnisse und Erzählungen von einem, der es probiert hat. Daß dabei das Leben nicht ein dauerndes Auf- und Untertauchen ist, sondern vielmehr einer Gratwanderung gleicht, kommt klar zum Ausdruck.

NEU:
Oswald Sanders
Maßstäbe, die herausfordern
Die Bergpredigt als Lebensprogramm
104 S., Paperback, Fr. 14.10

Die Bergpredigt ist heute noch so revolutionär – und anstößig oder herausfordernd wie damals, als Jesus sie hielt. Wird hier ein innerhalb der heutigen Gesellschaftsstrukturen unerreichbares Ideal gezeichnet, oder könnte sie wirkliches Lebensprogramm sein? Diese Bibelarbeit führt auf konkrete Wege der Befreiung aus Abhängigkeit und Manipulierbarkeit; sie zeigt, wie brennende Bedürfnisse des Menschen wirklich gestillt und nicht immer noch mehr ausgebeutet werden; sie bietet Hilfe für das Zusammenleben, wo Haß, Bitterkeit, Einsamkeit und Resignation regieren.

NEU:
Heinz Böhm
Es gibt ein Zuspät
68 Seiten
Paperback, Fr. 6.30

Ist die Versöhnung eine «automatische Tatsache»? Geschieht die Entscheidung für Christus aufgrund von Manipulation und psychologischen Tricks? Wie sieht es aus mit der Vorherbestimmung zur Gnade oder zur Verdammnis? In diesem Buch geht es um die Entscheidung für Jesus Christus, eine Entscheidung allerdings, die in großer Verantwortlichkeit getroffen oder unterlassen werden will.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

6/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Juni 1974 Nummer 6

Inhalt: Geliebt, erwählt, berufen – Gruppendynamik – Brüdereinsegnung – Evangelistenkonferenz – St. Chrischona – Schlieren

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13.–20. Juli	Teenager-Work-Shop Sternenberg	Fr. 120.– *
13.–26. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 170.– *
20.–27. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 115.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Amisbühl-Beatenberg	Fr. 170.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Susch GR	Fr. 170.– *
7.–16. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 140.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
13.–20. Juli	Arbeitslager Wattwil	gratis
13.–21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 85.–
13.–27. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 250.–
20.–27. Juli	Kurs für Bergsteigen Steingletscher	Fr. 75.– / 125.–
20.–27. Juli	Jugendlager Tscherwald SG	Fr. 110.–
3.–17. August	Berg-Wanderlager Bettmeralp	Fr. 180.–
5.–10. August	JS-Leiter Ausbildungswoche Hagen	Fr. 60.–
31. Aug.–1. Sept.	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der KA, Eichberg	Fr. 120.–
3.–12. Oktober	Wanderlager Neuenburger Jura	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
Familienlager		
20. Juli–3. August	Sommerfamilienfreizeit Meielisalp	Fr. 500.– Eltern Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
20. Juli–3. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 265.– / 275.– Kinder Ermäßigung
29. Juli–5. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 100.– bis 160.–
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der Kinderarbeit, Eichberg	Fr. 120.–
14.–28. September	Badefreizeit Sestri-Levante Doppelz. ca.	Fr. 470.–
28. Sept.–5. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
7.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
7.– 8. September	Brüderrats-WE	Fr. 16.– bis 24.–
21.–22. September	WE über Erziehungsfragen	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

In einem Gespräch mit Verkündigern des Evangeliums fiel der Ausspruch, das «Defizit des Heiligen Geistes» sei eine der großen Nöte in der christlichen Gemeinde. Pfingsten ist in der Tat ein Ereignis für sich. So sieht die erste Christengemeinde in Pfingsten ein Ereignis von derartiger Tragweite, daß sie unterscheidet zwischen der Zeit vor und nach Pfingsten. Der Heilige Geist war stets schlimmen Verwechslungen ausgesetzt. Nicht selten wurde er zum Begriff komplizierter geistiger Operationen. Der Heilige Geist ist etwas völlig anderes als die Begeisterung für eine Person, ein Programm, ein System oder eine bestimmte Gruppe. Er hat auch nichts zu tun mit fanatischer Besessenheit eines Massenrausches, mit den Erregungstechniken religiöser Massenhypnotiseuren oder der seelischen Ansteckungskraft eines faszinierenden Redners. Der Heilige Geist versagt sich auch allen religiösen und moralischen Automatisierungsversuchen und -wünschen der Menschen. Er ist «Gott selbst in Person». Wenn Gläubige einstimmen in die Bitte: veni creator spiritus = Komm Heiliger Geist! – dann bitten sie darum, daß das göttliche «Du» selbst unserem menschlichen «Ich» begegne, dieses aus dem Kerker seiner Isolierung, seiner Schuld und Ichhaftigkeit befreie und es hinausführe in die Freiheit vor Gott und zum Dienst an den Menschen. Über den Heiligen Geist können wir Menschen nicht verfügen. Er ist weder ein Begriff, den man verstehen und sich aneignen noch eine unpersönliche Kraft, die man irgendwie in Besitz nehmen kann. Der Heilige Geist bleibt nur dann in uns, wenn wir uns immer neu zu Gott hinkehren, in der Gemeinschaft mit Jesus bleiben und den «Heiligen Geist Gottes nicht betrüben» durch Festhalten an erkannter Sünde. Das Defizit, der Verlust des Heiligen Geistes bedeutet stets eine Verdunkelung der biblischen Botschaft und verunmöglicht das Verständnis des Gotteswortes.

In einer Zeit, da wir mit Geistern und Ungeistern konfrontiert werden, haben wir der Mahnung des Apostels Johannes sorgfältig Beachtung zu schenken: «Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind» (1. Joh. 4, 1). Der immer gültige Maßstab ist und bleibt Gottes Wort, die Urkunde und der Normalmeter, an dem alles geeicht werden muß. Der Heilige Geist ist der große «Neumacher», und er ist Gemeinschaftsgeist, indem er die einzelnen herausholt aus ihrer Vereinzelung und aus ihnen einen «Leib» macht. Er will uns füllen in dem Maße, wie wir bereit sind, uns von unserem Eigenen zu entleeren. Ich wünsche uns allen diese Bereitschaft, um die Freude von Gottes Geistfülle zu erfahren, die sättigt, aber nicht satt macht, die stark macht, aber zugleich befreit von aller Eigenstärke und mit dynamischer Strahlkraft tüchtig macht zum Zeugnis in der Welt.

Edgar Schmid

Geliebt, erwählt, berufen (2. Thess. 2, 13–15)

1. *Das Fundament*

Die Umfriedungsmauer unseres Pfarrgartens war seit langem rissig, größere und kleinere Steine waren schon herausgebrochen, ein Teil der Mauer drohte einzufallen. Ein Fachmann hat inzwischen die Mauer ausgebessert. Für die nächsten Jahre ist sie damit erhalten worden. Eines Tages aber wird sie wieder Risse bekommen, wieder wird sie einzustürzen drohen; denn der Mauer fehlt das Fundament, das sie trägt. Christen haben nur Bestand, wenn sie ein Fundament unter sich haben, das sie trägt. Gott hat ein solches Fundament gelegt, das auch in antichristlich geprägter Zeit – davon redet 2. Thess. 2, 1–12! – dem Christen Standfestigkeit verleiht.

«Vom Herrn geliebte Brüder» (Vers 13); «Gott, unser Vater, der uns hat geliebt» (Vers 16).

Die Liebe Gottes ist das Fundament, das trägt. Unsere Liebe zu Gott ist solchen Schwankungen unterworfen, mit so viel Unlust und Trägheit durchsetzt, daß wir uns niemals auf sie gründen könnten. Seine Liebe, nicht unsere Liebe ist der Felsengrund, auf dem wir aufbauen dürfen. Die Liebe Gottes ist ewig und kommt aus der Ewigkeit. Der Herr liebt uns nicht erst seit dem Zeitpunkt unserer Bekehrung. Vielmehr ist es genau umgekehrt: Weil er uns geliebt hat, haben wir uns bekehrt und wurde in uns die Liebe zu ihm erweckt.

«Gott hat euch erwählt von Anfang zur Seligkeit» (zur Rettung, Vers 13).

Gottes Liebe und seine Wahl «vor Grundlegung der Welt» (Eph. 1, 4) gehören zusammen. Seine Wahl folgt aus seiner Liebe. Gottes Erwählung ist das Fundament des Christenstandes, sie ist seine Ursache. Nicht weil wir ihn erwählt haben, nicht weil wir «in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit» stehen, sind wir Christen, die den Stürmen der Zeit standhalten werden. Vielmehr ist es umgekehrt: Weil er uns erwählt hat, haben wir ihn gewählt und leben jetzt im Glauben und in der Heiligung.

«Er hat euch berufen durch unser Evangelium» (Vers 14): d. h. durch die vollmächtige Christusverkündigung des Apostels.

Die Evangeliumsverkündigung, die Predigt von Christus ist das Mittel, wodurch Gottes Liebe uns findet und seine Wahl unser persönliches Leben ergreift. Paulus hat «sein» Evangelium für etwas außerordentlich Wichtiges gehalten. Er erachtete es für notwendig zum Heil der Menschen. Anders als durch seine Verkündigung, anders als durch die Verkündigung der bevollmächtigten Boten

des Christus, kommt Gottes Heil nicht zu den Menschen. Wo der Bote des Christus ist, da tut Gott selbst sein Werk und beruft den Menschen. Da legt Gott das tragfähige Fundament unter seine Füße. Paulus spricht das an anderer Stelle grundsätzlich aus (2. Kor. 5, 19 und 20): «Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!»

2. *Das Ziel der Berufung*

Wozu wir durch die Evangeliumsverkündigung berufen sind, spricht der Apostel so aus: «auf daß ihr gewinnet die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus» (Vers 14). Das ist Sinn und Ziel der Berufung: die Herrlichkeit (griech.: doxa) unseres Herrn Jesus Christus.

Was meint der Apostel damit? Wir müßten andere Aussagen wie Röm. 8, 17. 18. 30 zum Vergleich heranziehen. Wir greifen jetzt nur Phil. 3, 20 und 21 (nach Menge) heraus: «Unser Bürgertum dagegen ist im Himmel, von wo wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten, der unseren niedrigen Leib umwandeln wird zur Gleichgestalt mit seinem Herrlichkeitsleibe vermöge der Kraft, mit der er auch alle Dinge sich zu unterwerfen vermag.» Daraus wird deutlich, daß es bei dem uns von Gott gesteckten Ziel um nichts anderes geht als um «Leben aus den Toten», Unverweslichkeit, Unsterblichkeit, das Leben der neuen Welt Gottes, die Aufnahme in das Reich Gottes (2. Thess. 1, 5). Mit dieser Zielbestimmung «richtet» der Apostel «die ganze Entwicklung unseres neuzeitlichen Christentums, die es immer diesseitiger und weltförmiger gemacht hat. Wir waren so stolz darauf, daß wir von dem vielen Denken an Tod und Ewigkeit losgekommen waren und auf dieser Erde unsere Aufgaben als Christen erkannt und angefaßt hatten. Wir ließen uns willig mit hineinziehen in den großen Prozeß, die Erde immer wohnlicher und schöner und reicher zu machen und auf ihr die Ziele unseres Schaffens und Strebens zu suchen. Vor Gott aber mag dieser Ruhm des modernen Christentums vielmehr Schande sein» (Werner de Boor).

Das Wort des Apostels vom Ziel unserer Berufung haben wir in der heutigen Zeit bitter nötig. «Lasset euch niemand das Ziel verrücken!» (Luther-Übersetzung von Kol. 2, 18). Wir sind durch die Christusverkündigung berufen, die Herrlichkeit unseres Herrn zu gewinnen. Von der Schrift her braucht sich kein Prediger zu schämen, der darin das Ziel seiner Verkündigung sieht, daß die Leute durch sie selig werden sollen.

Paul Breymaier

Gruppendynamik

Was ist das: Gruppendynamik?
Die Sache der Gruppendynamik ist noch jung; aber gleichwohl nimmt die Praktizierung der Gruppendynamik immer mehr zu. So wurde sie z. B. auf der Weltmissionskonferenz in Bangkok geübt und ebenfalls beim Evangelischen Kirchentag 1973 in Düsseldorf. Die Methode wurde allerdings nicht mit dem Namen Gruppendynamik bezeichnet. Vielleicht geschah es mit Absicht.
Gruppendynamik ist eine neue psychische Schulungsmethode. Sie geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß wir uns alle in einem zwischenpersonalen Kräftespiel befinden – ob wir uns darüber klar sind oder nicht. Die Vertreter der Gruppendynamik sind sich darüber allerdings mit hellwachen Sinnen klar. Die Schulungsmethode der Gruppendynamik strebt unter den Beteiligten ein Wirbewußtsein an. Die Schulung zum Wirbewußtsein vollzieht sich nicht in gesteuerten Gruppen. In ihr wirken aber sogenannte Gruppentrainer mit. Die Gruppendynamik will das emotionale (gemütsmäßige) Moment der Menschen in einer Gruppe beobachten, erkennen und anerkennen. Darum werden die Verhaltenseigentümlichkeiten untersucht. Die Gruppendynamik erstrebt eine Demokratisierung des Verhaltens und eine Anpassung. Diese bewußt erstrebte Funktion der Anpassung ist sehr wichtig. Denn dadurch kann die Gruppendynamik sehr positiv, aber auch sehr gefährlich werden.
Gruppendynamik richtet sich darauf, wie jemand auf andere wirkt. Sie hält den Beteiligten gewissermaßen einen Spiegel vor. Sie erstrebt eine Sensibilisierung = eine Empfindsammachung der menschlichen Zwischenformen. Menschen lernen sich besser kennen. Dadurch wird ein besserer Umgang ermöglicht. Einzelne Gruppen setzen sich selber Ziele. Dadurch soll das erwähnte Wirbewußtsein gefördert und demokratisches Verhalten angestrebt und vertieft werden. Das erstrebte angepaßte Verhalten steht im Widerspruch zu seinem Gegenteil: dem unangepaßten Verhalten und Handeln. Dies unangepaßte Verhalten wird als Sand im Getriebe angesehen.
Die Gruppendynamik sieht in der Praxis u. a. auch so aus: In Bangkok wurde Tanz und Spiel praktiziert. Bischöfe und Kirchenpräsidenten tanzten untereinander. Dadurch sollte eine aufgelockerte Atmosphäre geschaffen werden. In Düsseldorf beim Kirchentag wurde diese Methode ebenfalls angewandt. Ganze Gruppen schwangen die Arme auf und nieder und zogen durch eine der Messehallen. All das geschah natürlich nicht von ungefähr, sondern wurde bewußt gesteuert. Beim Kirchentag gab es auch das KIZ = Kommunikations- und Informationszentrum. Diese Einrichtung kommt wahrhaftig nicht von un-

gefähr. Sie muß mit der Gruppendynamik in Zusammenhang gebracht werden. Beim Kirchentag wurden durch gemeinsame und individuelle Spiele auch Möglichkeiten geboten, sich nicht nur seelisch, sondern auch körperlich aufzulockern. Große Schaumgummiwürfel, Wasserkissen und Luftmatratzen standen zur Verfügung. Unbeschwert konnte man auf ihnen herumturnen.
Der Kirchentagspräsident hatte angekündigt, der Kirchentag sollte menschlich vor allem heiter sein. Das wurde er auch dadurch, denn alles das war natürlich sehr schön, sehr amüsant, sehr unterhaltsam. In Wirklichkeit verbarg sich dahinter Gruppendynamik. Von der Gruppendynamik geht eine starke suggestive Wirkung aus. Wer sich nicht einfügt, muß sich quasi selbst als Störenfried empfinden. Dieser Tatbestand fordert uns um so mehr zu einer Stellungnahme heraus.

Gruppendynamik – ja und nein

Die Gruppendynamik stellt uns vor Fragen. Sie lauten:

1. Ist das Ergebnis der Gruppendynamik eine differenzierte Menschlichkeit, ein Mittel zur Befreiung und Selbstfindung des Menschen? Oder
2. Ist das Ergebnis der Gruppendynamik eine Manipulation, also eine geschickte Steuerung des Menschen, ohne daß er es selber merkt? Ja:
3. Ist die Gruppendynamik sogar eine raffinierte Psychotechnik und gar ein teuflischer Trick?

Ich denke, darauf wird man antworten müssen: Das richtet sich ganz nach der Absicht, die man hat. Darum werden wir zur Gruppendynamik ja und nein sagen müssen. Gruppendynamik in der Hand eines guten Lehrers kann Schülern Angst und Verklemmungen nehmen und ihnen Mut machen. Sie kann den Lerneffekt steigern. Stellen Sie sich vor: Ein Kind wurde immer von den Eltern zurückgesetzt und herumgeschubst; es wurde stets an ihm herumgenörgelt. Es kann nicht ausbleiben, daß die Seele solch eines Heranwachsenden schweren Schaden nimmt. Wie befreiend muß es da für den Heranwachsenden sein, wenn er als vollwertiges Glied in einer Gruppe mit positiven Zielsetzungen sein darf und so zu einem Wertbewußtsein geführt wird. Wie muß sich hier sein Wertbewußtsein in guter Weise steigern! Darum können wir nur von Herzen wünschen, daß Lehrer mit dem großen pädagogischen Wert der Gruppendynamik vertraut gemacht werden. Darum ein «Ja» zur Gruppendynamik.
Und das «Nein»? Wenn sich die Gruppendynamik nicht auf Schulisches, Pädagogisches, überhaupt auf Erzieherisches im eigentlichen Sinn des Wortes beschränkt, ferner: wenn sie nicht einen psychotherapeutischen Zweck in medi-

zinischem Sinn verfolgt, sondern wenn die Gruppendynamik auf die Wahrheitsfrage übertragen wird, dann ist zumindest sehr große Gefahr im Verzug.
Wir werden sogar für die Möglichkeit offen sein müssen: Gruppendynamik in der Hand kühl berechnender Seelenmanager und Seelen-Ingenieure kann wirklich zu einem teuflischen Instrument werden, besonders wenn wir an das Stichwort Anpassung denken. Anders ausgedrückt, wenn die Gruppendynamik zu einem berechnenden Mittel wird, die Wahrheitsfrage in etwa einzuebnen, indem man die Angehörigen einer Gruppe durch berechnete Taktiken und Tricks praktisch psychisch bearbeitet, dann ist der Tatbestand der Verführung gegeben.
Soviel steht jedenfalls fest: Dadurch, daß Gruppendynamik auch bewußt in kirchliche Veranstaltungen hineingenommen wird, ist die Gemeinde Jesu Christi zu großer Wachsamkeit gerufen. Die Gemeinde Jesu wäre unnüchtern, wollte sie nicht sehen, wie hier durch das erklärte Ziel der Anpassung zumindest die Gefahr der Manipulation gegeben ist.
Auf die Frage: Was kommt auf uns zu? werden wir besonders im Blick auf die Endzeit antworten müssen: Es kommt auch die Gruppendynamik auf uns zu und damit die Möglichkeit, in gefährlicher Weise zu etwas angepaßt zu werden, was die Einmaligkeit Jesu Christi und seines Evangeliums aushöhlen kann. Wer sich dann dagegen stellt, gilt als Störenfried, ist undemokratisch, intolerant, rechthaberisch, paßt sich nicht an, bildet sich ein, er habe die «Wahrheit gepachtet» und was es mehr noch an Kennzeichnungen und Vorwürfen gibt. Nur naive Gemüter können meinen, wir malen hier ein Schreckgespenst an die Wand.
Ein Berichterstatter, der keineswegs auf dem Boden der Bekenntnisbewegung und Evangelikalen steht, sondern sich im Gegensatz zu ihnen versteht, schreibt unter der Überschrift «So heiter war der Kirchentag»: «So heiter, so ausgelassen war dieser Kirchentag, daß er sich – etwa in der Liturgischen Nacht – den Sphären des Rauschhaften durchaus näherte.» Kennzeichnend für die durch die Gruppendynamik angestrebte psychische Anpassung ist die Feststellung dieses offiziellen kirchlichen Journalisten: «Dieses in der Geschichte des Kirchentages einmalige Experiment riß, je länger desto mehr, alle mit sich . . . Es machte nicht nur Spaß. Es machte happy (glücklich) und high (hochgestimmt).» Er sieht auch – allerdings noch ahnungslos (?) – die Gefahr einer gewissen Verführungsmöglichkeit, wenn er fortfährt: «Warnung wäre angebracht, müßte man hinter soviel meist musikalisch angeheiztem Überschwang der Glücksgefühle jemanden vermuten, der solchen Augenblick mißbrauchen wollte.» Wenn es den oder die nun wirklich gäbe? Jedenfalls hatte man bewußt

einen «heiteren» Kirchentag geplant. Unfreiwillig gibt jener kirchliche Redaktor allerdings zu, daß das, was praktiziert wurde, eben doch die Wahrheitsfrage berührt hat. Er schreibt: «Man hofft, daß diese entspannende Heiterkeit und Herzlichkeit, daß das hier praktizierte Modell der gefeierten Versöhnung auch seine ‚kirchenpolitischen' Nachwirkungen habe und die Gefahr der zunehmenden Polarisierung der theologischen Meinungen überwinden wird. Hoffnung kommt also nicht mehr allein aus Diskussionen und Papieren.»
Da finden Sie schwarz auf weiß formuliert, was jener Schreiber zwar positiv meint, was sich aber in Wirklichkeit sehr negativ auswirken kann. Der Schreiber nennt es «die Gefahr der zunehmenden Polarisierung der theologischen Meinungen überwinden». Wir hingegen nennen es: Die Gefahr der zunehmenden Nivellierung der Wahrheitsfrage heraufbeschwören.
Es kommt darauf an, daß wir das Grundsätzliche erkennen: Gruppendynamik in solch einem Rahmen hat aber nichts mit Heilpädagogik an verhaltensgestörten Kindern zu tun. Wird sie aber trotzdem hier angewandt, dürfen wir nicht schweigen, sondern müssen es klar aussprechen.
Gruppendynamik will anpassendes Verhalten. Wo es aber um die Wahrheitsfrage geht, bedeutet Gruppendynamik Relativierung und Demokratisierung der Wahrheit. Beide aber stehen im Widerspruch zur Wahrheit selbst. «Die Wahrheit wird euch freimachen», sagt Jesus Christus. Er selbst aber ist die Wahrheit. So wie die Dinge nun mal bei uns liegen, wendet sich der gruppendynamische Versuch, die Gefahr der zunehmenden Polarisierung der theologischen Meinungen zu überwinden, letztlich gegen die Singularität Jesu Christi selbst. Jesus Christus als die personifizierte Wahrheit gestattet keine gruppendynamische Anpassung. Anpassung in inhaltlicher Beziehung hat Sören Kierkegaard mit Recht als «Judas Nummer zwei» bezeichnet.
Darum sagen wir bei aller Wertschätzung der Gruppendynamik im Bereich der psychotherapeutischen und heilpädagogischen Bedeutung ein klares Nein, wenn die Gruppendynamik in den Bereich kirchlicher Veranstaltungen hineingenommen wird. Wir sagen ein klares Nein, weil dann die große Gefahr besteht, daß manipuliert wird. Die Wahrheitsfrage aber gestattet keine Manipulation.

Dr. phil. Gerhard Bergmann

Der Weg zur Heilung, Befreiung, Erneuerung und Gemeinschaft ist uns durch Jesus Christus aus Gnaden geschenkt worden. Wir können nicht – mit welchen Methoden und wie gut wir es auch meinen – Menschen und Welt verbessern. Es gibt keine Evolution, nur Degeneration, keine Humanisierung und Sozialisierung, sondern nur Dämonisierung der Welt, kein «Paradies auf Erden» durch Menschen, sondern Gottes Gericht über unerlöste, selbstherrliche Menschen.

Brüdereinsegnung

Sonntag, 7. Juli 1974

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Botschaft und Lebensberichte

Evangelistenkonferenz

Montag, 8., bis Donnerstag, 11. Juli 1974

PROGRAMM:

Montag, 8. Juli

14.30 Uhr Geistliches Wort. Anschließend Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 9. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Pfr. Dr. Gerhard Maier: *Der Hirte und die Hirten*
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 10. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
9.30 Uhr Referat von Pfr. Dr. Gerhard Maier:
Christ und Gesellschaft nach dem Neuen Testament
Aussprache
16.00 Uhr Bericht über die Erfahrungen von «Campus Crusade for Christ» (Lou Franz)
Aussprache
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 11. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz
13.30 Uhr Fortsetzung der Besprechungen
16.30 Uhr Abschluß der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig.
Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung bis 29. Juni.

St. Chrischona

Wir dürfen berichten, daß Gott uns in den Berichtswochen wieder viel Freude und Bereicherung schenkte. Er machte uns willig, auf ihn zu hören, unser Leben nach seinem Willen auszurichten und seine Kraft in uns Wirklichkeit werden zu lassen. Die Erfahrung, daß der Herr immer Antworten und Hilfe bereit hat, daß er die Verheißung, seine Leute mit dem Heiligen Geist auszurüsten, erfüllt hat und die Fähigkeit gab, Probleme und Konfliktsituationen zu verarbeiten und zu überwinden, macht dankbar und gibt Mut, immer neu mit seinen Wirkungen zu rechnen. Viele Besuche und Zeugnisse von Reichsgottesarbeitern aus verschiedenen Teilen der Welt haben es bestätigt: «Jesus lebt – Jesus siegt!»

Am 24. April berichtete Missionsinspektor E. Fehler von der Süd-Ost-Europa-Mission über die *Situation der Christen im Osten*. Es war glaubensstärkend, zu hören, wie freudig die Gemeinde Jesu dort am Wort Gottes festhält. Inspektor Fehler führte u. a. aus, daß der Kommunismus gegenwärtig «christlichen Kult» toleriere, nicht aber das dynamische Zeugnis lebendigen Glaubens. In manchen Ostländern ist zurzeit viel Freiheit gegeben, um sich zusammenzufinden. Die Situation aber verlangt eine permanente Bereitschaft, «um Christi willen» zu leiden. Niemand wünscht Bewunderung oder Heldenverehrung, und Mitleid ist geradezu verboten! Fürbitte ist der größte und entscheidende Dienst, den wir tun können. Darin sollten wir noch viel treuer sein. Da verschiedene Strömungen das Gemeindeleben bedrohen, ist es nötig, daß «gesunde Lehre» vermittelt wird. Dies geschieht vor allem durch die Bibelverbreitung sowie durch gute Literatur, die die Gläubigen weiterführt. Die größte Wirkungskraft hat die vorbehaltlose Hingabe an den Herrn, die Kompromißlosigkeit, das auf Gottes Wort bezogene Denken und Leben und daß Jesus allein das Thema im Gemeindebewußtsein ist. Ein besonderes Kennzeichen der Gläubigen dort ist die bewußte Erwartung des wiederkommenden Herrn, die eine Hoffnung auf die vollendete neue Schöpfung beinhaltet und zum Ausharren in Leiden befähigt. In diesem Glauben halten die Geschwister in den Ostländern freudig am unumstößlichen Sieg Jesu Christi fest und sind gewiß, daß die Gemeinde wohl bedrängt, aber nicht ausgelöscht werden kann. – Ob dieses Wissen auch bei uns im Westen stets lebendig ist?
Der *Gebetstag* am 25. April wirkte wieder bei vielen in unserer Hausgemeinde befreiend. Egoismus, Gefühle der Minderwertigkeit, schlechte Gewohnheiten, Gebetsunlust und Gebetsarmut, Lieblosigkeit und manche Fehlentwicklung wurden erkannt und bekannt und führten zu neuer, freier Entfaltung des geist-

lichen Lebens. Manche haben neu erfahren, wie die Vergebung wirksam wird im Bekennen.

Zur *Maikonferenz* am 5. Mai kamen trotz des regnerischen Wetters viele Besucher nach St. Chrischona. Wärmestrahler sorgten für eine angenehme Temperatur in unserer «Eben-Ezer»-Halle. Das Tagesthema «Leben unter der Herrschaft des Heiligen Geistes» gab manche Impulse, um Probleme im eigenen Leben und in unserer Zeit mutig anzupacken und Gottes Kraft in allen Lebensbeziehungen zu der Wirkung kommen zu lassen, die in Jesus verheißen ist: Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Lieder des Brüder- und Gemischten Chores und Zeugnisse unterstrichen die biblischen Botschaften, und am Nachmittag verabschiedeten wir drei junge Schwestern, die in den kommenden Monaten am Literaturfeldzug in Israel teilnehmen.

Evelyn Kühl, eine ehemalige Bibelschülerin, berichtete am 8. Mai mit Dias von ihrer *Arbeit an Leprakranken in Äthiopien*. Sie steht im Dienst der Sudan-Interior-Mission. Durch gute Medikamente sind heute große Möglichkeiten gegeben, Heilerfolge zu erzielen. Mit der ärztlichen Hilfe aber ist immer die Verkündigung der Evangeliumsbotschaft verbunden, die die leidenden Menschen in den Einflußbereich der göttlichen Kräfte stellt.

Von der *Jugendarbeit im Elsaß* berichteten am 14. Mai die Brüder N. Kessely und D. Herrmann, die mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach St. Chrischona kamen. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden haben sie sich zum Ziel gesetzt, Dörfer und Städte mit dem Evangelium zu konfrontieren. In einem Bus, der etwa 50 Personen Platz bietet, werden Kinderstunden gehalten, Filme gezeigt und Gottes Wort verkündigt. In Einsätzen auf Straßen und Plätzen sowie in persönlichen Gesprächen bei Hausbesuchen werden Menschen auf Jesus hingewiesen. Die Erfahrungen bestätigen, wie viele Menschen heute nach festen Maßstäben verlangen, und daß der Herr auch heute wahr macht: «. . . das Wort soll nicht wieder leer zu mir kommen» (Jes. 55, 11). Der Direktor des «Missionary Training Institute» im Staat New York, Dr. Thiessen, erzählte am Hausgemeindeabend am 15. Mai von seinen *Erlebnissen mit Jesus im Dschungel von Indonesien*. Sein Vater war zur Ausbildung auf St. Chrischona, studierte dann noch Medizin und wirkte als Missionsarzt in Indonesien. Dr. Thiessen war selber 32 Jahre auf dem Missionsfeld, und in heiterer, humorvoller und sehr eindrücklicher Weise gab er Zeugnis, wie das Evangelium, wo immer es gehört, geglaubt und aufgenommen wird, verändernd wirkt. Seine Berichte bestätigten die Wahrheit des Nehemia-Wortes: «Die Freude am Herrn ist eure Stärke» (8, 10). Der Abend war eine Manifestation für die Wahrheit,

daß Jesus seine Boten zum Vorstoß der Liebe ruft und sie mit besonderen Kräften und Gaben ausrüstet.
Mit großer Dankbarkeit geben wir auch bekannt, daß wir bis heute 36 Meldungen für das Prediger- und Missionsseminar, 49 für die Bibelschule und 3 für unser Diakonissen-Mutterhaus erhalten haben. In diesen Tagen sind die Sitzungen, in denen über die Aufnahmen entschieden wird. Wir bitten um viel Weisheit in der Beurteilung der vielen Meldungen und daß die Entscheidungen getroffen werden, die Gott wohlgefällig sind.
Freudig stehen wir, obwohl wir mit manchen Anfechtungen zu kämpfen haben, in dem uns aufgetragenen Dienst im Wissen um die Wahrheit, daß alle Arbeit nur Verheißung hat im Heiligen Geist. Durch ihn wollen wir uns immer wieder erleuchten lassen zu der Erkenntnis, daß wir die vielen Aufgaben nur erfüllen können, wenn wir jeden Tag mit den Worten unserer Väter um den Sieg des erbarmenden Gottes über die Mächte des Bösen beten und täglich danken, daß die dunklen Schatten uns nicht verschlungen haben. Wenn wir die Herrschaft Gottes ernst nehmen, gewinnen wir stets neue Zuversicht, unseren Auftrag zu erfüllen; und im Ausschauen nach dem, der unsere Erlösung bringt, warten wir mit Geduld und eilen im Gehorsam zum Dienst am Mitmenschen, wartend auf den Tag dessen, der da kommt. E. S.

Veränderungen in unserem Lehrkörper

Mit dem zu Ende gehenden Schuljahr haben wir von einigen Veränderungen in unserem Lehrkörper Kenntnis zu geben. Wir bedauern außerordentlich, daß unser theologischer Lehrer, Oberstudienrat W. Stoy, Ende Juli 1974 aus dem Dienst der Pilgermission ausscheiden wird. W. Stoy stand seit 1. September 1971 in unserer Mitarbeit. In kurzer Zeit hatte er sich als erfahrener Pädagoge in die vielseitigen Aufgaben eingearbeitet. Seine Kenntnisse der alten Sprachen waren besonders hilfreich für die sorgfältige Bearbeitung biblischer Texte. Vielen Seminaristen und Bibelschülerinnen war er ein verständiger Seelsorger, und in unseren Arbeitsfeldern half er gerne durch Vorträge und im Verkündigungsdienst mit.
W. Stoy wurde bei seinem Dienstantritt in unserem Werk aus dem hessischen Staatsdienst zunächst für ein Jahr beurlaubt. Die Freistellung wurde in den beiden folgenden Jahren verlängert; mit dem 31. Juli 1974 ist diese aber abgelaufen. W. Stoy konnte sich, da er später wahrscheinlich nicht mehr in den Schuldienst zurückkehren kann, wenn er jetzt ausscheidet, aus verschiedenen Gründen nicht zu einer Entlassung aus dem Staatsdienst entschließen. Unter

anderem konnte das Wohnungsproblem unsererseits nicht befriedigend gelöst werden, und die Frage der Alters- und Krankenversicherung blieb ungeklärt.
Wir bedauern das Ausscheiden von W. Stoy sehr und danken ihm herzlich für seine wertvolle Mitarbeit. Wir freuen uns über die weitere Verbundenheit aufrichtig, besonders auch über die Mitarbeit in besonderen Zweigen unseres Werkes, und wünschen ihm wie auch seiner Familie für den weiteren Weg und Dienst Gottes reichen Segen.
Durch den aus Altersgründen erfolgten Rücktritt von Inspektor E. Frische auf 31. August 1974 und die Berufung von Seminarlehrer K. Haag als Nachfolger werden verschiedene Unterrichtsfächer frei, besonders da K. Haag in seinem umfangreichen Unterrichtsprogramm wesentlich entlastet werden muß. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß wir zwei neue theologische Lehrkräfte gewinnen konnten. Pfarrer P. Breymaier, bisher Gemeindepfarrer in Hauingen, der seit drei Jahren einmal wöchentlich zum Unterricht zu uns kommt, wird nun als vollzeitlicher Lehrer mitarbeiten. Fräulein Pfarrer E. Leidig konnten wir zusätzlich als ganzzeitliche Mitarbeiterin gewinnen. Sie wird sich besonders der Katechetik widmen, die wir im Unterricht noch weiter auszubauen gedenken. Sie bringt dafür die nötigen Voraussetzungen mit, da sie vor dem Studium der Theologie als Lehrerin tätig war und Religionspädagogik studierte. Im weiteren wird ab Januar 1975 auch Inspektor F. Aeschlimann wöchentlich einige Stunden im Seminar übernehmen. Wir sind Gott für die neuen Mitarbeiter sehr dankbar, heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen ein freudiges, gesegnetes und fruchtbares Lehren.

14.–16. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
7. Juli:	*Brüdereinsegnung*
8.–11. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
29. Juli–5. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
20. Jan.–1. März 75:	*Kurz-Bibelschule I*
3.–22. März 1975:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
	Israel-Reisen Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Schlieren

Schlieren liegt am Rande der Großstadt von Zürich. 1929 kam es hier zu ersten Kontakten durch Prediger F. Böhlen, der von Affoltern a. A. aus das Limmattal mitbetreute. Anfang des Jahres 1930 hielt er in einem gemieteten Lokal eine Evangelisation, die reich gesegnet war. Gestärkt und ermutigt über den Zuwachs, entschlossen sich die Geschwister von Schlieren, eine selbständige Gemeinschaftsarbeit in diesem Saal zu beginnen. In den folgenden Jahren weitete sich das Arbeitsfeld weiter aus. Bibelkreise in Altstetten, Höngg, Oberengstringen und Urdorf schlossen sich der Gemeinschaft an. Schon in den ersten Jahren bildeten sich in Höngg, Altstetten und Schlieren Gemischte Chöre. Bald konnte der Saal in Schlieren die Besucher nicht mehr fassen. Unter viel Opfer wurde eine eigene Kapelle mit Predigerhaus gebaut. 1949 fand die Einweihungsfeier im überfüllten Gotteshaus mit Insp. Veiel statt. In diesem Monat feiern wir das 25jährige Bestehen der Kapelle. Viele junge und ältere Menschen erlebten in all den Jahren die neuschaffende und reinigende Kraft Jesu. Dank großer Gebefreudigkeit in der Gemeinde konnten in den vergangenen Monaten umfangreiche Renovationen und Umbauarbeiten vorgenommen werden.

Einzelne lassen sich auch freudig in den Dienst für Jesus nehmen. Treue Beter kommen in verschiedenen Häusern zusammen. Ein Frauenkreis arbeitet fleißig für die Mission. Die Jugendgruppe trifft sich zum offenen Gespräch und geistlichen Training. Vor kurzem begannen wir in Schlieren mit der Jungschar, die auch außenstehenden Kindern die Möglichkeit geben soll, die Botschaft von Jesus Christus zu hören. 1971 konnte dank dem Material vom Gemeindebibelunterricht die Sonntagsschule in vier Altersgruppen aufgeteilt werden. Auch die Erwachsenenbibelgruppe, die sich bis jetzt noch in einem kleinen Kreis jeden Sonntag vor dem Gottesdienst trifft, arbeitet mit Freude und innerem Gewinn mit diesem Material. Ein Gemischter Chor und eine neue Bläsergruppe dienen mit ihren Gaben.

Heute besuchen Leute aus zwölf Ortschaften des Limmattales und der näheren Umgebung den Gottesdienst und die Bibelabende in Schlieren und Altstetten. In Widen und Killwangen trifft sich regelmäßig ein Hausbibelkreis. Der Höngger-Kreis hat sich der Emmaus-Gemeinde in Zürich angeschlossen. Im Vertrauen auf den Herrn der Gemeinde wagen wir im nächsten Jahr missionarisch-evangelistische Einsätze im Limmattal. Wir können aber auch in Zukunft nur in dem Maß arbeiten und wachsen, wie wir in der klaren Ausrichtung und Hinwendung zu Jesus Christus leben. Folgende Brüder waren seit 1929 in Schlieren stationiert: F. Böhlen, P. Zacher, J. Rohr, E. Scholl, O. Häni, W. Keppeler, W. Biel, G. Köhler, M. Nussberger.

Alfred Turgi

Internationaler Kongreß für Weltevangelisation

16.–25. Juli 1974 in Lausanne

Die Organisatoren freuen sich, daß sie täglich neue Beweise für zunehmende Unterstützung des Kongresses durch Gebete auf der ganzen Welt erhalten. Das Kongreß-Programm hat ein einziges Ziel: *«Alle Welt soll sein Wort hören!»*
Wir rufen auf zur Fürbitte und nennen einige besondere Gebetsanliegen:

- daß in den Herzen der Teilnehmer ein biblisches Engagement für die vielen Bedürfnisse der Welt erwächst;
- daß Differenzen und alles, was zu Spaltungen des Leibes Christi führen könnte, durch den Heiligen Geist geheilt werden;
- daß die Saat der Erweckung über den Kongreß ausgestreut wird und in den Gemeinden aufgeht;
- daß der Kongreß kein einmaliges Ereignis, sondern ein andauernder Prozeß wird;
- daß alle Teilnehmer befreit werden von aller Eigenstärke und zum bevollmächtigten Zeugnis in der Welt tüchtig werden;
- daß die Hoffnung auf die vollendete neue Schöpfung zunimmt, die Jesus Christus mit seiner sichtbaren Wiederkunft heraufführen wird.

audio 74 – ruf zum dienst

In diesem Jahr finden an 14 Orten in der Schweiz Evangelisationen mit dem EVANGELISTIC TEAM des Evangelisten Günter Tesch statt. Die Evangelisationseinsätze stehen unter dem Motto: audio = «ich höre»!
Die Schweizerische Evangelische Allianz und die verschiedenen Bibelschulen in der Schweiz laden zu diesen Evangelisationseinsätzen herzlich ein. Wir rufen auf zur Fürbitte. Programme und Gebetskarten sind in unseren Gemeinden erhältlich.
Schon heute laden wir ein für das Wochenende vom *22.–24. November 1974 in der General-Guisan-Festhalle in Bern:*

ruf zum dienst

- Evangelistische Verkündigung,
- Kurzbotschaften,
- Aufruf zum Dienst in Gemeinde und Mission.

Gaben an die Unkosten können überwiesen werden: Postcheckkonto Bern Nr. 30 – 106, Kantonalbank von Bern, Bern, mit Vermerk: 886.381. ON, Audio Bern, 1974, Tagung der Bibelschulen.

Gebetsecke

Evangelisationen:

5.–13. Juni:	Schweiz. Zeltmission in Muttenz
23. Juni–5. Juli:	Chrischonazelt in Pfäffikon, Prediger E. Kaspar und O. Schmid
24.–29. Juni:	Kinderevangelisation in Weinfelden
20.–24. August:	Kinderevangelisation in Kollbrunn
4.–17. September:	Schweiz. Zeltmission in Kreuzlingen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 300.– «Aus Dankbarkeit für den Segen in der Osterbibelwoche in Amden» aus Rafz; Fr. 50.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– «Wo's am nötigsten» im Opfer Veltheim; Fr. 50.– durch Herrn Monnier aus dem Elsaß; Fr. 300.– von einer Kurz-Bibelschülerin.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:

DM 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:

DM 30.– und DM 30.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 300.– «Aus Dankbarkeit für den Segen in der Osterbibelwoche in Amden» aus Rafz; Fr. 500.– «Als Dank für eine wunderbare Gebetserhörung» aus Neftenbach.

Für Hungernde:

Fr. 200.– im Opferstock Schloßrued; Fr. 100.– aus Reitnau; Fr. 50.– für hungernde Kinder aus Lausanne.

Für Hungernde in Äthiopien:

Fr. 100.– im Opfer in Muttenz; Fr. 100.– aus Frauenfeld; Fr. 500.– im Opfer in Brugg; Fr. 100.– aus Schaffhausen.

Für den Kongreß in Lausanne:

Fr. 100.– im Opfer in Brugg.

Gott vergelte alle Liebe! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 25. März den Geschw. *R. Radtke* in Lich eine Tochter (Anke).

Am 26. April den Geschw. *K.-H. Schlittenhardt* auf dem Flensungerhof eine Tochter (Susanne).

Am 30. April den Geschw. *J. Klemenz* in Gießen ein Sohn (Jonathan Peter).

Am 4. Mai den Geschw. *L. Buchhorn* in Hartebeespoort (Südafrika) eine Tochter (Margot).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 27. April Bruder *Hartmut Lauter* in Krelingen mit Fräulein Karola Poppek aus Oberkirch.

Am 4. Mai Bruder *Ernest Welszar* in Bystré (CSSR) mit Fräulein Vera Huskova aus Svinary (CSSR).

Am 4. Mai unser Buchhalter *Peter Pantli* auf St. Chrischona mit Fräulein Annakäthy Haldemann aus Eggiwil.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 31. Januar *Frau Anna Seemann* in Buxtehude. Sie war die Gattin unseres am 22. Juni 1945 heimgegangenen Bruders Jakob Seemann.

Am 6. April *Frau Rosa Müller* in Dillenburg im Alter von 83 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 30. März 1969 heimgegangenen Bruders Theodor Müller.

Am 17. April Bruder *Paul Neumann,* Prediger i. R. in Hamburg, im Alter von 74 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1922–1926.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Deiner, Wilhelm, Pred. i. R., In der Schweiz 3, D – 6147 Lautertal-Gadernheim.

Grau, Hermann, Prediger i. R., Im Boden 5, D – 6445 Alheim 1.

Haug, Willi, Pfarrer, Pfarrhaus Wasserbühlen, 3818 Grindelwald. (Tel. 036 / 53 10 44).

Saecker, Hans, Pfarrer, Hanauer Straße 19, D – 7601 Willstätt-Sand.

Vöhler, Wolfgang, Prediger, Rychenbergstraße 202, 8404 Winterthur.

Weißkichel, Hans-Jürgen, Pastor, Ev.-luth. Pfarramt, D – 337 Seesen 16.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 2. Juni, 9.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 2. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.

Montag, 3. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): K.-J. Diehl, Wuppertal.

Mittwoch, 5. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. J. Thiessen, USA.

Samstag, 8. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hansen, Witten.

Sonntag, 9. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 11. Juni, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Dienstag, 11. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. H. Lamparter, Stuttgart.

Freitag, 14., und Samstag, 15. Juni, jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pred. Th. Werner, Zürich.

Sonntag, 16. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lic. H. Brandenburg, Korntal.

Montag, 17. Juni, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. E. Reichenbach, Reinach.

Freitag, 21. Juni, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. P. Voegeli, Renens.

Sonntag, 23. Juni, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Lieder, die wir gern hören.

Dienstag, 25. Juni, 12.05 Uhr (KW 41 m): Insp. F. Aeschlimann, Uster.

Mittwoch, 26. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Freitag, 28. Juni, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Sonntag, 30. Juni, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 29. Juli bis 5. August.
Thema: Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes.
Mitarbeiter: Insp. F. Aeschlimann, Uster; Pfr. lic. H. Brandenburg, Korntal; Lehrer K. Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Pred. W. Wagen, Oberägeri.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Telefon 01 / 34 92 87.

Lieben Sie die Natur?

Dann schlagen wir Ihnen Ferien im Zürcher Oberland vor. Zur rechten Erholung gehört auch das Hören auf Gott! Deshalb haben wir tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Anfrage.

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

«Halt einmal still – sprich mit dem Herrn ...»

Haben Sie dies schon einmal getan in bezug auf Ihren Arbeitsplatz?

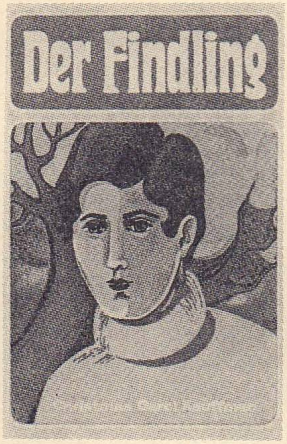
In unseren Heimen sind immer noch offene Stellen ...

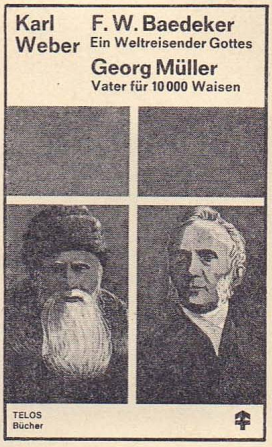
Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim», 8873 *Amden*	2 Töchter zur Mithilfe im Zimmer-, Saal- und Küchendienst Jahresstelle oder Aushilfe für 3–4 Monate
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp», 3706 *Leissigen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen – handwerklich begabter Bursche, wenn möglich mit Fahrbewilligung (evtl. auch älterer Mann)
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst – ein männlicher Mitarbeiter für allgemeine Arbeiten
Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona, 4126 *Bettingen*	– Töchter für Saal- und Zimmerdienst
Jugendwohnheim der Stadtmission 7, rue Bergalonne, 1205 *Genève*	– Köchin auf Herbst 1974 – ab sofort: Tochter für verantwortliche Aufgabe, mit Heimerfahrung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Telefon 01 / 720 02 34.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Im Einsatz für Jesus - heute und gestern





NEU:

Helen Manning, *Die Blutzeugen vom Sengtal,*
Pioniermission heute unter den Ureinwohnern West-Irians

163 Seiten, Paperback, Fr. 11.50

Ein spannendes Buch. Sachlich und sorgfältig werden Leben und Sterben engagierter Pioniermissionare in West-Irian (früher Holländisch-Neuguinea) in den sechziger Jahren geschildert. Eine moderne Erfahrung frühchristlicher Tatbestände: «Das Blut der Märtyrer ist der Same der Gemeinde.»

NEU:

Christmas Carol Kauffman, *Der Findling*

327 Seiten, Paperback, Fr. 21.80

Diese erschütternde Erzählung beruht auf einem Tatsachenbericht. Ein Baby, David, wird eines Tages in ein Kinderheim eingeliefert. Über seine Herkunft weiß niemand Bescheid. Sobald David älter wird, sucht er verzweifelt nach seinen Eltern. Ob er ahnt, wie sehr auch seine Mutter nach ihm forscht?! David lernt seinen himmlischen Vater kennen und als dessen Kind leben.

NEU:

Karl Weber, *F. W. Baedeker,* Ein Weltreisender Gottes und
Georg Müller, Vater für 10 000 Waisen

90 Seiten, kartoniert, Fr. 5.–

Zwei Kurzbiographien über zwei erstaunliche Männer. Erstaunlich vor allem, wie Gott durch Menschen wirken kann, die sich bedingungslos ihm zur Verfügung stellen. Wenn das Büchlein diese beiden Leben aus dem letzten Jahrhundert aufgreift, will es damit nicht auf der gegenwärtigen «nostalgischen Welle» reiten, sondern geradezu provozierend deutlich machen, daß ehrliches Christsein nicht mit unverantwortlicher Weltabkehr verwechselt werden darf. Viele liebevoll gehütete Ansichten, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten werden in Frage gestellt: «Unsere religiösen Formen sind etwas furchtbar Verwerfliches, wenn keine Kraft mehr drin ist.»

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

7/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Juli 1974 Nummer 7

Inhalt: Predigt von Prediger H. Wäfler, Hallau – Stille Woche und Schwesterneinsegnung – Zwei Einsegnungsschwestern berichten – Brüder-einsegnung – Evangelistenkonferenz – St. Chrischona

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Amisbühl-Beatenberg	Fr. 170.– *
29. Juli–10. August	Ferienkolonie Susch GR	Fr. 170.– *
7.–16. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 140.– *
9.–18. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 130.– *
12.–19. Oktober	Herbstlager Rigi Klösterli	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
3.–17. August	Berg-Wanderlager Bettmeralp	Fr. 180.–
5.–10. August	JS-Leiter Ausbildungswoche Hagen	Fr. 60.–
31. Aug.–1. Sept.	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der KA, Eichberg	Fr. 120.–
3.–12. Oktober	Wanderlager Neuenburger Jura	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
19.–26. Oktober	Ferienwoche Meielisalp	Fr. 140.–
Familienlager		
20. Juli–3. August	Sommerfamilienfreizeit Meielisalp	Fr. 500.– Eltern Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
20. Juli–3. August	Rüstzeit für jedermann Saas-Grund	Fr. 265.– / 275.– Kinder Ermäßigung
29. Juli–5. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	Fr. 100.– bis 160.–
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der Kinderarbeit, Eichberg	Fr. 120.–
14.–28. September	Badefreizeit Sestri-Levante Doppelz. ca.	Fr. 470.–
28. Sept.–5. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
7.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
16.–25. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 160.– / 195.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
7.– 8. September	Brüderrats-WE	Fr. 16.– bis 24.–
21.–22. September	WE über Erziehungsfragen	Fr. 16.– bis 24.–
12.–13. Oktober	Verbindliche Teamarbeit	Fr. 16.– bis 24.–
26.–27. Oktober	WE für berufstätige Frauen und Töchter	Fr. 16.– bis 24.–
2.– 3. November	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
9.–10. November	Wer ist für mich bestimmt?	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Die Einsegnungsfeier der Diakonissen am Pfingstsonntag gab mir Anlaß, über das Wort «Diakonia», das allgemein mit «Dienst» übersetzt wird, nachzudenken. Im Neuen Testament wird «Diakonie» für alle Begabungen durch den Heiligen Geist (1. Kor. 12, 5) und zur Bezeichnung bestimmter Ämter in der Gemeinde gebraucht (1. Tim. 1, 12). Zur Zeit Jesu war die freie Hingabe der eigenen Person im Dienst an dem Nächsten unbekannt, ja wurde als entehrend angesehen, weil das höchste Ziel des Menschseins die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit war. Im Neuen Testament sprengt der Begriff sein bisheriges Bedeutungsfeld. Diakonie gewinnt seine Bedeutung von der Person Jesu und seinem Evangelium her und wird zum kennzeichnenden Wort für die Tätigkeit der aus der Gottesliebe hervorgehenden Bruder- und Nächstenliebe. Das Dienen Jesu war eine Demonstration der Liebe Gottes. Bindend wird die Aufforderung zum Dienen dadurch, daß dahinter das Opfer des Lebens Jesu steht: «Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele» (Matth. 20, 28). Dieser Dienst, der nicht nur Geld und Gut, sondern Leib und Leben umfaßt, wird zu einer Kraft, die den ganzen Organismus des Leibes Christi bestimmt und sich als Grundelement und Bewährung der Gemeinschaft erweist.

Echte Diakonie bricht den Egoismus und beschäftigt sich mit allem, was für die Erhaltung des Menschen notwendig ist. Diakonie ist spontane Hilfeleistung und unternimmt unaufgefordert das Notwendige ohne viel Aufhebens, um dem einzelnen Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes zu dienen. Als Lebensäußerung der Gemeinde stehen Diakonie und Verkündigung unter dem gemeinsamen Auftrag, das Zeugnis von der Liebe Gottes in Jesus Christus mit Wort und Tat in die Welt hineinzutragen. Diakonie ist weder bloßer Spezialdienst noch außergewöhnliche Maßnahme, sondern Auftrag der Gemeinde und darf nie am Rande des christlichen Handelns angesiedelt werden. Die Erneuerung der Gemeinde, von der heute viel gesprochen wird, besteht wesentlich darin, daß diese Erkenntnis sich ganz neu durchsetzt. Die Glieder der Gemeinde, in der Jesus Christus gegenwärtig ist, werden zu Werkzeugen des universalen Heils- und Liebeswillens Gottes und zielen auf den Bau seines Reiches. Sie erkennen, daß Diakonie nicht nur Frucht, sondern auch Teil des Evangeliums ist. Diakonie ist stets darum bemüht, daß das Zeugnis des Evangeliums von den Zeichen des helfenden und heilenden Dienstes am Menschen, wie ihn Jesus selbst vorgelebt und gefordert hat (Mark. 16, 17 ff.), begleitet wird. Wir bitten um mehr Selbstlosigkeit, damit die einzelnen Funktionen am Leibe Jesu Christi zu voller Kraft und Geltung kommen. Ob Gott diese Bereitschaft bei uns findet?

Edgar Schmid

Predigt von Prediger H. Wäfler, Hallau SH

(Galater 5, 22 e)

Wir wissen alle, wie wohltuend und ermutigend ein freundliches Angesicht auf uns wirken kann. Mancher hat schon in der Begegnung mit einem freundlichen Menschen seine Kümmernisse vergessen. Sein Gesicht hat sich wieder aufgehellt. Er hat neuen Mut und neue Freude bekommen.
Eva von Tiele-Winckler schreibt von der Freundlichkeit: «Sie ist die leuchtende Liebe – eine ganz besonders liebliche Frucht des Heiligen Geistes.» Solch leuchtende Liebe begegnet uns vor allem im Angesicht Gottes. Wer einen andern im Auftrag Gottes segnet, der darf über ihm beten: «Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir» (4. Mose 6, 25). Wir alle leben Tag für Tag von dieser leuchtenden Liebe Gottes.

I. *Wir haben einen freundlichen und gütigen Gott und Vater*

Das möchte ich euch, liebe Schwestern, gleich zum Anfang groß machen. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, dem ihr dienen dürft. Wie man ein gutes, festliches Essen mit den Augen und mit dem Gaumen genießt, so dürfen wir Gottes Freundlichkeit erleben und erfahren. Ist es uns schon einmal recht bewußt geworden, daß wir Tag für Tag von der Freundlichkeit und Güte Gottes leben? Jemand schreibt: «Ich werde die Stunde nie vergessen, da ich zum erstenmal entdeckte, daß Gott wirklich gut ist.» Diese Entdeckung muß uns immer neu geschenkt werden. Die tägliche Arbeit, Last und Not sowie Spannungen und Enttäuschungen wollen uns manchmal die Gewißheit, daß Gott freundlich ist, verdunkeln. Und dann sehen wir nur das Schwere, das Negative und scheinbar Unüberwindliche. Darum wollen wir immer neu schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.
Liebe Schwestern, erkennt Gottes Freundlichkeit immer wieder *in eurer Berufung*. Was hat euch doch Gott geschenkt, daß ihr ihm dienen dürft! Die Gefahr ist groß, daß viele im «Dienen» mehr Last sehen als das Vorrecht. Last drückt nieder. Vorrecht richtet auf und gibt immer neue Freude.
Erkennt Gottes Freundlichkeit auch *in seiner väterlichen Fürsorge*. «Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und der Seele, die nach ihm fragt.» So hören wir den Propheten Jeremia in seinen Klageliedern rufen (3, 25). Mitten unter vernichteten Hoffnungen sieht Jeremia Gottes Freundlichkeit, die sich denen zuwendet, die ihre ganze Zuflucht zu ihm nehmen. Es gibt Stunden im Dienst Jesu, da uns Angst und Sorge niederdrücken wollen. Aus dem Herzen

dringt der Schrei: «Ich kann nicht mehr!» Wohl dem, der dann auf einmal Gottes Angesicht über sich leuchten sieht und hört: «Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harrt . . .»
Schmeckt und seht Gottes Freundlichkeit *in seinem Vergeben*. Selbst wenn wir schuldig werden an Gott und unseren Mitmenschen, hört Gottes Freundlichkeit nicht auf. Auch dann gilt: «Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein und vergeben» (Zeph. 3, 17). Was für einen freundlichen Gott haben wir doch! Er rechnet uns unsere Sünde nicht an, sondern ist immer wieder bereit zu vergeben, wenn wir in unserem Leben nichts als Sünde und Versagen sehen. Darum «danket dem Herrn, denn er ist freundlich . . .» (Psalm 106, 1).

II. *Jesus – die Freundlichkeit Gottes auf Erden*

Paulus schreibt seinem Mitarbeiter Titus: «Als wir ungehorsam und verirrt in mancherlei Lüsten dahinlebten, da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes.» Jesus war die Freundlichkeit Gottes in Person. In Wort und Werk und allem Wesen ist in Jesus Gottes Freundlichkeit zu uns Menschen zum Ausdruck gekommen. Wie vielen mag schon der freundliche, gütige Blick Jesu im Innersten wohlgetan und geholfen haben (Mark. 10, 21). Jesu Freundlichkeit hat viele unwiderstehlich angezogen. Jesus hat mit seiner Freundlichkeit Unzählige aus ihrem gesetzlich strengen Wesen herausgeholt und sie zu freien, frohen Menschen gemacht. Wir begegnen der Freundlichkeit Jesu

1. *in seiner Verkündigung*. Als Jesus anfing zu predigen, da gab es im Volk ein ganz neues Aufhorchen. Warum? Bestimmt war es die ungewöhnliche Vollmacht, aus der heraus Jesus redete. Aber das war nicht alles. Es war auch der freundliche Ton und die frohe, mutmachende Botschaft, die ganz anders klang als das harte Reden der Schriftgelehrten und Pharisäer. Wie lauten die ersten Worte der Bergpredigt? Neunmal ruft Jesus seinen Jüngern zu: «Glückselig sind . . .!» Und nun kommen nicht die Reichen an die Reihe, auch nicht die perfekt Frommen, sondern die Armen im Geist, die Leidtragenden, die Hungernden und Dürstenden nach Gerechtigkeit, die Sanftmütigen und Friedfertigen, die Barmherzigen und die, die reines Herzens sind, die Verfolgten und über die man Übles redet.
Jesus hat mit seinem Reden nicht den Haß geschürt, sondern seine Jünger ermuntert, die Feinde zu lieben, etwas Besonderes zu tun. Jesu Jünger sollen ein sonniges, freundliches Wesen zeigen – nicht sauer sehen wie die Heuchler.

Wie freundlich hat Jesus die Menschen eingeladen, ins Reich Gottes zu kommen! Die Schriftgelehrten haben den Sündern die Türe zum Reich Gottes zugeschlagen. Jesus dagegen hat sie ihnen weit geöffnet, ohne Kompromisse zu machen. «Gehet ein durch die enge Pforte . . .!» – «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid . . .!» – «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen . . .» Wer wollte einem solchen Ruf nicht Folge leisten? Nur der stolze, selbstherrliche Mensch geht an einer solchen Einladung vorbei. Jesu Freundlichkeit begegnet uns auch

2. *im Umgang mit seinen Mitmenschen:*

Bei den Kindern. Eines Tages bringen Frauen ihre Kinder zu Jesus, daß er sie segne. Einem unfreundlichen Menschen bringt man keine Kinder zum Segnen. Die Jünger haben die Frauen angefahren. Mußten sie jetzt den Meister mit ihren Babys, die ja noch nichts verstehen, belästigen? Wie hart können wir doch oft sein, wenn uns etwas oder jemand nicht paßt! Da lassen viele ihren negativen Gefühlen einfach den Lauf. Sie lassen es die andern spüren, daß sie ihnen nicht genehm sind. Jesus dagegen sagt: «Lasset die Kindlein zu mir kommen . . .» (Mark. 10, 13–16). Ihn schmerzte das Verhalten der Jünger, und er nahm die Kinder, herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Bei den Kranken. Auch da kämpfte sich Jesu Freundlichkeit durch die Härte der Menschen. Beim blinden Bartimäus rufen viele: «Schweig still!» Sie wollen nicht, daß sich Jesus von einem Blinden aufhalten läßt. Jesus aber ruft den Bartimäus und fragt: «Was willst du, daß ich dir tun soll?» Und dann heilt er ihn von seiner Dunkelheit, daß er wieder sehen kann.

Bei den Sündern. Sünder muß man zurechtweisen. Das war die Ansicht der Gesetzeslehrer. Jesus dagegen zeigte: Sünder muß man lieben. Mit Sündern muß man freundlich umgehen. Sünder brauchen Vergebung. Sie sind die Verlorenen. Verlorene aber muß man suchen und retten. So kann Jesus dem Zachäus sagen: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist» (Luk. 19, 10). Jesus hat mit den Sündern sehr wenig über Sünde gesprochen. Aber er hat ihnen gezeigt, daß der Vater auf ihre Umkehr wartet. Er hat sie mit seiner Freundlichkeit umgeben, daß sie merkten: So wie er, sind wir nicht. So ein reines Herz und so reine Augen haben wir nicht wie Jesus. Und doch spürten sie: Wir dürfen zu Jesus kommen, wie wir sind.

Jesus – ein freundlicher Mensch, die Freundlichkeit Gottes in Person. Und doch wurde er gekreuzigt, gekreuzigt von harten, unfreundlichen Menschen. Er wurde gekreuzigt für uns, für dich und mich, damit wir aus dem Gefängnis

unseres eigenen Ichs, unserer Härte und Lieblosigkeit herauskommen können und als Erlöste wie Jesus freundlich zu sein vermögen.

III. *Als Erlöste wollen auch wir die Freundlichkeit Jesu widerstrahlen*

«Gehe hin und tue desgleichen», sagte Jesus zum Schriftgelehrten, nachdem er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt hatte. Das gilt auch euch, liebe Schwestern, und uns allen. Wir wollen die Freundlichkeit Jesu in eine unfreundliche, von Haß erfüllte Welt hineintragen. Das ist gar nicht immer leicht. Ich weiß, daß gerade Schwestern im Diakonissenkleid da oft stark gefordert, ja fast überfordert sind. Im Dienst werden sie ständig mit den verschiedensten Menschen konfrontiert, die Liebe und Verständnis beanspruchen. Sie werden in eine Lebensgemeinschaft hineingestellt, wo nicht selten Egoismus regiert, sehr oft auch frommer Egoismus. Dazu kommen die eigenen Gefühle und Stimmungen. Wer soll da immer freundlich sein können? Es haben mir schon Menschen gesagt: «Ich kann doch nicht Freundlichkeit heucheln.» Nein, das kannst und sollst du nicht. Aber du kannst und darfst immer wieder sagen: «Herr Jesus, ich danke dir, daß du mich erlöst hast. Nun brauche ich mich nicht negativen Empfindungen und Stimmungen hinzugeben. Du schenkst mir jetzt die Kraft, daß ich diesem Menschen, für den ich mehr Abneigung als Liebe empfinde, freundlich begegnen kann.»

Zu einer Krankenschwester kommt eines Tages ein rauher, finsterer, verbissener Mann. Als sie ihm den Mittagstisch deckt, stellt sie auch ein Glas mit Blumen auf den Tisch. Sie dachte dabei nichts Besonderes, als daß es eben freundlicher aussieht. Als sie nachher ins Zimmer kommt, liegt der rauhe Mann mit dem Kopf auf dem Arm und weint wie ein Kind. Sie legt ihm die Hand auf die Schulter und fragt nach seinem Leid. Da stößt er hervor: «Das hat mir noch nie jemand getan. Ich habe mein Leben lang nie erfahren, was Liebe ist. Das vergesse ich Ihnen nie.»

Gehe hin und tue desgleichen! Nicht in eigener Kraft und Aktivität, aber als Erlöster, Begnadeter und Beschenkter. Die Frucht des Geistes ist Freundlichkeit. Diese wächst aus der Lebensgemeinschaft mit Gott und Jesus Christus. Als solche, die von Gottes Freundlichkeit und der Liebe Jesu leben, wollen auch wir hingehen und unsere Freundlichkeit kundwerden lassen allen Menschen. Der Herr ist nahe!

Ich brauche nicht weiter auszuholen. Danke Gott jeden Tag, daß er so freundlich ist zu dir. Lerne von Jesus! Lebe aus der Kraft des Heiligen Geistes, dann wird auch bei dir die Frucht des Geistes Freundlichkeit sein.

Folgende Schwestern wurden eingesegnet:

Schw. Marianne Neukom aus dem Kt. Zürich,
Dienstort: Kurheim St. Chrischona, Kastanienbaum
Schw. Ruth Wäfler aus dem Kt. Zürich: Pflegeheim St. Chrischona
Schw. Margrit Walter aus dem Kt. Zürich: Krankenpflegeschule, Lörrach

«Stille Woche» und Schwesterneinsegnung

Im Mutterhaus wurde uns für die «Stille Woche» ein herzlicher Empfang bereitet. Zusammen mit einigen Ferienschwestern freuten wir uns über die Stille und Gemeinschaft unter Gottes Wort.
Bei der Auslegung der ersten Kapitel des Josuabuches wurde uns die heilsgeschichtliche Bedeutung der Wundertaten Gottes an seinem Bundesvolk Israel wichtig und groß. Wie Israel auf Gottes Geheiß durch den Jordan ging und unversehrt das andere Ufer erreichte, so führt Gott uns heute mit starker Hand durch unsere Nöte und Schwierigkeiten hindurch. – Ein Ausschnitt aus der Bergpredigt ließ uns froh werden über die kostbaren Verheißungen, die Gott seinen Kindern gibt. Das ermutigte uns, in den Schranken zu laufen, und machte uns dankbar, daß wir in der Verbindung mit Jesus ein Licht und ein Salz sein dürfen für unsere Umwelt.
Die Diakoniestunden dienten dazu, uns wieder neu zu besinnen über unsere Berufung, unser Leben mit Jesus und unseren Dienst für ihn. – In den einzelnen Bibelstunden und Andachten empfingen wir Hilfe für unseren Glaubensweg in der Nachfolge Jesu. Wir erkannten neu, wie wichtig es ist, Gemeinschaft mit Jesus zu pflegen und unseren Alltag auszurichten auf den gegenwärtigen Herrn und seine Zukunft.
Der sonnendurchstrahlte Tag der Einsegnung, der auf das Pfingstfest fiel, war ein Tag der Freude und reichen Beschenktwerdens. Prediger H. Wäfler, Hallau, richtete im Morgengottesdienst und an der Festfeier am Nachmittag die biblische Botschaft aus. Am Morgen hörten wir eine Predigt über das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Wir wollen es festhalten, daß das vor allem geschieht durch ein Leben in der ständigen Gegenwart Gottes. Die Festpredigt am Nachmittag findet sich im Wortlaut an anderer Stelle. Einige Schwestern berichteten zeugnishaft von ihrem Erleben mit Jesus. Der Chor der Chrischona-Gemeinschaft Gossau und eine Bläsergruppe vom Posaunenchor des CVJM Riehen bereicherten die Feierstunden.

An der Nachfeier im Mutterhaus hörten wir einige Grußworte. Wir drei Schwestern bezeugten dankbar, wie Jesus uns zu sich gerufen, in seinen Dienst genommen und bis hierher treu geführt hat. – Was bleibt? so lautete die Frage am Schluß. Antwort: Er, der Unvergängliche und Unwandelbare, bleibt derselbe in seiner Liebe und in seiner Treue. Das ist genug für uns.

Schwester Marianne Neukom

Zwei Einsegnungsschwestern berichten

Vor einigen Wochen hat mich das Wort der Tageslosung aus Jes. 45, 9 angesprochen. Es lautet: «Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert; er ist doch nur eine Scherbe unter irdenen Scherben. Sagt auch der Lehm zu seinem Töpfer: Was machst du da?»
Wie oft habe ich mir die Frage gestellt: «Warum bin ich so und nicht anders? Warum habe ich diese und jene Gabe nicht?» Im Umgang mit Gottes Wort habe ich Antwort auf diese Fragen bekommen. Wenn Gott ein Ja hat zu mir, dem ich mit meinen Sünden Arbeit und Mühe gemacht habe, wie sollte ich nicht ein ganzes Ja finden zu meinem Schöpfer, der mir seine Gnade zuteil werden läßt! Diese Gnade wurde mir in letzter Zeit ganz neu groß. Das Wesentliche an der Gnade ist, daß sie unverdient ist. Sobald ich auch nur etwas beitragen möchte, um mich für Gott annehmbar zu machen, ist Gnade nicht mehr Gnade. Ich brauche nicht erst ein bestimmtes Gefühl oder eine bestimmte Charaktereigenschaft vorzuweisen. Gnade erlaubt mir, mit meinem So-sein, mit meiner ganzen Sündhaftigkeit und Armut zu kommen. Der Weg zu Jesus besteht nicht im Sich-bessern, auch nicht in eigenen Anstrengungen, auch nicht im Erfüllen bestimmter Gesetze, sondern da, wo ich meine tiefe Bedürftigkeit und Sündhaftigkeit voll anerkenne, kann Gottes Gnade mich reich machen.
Weil ich meine Hoffnung ganz auf diese Gnade setzen darf, kann ich nun auch ja sagen zu meinem So-sein und alles, was ich bin und habe, Gott zur Verfügung stellen. Das hat mich ganz neu froh gemacht. Diese Gnade möchte ich preisen.

Schwester Ruth Wäfler

«Bis hierher hat uns der Herr geholfen» (1. Sam. 7, 12). Mit diesen Worten setzt Samuel in der Geschichte Israels einen Stein der Hilfe. Damit möchte ich die Einsegnung vergleichen. Von diesem Stein aus schaue ich zurück und vorwärts. Und ich kann auch in meinem Leben bezeugen: Bis hierher hat mir der Herr geholfen.

Nach einer unbekümmerten Schulzeit und Berufslehre arbeitete ich in Zürich. Ausgerechnet diese Meisterin, die so gut fluchen konnte, brauchte der Herr, um mich aufs Lydiaheim in Zürich hinzuweisen. Dort durfte ich Jesus kennenlernen und auch seinen Ruf in den Dienst vernehmen. Mein Eintritt ins Mutterhaus war eine unsichere Sache. Fest stand allein der Ruf des Herrn, und darum stehe ich heute hier.

Im zweiten Jahr meines Mutterhaus-Aufenthaltes erhielt ich das Neujahrslos Joel 2, 21: «Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und unverzagt, denn der Herr kann auch große Dinge tun.» Als ich unserer damaligen Oberschwester meine Freude darüber mitteilte, sagte sie spontan: «Das Große ist schon da» – und streckte mir das Anmeldeformular für das Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar hin. Dies schien mir allerdings ein etwas großer Schritt, den ich von mir aus nie gewagt hätte. Aber der Herr beschämte meine Ängstlichkeit und brachte mich durch. Nach dem Examen durfte ich die Ausbildung der Haushaltlehrtöchter im Kurheim Kastanienbaum übernehmen. In dieser großen und verantwortungsvollen Aufgabe erlebte ich oft die Grenzen meiner Fähigkeiten, doch gab Gott immer wieder Zuspruch und Hilfe. Daß bisher alle Lehrtöchter ihr Abschlußexamen bestanden haben, ist Grund zu Freude und Dank.

In der vergangenen «Stillen Woche» ist mir bewußt geworden, wieviel Geduld der Herr mit mir hat. Er hat kleine Stufen getreten, wenn ich die großen nicht bewältigen konnte, und darum will ich ihm weiterhin auf diesem Weg folgen. Ihm sei allein die Ehre!

Schwester Marianne Neukom

Aus dem Erleben einer Jungschwester

1968: Beginn der Krankenpflege-Ausbildung. Ich arbeite mit Diakonissen zusammen. Kritisch beobachte ich sie und stelle alles in Frage. Für mich steht das eine fest: Solch ein Leben könnte ich nie führen! Ist Diakonie nicht fromme Ausbeutung? Verzicht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit? Lohnt es sich, so zu leben?

1972: Nun ich bin selbst dabei. Ich bin gegangen – nicht aus Idealismus – Abenteuerlust – nicht weil ich Angst vor dem Leben oder der Verantwortung hatte, sondern weil mich Gottes Ruf durch sein Wort ganz konkret traf. Jesus ist in mein Leben getreten, hat mich verändert und mich als Christen in diese Lebensform berufen.

Die vergangenen zwei Jahre verbrachte ich im Mutterhaus. Wird dort Gleichmacherei praktiziert? Dann gäbe es lauter Schablonen. Ich habe festgestellt: Unsere Schwesternschaft ist eine bunte Vielfalt von Originalen. Zusammenleben mit meinen Mitschwestern: vermehrte zwischenmenschliche Konflikte? Ich meine: Der einzelne Christ kann nur in der Gemeinschaft richtig leben. Der andere braucht mich, ich brauche ihn. Der Mensch neben mir gibt mir Gelegenheit, mich besser kennenzulernen und ihn zu lieben. Deshalb ist Gemeinschaft Geschenk und Auftrag. Besuch der Bibelschule: Leben nach Gesetzen und Dogmen? Nein! Gottes Wort will immer erquicken, ermutigen, korrigieren, befreien.
Ist die Diakonisse ein unfreier Mensch? Wenn sie sich selbst lebt, ja. Wenn sie aber vor, mit und für Gott lebt, ist sie unabhängig und frei für Gottes Auftrag. Es sind heute solche Menschen gefragt, die nicht mehr sich selbst leben, sondern letzte Verantwortung tragen vor Gott für ihren Nächsten. Durch solche Menschen kann Gott handeln. Schwester Martha Meier

Was will ich? Dienen will ich!

Schon über 26 Jahre darf ich den Dienst der Gemeinde-Krankenpflege in S. versehen. Man ist mit den Menschen verwachsen, teilt Freude und Leid mit ihnen, darf ihnen in Not und Krankheit Beistand und Hilfe leisten, Schwester, Mutter, Helferin und Wegweiserin zu Jesus sein. Welch reicher Dienst!
Vor einigen Wochen kam ein fünfjähriges Büblein, klingelte und rief aufgeregt: Schwester, soll ich zu dir kommen oder zum «docteur» gehen? Er hatte Ohrenschmerzen, und die Mutter hatte ihm gesagt: «Das ist was für den docteur.» Der kleine David war anderer Meinung und meinte, ich könnte ihn auch heilen. Vier bis fünf Kinder kommen oft miteinander wegen eines «Weh–Wehs» angerannt. Nebenbei gibt es natürlich ein Bonbon oder ein Bildchen. Fröhlich ziehen sie dann los, und nichts merkt man von Weh!
Die lieben Alten warten auch auf Besuch. Bei ihnen ist es wichtig, daß die Schwester zuhören kann, Liederverse mit aufsagt und betet. So darf man ein wenig Licht in so manches Stüblein hineintragen. Kranke harren täglich auf Pflege und Hilfe: Spritzen, Verbände usw. Rasch bahnen sich Gespräche und Fragen an. Wieso – warum können Sie diesen Dienst tun? Gerne gebe ich auf solche Fragen Antwort und bezeuge, daß Jesus mich in seine Nachfolge gerufen und zu seinem Eigentum gemacht hat und daß ich ihm aus Liebe und Dankbarkeit diene, wo und wie er mich brauchen will. Schwester Angélique Ispano

Brüdereinsegnung

Sonntag, 7. Juli 1974

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Botschaft und Lebensberichte

Evangelistenkonferenz

Montag, 8., bis Donnerstag, 11. Juli 1974

PROGRAMM:

Montag, 8. Juli

14.30 Uhr Geistliches Wort. Anschließend Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 9. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Pfr. Dr. Gerhard Maier: *Der Hirte und die Hirten*
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 10. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
9.30 Uhr Referat von Pfr. Dr. Gerhard Maier:
Christ und Gesellschaft nach dem Neuen Testament
Aussprache
16.00 Uhr Bericht über die Erfahrungen von «Campus Crusade for Christ» (Lou Franz)
Aussprache
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 11. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz
13.30 Uhr Fortsetzung der Besprechungen
16.30 Uhr Abschluß der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig.
Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung.

St. Chrischona

Ende Mai ist das Unterrichtsjahr 1973/74 zu Ende gegangen, und wir haben viel Grund, Gott zu danken für alle Hilfe, die er Lehrern, Seminaristen, Bibelschülerinnen und Schwestern schenkte. Es ist ein großes Vorrecht, daß wir in Freiheit und Frieden unsere Arbeit tun konnten. Wir sind aber auch dankbar für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht unwesentlich zum guten Gelingen unserer Arbeit beitragen.

Die *Schülerinnen des Oberkurses* hatten am 18. Mai ihr *Schlußexamen*, auf das sie sich sehr sorgfältig vorbereiteten. Am Abend gestalteten die Schülerinnen des Unterkurses einen originellen Abschlußabend, der für alle, die dabei waren, zu einem frohen Erlebnis wurde.

Am 20./21. Mai waren die *Hauptsitzungen der Senioren und des Komitees*, in denen wir u. a. die Versetzungen in unseren Arbeitsfeldern besprochen und über die zukünftigen Arbeitsgebiete der Brüder der Einsegnungsklasse entschieden haben. Mit den Lehrern zusammen wurde auch über die Aufnahmen in die neue 4. Klasse und in unser Diakonissen-Mutterhaus Beschluß gefaßt.

Wie in den letzten Jahren, fuhren die Schülerinnen des Oberkurses zu *«Stillen Tagen»* ins Berner Oberland, begleitet von zwei Mitarbeitern unseres Lehrerkollegiums.

Am Himmelfahrtstag kamen die Glieder der *Freien Missionsgemeinde von Basel und Umgebung* zu einer Konferenz nach St. Chrischona.

In der Zeit vom 24. Mai–1. Juni war im Diakonissen-Mutterhaus die *«Stille Woche»* für die Einsegnungsschwestern.

Zur *Aussendungsfeier* der Schülerinnen des Oberkurses am 26. Mai kamen viele Angehörige und Freunde. 37 Bibelschülerinnen und 3 Hospitantinnen, die für ein Jahr am Unterricht teilnahmen, durften wir in der großen Festversammlung unter Gebet aussenden.

Am Abend erfreute uns der *Chor des Grace Bible Institute* von Omaha/Nebraska (USA) mit einem Konzert. Fräulein Dr. A. Rieger, die bei uns Unterricht erteilt, war über 20 Jahre als Lehrerin in diesem Institut tätig. Wir freuten uns über die Liedervorträge, die ein eindrückliches Zeugnis gaben von der Gnade Gottes.

Vom 27.–29. Mai waren die *Examina im Seminar*. Es wurde geprüft in den Fächern: Bibelkunde Altes und Neues Testament, Griechisch, Dogmatik, Exegese Johannesevangelium, Offenbarung Johannes und Ethik. Die Ergebnisse waren unterschiedlich, gaben aber gesamthaft den Beweis, daß fleißig auf die Prüfungen gearbeitet wurde. Möge das Erlernte sich segensreich und fruchtbar im Dienst auswirken.

Am Pfingstsonntag, 2. Juni, durften wir *3 Diakonissen einsegnen*. Eine große Festgemeinde hatte sich in unserer «Eben-Ezer»-Halle eingefunden. Prediger H. Wäfler von Hallau hatte am Vor- und Nachmittag den Wortdienst. Es wird an anderer Stelle noch von dem für unser Diakonissenwerk besonderen Festtag berichtet. Anschließend an die Einsegnung am Nachmittag kamen wir zu einer Nachfeier im Mutterhaus zusammen, wo die Einsegnungsschwestern Zeugnisse gaben.

Am Abend luden wir noch zu einem *Klavierabend* im Andachtssaal vom Haus «Zu den Bergen» ein, an dem Herr und Frau Matter spielten.

In den Tagen vom 4.–6. Juni hatten wir im *Lehrerkollegium Sitzungen,* in denen wir das vergangene Unterrichtsjahr sowie die Ergebnisse der Examina, die Stoffpläne und das kommende Arbeitsjahr besprachen.

Über 50 ehemalige Bibelschülerinnen kamen vom 8.–15. Juni zu einer *Rüstwoche der VEB* (Vereinigung ehemaliger Bibelschülerinnen) ins Konferenzhaus. 11 «Ehemalige» feierten das 50jährige Jubiläum. Sie gaben, wie viele andere, Zeugnis von der unwandelbaren Treue und Durchhilfe Gottes. Seminarlehrer K. Haag und Pfr. P. Schwidurski leiteten die Bibelarbeiten.

Am 9. Juni versammelten sich die Salutisten der *Heilsarmee (Basler Division)* zu einer Tagung auf St. Chrischona, an der auch viele Freunde aus der Umgebung teilnahmen.

Wir sind dankbar für alles reiche Erleben, für den Segen der Gemeinschaft und alle Ermutigung, die uns durch Gottes Zuwendung geschenkt wurden.

E. S.

Folgende Bibelschülerinnen des Oberkurses haben das Examen bestanden und wurden am 26. Mai verabschiedet:

Baldauf, Dagmar, aus Frankfurt (D)
Bender, Hilde, aus Mosbach-Lohrbach (D)
Berner, Dora, aus Beutelsbach (D)
Bollinger, Priska, aus Rüti (CH)
Büchi, Elisabeth, aus Boltshausen (CH)
Dein, Ingrid, aus Gambach (D)
Ertel, Inge, aus Hamburg (D)
Eschmann, Schw. Ruth, vom Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona
Fatzer, Heidi, aus Romanshorn (CH)
Flückiger, Bettina, aus Luzern (CH)
Genk, Gertrud, aus Azendorf (D)

Gottschalk, Irmgard, aus Otterndorf (D)
Gühring, Angelika, aus Illingen (D)
Häusermann, Schw. Martha, vom Diakonissen-Mutterhaus Ländli, Oberägeri
Herr, Schw. Ruth, vom Diakonissen-Mutterhaus Mannheim
Hüglin, Erika, aus Tutschfelden (D)
Knoll, Heidemarie, aus Ebingen (D)
Kutzner, Hannelore, aus Haddamshausen (D)
Lanz, Ruth, aus Biberist (CH)
Leuenberger, Anna, aus Winterthur (CH)
Meier, Brigitte, aus Lenzburg (CH)
Oestreich, Waltraud, aus Saarlouis (D)
Pöhlmann, Elfriede, aus Höchstädt (D)
Polenz, Anita, aus Bad Oeynhausen (D)
Porath, Sieglinde, aus Rio do Sul (Brasilien)
Preis, Hiltrud, aus Wissmar (D)
Rein, Sieglinde, aus Freiburg (D)
Rentzsch, Annetraut, aus Welzheim (D)
Schmid, Marianne, aus Triengen (CH)
Schmidt, Inge, aus Bielstein (D)
Schulz, Ingrid, aus Bokel (D)
Schürch, Lilian, aus Temuco (Chile)
Seiter, Ruth, aus Pforzheim (D)
Stapf, Christa, aus Ilshofen-Eckartshausen (D)
Stoppel, Beate, aus Kassel (D)
Thönnessen, Christiane, aus Coburg (D)
Wagen, Regula, aus Oberägeri (CH)

Ferner nahmen während eines Jahres am Unterricht als Hospitantinnen teil:

Hintermann, Maja, aus Beinwil am See (CH)
Hunziker, Ruth, aus Gontenschwil (CH)
Mohr, Irmgard, aus Heidelberg (D)

LAUSTADE 74

21. Juli, 15 Uhr, Olympiastadion Lausanne, mit Billy Graham
4000 Plätze für Deutschsprechende reserviert

7. Juli:	*Brüdereinsegnung*
8.–11. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
29. Juli–5. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
20. Jan.–1. März 75:	*Kurz-Bibelschule I*
3.–22. März 1975:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
	Israel-Reisen Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Kindersendungen in Schweizerdeutsch

Der Evangeliums-Rundfunk teilt mit, daß die Kindersendungen in Schweizerdeutsch ab Juni jeweils am *ersten Mittwoch des Monats, um 15.30 Uhr,* auf Kurzwelle im 49 m-Band ausgestrahlt werden (nicht mehr am Dienstagvormittag).

Gebetsecke

Evangelisationen:

23. Juni–5. Juli:	Chrischonazelt in Pfäffikon, Prediger E. Kaspar und O. Schmid
24.–29. Juni:	Kinderevangelisation in Weinfelden
20.–24. August:	Kinderevangelisation in Kollbrunn
4.–17. September:	Schweiz. Zeltmission in Kreuzlingen

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– «Für minderbemittelte Schüler» aus Frauenfeld; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» aus Pratteln; Fr. 1000.– aus dem Arbeitsfeld Kreuzlingen; DM 25.– für den Posaunenchor St. Chrischona und Fr. 30.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– «Für die Ausbildungsstätte St. Chrischona» aus Marthalen; Fr. 100.– von einem Geburtstagskind aus Lausanne; Fr. 20.– von einer Jugendgruppe anläßlich der Aussendung der Bibelschülerinnen; Fr. 50.– und DM 500.– im Briefkasten der Friedau.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 100.– im Opfer in Brugg.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– zum Andenken an Schwester Fanny Studer in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 20.– für Leprakranke und Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona; ffrs. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen», Fr. 200.– im Opferstock Unterkulm; Fr. 50.– aus Romanshorn; Fr. 100.– im Opferkasten Romanshorn; Fr. 100.– aus Pfäffikon.

Für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba:
Fr. 500.– aus Gränichen.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
DM 50.– «Für den Literaturfeldzug in Israel» und Fr. 10.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:
Fr. 50.– aus Schöftland.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 200.– im Opferstock Löhren; Fr. 70.– aus Schaffhausen; Fr. 600.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 100.– aus Gossau; Fr. 100.– im Opfer in Brugg; Fr. 100.– im Opfer in Vogelsang; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 40.– aus Oberdorf; Fr. 50.– im Opferstock Aadorf.

Für Hungernde:
Fr. 200.– «Für Brot für Brüder» im Briefkasten des Predigerhauses Zofingen; Fr. 50.– für hungernde Kinder und Fr. 50.– im Opferkasten Lausanne; Fr. 70.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– im Opferstock Schloßrued; Fr. 30.– aus Lausanne.

Mit warmem Dank und einem herzlichen «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 11. Mai den Geschw. *R. Dzombowski* in Siegen eine Tochter (Miriam).

Am 9. Juni den Geschw. *H.-R. Gerber* in Montreux ein Sohn (David).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 25. Mai Bruder *George Kazoura* in Nazareth mit Fräulein Rudaina Rasched.

Am 1. Juni Bruder *Friedrich Jung* in Butzbach mit Fräulein Ruth Hunziker aus Gontenschwil.

Am 6. Juni Bruder *Ulrich Reinecke* in Lünen mit Fräulein Heidrun Grobelny aus Lünen.

Am 8. Juni Bruder *Peter Landert* in Locarno mit Fräulein Hanni Nüesch aus Effretikon.

Am 8. Juni Bruder *Willi Rupp* mit Fräulein Waltraud Oestreich aus Saarlouis.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 23. April *Frau Elsa Pauline Kludt* in Woltschansk/Rußland im Alter von 88 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 6. April 1935 heimgegangenen Bruders Simon Kludt.

Am 16. Mai Bruder *Claus Bless,* Prediger i. R. in Barmstedt, im Alter von 75 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1922–1926.

Am 22. Mai *Diakonisse Fanny Studer* auf St. Chrischona im Alter von 76 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1925–1926.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumberger, Fritz, Prediger, 8600 Dübendorf, neue Telefonnummer 01 / 820 65 25.

Blaser, Georg, Prediger, 8712 Stäfa, neue Telefonnummer 01 / 926 14 40.

Buchholz, Werner, Pfarrvikar, Ferd.-Sauerbruch-Straße 3, D – 221 Itzehoe.

Francke, Gustav, Pfarrer, Zürichstraße 39, 8910 Affoltern a/A.

Gollub, Ernst, Weißkreuz-Zentrum, Lindhübelstraße 45, 5724 Dürrenäsch. Telefon 064 / 54 32 22.

Jabs, Gerhard, Missionar, Huppach 1, D – 5224 Ruppichteroth.

Landert, Peter, Stadtmissionar, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno.

Reinschmidt, Eckhard, Missionar, Karlsbader Straße 26, D – 6301 Pohlheim 4.

Schmidt, Wilhelm, Prediger i. R., Dachsweg 6, D – 7967 Bad Waldsee.

Sturm, Edwin, Prediger i. R., 8706 Meilen, neue Telefonnummer 01 / 923 33 70.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Freitag, 5. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Landesbischof D. H. Dietzfelbinger, München.

Sonntag, 7. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dir. E. Scholz, Marburg.

Dienstag, 9. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): R. Kölliker, St. Chrischona.

Dienstag, 9. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 12. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): P. Haueis, St. Chrischona.

Sonntag, 14. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 16., bis Donnerstag, 25. Juli, jeweils 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Internationaler Kongreß für Weltevangelisation.

Sonntag, 21., bis Samstag, 27. Juli, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz und KW 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Sonntag, 21. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Lieder, die wir gern hören.

Montag, 22. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): J. Buchmüller.

Freitag, 26. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. J. Thiessen.

Sonntag, 28. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.

Montag, 29. Juli, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Lic. H. Brandenburg, Korntal.

Mittwoch, 31. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Saronkapelle Zürich

Für den *Abwartsdienst* in der Saronkapelle, Zurlindenstraße 119, suchen wir eine gläubige Frau (oder Ehepaar) und bieten dafür eine schöne *2-Zimmerwohnung* mit Bad im 3. Stock in der Kapelle.

Anfragen an Prediger Th. Werner, Saronkapelle, Zurlindenstraße 119, 8003 Zürich.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit vom 29. Juli bis 5. August.

Thema: Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes.

Mitarbeiter: Insp. F. Aeschlimann, Uster; Pfr. lic. H. Brandenburg, Korntal; Lehrer K. Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Pred. W. Wagen, Oberägeri.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Telefon 01 / 34 92 87.

Rüstkurs für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

31. August bis 7. September
auf der Meielisalp–Leissigen/Thunersee.

Aus dem Programm: Erarbeitung biblischer Geschichten, einer Fortsetzungsgeschichte mit Bildern, Lieder, Sprüche, kleine Bastelarbeiten, Themen über Kinderarbeit.

Leitung: Vreni und Dieter Theobald.
Preis: Fr. 165.–.

Anmeldung an Dieter Theobald, Postfach 108, 8636 Wald. Tel. 055 / 95 37 19.

Lieben Sie die Natur?

Dann schlagen wir Ihnen Ferien im Zürcher Oberland vor. Zur rechten Erholung gehört auch das Hören auf Gott! Deshalb haben wir tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Anfrage.

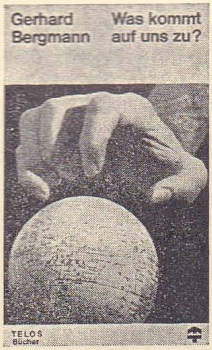
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

SOS

In unseren Heimen sind immer noch offene Stellen . . .

Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim», 8873 *Amden* Telefon 058 / 46 11 31	2 Töchter zur Mithilfe im Zimmer-, Saal- und Küchendienst Jahresstelle oder Aushilfe für 3–4 Monate
Heim am Römerhof Asylstraße 40, 8032 *Zürich* Telefon 01 / 32 52 32	Wir suchen Pflegerinnen FA SRK oder Krankenschwestern zur Ferienablösung
Pflegeheim St. Chrischona Chrischonarain 135, 4126 *Bettingen* Telefon 061 / 49 65 65	1 Schwesternhilfe 1 Pflegerin FA SRK 1 Schwester für Ferienablösung

Gegenwart – Zukunft – Endzeit



NEU:
Gerhard Bergmann

Was kommt auf uns zu?

167 S., Telos-Taschenbuch
Fr. 3.70

Der bekannte Evangelist und Schriftsteller fesselt den Leser durch unmittelbaren Bezug auf die Gegenwart. Allgemeinverständlich wird die Weltlage und das Zeitgeschehen analysiert und daraus abgeleitet, welche Konsequenzen sich insbesondere auch für uns Mittel-Europäer abzeichnen. Nachdem Christus kam, um die Schuldfrage zu lösen, wird er wiederkommen, um die Machtfrage zu klären. Maßgebend ist darum nicht mehr die Frage: Was kommt?, sondern: WER kommt?

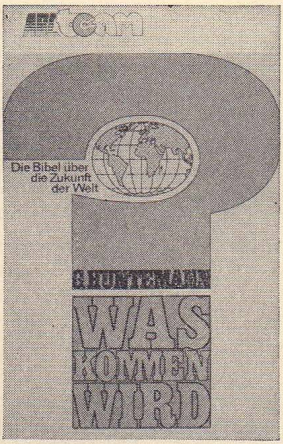
Georg Huntemann

Was kommen wird?

Die Bibel über die Zukunft der Welt

110 S., Paperback,
Fr. 11.50

Es ist offensichtlich: so kann es nicht mehr weitergehen! Die Frage bedrängt



allgemein: was mag nur auf uns zukommen? Wir tun gut daran, uns in diesen existentiellen Fragen nicht in Spekulationen zu verlieren, sondern sorgfältig die Bibel zu befragen. Dieses Buch will dazu anleiten.

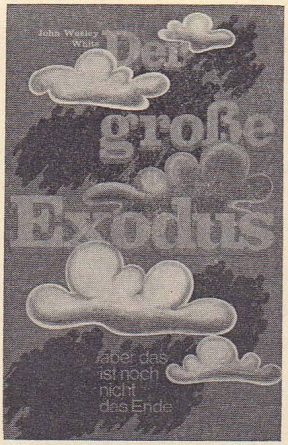
John Wesley White

Der große Exodus

aber das ist noch nicht das Ende

134 S., Paperback, Fr. 12.80

Dr. White, evangelistischer Mitarbeiter und wissenschaftlicher Berater von Billy Graham, greift hier das Thema der «Entrückung» auf: «Millionen Menschen werden plötzlich verschwunden sein . . .» In leichtverständlicher Sprache wird nachgewiesen, daß die «Zeichen der Zeit» erschreckend-erstaunlich übereinstimmen mit der biblischen Voraussage. Die plastisch geschilderte Weltlage wird zum eindringlichen Appell: «Laßt uns nun nicht schlafen wie die andern . . .»



Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

8/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang August 1974 Nummer 8

Inhalt:

Festansprache von H.-K. Hofmann – St. Chrischona –
Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona –
100 Jahre Gemeinschaftsarbeit in Lörrach – Südafrika

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–16. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 140.– *
9.–18. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 130.– *
12.–19. Oktober	Herbstlager Rigi Klösterli	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
31. Aug.–1. Sept.	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 10.–
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der KA, Eichberg	Fr. 120.–
3.–12. Oktober	Wanderlager Neuenburger Jura	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
19.–26. Oktober	Ferienwoche Meielisalp	Fr. 140.–
2.– 3. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der Kinderarbeit, Eichberg	Fr. 120.–
14.–28. September	Badefreizeit Sestri-Levante	Doppelz. ca. Fr. 470.–
28. Sept.–5. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
7.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
16.–25. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 160.– / 195.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
7.– 8. September	Brüderrats-WE	Fr. 16.– bis 24.–
21.–22. September	WE über Erziehungsfragen	Fr. 16.– bis 24.–
12.–13. Oktober	Verbindliche Teamarbeit	Fr. 16.– bis 24.–
26.–27. Oktober	WE für berufstätige Frauen und Töchter	Fr. 16.– bis 24.–
2.– 3. November	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
9.–10. November	Wer ist für mich bestimmt?	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. November	Leben in (aus) der Gemeinschaft	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. November	Stille ist Stärke	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Ihr seid das Licht der Welt – lasset euer Licht leuchten

Dieses Wort stand am Tag der Brüdereinsegnung an der Stirnwand unserer Konferenzhalle auf St. Chrischona. Die Aussagekraft ist bedeutsam. Ganz öffentlich soll diese Nachricht von Jesus Christus bezeugt werden. Nicht unser Glaube und unsere Erfahrungen sollen zur Schau gestellt werden. Das wäre Wirken des frommen Ichs, und wir würden dadurch dem Leuchten hindernd im Wege stehen. Wer in der Jüngerschaft Jesu steht, hat die Aufgabe, den Lichtstrahlen freien Lauf zu lassen. Mit dem bloß intellektmäßigen Denken wird dieser Auftrag im besten Fall angeregt, nie aber vollzogen. Soll der Empfang für diese Leuchtkraft garantiert sein, darf der Kontakt mit Jesus, dem «Licht der Welt», nie unterbrochen werden. Mitten in allem, was Werktag und Feiertag heißt, soll es in unserem Geist und Herzen eingeschrieben sein: Ich bin nicht ein Eigen-Ich, sondern eine «Rebe am Weinstock».

Der Christ ist hineingerufen in die rauhe Wirklichkeit dieser Welt. Er hat es nie bequem. Er muß wissen, daß sich die Heiligkeit und Allmacht Gottes nicht mit Lichtstärken des menschlichen Geistes messen läßt. Christen sind ein sich vorwärts wälzender Brand, lodernde Fackeln und brennende Klötze; denn der Mensch, in dem Jesus Raum gewonnen hat, wird Licht. In einer Zeit, da viele große Lichter wie ein Kometenschweif rasch verlöschen, sind wir dankbar für kleine, warme Lichter. Wir sind beauftragt, Licht in dieser Welt zu sein – nicht um sie zu blenden, sondern damit wir sie erhellen. Als Christen haben wir in der Welt zu Hause zu sein. Das heißt aber nicht, daß wir uns falschen Wertmaßstäben – dem «Schema dieser Welt» – anpassen. Wir haben aber zu erkennen, daß Jesus uns seinen Geist schenkt, in dessen Kraft wir zwischen seiner Erhöhung und Wiederkunft mit ihm unterwegs sind zu allen Menschen, um ihnen die frohe Nachricht vom Anbruch des Reiches Gottes zu verkündigen. «Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch» (Joh. 20, 21). Alle Lebensbereiche sollen mit dem Geist des Evangeliums durchdrungen werden. Unsere Sendung ist universal. Da bleibt uns keine Wahl mehr. Da gilt keine Einschränkung und keine Entschuldigung. Das «Licht leuchten lassen» heißt, Antwort geben auf die unbeantwortete Schuldfrage, die sich als permanente Lebensbedrohung meldet, und dem ausweglos gewordenen Menschen das unwandelbare Fundament des Glaubens, den unerschütterlichen Halt und die zuversichtliche Zielsetzung des Lebens zu zeigen.

Wir müssen uns der Frage stellen, ob wir bereit sind, an allen Brennpunkten der Not in der Welt mit unserem Zeugnis in Wort und Sein die dienende und liebende Gegenwart Jesu Christi zur Geltung zu bringen. Jesus wartet auf das Ja unserer Gehorsamsentschlossenheit!

Edgar Schmid

Festansprache von H.-K. Hofmann, Bensheim

(Eph. 6, 10–18)

«Haltet euch an Gottes Treue!» war die Botschaft, mit der Hudson Taylor, der Gründer der China-Inland-Mission, seine Brüder aussandte und immer wieder stärkte. Wenn heute 20 junge Männer ausgesandt werden zum Dienst der Verkündigung des Evangeliums in Europa, in Afrika und in Lateinamerika, dann ist es ein großer Tag vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt, weil Jesus diese Brüder ausgerüstet hat, um seine Siegesbotschaft vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu bezeugen, so zu bezeugen, daß sie alles ausrichten können, was ihnen der Herr aufgetragen hat, daß sie das Feld behalten und daß auch in ihrem Leben und Dienst sichtbar wird: Jesus ist Sieger! Dabei sind sich alle, die selber in dieser Nachfolge Jesu stehen, völlig klar darüber, daß ihr, liebe Brüder, hineingesandt werdet in eine Auseinandersetzung mit widergöttlichen Mächten, die in der Finsternis ihr Werk der Zerstörung tun und wütend kämpfen gegen die lebendigen Christuszellen, um das helle Licht des Evangeliums an der Ausbreitung zu hindern. Sie wollen die Botschaft des Kreuzes Christi zum Schweigen bringen, weil durch dieses Evangelium des Friedens Menschen wach und herausgerissen werden aus der Herrschaft der Finsternis, aus dem Einfluß der Mächte, und hineinversetzt werden in die gute Herrschaft Jesu Christi. Ihr werdet ausgesandt in eine totale Landesverteidigung, in eine Frontbewährung, in der es um Leben und Tod geht. Und darum ist es so wichtig, was Paulus im Epheserbrief als letztes Wort den Brüdern, die er stärken wollte, einprägt:

1. *Die tiefgestaffelte Front des Kampfes und die Schutzmacht Gottes*

Die Schutzmacht Gottes, d. h.: In dem Herrn, in seinem Wirkungsbereich, in seiner Gegenwart könnt ihr erstarken, weil ihr durch seine Versöhnung angeschlossen seid an die Übermacht seiner Liebe. Darum bleibt euch ständig seiner Gegenwart bewußt und sucht keine Stärke in euch selber; denn in eurer Schwachheit will Jesus transparent sein, so daß andere in irdenen Gefäßen seine Herrlichkeit erkennen. Darum hat Paulus der Gemeinde eingeprägt: «Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung: Was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zuschanden mache, was stark ist» (1. Kor. 1, 26. 27); denn die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind, und auch stärker, als die Mächte sind. Er hat uns ganz klar gesagt: «Ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh. 15, 5), und alles, was ihr ohne mich tut, ist nichts, taugt nichts, hilft nichts, nützt nichts, bleibt nicht. Darum, Brüder, schämt euch nicht eurer

Schwachheit, sondern haltet euch an Gottes Treue, bergt euch in die Gegenwart Jesu Christi und lernt auch darin von Hudson Taylor, diesem vollmächtigen Zeugen Jesu. Er sagt: «Ich bin nicht besonders begabt und von Natur aus schüchtern, aber mein gütiger und barmherziger Vater neigte sich zu mir und stärkte mich in meinem schwachen Glauben, als ich noch jung war. Er lehrte mich in meiner Hilflosigkeit, mich an ihn zu lehnen.» In dem Herrn, in der Gegenwart Jesu Christi und unter seiner Wirksamkeit seid ihr stark; dort ist die Quelle eurer Stärke.

Und dann können euch auch jene Mächte nichts anhaben, die unterwegs sind, um zu vereiteln, zu verderben, zu versuchen, zu vernichten, Werk Gottes und Schöpfung Gottes zum Ersterben und zur Verwesung zu bringen. Der Satan ist Menschenmörder von Anfang, und es geht um Tod und Leben. Aber ihr geht nicht schutzlos in diesen Kampf, und diese tiefgestaffelte Front vom täuschenden Schein bis zur betrüglichen Selbstmächtigkeit wird euch nicht zu Fall bringen, wenn ihr euch an Gottes Treue haltet. Nur gut, daß ihr einen klaren Auftrag habt, und nur gut, daß euch alle Ausrüstung bereit liegt, so daß ihr geborgen sein könnt in eurem Kampfauftrag! Wo immer ihr hinkommt, was immer euch widerfahren wird: Durchtragende Ausgangsposition ist euer Stehen unter der Schutzmacht Gottes.

2. *Das Ziel des Kampfes und der Auftrag Gottes*

Ihr habt einen Kampfauftrag mit einem klaren, großen Ziel: Ihr sollt und dürft mit der Waffe des Wortes Gottes angreifen, bestreiten und streitig machen, was Satan in dieser Welt beschlagnahmt hat und was ihm längst nicht mehr gehört. Brüder, ihr seid keine gemeindlichen Betriebsleiter, sondern ihr seid Kämpfer unter dem Schutz Gottes, um die Wahrheit des Evangeliums wirksam auszurichten. Ihr seid hinausgesandt in den Kampf zu einem Rettungswerk in einer verlorenen und von Tod und Verwesung durchzogenen Welt. Ihr geht hinaus, geborgen in der Gegenwart Gottes und in dem Wissen: Was immer geschehen wird und was immer an dunklen Wolken am Himmel steht und sich an Blitzen und Katastrophen entladen wird – das Ziel der Geschichte ist, daß «in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und daß jeder bekennen soll, daß Jesus Christus der Herr ist zur Ehre Gottes, des Vaters» (Phil. 2, 10. 11).

Ihr seid in einen leidenschaftlichen Kampf gestellt, um die Herrschaft Christi weiterzutragen und Bollwerke zu zerstören, die sich wider die Erkenntnis Gottes errichten. Und das sollt ihr, indem ihr das Wort sagt. «Das Wort ist in den Augen der Welt die ohnmächtigste Waffe, aber es allein vermag Menschen-

herzen unter die Gewalt des lebendigen Gottes zu bringen» (Karl Heim). Im Gebrauch dieses Wortes wird der Heilige Geist wirksam sein, werdet ihr den Mächten ihre Scheinmacht, ihre Scheinheiligkeit, ihre Scheinautorität aufdekken und werdet erfahren, daß Jesus Sieger ist. Dieses Wort vom Sieg ist in der Mitte. Die Gemeinde Jesu wird das Feld behalten, der Feind muß endlich geschlagen werden, und er wird weichen.

3. *Das Geheimnis des Kampfes und die Gesamtausrüstung Gottes*

Brüder, das Ziel ist klar, die Garantie für euer Leben ist übernommen. Aber nun steht euch eine Kampfrüstung zur Verfügung, damit ihr auch wirksam stehen und das Feld behalten könnt. Die Leute, die damals den Brief des Paulus bekamen, haben auf den Straßen Kleinasiens ständig römische Soldaten gesehen, so daß diese Vollrüstung jedem vertraut war. Jeder wußte, daß gegen diese Legionen keiner stehen kann. Paulus sagt: Brüder, so und noch ganz anders seid ihr gerüstet. Der Gürtel, der eure Rüstung zusammenhält und an dem das Schwert des Wortes Gottes hängt, ist die Wahrheit. Lüge lähmt und macht unbeweglich, auch in der Gemeinde Jesu. Lüge führt zu Einsamkeit und läßt stolpern. Darum lernt, den Teufel zu verraten, und kommt immer wieder in das Licht, so wie Jesus im Licht ist. Dann habt ihr Gemeinschaft miteinander und seid nicht einsam. Habt Mut, zu eurer Schwachheit, zu euren Versuchungen und Anfechtungen zu stehen, und laßt uns ablegen die Sünde, auch die Lüge, die uns immer wieder anklebt und träge macht, und laßt uns im Licht der Wahrheit leben, so wie Jesus im Licht der Wahrheit und die Wahrheit selber ist. Dann wird sein Wort, und dann wird er selbst, der die Wahrheit ist, sich zu uns stellen. Die ganze Botschaft, die ganze Ausrüstung wird zusammengehalten von solcher Wahrhaftigkeit.

Geschützt wird das Befehls- und Kommandozentrum unseres Hauptes, unseres Denkens, durch den Helm des Heils (eigentlich zu übersetzen: «Helm der Weltrettung»). Die kommende und am Kreuz von Golgatha vollbrachte Welterlösung ist das schützende Dach, ist der Helm, der euch jede Verunsicherung abhalten wird. Die Hoffnung ist es, die euch durchträgt, auch wenn die feurigen Pfeile des Bösen auf euch zuzischen. Dann habt ihr den Schild des Glaubens und könnt abwehren, weil ihr wißt: «Daß Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht; sein wird die ganze Welt.»

Und nun das Letzte: «Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Ausharren und mit Fürbitte für alle Heiligen.» Das Anlegen dieser unsichtbaren, aber realen Gottesausrüstung, das Stehen unter dieser Schutzmacht Gottes, das Erfassen und Verwirklichen dieses Auftrages im Alltag

geschieht durch die ständige Hör- und Sprechverbindung mit unserem Herrn, durch das Gebet im Heiligen Geist. Das Gebet allein ermöglicht es, die Rüstung anzulegen und die Waffen zu gebrauchen. Das Gebet allein zeigt uns Zeitpunkt und Ort, wann und wo etwas geschehen soll, wenn wir gelernt haben, unter der Führung des Heiligen Geistes zu leben. Euer Gebet soll aber nicht nur die Bedürfnisse in eurem Arbeitsfeld umfassen, sondern daß auch etwas geschehen soll bei unseren Brüdern und Schwestern auf der ganzen Erde. Euch ist die Fürbitte für alle Heiligen ans Herz gelegt, und die wird auch eine bewahrende Macht haben. Überall in der Welt ist eine wachsende Kämpferschar, die sein Wort klar, leidenschaftlich und unverkürzt ausrichtet.
Seht die Schutzmacht Gottes, Brüder, und haltet euch an Gottes Treue. Erkennt immer wieder neu den ganzen Auftrag Gottes und nehmt ihn zum Ziel eures Kampfes. Ergreift die Gesamtausrüstung Gottes und haltet euch an das Geheimnis des Kampfes: betende Kämpfer zu sein. Jesus wird euch segnen zum Siegen. Darum sei «die Freude am Herrn eure Stärke» (Neh. 8, 10).

Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Reinhold Bai (Schweiz):	Mitarbeiter in Muttenz-Pratteln BL, Pilgermissionsarbeit
Kurt Baumgartner (Schweiz):	Mitarbeiter in Kirchleerau AG, Pilgermissionsarbeit
Manfred Bönig (Deutschland):	Freie evang. Gemeinde, Hamburg
Martin Frische (Deutschland):	Mitarbeiter in Johannesburg/Südafrika, Pilgermissionsarbeit
Ernst Gassmann (Schweiz):	Sprachstudium in England
Kurt Gautschi (Schweiz):	Pfarrdiakon in Haltingen, Evang. Landeskirche in Baden
Wolfgang Gehring (Deutschland):	Jugendreferent im Bezirk Villingen/Hornberg, Evang. Landeskirche in Baden
Rudolf Glanzmann (Schweiz):	Mitarbeiter in Reinach AG, Pilgermissionsarbeit
Peter Haueis (Schweiz):	Jugendreferent im Bezirk Villingen/Hornberg, Evang. Landeskirche in Baden
Hindrik Heerspink (Deutschland):	Evang. Personal-Kirchengemeinde Frankfurt-Nord-Ost
Berthold Klein (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Schwarzenborn-Niederaula/Hessen

Richard Kölliker (Schweiz):	Mitarbeiter in Stäfa ZH, Pilgermissionsarbeit
Friedemann Krautschat (Deutschland):	Sauerländischer Gemeinschaftsverband, Kierspe
Heinz Meerbott (Deutschland):	Mitarbeiter in Altheim/Alb, Pilgermissionsarbeit
Theodor Neufeld (Paraguay):	Mennonitengemeinden Paraguay
Ulrich Röthlisberger (Schweiz):	Evang. Gesellschaft des Kantons Bern, Unterlangenegg
Gottfried Schmidt (Deutschland):	Mitarbeiter in Heinebach/Hessen, Pilgermissionsarbeit
Max Schneider (Schweiz):	Pilgermissionsarbeit in Liestal BL
Herman Veldink (Deutschland):	Jugendreferent im Bezirk Villingen/Hornberg, Evang. Landeskirche in Baden
Markus Wartenweiler (Schweiz):	Mitarbeiter in der Stadtmission Neuchâtel, Pilgermissionsarbeit

Gerhard Vöhringer (Deutschland), bereits Pfarrdiakon in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, kam für eine Kurzausbildung nach St. Chrischona. Er wird von seiner Kirchenleitung eingesegnet.
Kurt Volz (Deutschland) besuchte während zwei Jahren das Seminar. Er steht bis auf weiteres in der Mitarbeit der Deutschen Zeltmission.

Zwei Lebenszeugnisse von eingesegneten Brüdern

Wer sich den Worten der Bibel aussetzt, wird mit großer Wahrscheinlichkeit herausgerissen aus den selbstgenügsamen und jämmerlichen Alltäglichkeiten. Diese christliche Grunderfahrung wurde für mich zum eindrücklichen Erleben während der vierjährigen Ausbildung auf St. Chrischona.
In den Ethikstunden, dem Unterrichtsfach für christliche Lebensführung, erarbeiteten wir das Einst und Jetzt des glaubenden Menschen. Vor allem die Briefe der Apostel legen immer wieder Gewicht auf diesen geistgewirkten Bruch, das Ablegen des alten Menschen und das Neuwerden in der Christusgemeinschaft. Den Gedankengang konnte ich recht gut nachvollziehen. Aber ein Christentum, das sich lediglich in der Hirnsubstanz ereignet und keine Wirkungen im Leben zeitigt, ist zur Ideologie entartet. Damit war für mich die Fragestellung gegeben: Hat sich mein Lebensstil tatsächlich verändert? Die

Merkmale neuen Lebens werden uns in der Bibel ja unmißverständlich dargelegt: Entscheidungen treffen im Hören auf den Vater, tätige Liebe zu allen Menschen, auch den sonderlichen, Unterordnung aller persönlichen Neigungen unter die eine Frage: «Herr, was willst du, daß ich tun soll» – heute, jetzt? Oder noch anders ausgedrückt mit den Worten unseres Herrn in seinem Gebet: «Dein Wille geschehe», in mir, in meinem Nachbarn, in dieser Welt.
Beunruhigt über die mangelnden Kennzeichen wandte ich mich an unseren Dozenten. Das seelsorgerliche Gespräch deckte die Ursachen dieses verkümmerten Christenlebens auf: unbereinigte Vergangenheit. Nicht bekannte Schuld, Selbstbezogenheit in Freundschaft und Bruderschaft führten zu diesem gestörten Gottesverhältnis mit seinen Folgen in den Beziehungen zur Umwelt. Da half keine Schmerztablette mehr, hier mußte das Seziermesser Gottes in Aktion treten. Mit schwerem Herzen und in der Zwiesprache mit Jesus Christus überprüfte ich meine Vergangenheit anhand der Aussagen im Galaterbrief (5, 16–23), den Folgen eines Lebens im Fleisch und des Lebens im Geist. Schonungslos wurden meine Taten aufgedeckt. Es waren erschreckende Minuten, eine erschütternde Feststellung: das bin ich!
Aber es blieb nicht bei der Niederschrift dieser Untaten. Zusammen mit dem Seelsorger brachte ich meine Missetaten zu dem, der Macht hat, Sünden zu vergeben, Jesus Christus. Seither weiß ich, was Befreiung heißt. Verschiedene Anliegen mußten auch noch vor Menschen geklärt werden. Es waren jeweils schwere Schritte, aber leichten Fußes zog ich dann auch weiter. Diese Generalbeichte wurde zu einem wahren Heilmittel; Angstgefühle, ständige Verunsicherung, Gewissensnöte und weitere Folgen der Verfehlungen verschwanden. Es blieb nicht bei dieser einen Beichte, wir stehen ja bis zur Vollendung in einem geistlichen Reinigungsprozeß. Aber ich habe in jenen Augenblicken den Heiland erlebt, der uns gerne vergibt, damit wir hinfort nicht mehr uns selber leben, sondern dem, der für uns gestorben ist. Buße tun, Gott und Menschen um Vergebung bitten, das ist der Anfang dieser neuen Lebensweise.

Kurt Gautschi

Ein Leben in der Nachfolge ist spannend und voller Überraschungen. Diese Erfahrung habe ich in den vergangenen Wochen neu gemacht. Je näher der Abschluß meiner Ausbildung auf St. Chrischona heranrückte, desto größer wurde die Erwartung: Wohin wird mich Gott führen? Hätte mich in dieser Zeit jemand gefragt, ob ich bereit sei, in die Äußere Mission zu gehen, so hätte ich ihm geantwortet, daß es dazu einer besonderen Berufung bedarf, die mir jedoch fehle. Daß es in Wirklichkeit sowohl für den Predigtdienst in Europa wie

für die Missionsarbeit auf einem anderen Kontinent eine göttliche Berufung braucht, zeigte mir Gott in den darauffolgenden Wochen. Es war, wie mir jemand schrieb, «ein Wachsen des Vertrauens zu noch größerem Vertrauen».
Im März dieses Jahres wurde ich angefragt, ob ich bereit sei, in der Stadtmissionsarbeit in Johannesburg/Südafrika mitzuhelfen. Das war etwas, was mir nicht im Traum eingefallen wäre, wozu mir auch bisher die Perspektive gefehlt hatte und bis vor wenigen Wochen auch die Bereitschaft. Gott aber hatte alles vorbereitet. Meine Antwort war, daß ich diesen Weg als Gottes Weisung erkennen könne, wenn dies der Beschluß des Komitees sei. Gott führt, wenn wir uns führen lassen, und er gibt Bestätigungen, wenn wir den gewiesenen Weg gehen.
Als mir vom Komitee mitgeteilt wurde, daß nun meine zukünftige Aufgabe in Südafrika sei, nahm ich es mit Freuden auf. Wenige Wochen später erhielt ich einen ersten Brief aus Südafrika von dem derzeitigen Vorsitzenden des Brüderrates. Er schrieb mir u. a. einen Bibelvers, der mir für die letzte Zeit in Europa Hilfe und Gewißheit geben sollte. Es war das Wort aus Joh. 15, 16: «Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.» Damit hatte mir Gott zum ersten Mal deutlich zu verstehen gegeben, daß es sein Weg war, den er mich führen wollte. Die zweite Bestätigung folgte am Tage der Einsegnung. Jeder Bruder der Einsegnungsklasse erhielt zum Abschied ein Wort Gottes. Der für mich bestimmte Vers war wieder Joh. 15, 16: «Nicht ihr . . ., sondern ich . . .»
Ich weiß, dies ist erst der Anfang eines weiten Weges. Doch bin ich bereit, ihn zu gehen. Er, unser Herr, ist treu und zuverlässig.

Martin Frische

4.–11. Jan. 1975: *Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

---

20. Jan.–1. März 75: *Kurz-Bibelschule I*

3.–22. März 1975: *Kurz-Bibelschule II*

Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

---

Israel-Reisen

Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

St. Chrischona

Die zurückliegenden Wochen geben viel Anlaß zu Jubel aufgrund kostbarer Gotteserfahrungen. Wir haben auf vielfache Art erlebt, wie Gottes Wort, das Evangelium von Jesus Christus, uns in die Mitte des Lebens gegeben ist. Es sind uns wieder in der Gemeinschaft Erkenntnisinhalte geschenkt worden, so daß in uns das Antwortverhalten des Lobpreises freudig geweckt wurde.
Vom 14.–16. Juni fand die *Schweizerische Jugendtagung auf St. Chrischona* statt, zu der gegen 2000 junge Leute gekommen waren. «Freude zum Leben» hieß das Thema, das in Schulungs- und Gruppenarbeit, in Gesprächen und biblischen Botschaften beleuchtet wurde. Jugendpfarrer Ulrich Parzany aus Essen verstand überzeugend aufzuzeigen, wie Jesus Christus verschüttete Fundamente freilegt, allen dunklen Mächten und Zuständen der Welt gegenüber die echte Freudenquelle ist und die Türe ist, in Gottes Wirklichkeitszone einzutreten. Eindrücklich waren der Bekenntnismarsch durch die Straßen von Basel, eine evangelistische Kurzbotschaft auf dem Barfüßerplatz und das «Open-air-meeting» auf der Schützenmatte. Die Teilnehmer empfingen Glaubenshilfe für den Alltag und wurden ermutigt, die lösenden und erlösenden Kräfte des Evangeliums zu beanspruchen und in der absoluten Zugehörigkeit zu Jesus Christus zu aktivem Jüngerleben bereit zu sein.
Am 19. Juni fuhren die Lehrer mit ihren Frauen in den Berner Jura zu einer *Begegnung mit den Brüdern der Mennoniten-Gemeinden*. Samuel Gerber gab in Les Mottes, wo wir dann auch mit viel Liebe verpflegt wurden, einen geschichtlichen Überblick, führte uns in eine Täuferhöhle, in der die Mennoniten sich in der Verfolgungszeit zu Gottesdiensten zusammenfanden, sowie in einige Mennoniten-Gemeinden.
Zur *«Stillen Woche» mit den Einsegnungsbrüdern* vom 28. Juni bis 5. Juli fuhren wir ins «Sunnebad» auf den Sternenberg. Die Abgeschiedenheit und Ruhe waren die besten Voraussetzungen für eine tiefe Aufnahmebereitschaft. Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort erlebten wir die gesammelte und ungezwungen hingebende Begegnung mit der ewigen Wahrheit, und durch die Erhellungen und Einblicke in das, was Gott will, wurden wir in die ganzheitliche Christusbeziehung gestellt. H.-K. Hofmann von der «Offensive junger Christen» in Bensheim leitete die Bibelarbeiten und sprach über verschiedene Zeiterscheinungen, praktische Dienstfragen und -nöte.
Am Vorabend des Einsegnungssonntages versammelte sich die Hausgemeinde mit den vielen Gästen, die angereist waren, auf unserem «Dorfplatz» zu einer kurzen Begrüßung.

Zur *Einsegnung am 7. Juli* kamen viele Besucher, und unsere Konferenzhalle konnte längst nicht alle fassen. Wie dankbar waren wir für das schöne Wetter, so daß viele Leute im Freien durch die Lautsprecher der Feier folgen konnten! H.-K. Hofmann, der schon zur «Stillen Woche» bei uns war, wies auf die geistliche Waffenrüstung (Eph. 6) hin und machte Mut, das uns von Gott in seinem Sohn und Wort Dargebotene in Empfang zu nehmen. Großes Erstaunen löste aus, als plötzlich ein junger Mann in römischer Waffenrüstung auf dem Podium erschien, um das verkündigte Wort anschaulicher zu machen. Unter Handauflegung und Gebet wurden dann die 20 Brüder für den Dienst der Evangeliumsverkündigung eingesegnet, begleitet von der Fürbitte der großen Festgemeinde. Am Nachmittag gaben die eingesegneten Brüder Zeugnis davon, wie in die Wirrnis und Verlorenheit dieser Welt Gott seinen Sohn sandte, Menschen zur Mitarbeit in den verschiedensten Arbeitszweigen beruft und sie ausrüstet, um – wie in der nachfolgenden Kurzbotschaft nochmals unterstrichen wurde – «im Dunkel der Welt als Lichter zu leuchten».

Am Montagmorgen, 8. Juli, war nach dem Frühstück vor dem Brüderhaus die *Verabschiedung*. Die Tageslosung: «Der Herr denkt an uns und segnet uns» (Ps. 115, 12) war besonders geeignet, noch einmal in Erinnerung zu rufen, daß der Herr, dem wir dienen, Herr der Gemeinde und über alle Weltmächte ist.

Vom 8.–11. Juli hatten wir die *Evangelistenkonferenz*. Einige hundert Teilnehmer aus 11 verschiedenen Ländern, die in der Inneren und Äußeren Mission arbeiten, konnten wir willkommen heißen. Pfarrer Dr. G. Maier, Studienleiter im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, vermittelte mit seinen Vorträgen Glaubenshilfe, Ermutigung und Orientierung. Aus den Lebensberichten der Jubilare (es waren 32 Brüder, die auf 60, 50, 40 und 25 Dienstjahre zurückblicken konnten) erfuhren wir, wie Gott immer wieder neue Lebenskräfte schenkte und die Brüder in vielen Anfechtungen und Nöten die Geborgenheit im Herrn und seine heilvolle Gegenwart erlebten. (An anderer Stelle ist ein Bericht über die Konferenz zu lesen.)

In der freudigen Gewißheit, daß der Herr Gegenwart und Zukunft des Weltganzen sowie unseres persönlichen Lebens umschließt, wollen wir auch fernerhin unsere Aufgaben erfüllen. Es ist für uns alle tröstlich, daß in allem Wechsel und in der Unberechenbarkeit unserer Zeit ER die Quelle, der Mittelpunkt und das Ziel unserer Lebensgeschichte und unseres Werkes ist und bleibt.

E. S.

Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona

(8. bis 11. Juli 1974)

Bei dieser jährlichen Zusammenkunft treffen sich alle Prediger, Gemeindehelferinnen, Jugendsekretäre und Urlauber-Missionare, die im Werk der Pilgermission mitarbeiten. Am Montag und Donnerstag werden wichtige Fragen des Werkes besprochen und Erfahrungen ausgetauscht. Von Montag abend bis Donnerstag vormittag sind auch viele Chrischonabrüder aus den verschiedensten anderen Werken dabei und freuen sich über die Gemeinschaft. Die Prediger, die bereits 25, 40, 50 oder gar 60 Jahre im Dienste stehen, feiern jeweils am Dienstag ihr Jubiläum.

Pfarrer Dr. Gerhard Maier aus Tübingen sprach am Dienstag in überaus ansprechender seelsorgerlicher Weise über das Thema *Der Hirte und die Hirten*. Er zeigte anhand von 1. Könige 19, 1–8, wie schwer die Gottesknechte – auch die heutigen Gemeindeleiter – oft angefochten sind: Wenn sie auch nicht unter Feindschaft und Furcht leben wie Elia nach dem Gottesurteil auf dem Karmel, so sind doch genug andere Dinge da, die den Prediger entmutigen können: Man denke an das ermüdende Auf und Ab in der Jugendarbeit, an die belastenden Bekenntnisse in der Seelsorge, an die große Gefahr der Gewöhnung an die Bibel – gerade für den Verkündiger – und an manche andere Lasten, die der Gemeindeleiter oft sehr einsam trägt! – Aber Jesus ist der gute Hirte, auch für den Seelsorger: Er greift zur rechten Zeit ein, stärkt uns und schenkt uns einen Neuanfang. Der Herr hilft uns nach Leib, Seele und Geist. Er sieht es, wenn wir nicht mehr können, wenn uns die Kräfte ausgehen. Gott sorgte bei Elia zuerst für genug Schlaf und Nahrung. Er gibt uns immer wieder Zeichen seiner Liebe. Seine Gnade ist täglich neu. Wir dürfen immer wieder mit der gleichen Schuld kommen. Gott hat Elia sein Hadern vergeben und ihm einen neuen Auftrag anvertraut. Ja, der allmächtige Herr ist treu: Er trägt uns und bringt uns ans Ziel.

Am Mittwoch sprach Dr. Maier über das Thema *Christ und Gesellschaft nach dem Neuen Testament*. Er hat die soziale und politische Lage im Römischen Reich zur Zeit der Apostel lebendig dargestellt: Verstädterung, gewaltige Kluft zwischen Oberschicht und Proletariat, erschreckende Armut, Fronarbeit und Sklaverei, hohe Steuern, Ausbeutung der Natur, unvorstellbares Unwesen von Räuberbanden, Zersetzung der Moral und dadurch Zerstörung von Ehe und Familie, Emanzipation der Frau, brutale Regierungen, grausame Juden- und Christenverfolgungen.

Die sozialen und politischen Probleme waren zur Zeit des Neuen Testaments im wesentlichen gleich und sicher ebenso bedrückend wie heute. Die Christen

müssen sich also auch in diesen Fragen nach dem Neuen Testament richten. Die Gemeinde Jesu darf nie ein politisches Werkzeug, eine Partei des sozialen Engagements werden. Sie muß sich in ihrem Handeln von der Bibel leiten lassen und nicht von den Nöten in der Welt:
Die Christen halten sich an die ethischen Maßstäbe der Bibel, schützen also Ehe und Familie und erziehen ihre Kinder streng; sie beten in irgendeiner Weise für die Regierungen, auch für die schlechtesten; sie kümmern sich um die notleidenden Menschen; sie verändern die sozialen Verhältnisse von innen her. Man lese hiezu die christlichen Haustafeln, also Eph. 5, 22–6, 9, Kol. 3, 18–4, 1 und 1. Petr. 2, 18–3, 7! Über all dem dürfen die Evangelikalen aber nicht vergessen, daß ihr Hauptauftrag die Verkündigung der Guten Nachricht bleibt.
Am Mittwochnachmittag gab Lou Franz einen Einblick in die Arbeit von *Campus für Christus:* Diese Bewegung hat über 4000 vollzeitliche Mitarbeiter; in Europa sind es 200. Es ist ihr Hauptziel, die bestehenden örtlichen Gemeinden missionarisch aktiver zu machen. Es geht darum, daß alle Gemeindeglieder es lernen, den Missionsbefehl im Alltag zu erfüllen. Jeder Gläubige muß ein Missionar werden, jede Familie ein Missionsteam und jede Gemeinde, jeder Jugendkreis ein Missionszentrum. Das Evangelisieren muß eine Lebensweise der ganzen Gemeinde werden; dann gesundet und wächst sie. Mehrere Chrischona-Gemeinden in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz haben bereits erfahren, wie Gott die *Kurse* von «Campus» bestätigt und gesegnet hat.

Kurt Matter

100 Jahre Gemeinschaftsarbeit in Lörrach

Am Himmelfahrtstag, 23. Mai 1974, gedachte die Stadtmission Lörrach im Kreis vieler Freunde der 100jährigen Gottesgeschichte des Christlichen Vereinshauses. Schon vor 125 Jahren sind im Wiesental durch Schüler und Lehrer von Sankt Chrischona, vor allem durch Hausvater J. L. Schneller, Hausbibelkreise entstanden. In Lörrach mußte bereits 1873 ein Vereinshaus gebaut werden, nachdem ein anderer Saal mit 120 Plätzen zu klein wurde. Einer der Mitbegründer des Vereinshauses war der damalige Leiter der Pilgermission, Inspektor C.-H. Rappard.
Viele Menschen kamen in den vergangenen Jahrzehnten durch das Hören des Wortes Gottes in Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftsstunden zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und sind ihr Leben lang dankbar für alles, was sie im Vereinshaus in der Adlergasse empfangen haben.
Für die Jubiläumsfeier, an der der Brüderchor von St. Chrischona, der Posaunenchor und der gemischte Chor der Stadtmission mitwirkten, wurde uns die schön

geschmückte Stadtkirche zur Verfügung gestellt. Es war eine Stunde des Lobens und Dankens, und wir erhielten eine klare geistliche Ausrichtung für unsere heutige und zukünftige Aufgabe. Direktor Schmid von St. Chrischona, der die Festansprache hielt, sprach zu dem Generalthema «Herr ist Christus». Er wünschte der Stadtmission, «daß der gute Gottesgeist weiterhin Hände, Füße, Augen und Ohren fähig mache, das große königliche Werk des lebendigen Gottes – Weltrettung – in universalstem Sinne zu treiben, was aber nicht durch Heer oder Kraft geschehen kann, sondern allein durch den Geist Gottes».
Ein Gruß- und Dankeswort richtete der Oberbürgermeister der Stadt Lörrach an die Festversammlung und erwähnte besonders die wichtige und von der Stadtverwaltung sehr geschätzte Arbeit der Chrischona-Schwestern im Krankenhaus und im Alters- und Pflegeheim. Die Vertreter der Kirche und der Evangelischen Allianz, Pfarrer Katz und Pastor Veesen, wiesen auf Glaube und Bekenntnis hin, und daß das Wort Gottes unter die Leute muß, «damit die Heiden Christen und die Christen nicht wieder Heiden werden». Auch Inspektor Frische und Stadtmissionar Gaubatz betonten in ihren Grußworten die Wichtigkeit des Wortes Gottes als Fundament der Arbeit und daß es entscheidend darum gehe, daß Gott Menschen durch seinen Geist bevollmächtige, damit geistliches Leben heute und in der Zukunft entstehen kann.
Zur frohen Nachfeier bei Kaffee und Kuchen waren die Tische im Vereinshaus in der Adlergasse reichlich gedeckt.
Unter dem fürbittenden Gebet der Ältesten und dem Lied des Brüderchores: «Weißt du, warum Gott den Sohn uns gab», fand die Feier einen gesegneten Abschluß. Wir wollen als Stadtmission mit neuer Freudigkeit und in brennender Liebe zum Herrn unseren Auftrag in dieser Welt erkennen und erfüllen, dafür beten, daß Gottes Reich komme, dafür leben und uns einsetzen, daß Gottes Wille geschieht, und darum ringen, daß im eigenen Leben, Reden und Handeln Gottes Name geehrt wird.

Gerhard Hille

Südafrika

Johannes Trauernicht berichtet aus unserer Stadtmissionsarbeit in Johannesburg:
Neulich sagte ein vielgereister Baustellenleiter zu mir: «Wie freue ich mich, daß ich Jesus gefunden habe! Ich hatte jahrelang nach der Wahrheit gesucht. Nun habe ich sie in der Person Jesu gefunden.» Vor einigen Tagen kam auch seine Frau zum Glauben.
Kurz vorher hatte eine unserer Mitarbeiterinnen ein Gespräch mit meiner Frau,

in dem sie u.a. sagte: «Ich glaube, ich habe den Ruf, dem Herrn ganz zu dienen.» In solchen Momenten mag man nur noch den Herrn preisen. Der Herr tut Wunder! So haben wir ihn in den dreieinhalb Jahren hier in Johannesburg immer wieder erlebt. Es begann mühsam und unter vielen Schwierigkeiten, aber der Herr hat hindurchgeholfen. Die Lager waren mit mancherlei Gefahren verbunden: Zeltbrand, Malaria, Autounfälle, Badeunfälle. Dies und noch mehr haben wir erlebt. Oft waren die Widerstände Vorzeichen von geistlichen Durchbrüchen. Viele hundert Einwanderer konnten wir mit dem Evangelium erreichen, vor allem auch durch Hausbesuche. Entscheidungen sind gefallen – gegen und für Jesus.

Nun ist der Moment gekommen, daß ein dritter Prediger ausgesandt wird. Martin Frische wird demnächst ausreisen. Geschwister Buchhorn und er führen die Arbeit hier in Johannesburg und Umgebung weiter. Wir werden nach Kapstadt ziehen, um dort auch eine Stadtmissionsarbeit aufzubauen.

Der Ruf nach Kapstadt drang schon seit mehr als einem Jahr zu uns. Die geistliche Lage der Einwanderer wurde uns immer wieder ans Herz gelegt. Kapstadt liegt am südlichsten Zipfel Afrikas. Es wohnen dort etwa 10000 Deutschsprechende, von denen die allermeisten fern von Gott leben. Am schlimmsten betroffen sind dort wie hier in Johannesburg die Einwanderer. Eigentlich sind sie offen für das Zeugnis des Evangeliums. Sie suchen alle etwas Neues – neues Leben, aber sie scheitern an sich selbst und an den Verführungen. Und wenn niemand da ist, der ihnen Jesus groß macht, wie sollen sie dann neues Leben finden? Ihr Suchen wird dann oftmals in den vielen deutschen Kneipen abgestumpft.

Eine große Möglichkeit zur Evangelisation bietet auch die Deutsche Schule in Kapstadt mit ihren 600 Schülern. Wir wissen dort nur von einem einzigen Mädchen, das gläubig ist. Es kommt aus unserem Teenagerkreis in Johannesburg.

Unser dringendstes Gebetsanliegen ist jetzt ein geeignetes Haus in Kapstadt.

Es ist unser Wunsch, daß auch in Kapstadt der Name des Herrn bei vielen Einwanderern gepriesen werde. Helfen Sie mit durch Ihre Fürbitte?

Gebetsecke

Evangelisationen:

14.–25. August:	Zeltevangelisation in Stäfa, Evangelist W. Pahls
20.–24. August:	Kinderevangelisation in Kollbrunn
4.–17. September:	Schweizerische Zeltmission in Kreuzlingen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– «Für die vielen Aufgaben und Bedürfnisse auf St. Chrischona» aus Frauenfeld; Fr. 50.– «Als Dank für viel Durchhilfe in Krankheit» aus Seon; Fr. 1000.– «Für die gesegnete Kinderarbeit von Herrn und Frau Theobald» aus Winterthur; Fr. 30.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 250.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 300.– aus Ebnat; Fr. 500.– von einem Mitglied des Gem. Chores Neftenbach, Fr. 100.– aus Reinach und Fr. 60.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 50.– im Briefkasten Winterthur; Fr. 100.– im Opferkasten Gossau; Fr. 200.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» im Opfer auf St. Chrischona; DM 50.– im Briefkasten der Friedau; DM 20.– und DM 15.– anläßlich der Julikonferenz.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 1000.– aus Kilchberg.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 50.– aus Heidenheim.

Für die Kapellenrenovation in Schaffhausen:
Fr. 100.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– im Opferstock Löhren; DM 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– im Opfer in Brugg; Fr. 330.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 250.– aus Stein; DM 100.– und Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 50.– und Fr. 10.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 150.– für Hungernde und Fr. 50.– für Thailand aus Stein.

Für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba:
Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 50.– aus Teufenthal.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 50.– und Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 500.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 1000.– im Opfer der Bethelkapelle Zürich; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– im Opferstock Lausanne.

Für die Mission:
Fr. 325.– im Opfer in Ebnat.

Für die Mission in Israel:
Fr. 10.– im Opferstock Muttenz.

Für Aussätzige:
Fr. 50.– aus Ebnat.

Für Hungernde:
Fr. 50.– und Fr. 50.– aus Unterkulm; Fr. 150.– im Opferstock Löhren; Fr. 60.– im Briefkasten und Fr. 100.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 50.– aus Schöftland; Fr. 100.– im Opfer in Brugg; Fr. 100.– aus Mattwil; Fr. 100.– «Für Brot für Brüder» aus Ebnat; Fr. 50.– mit Briefmarken aus Bern; Fr. 1000.– aus Hörstetten.

Vielen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 15. Juni den Geschw. *H. Deppe* in Rüti eine Tochter (Salome-Esther).

Am 20. Juni den Geschw. *F. Krämer* in Lüdenscheid ein Sohn (Ralf).

Am 22. Juni den Geschw. *W. Gallmayer* in Mörshausen eine Tochter (Bernice).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 20. Juli Bruder *Ernst Gassmann* in Boppelsen mit Fräulein Jacqueline Kübler aus Otelfingen.

Am 20. Juli Bruder *Wolfgang Gehring* mit Fräulein Doris Schupp aus Steinen.

Am 20. Juli Bruder *Ulrich Röthlisberger* mit Fräulein Katharina Beyeler aus Ostermundigen.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 1. Juli Bruder *Emil Adolf Werthmüller*, Prediger i. R. in Andelfingen, im Alter von 81 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1920–1924.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Ennulat, Hermann, Prediger i. R., Markweg 28, D – 7277 Wildberg.
Flückiger, Hugo, Prediger, Vereinshaus, 3138 Uetendorf, (Tel. 033 / 45 11 32).
Röhlich, Kurt, Prediger, Borngasse 18, D – 6445 Alheim 1 (Eingemeindung).
Rupp, Willi, 16a Abbey Road, St. John's Wood, London NW8 9BD, England.
Scholl, Ephraim, Prediger i. R., 8303 Bassersdorf, neue Telefonnummer 01 / 836 71 59.

Neue Adressen

Bönig, Manfred, Prediger, Weizenkamp 16, D – 2 Hamburg 76.
Gautschi, Kurt, Pfarrdiakon, Hauptstraße 40, D – 7859 Haltingen.
Meerbott, Heinz, Prediger, Brunnengasse 3, D – 7901 Altheim/Alb.
Vöhringer, Gerhard, Pfarrdiakon, Siedlung 144, D – 7961 Alttann.
Volz, Kurt, Freiburgstraße 43, D – 7061 Miedelsbach.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 3. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger M. Fischer, Ebnat.
Dienstag, 6. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.
Donnerstag, 8. August, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Samstag, 10. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Samstag, 10. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor U. Parzany, Essen.
Sonntag, 11. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.
Dienstag, 13. August, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Donnerstag, 15. August, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Sonntag, 18. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Manuskript: G. Duncan.
Montag, 19. August, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Mittwoch, 21. August, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger R. Pfeifer, Oberägeri.
Donnerstag, 22. August, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Freitag, 23. August, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Sonntag, 25. August, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. E. Scholz, Marburg.
Mittwoch, 28. August, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Frau M. Gollub, Dürrenäsch.
Donnerstag, 29. August, 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Donnerstag, 29. August, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.
Samstag, 31. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Manuskript: Dr. A. Lechler.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus,
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel.
Telefon 061 / 49 65 65.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Telefon 01 / 34 41 27.

Rüstkurs für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

31. August bis 7. September
auf der Meielisalp–Leissigen/Thunersee.
Aus dem Programm: Erarbeitung biblischer Geschichten, einer Fortsetzungsgeschichte mit Bildern, Lieder, Sprüche, kleine Bastelarbeiten, Themen über Kinderarbeit.
Leitung: Vreni und Dieter Theobald.
Preis: Fr. 165.–.
Anmeldung an Dieter Theobald, Postfach 108, 8636 Wald. Tel. 055 / 95 37 19.

Lieben Sie die Natur?

Dann schlagen wir Ihnen Ferien im Zürcher Oberland vor. Zur rechten Erholung gehört auch das Hören auf Gott! Deshalb haben wir tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Ihre Anfrage.
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Brauchen Sie Erholung?

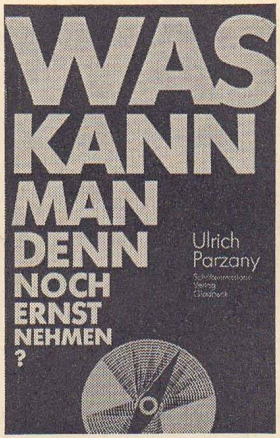
Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!
L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden.
Tel. 01 / 720 02 34.

In unseren Heimen sind immer noch offene Stellen ...

Jugendwohnheim der Stadtmission Genf 7, rue Bergalonne 1205 *Genève*	– Köchin auf Herbst 1974 – ab sofort – Tochter für verantwortliche Aufgabe, mit Heimerfahrung
Pflegeheim St. Chrischona Chrischonarain 135, 4126 *Bettingen* Tel. 061 / 49 65 65	– 1 Schwesternhilfe – 1 Pflegerin FA SRK – 1 Schwester für Ferienablösung
Heim am Römerhof Asylstraße 40 8032 *Zürich* Tel. 01 / 32 52 32	wir suchen ab sofort: – Krankenschwestern – Pflegerinnen – Schwesternhilfen für Ferienablösung – sowie Tochter für Küchendienst
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden* Tel. 01 / 720 02 34	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen – Tochter für Büro und Haus

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 02 34.

Bücher für Christen im Angriff



Ulrich Parzany

Im Einsatz für Jesus

Programm und Praxis des Pfarrers Wilhelm Busch
272 Seiten, kartoniert, Fr. 12.80

Der Verfasser berichtet über das Lebenswerk, das Wirken und Wollen des Jugendpfarrers Wilhelm Busch. Ein informatives und ermutigendes Buch, voller Spannung und Aktualität, wie auch das Leben von Pfarrer Busch war. Sein glühender Eifer für Jesus und seine Gemeinde kommt in diesen Ausführungen noch einmal besonders zum Ausdruck.

Ulrich Parzany

Was kann man denn noch ernst nehmen?

104 Seiten, kartoniert, Fr. 10.20

In fünf Kapiteln werden Grundthemen des Glaubens behandelt. Hier wird biblische Botschaft modern und griffig für junge Menschen weitergegeben. Eine gute Brücke zu Jesus für eine fragende Generation in einer alles in Frage stellenden Gesellschaft.

Gerhard Bergmann

. . . wo weder Milch noch Honig fließt

Tagebuch einer Indien- und Ceylon-Reise
136 Seiten, 8 Bildseiten, kartoniert, Fr. 7.60

Pfarrer Dr. Bergmann war zu einer mehrwöchigen Evangelisationsreise in Indien und Ceylon und hat anläßlich dieser Reise das nun vorliegende, hochaktuelle und zugleich erschütternde Tagebuch geschrieben: «Was in diesem Lande vor sich geht, kann nicht ohne Rückwirkung auf die übrige Welt bleiben.»

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

9/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang September 1974 Nummer 9

Inhalt: Jesus, der große Unbekannte – Internationaler Kongreß für Weltevangelisation in Lausanne – St. Chrischona – 25 Jahre Heiligungskonferenz auf St. Chrischona – Mission – Schloßrued – Nachruf

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–16. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 140.– *
9.–18. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 130.– *
12.–19. Oktober	Herbstlager Rigi Klösterli	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der KA, Eichberg	Fr. 120.–
3.–12. Oktober	Wanderlager Neuenburger Jura	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
19.–26. Oktober	Ferienwoche Meielisalp	Fr. 140.–
2.– 3. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
2.– 7. September	Rüstkurs für Mitarbeiter der Kinderarbeit, Eichberg	Fr. 120.–
14.–28. September	Badefreizeit Sestri-Levante	Doppelz. ca. Fr. 470.–
28. Sept.–5. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
7.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
16.–25. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 160.– / 195.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
7.– 8. September	Brüderrats-WE	Fr. 16.– bis 24.–
21.–22. September	WE über Erziehungsfragen	Fr. 16.– bis 24.–
12.–13. Oktober	Verbindliche Teamarbeit	Fr. 16.– bis 24.–
26.–27. Oktober	WE für berufstätige Frauen und Töchter	Fr. 16.– bis 24.–
2.– 3. November	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
9.–10. November	Wer ist für mich bestimmt?	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. November	Leben in (aus) der Gemeinschaft	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. November	Stille ist Stärke	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Im Zusammenhang mit der in diesem Jahr zum 25. Mal durchgeführten Heiligungskonferenz auf St. Chrischona wurde ich öfters gefragt, ob es noch zeitgemäß sei, an einem solch «reichlich anrüchigen Wort» festzuhalten. Das Wort «Heiligung» sei doch dem heutigen Menschen völlig fremd. Es hafte uns damit ein «übler Geruch abgestandener Frömmigkeit» an.
Ich versuchte anzuspornen, doch einmal dem Sinn und der Bedeutung des Wortes Heiligung sorgfältig nachzuspüren. Je leidenschaftlicher darauf hingewiesen wurde, dieses Wort sei unverständlich, desto mehr fragte ich nach den Beweggründen für diese Ablehnung. Das Ergebnis war: Viele spürten, daß der Totalanspruch des Evangeliums den selbstsicheren Menschen verunsichert und die bewußte Begegnung mit Jesus Christus eine Veränderung des ganzen Lebensstils bewirkt. Wir haben es darum weniger mit einer eigentlichen Verstehensnot zu tun, als vielmehr mit der Tatsache, daß man dem persönlichen Anruf Gottes ausweichen will, weil er das Herz und Gewissen trifft. Wir können uns Gottes Anruf gegenüber nicht neutral verhalten. Er fordert immer eine persönliche Stellungnahme. Es dürfte nicht schwer nachzuweisen sein, daß das eifrige Bemühen, biblische Wahrheiten umzudeuten und in neue Sprachschöpfungen zu kleiden, die große Gefahr beinhaltet, daß gleichsam alte Glocken eingeschmolzen werden, ohne daß wir aber an den Tönen der neuen Glocken wirklich froh werden können.
Wir haben uns sicher stets darum zu bemühen, die biblische Sprache und ihre Begriffe in die Verständnissituation des Menschen in seinem Lebensbereich zu übersetzen. Wo dies geschieht, stellen wir fest, wie die Evangeliumsbotschaft in alle Bezirke des menschlichen Lebens hineinleuchtet. Wir waren in der nun 134jährigen Geschichte unseres Missions- und Glaubenswerkes gut beraten, nicht dem zu allen Zeiten sogenannten «modernen Trend» der Umdeutungen zu erliegen oder uns durch theologische und sprachliche Konzepte irre machen zu lassen. Die Existenzgrundlage blieb gesichert, und die geistlichen Segnungen wurden zweifellos geschenkt, weil dem Wort Gottes die alleinige Vorrangstellung eingeräumt wurde. Heiligung will auch Hilfe bieten für biblische Standfestigkeit, die wir in der Vielfalt von Meinungen und Lehren und in unserer Zeit zunehmender Grundlagenkrisen dringend brauchen. Heiligung setzt uns in Marsch und macht fähig, «als Licht zu leuchten» und dadurch ein Zeichen vom Rettungs- und Liebeswillen Gottes aufzurichten. Heiligung bewahrt vor toter Rechtgläubigkeit und schwarmgeistigen Bewegungen und stärkt den Glauben, «der die Welt überwindet». Wir erinnern uns deshalb gerne an das Wort von C. H. Rappard: «Wichtiger als zeitgemäß ist schriftgemäß.» Denn das Wort des Herrn bleibt ewig (1. Petr. 1, 23).

Edgar Schmid

Jesus, der große Unbekannte, – und den doch jeder kennen sollte

«Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege» (Matth. 12, 20).

Dieses Wort steht in einem bemerkenswerten Zusammenhang. Es ist kein Wort Jesu. Es ist auch nur indirekt ein Wort des Apostels und Evangelisten Matthäus. Dieser möchte Jesus bekanntmachen. Er will das zum Ausdruck bringen, was er beobachtet und miterlebt hat, wie Jesus sich den Menschen gegenüber verhielt und was er selbst im persönlichen Zusammenleben mit ihm erfuhr. Dazu verwendet Matthäus ein längeres Zitat aus dem Propheten Jesaja (Jes. 42, 1–4). Mit dem kurzen Abschnitt unseres Verses werden in der Bildersprache des Orients drei Aussagen über tiefe, entscheidende Wesenszüge Jesu gemacht, bei denen wir zu fragen haben: wie sind sie in unsere Zeit und Sprache zu übertragen, ja was bedeuten sie konkret zugespitzt in unserer ganz persönlichen Lage?

1. *Niemand hat solch ein einfühlendes, liebendes Verständnis für uns und unsere Lage und für unsere Not wie der große Seelsorger Jesus.* Das Bild vom «zerstoßenen Rohr» führt uns an einen See, an dessen Ufern nach einer sturmvollen Nacht das Schilfrohr von den hochgepeitschten Wellen erreicht wurde und nun geknickt und zerschunden am Boden liegt. Matthäus will uns sagen, wo immer Menschen in solcher Verfassung – unter den offenen oder geheimen Stürmen und Anfechtungen des Lebens angeschlagen und verzweifelt – Jesus begegnet seien, daß dieser ihnen nie «noch den letzten Rest» der Vernichtung gegeben habe. Immer habe Jesus sich ihrer in liebender, rücksichtsvoller Zuneigung angenommen. Im Hause von P. Johannes Busch hat mich immer wieder das Bild von Steinhausen «Jesus und der Aussätzige» (Markus 1, 35 ff.) tief beeindruckt. Über den am Boden hockenden aussätzigen Mann beugt sich – ganz nahe herangetreten – Jesus und hat seine Hand auf den vom Aussatz zerfressenen Kopf gelegt. Und die ganze liebende Zuwendung zu dem ausgestoßenen, einsamen Menschen stellt der Maler dann noch so dar, daß er eine Haarsträhne von Jesu Haupt auch noch auf den Kopf des Aussätzigen herabfallen läßt. Ein unerhört helfendes Angebot für unsere Zeit mit ihren unzähligen Einsamen, Unverstandenen und Verzweifelten. Jesus nimmt sich des «zerstoßenen Rohrs» liebevoll an. So ist Er, mein und auch dein Heiland!

2. *Niemand kann uns im Glauben bewahren und durchbringen, als allein der von Gott dazu bevollmächtigte Jesus.* Ein «glimmender Docht» ist keine angenehme Nachbarschaft. Da ist wohl einmal eine Öllampe oder eine Kerze ange-

zündet worden, und sie hat geleuchtet und gewärmt. Aber nun sieht man im Dunkel nur noch einen glimmenden roten Punkt, von dem beißender Qualm, unerträglicher Gestank ausgeht. So kann es je und je in einem Christenleben bestellt sein. Das Feuer des Glaubens kann immer nur von Gott selbst an der Erkenntnis Jesu Christi und seines am Kreuz für uns erlittenen Todes entzündet werden. Dann ist ein Jünger Jesu ein Licht in dieser Welt und eine Hilfe zum Glauben für seine Mitmenschen. – Aber wir sind angefochtene Leute, die mit eigener Kraft nicht durchkommen, nicht das Ziel ewigen Lebens erlangen. Bei der Aussendung der Jünger hat Jesus unverblümt darauf hingewiesen: «Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe» (Matth. 10, 16). In solchen Situationen kann niemand bestehen. Matthäus mag daran gedacht haben, wie er und seine Mitjünger im Schüttelsieb Satans schmählich versagt hatten und wie von ihnen kein Licht und kein «guter Geruch des Lebens» (vergleiche 2. Kor. 2, 14–16) ausgegangen war, als sie ihren Meister verlassen und alle seine klaren Vorankündigungen und mutmachenden Verheißungen (Matth. 10, 17 bis 42) unbeachtet gelassen hatten. Aber obgleich sie untreu gewesen waren, so hatte Jesus sich doch als treu erwiesen. Aus dem «glimmenden Docht» hatte er wieder ein Feuer des Glaubens werden lassen. Dieses zu wissen und Jesus so zu kennen, das hilft auch uns durch Glaubenskrisen hindurch.

3. *Niemand kann unsere verfahrenen und verdorbenen Verhältnisse wieder so zurechtbringen wie unser Retter Jesus Christus.* In der dritten Aussage über Jesus ist vom «Gericht» die Rede. Das klingt für unsere Ohren hart und abstoßend, aber in keiner Weise mutmachend und hoffnungsfroh. Das liegt daran, daß in den Gerichten, wie wir sie kennen, nur formal dem Recht Genüge getan wird, daß aber dadurch nichts gebessert und kein Mensch zum Guten verändert wird. In der Bibel ist das anders. Außer dem großen Endgericht wollen die Gerichte Gottes immer zurechtbringen und Menschen in ihrem Wesen positiv umwandeln. Ein Beispiel dafür ist das Gericht über Ninive im Buch Jona Kap. 3. Gottes Gerechtigkeit ist eine aktive, eine erneuernd wirkende Gerechtigkeit. Wer sich ihr ausliefert, der erfährt die zurechtbringende Kraft Gottes in seinem Wesen und ganzen Leben. Er gewinnt eine göttlich geordnete Vergangenheit und Mut und Kraft zu einem neuen zielklaren Weg in die Zukunft. Das folgenschwerste Gericht, dessen Auswirkungen unser Denken nicht ausloten kann, hat Jesus ertragen, als er – der Schuld- und Sündlose – den uns geltenden Schuldspruch auf sich nahm und sich auf Golgatha in den Strafvollzug Gottes begab. Da führte das «Gericht» in einer einzigartigen Weise «zum Sieg», für Jesus selbst und für alle, die sich ihm rückhaltlos anvertrauen.

Erich Frische

Internationaler Kongreß für Weltevangelisation in Lausanne

Ich bin mit großen Erwartungen nach Lausanne gefahren und bin nicht enttäuscht worden. Dankbar schaue ich auf die Tage des Kongresses zurück, an dem über 3000 Teilnehmer aus 150 Ländern unter dem Thema «Alle Welt soll die Stimme Gottes hören» zusammenkamen.

Daß ein solcher Kongreß nicht alle persönlichen und nationalen Wünsche voll zu befriedigen und nicht alle Anliegen zu klären vermag, versteht sich von selbst. Nicht alle Beiträge, die geleistet wurden, verdienten das Prädikat «sehr gut». Das Wort des Apostels, daß wir «einen Schatz in irdenen Gefäßen tragen», wird seine Gültigkeit behalten, so lange wir im Glauben und nicht im Schauen sind. Was verbesserungswürdig und -fähig ist, soll freudiger Ansporn sein, an sich selber weiter sorgfältig zu arbeiten – besser: an sich arbeiten zu lassen. Auf alle Fälle bin ich der Überzeugung, die ungezählten positiven Erfahrungen, die neu gewonnenen Gesichtspunkte und das reiche Erfahrungsmaterial aus der weltweiten Reichsgottesarbeit fruchtbar im eigenen Lebensbereich verwerten zu können.

Es ist nicht leicht, ja unmöglich, auf beschränktem Raum die vielen Eindrücke wiederzugeben, die der Kongreß vermittelte. Ich versuche, einige mir persönlich wichtige Erfahrungen und Beobachtungen besonders zu unterstreichen.

1. *Beeindruckt hat mich der Aufwand und Einsatz.* Mit großer Sorgfalt wurde der Kongreß vorbereitet. Die Organisation war vorbildlich, geradezu perfekt, und man hat sich ehrlich bemüht, Voraussetzungen für einen fruchtbaren Arbeitskongreß zu schaffen. Dies ist zum größten Teil gelungen.

2. *Die geistliche Zielsetzung.* Diese war vom ersten bis zum letzten Tag klar gegeben. Man wußte sich dem biblischen Auftrag gegenüber verpflichtet. Nicht menschlichen Meinungen, Strukturen, Methoden und Statistiken wurde die Vorrangstellung eingeräumt (obwohl diese an einigen Stellen zu stark betont wurden), sondern dem verbindlichen Gehorsam gegenüber dem Wort der Heiligen Schrift. Ehrlich wurde der eigene Standort erfragt und auch in Frage gestellt. Wir wurden zur Buße und Beugung aufgerufen für viel Unterlassung, Lieblosigkeit, Richtgeist und «Selber-machen-Wollen». Die «Evangelikalen» wurden nicht glorifiziert, sondern zur Demut, zum aufgeschlossenen Hören auf Gottes Stimme und zu neuer, freudiger Ganzhingabe an die Auftragsbestimmung durch das Evangelium ermahnt und ermuntert. Dabei konnte nicht übersehen werden, daß aller Dienst in der Inneren und Äußeren Mission und alle Evangelisationsarbeit, die geistlich fruchtbar sein sollen, nur geschehen können im Gedenken an das Prophetenwort: «Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.»

3. *Die Zusammenkunft war ein Arbeitskongreß.* In 24 Gruppen wurden die verschiedensten Themen beleuchtet und zu klären versucht. Es wurde nach Möglichkeiten und Hilfsmitteln gefragt, um die verändernde und erneuernde Evangeliumsbotschaft in alle Lebensbereiche glaubwürdiger hineintragen zu können. Dabei war man sich bewußt, daß alle Vorschläge und Arbeitsergebnisse nicht mehr als Hilfsmittel sein können.
4. *Das Erlebnis weltweiter Bruderschaft.* Es gehörte zu den für mich besonders eindrücklichen Erfahrungen, wie der Glaube an Jesus Christus als den Herrn und Erlöser eint und das Wunder einer vom Heiligen Geist gewirkten «Ökumene» schafft. Zwei Drittel der Teilnehmer kamen aus der sogenannten «Dritten Welt». Es mußten nicht mühsam theologische Vorfragen geklärt werden, weil das Wort Gottes die gemeinsame Basis war, auf der man sich begegnete.
5. *Der Erfahrungsaustausch.* Aufrichtig wurde gefragt, was sich in der weltweiten Evangelisationsarbeit bewährt hat und was nicht. Neue Erfahrungen wurden aufgezeigt und auf manche neue Wege in der Evangelisationsarbeit hingewiesen, ohne daß diese verabsolutiert werden sollen.
6. *Die Lageberichte aus aller Welt.* Diese stellten ein Stück gegenwärtige Kirchengeschichte dar. Wir hörten durch die Zeugnisse aus allen Erdteilen, daß überall die gleichen Nöte, Gefahren und Probleme die Evangelisations- und Missionsarbeit hindern: Überheblichkeit, Gesetzlichkeit, falsche Toleranz, Kompromißbereitschaft und vor allem Mangel an Liebe. Aber auch die Tatsache, daß Gottes Geist wirkt und «Wunder und Zeichen» geschehen, wenn Menschen auf der einen Seite ihre eigene Armut und Hilfsbedürftigkeit eingestehen, andererseits ganz bewußt mit dem gegenwärtigen Herrn Jesus Christus rechnen und in seiner Nachfolge stehen, war ermutigend und glaubensstärkend.
Der Kongreß war gekennzeichnet durch eine breite Streuung der Information, und die Bandbreite dessen, was an Orientierung gegeben wurde, war geradezu großartig. Beeindruckt hat ohne Zweifel, wie gerade von den Vertretern der «Dritten Welt» unterstrichen wurde, daß nicht die sozialen, sondern die geistlichen Probleme vordergründig sind. Allein die biblische Botschaft vermag in Berücksichtigung der verschiedensten Kulturen die Menschen in ihrer besonderen Lage zu befreien und zu verändern. Diese vermögen dann ihrerseits verändernd in ihren Kulturkreis einzuwirken, Rassenprobleme zu lösen, Feindschaft abzubauen und soziale Hilfe und Gerechtigkeit für alle zu vermitteln.
7. *Die klare Stellung zur Bibel.* Mit Überzeugung wurde auf den Inhalt der gesunden Lehre hinsichtlich der zentralen Elemente des christlichen Glaubens hingewiesen. Das Evangelium ist die Wahrheit, und diese haben wir ernst zu

nehmen. Wir halten beharrlich am Schriftzeugnis fest, und wir können, soll unser Evangelisationsdienst fruchtbar sein, keinen Kompromiß in Sachen der Wahrheit oder der Wahrheitsanwendung eingehen. Wenn gegenüber dem Wahrheitsanspruch der Bibel Abstriche gemacht werden, bauen wir auf Sand und vermehren die Verwirrung unserer Zeit.

Immer wieder wurde auf die biblischen Bezugspunkte hingewiesen. Wir wurden ermutigt, das Evangelium zu verkündigen, unabhängig von den Ergebnissen und Erfahrungen. In der Evangelisation, die nicht in der Einzelaktion besteht, sondern Anliegen der Gesamtgemeinde ist, geht es nicht darum, «erfolgreich» zu sein, sondern «Frucht, viel und bleibende Frucht» zu wirken. Eine neue Welt ist nur möglich durch neue Menschen, und Veränderungen geschehen nur durch erneuerte Menschen, die sich nicht nur von Jesus Christus beschenken lassen, sondern auch zur Totalhingabe an seine Sache und seinen Auftrag bereit sind.

8. *Der Auftrag zur Evangelisation bleibt.* Es geht bei diesem Auftrag nicht darum, das Evangelium mit irgendeinem bestimmten politischen oder sozialen Programm oder einer Kultur zu identifizieren. Der Kongreß wollte Impuls geben, daß die gläubenden Menschen sich noch mehr zusammenschließen, um Jesus Christus als Gott und einzigen Retter zu verkündigen und die Menschen «an Christi Statt» zu bitten, die Versöhnung Gottes in Christus anzunehmen. Die der Evangeliumsverkündigung zugrundeliegenden biblischen Wahrheiten müssen neu erkannt und praktiziert werden: die Autorität der Heiligen Schrift als Wort Gottes, die Verlorenheit des Menschen ohne Christus, die Verheißung und Zusage des Heils, das nicht durch irgendwelche Programme und Verbesserungen, sondern allein durch das blutige Sühnopfer Jesu Christi gewirkt und in ihm gefunden wird, sowie die Zusammengehörigkeit von Wort und Tat im Zeugnis für Christus, die den Einsatz für soziale Gerechtigkeit einschließt. Weiter sollten wir uns in aller Welt noch mehr Gedanken darüber machen, den vom Evangelium noch unerreichten Menschen die gute Nachricht zu sagen, und dazu die zur Verfügung stehenden Mittel – bestmöglicher Einsatz der Medien – gebrauchen.

Die Herausforderung zur Weltevangelisation, daß «alle Welt Gottes Stimme höre», wurde erkannt. Gleichzeitig wurde sehr eindringlich darauf hingewiesen, daß zur Erfüllung dieser Aufgabe vor allem das Gebet und das Erfülltwerden mit der Kraft des Heiligen Geistes nötig ist.

Ich bin sehr dankbar für die vielen Anstöße, die ich erhalten durfte, und für die geistlichen Segnungen, die Gott schenkte. Möchten alle Teilnehmer diese in ihrem Aufgabenbereich und auf der lokalen Ebene fruchtbar umsetzen! E. S.

St. Chrischona

Obwohl während der Sommermonate auf St. Chrischona kein Unterricht stattfindet, sind die Wochen doch reich an Erlebnissen und Erfahrungen. Viele Gäste verbringen in unserem Ferienheim Haus «Zu den Bergen» ihre Urlaubstage, und es sind auch verschiedene Freizeitgruppen in unseren Häusern. Wir sind Gott dankbar für den reichen Segen, den er uns in der *Landwirtschaft* schenkte. Die Kirschenernte war sehr gut, und unser Ökonom, R. Riesen, ist mit seinen Mitarbeitern dankbar für die gute Getreideernte sowie für den Segen in den Ställen. Unsere *Gärtnerei,* der S. Stutz vorsteht, konnte uns regelmäßig mit frischem Gemüse versorgen, und darüber hinaus durften wir unsere Kühlräume mit den reichen Erntegaben füllen.

Viele *Renovations- und Instandstellungsarbeiten* in und an unseren Häusern mußten in Angriff genommen werden. So wurden der Andachtssaal und der Speisesaal im Brüderhaus renoviert. Unsere Seminaristen halfen wacker und freudig mit. Es kam uns zugut, daß manche von ihnen früher qualifizierte Handwerker waren. Dadurch konnten wir nicht unwesentlich die hohen Kosten einschränken.

Für die *25. Heiligungskonferenz* (29. Juli–5. August) erhielten wir so viele Anmeldungen, daß wir in den umliegenden Ortschaften noch Unterkunftsmöglichkeiten suchen mußten. «Heiligung – Herrschaft des Heiligen Geistes» hieß das Thema, über das Dr. H. H. Janzen, Lic. H. Brandenburg, Insp. F. Aeschlimann, W. Wagen, Vorsteher des Diakonissenwerkes «Ländli», und Seminarlehrer K. Haag sprachen. Gott hat den bibeltreuen Wortdienst reich gesegnet. In vielen Einzelgesprächen wurde seelsorgerliche Glaubenshilfe vermittelt, und Menschen sind gestärkt worden für den Christenstand im Alltag. Unser Jugendsekretär, K. Albietz, kam täglich mit vielen Jugendlichen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, und D. Theobald leitete mit seiner Frau einen gutbesuchten Schulungskurs für Kinderarbeit. Über 80 Kinder nahmen am Kinderlager teil. Am Missionsabend hörten wir Berichte über die Evangelisationsarbeit in Israel, Äthiopien, Elfenbeinküste, Peru und Spanien sowie Zeugnisse von jungen Missionaren, die in den Dienst am Evangelium nach Thailand, Indonesien und Kamerun ausreisen werden. Alle Teilnehmer wurden ermutigt, dem Worte Gottes freudig und erwartungsvoll zu vertrauen. In unserer Zeit, in der die Menschheit auf allen Gebieten an ihre Grenze stößt und wachsende Ratlosigkeit um sich greift, suchen viele Menschen eine klare Orientierung über den Sinn ihres Lebens. Diesen Menschen glaubwürdig mit dem Evangelium zu dienen und ihnen das Heil in Jesus Christus zu bezeugen, ist eine Herausforderung, die absolute Priorität hat.

Am Sonntagnachmittag erinnerten wir uns dankbar daran, wie viele Impulse für das geistliche Leben von den 25 zurückliegenden Heiligungskonferenzen ausgehen durften, die sich belebend in Gemeinden und Gemeinschaften in vielen Ländern auswirkten.
Am Abend des 1. August kamen wir im «Wyhlerloch» mit einigen tausend Besuchern zur *Bundesfeier* zusammen. An diesem Tag wird in der Schweiz der Gründung der Eidgenossenschaft am 1. August 1291 gedacht. W. Wagen, der an der Heiligungskonferenz als Referent mitarbeitete, hielt eine sehr eindrückliche Ansprache über «Einheit oder Individualismus?». Die Brüder des Seminars sangen Lieder und führten als Freilichtspiel die Rütli-Szene aus Schillers «Wilhelm Tell» auf. Anschließend wurde das Feuer als Symbol der Freiheit entzündet.
Nun rüsten wir uns in der Stille auf das am 1. September *neu beginnende Unterrichtsjahr*. Neu ins Seminar kommen 29 junge Männer, und 35 Schülerinnen werden den Unterkurs besuchen, so daß wir rund 180 junge Leute in unseren Lehrsälen haben werden. Wir sind dafür Gott dankbar und auch allen Leserinnen und Lesern des «Glaubensboten», die durch ihre Fürbitte und Gaben unsere große, heilige und verantwortungsvolle Arbeit ermöglichen.

E. S.

25 Jahre Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

In großer Dankbarkeit blickten wir am Sonntag, 4. August, auf die 25 Heiligungskonferenzen zurück. Unsere Herzen sind voller Lob und Dank für die erfahrene Hilfe Gottes und für den Segensstrom, der sich durch das mündliche und gedruckte Wort – jährlich erscheint ein Konferenzbericht – in die Herzen, Häuser und Gemeinden verschiedener Länder und Denominationen ergossen hat. In der Rückschau sehen wir die gütige Leitung Gottes, und im Ausblick vertrauen wir dem Herrn, der bisher treu geholfen und reichen Segen geschenkt hat.
Anläßlich eines Verkündigungsdienstes im Jahre 1944 in St. Gallen zusammen mit Inspektor E. Reichart äußerte sich der inzwischen heimgegangene Pfarrer Mouchet ihm gegenüber: «Wir sollten eine Konferenz haben auf Allianz-Grundlage, an der das Anliegen der Heiligung des Volkes Gottes mit ganzem Ernst vertreten wird. St. Chrischona scheint mir der geeignete Ort zu sein, schon wegen der geographischen Lage.» Diesen Gedanken bewegte E. Reichart während längerer Zeit und gab davon auch einigen Brüdern, die im Dienst der Pilgermission St. Chrischona standen, Kenntnis. Mit großem Interesse und innerer Aufgeschlossenheit wurde dieses Anliegen von den Brüdern aufge-

nommen, und sie standen E. Reichart mit Rat und Tat und vor allem mit viel Gebet bei.
Als im August 1950 die 1. Heiligungskonferenz stattfand und über 400 Gäste eingetragen und untergebracht werden konnten, war dies – wie E. Reichart schreibt – «ein Wunder vor unseren Augen und das Schlußglied einer Kette von Gebetserhörungen zur Überwindung der großen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegengestellt hatten». Pfarrer Mouchet, Direktor Mitchell von der China-Inland-Mission in London und Präsident der bekannten «Keswick-Konferenz» in England, Dr. R. Pache, Direktor H. Staub, Inspektor G. Krampf, Evangelist E. Aebi und E. Reichart haben in diesen ersten Versammlungen mit großer Freude und in der Vollmacht des Heiligen Geistes das Wort Gottes verkündigt. In den folgenden Jahren wurde das Anliegen der biblischen Heiligung durch vieler Zeugen Mund auf den Leuchter gestellt.
Die Ausdehnung der Konferenz bereitete Jahr für Jahr manche Sorge hinsichtlich der Platzfrage. Für die 10. Heiligungskonferenz wurde ein neues Gästehaus geplant mit ca. 50 Zimmern. Dieses neue Haus konnte 1961 eingeweiht werden, nicht zuletzt durch den großen Einsatz der Seminaristen von St. Chrischona, die tatkräftig bei den Bauarbeiten mithalfen.
Der Rückblick auf die 25 Jahre ruft zum freudigen Gotteslob auf. Immer wieder wurde klar bezeugt, daß Heiligung nicht heißt, die Seelen- und Geisteskräfte zu einer Höchstleistung zu steigern oder daß eine Anleitung zur geistlichen Selbstförderung gegeben wird. Biblische Heiligung umfaßt die Inbesitznahme des ganzen Menschen durch Jesus Christus. Der Mensch wird an seiner Existenzwurzel gepackt und wird «geheiligt», d. h. Gott-gehörend, ganz im Sinne des Wortes: «Ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in der Gerechtigkeit und Heiligkeit, die aus der Wahrheit stammt» (Eph. 4, 24). Heiligung zeigt die Konsequenzen der empfangenen Vergebung, des in Jesus Christus geschenkten Heils und der erlebten ganzheitlichen Heilung. Das Ziel der Konferenzen war immer klar gesteckt: Menschen sollen in Gottes Lichtglanzklarheit verwandelt und zu Hörenden und Gehorchenden gemacht werden. So waren auch die Wortzeugnisse der «Jubiläumskonferenz» eine Hilfe und Anleitung, daß wir durch die Oberfläche hindurchbrechen und eindringen in die tiefen Schichten der frohen Botschaft von Jesus Christus. Biblische Heiligung führt zu einem Engagement in der Welt, zu einer neuen Stellung zu Gott, zu uns selber und zum Nächsten. Es werden nicht halsbrecherische Kletterpartien des Glaubens erwartet, sondern die klare Lebenslinie soll entdeckt und das Verbindungsstück gefunden werden, um die großen, leuchtenden Glaubenswahrheiten und -verheißungen im Alltag zu verwirklichen

und als «Kinder des Lichtes» in unsere verworrene Zeit hineinzuwirken «in Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit». Wir danken Gott, daß viele Teilnehmer bezeugen, wie die Erfahrung, von Gott umschlossen zu sein, echte Lebensbejahung und -freude zur Folge hat und zum echten Selbst- und Wertbewußtsein verhilft.
Es war für diese Konferenz die Bitte und soll auch in der Zukunft das erwartungsvolle Gebet sein, daß die Begegnung des Menschen mit Jesus immer das Risiko der persönlichen Entscheidung enthält und das Wagnis persönlicher Hingabe. Diese Entscheidung und Hingabe verwirklichen sich aber nicht in allerlei Denkprozessen, Mutmaßungen und mehr oder weniger geistreichen Reflexionen über Jesus, sondern ausschließlich in ganzheitlicher, gehorchender Nachfolge. «Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt» (Bonhoeffer).

E. S.

Mission

Unsere Diakonisse Rose Schwarz beschreibt im folgenden Bericht einen Gottesdienst auf unserer Missionsstation in Addis Birhan (Äthiopien).

Es ist ein strahlend heller Sonntag. Die Sonne meint es schon am Morgen recht gut mit uns. In der Nacht hatte es geregnet, und nun sieht alles sonntäglich sauber und frisch aus. Es ist kurz vor 10 Uhr, als die Glocke zum Gottesdienst einlädt. Ein Junge versieht diesen Glöcknerdienst recht eifrig. Das Geläute erinnert uns, daß 1955 die Jugend von St. Chrischona den äthiopischen Geschwistern mit dieser Glocke eine besondere Freude machte. Schon vor einer Stunde hat ihr Klang die Kinder zum Kindergottesdienst eingeladen, und nun folgen auch wir ihrem Ruf. Von allen Seiten kommt die Gemeinde zusammen. Die Männer gehen voran mit Bibel und Gesangbuch im Arm. In ihrer schönen Nationaltracht folgen die Frauen, die sich meist eines ihrer Kinder auf den Rücken gebunden haben.
Etwas außerhalb der Station steht das Gotteshaus. Unsere äthiopischen Geschwister haben durch freiwillige Opfer ihren eigenen Versammlungsraum erbaut. Eine große Rundhütte, hier «Tukul» genannt, nimmt die Gemeinde auf. Das weithin sichtbare Kreuz auf der Spitze des grasgedeckten Daches lädt als aufgerichtetes Zeichen alle ein, den Gottesdienst zu besuchen. Wir freuen uns, daß auch etliche aus den umliegenden Dörfern dieser Einladung folgen. Weil diese Bewohner fast alle mohammedanischen Glaubens sind, ist dies keine Selbstverständlichkeit.
Wir betreten den Gottesdienstraum. Der dicke Balken trägt wie in allen Rundhütten das Dach. Ein großes Kreuz und etliche Palmzweige sind der einzige Schmuck an den weißen Wänden. Als Rednerpult dient ein einfacher Tisch, und schlichte Bänke laden zum Sitzen ein. Langsam versammelt sich die Gemeinde. An den Wänden entlang neben dem Redner nehmen die Lehrer und die Verantwortlichen der Station Platz. Vor uns sitzen unsere leprösen Äthiopier. Einer unserer Klinikhelfer führt die Augenpatienten herein. Man merkt, daß sie fremd sind und wohl noch nie in einem Gottesdienst waren. Aber wir sind dankbar, sie auch in dieser Weise mit dem Wort Gottes konfrontieren zu können. Die Leute aus der Umgebung sind froh, im Hinter-

grund neben der Türe einen Platz gefunden zu haben. Unser Gebet gilt vor allem einigen Mitarbeitern, die meist aus islamischen Familien kommen. Sie haben das Wort schon oft gehört, wagen aber bis jetzt den letzten Schritt noch nicht. Sie sitzen zwischen den Lehrern und beteiligen sich eifrig am Gesang und Schriftlesung. Einer der jüngeren Brüder leitet den Gottesdienst mit Gesang und Gebet ein. Unserer Gemeinde ist es eine Freude, Gott im Gesang zu loben und anzubeten. So wird ein Lied nach dem anderen vom ersten bis zum letzten Vers gesungen. Wir sind froh, daß die meisten lesen und sich am Gesang beteiligen können. Zwei Lehrer bereichern den Gottesdienst durch ein Duett. Manchmal bilden sie mit etlichen Schülern auch einen Chor.

Unser Evangelist, Ato Meteku, oder einer der Brüder übernimmt die Predigt. Heute wird der Text von der engen Pforte und dem schmalen Weg nach Matth. 7, 13–14 verlesen. Es ist dem Redenden ein ernstes Anliegen, der Gemeinde die Konsequenzen beider Wege klar und deutlich aufzuzeigen. Er unterläßt es nicht, darauf hinzuweisen, was es kostet, den schmalen Weg zu gehen. Aber er breitet auf der anderen Seite auch die Freuden aus, die Jesusnachfolger erleben dürfen. An Hand vieler Bibelstellen erläutert er den Text und unterstreicht damit das Gesagte. Man spürt dem Redenden ab, daß er sich bemüht, die Schrift einfach und verständlich auszulegen. Auch die, die den Gottesdienst zum ersten Mal besuchen, sollen verstehen, was das Wort ihnen zu sagen hat.

Nach dem Schlußgebet werden alle zum Bleiben aufgefordert. Die Fragestunde ist ein wichtiger Teil des Gottesdienstes. Ohne Scheu werden die Probleme offen vor der Gemeinde ausgebreitet. Es ist schön, daß auch die Jungen mit ihren Fragen nicht zurückhalten. Es geht dabei nicht nur um das im Gottesdienst Gehörte, sondern alles, was vom Bibelstudium her nicht klar ist, kann den Ältesten vorgelegt werden. Oft beteiligen sich mehrere an der Antwort, und es entsteht ein reger Gedankenaustausch. Viele Bibelstellen werden zitiert. Wenn die Beantwortung einer Frage zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, kann unser Evangelist einfach sagen: «Komm nächste Woche in mein Haus, dann können wir ausgiebig darüber reden.»

Unseren verantwortlichen Brüdern ist das rechte Lehren und Leiten der Gemeinde ein Anliegen. Sie wissen sich damit vor Gott gestellt und wollen in der Verantwortung vor ihm ihr Amt ausführen.

4.–11. Jan. 1975: *Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

20. Jan.–1. März 75: *Kurz-Bibelschule I*

3.–22. März 1975: *Kurz-Bibelschule II*

Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Israel-Reisen

Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Schloßrued

Schloßrued liegt im malerischen Ruedertal, etwa drei Kilometer von Schöftland entfernt. In diesem Frühjahr konnte die Gemeinde ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Die Geschwister Tanner vom Pfaffenberg baten schon 1874 Prediger Seibert, in ihrer Stube das Wort Gottes zu verkündigen. Gerne folgte er diesem Ruf und begann von der Löhren (Schmiedrued) aus, regelmäßig auf dem Pfaffenberg zu evangelisieren. Es entstand eine stattliche Hausversammlung. Ab 1883 betreute der Prediger von Unterkulm die Gemeinde auf dem Pfaffenberg. Der Geist Gottes weckte in den Talbewohnern ein starkes Verlangen nach dem Wort Gottes. Dadurch wuchs die Hausversammlung auf dem Pfaffenberg derart, daß sich die Hausbesitzer genötigt sahen, einen kleinen Saal anzubauen, der 1904 eingeweiht werden konnte.

Gott schenkte Ende der zwanziger Jahre wieder eine Erweckungszeit. Bald konnte das hinzugekommene Lokal im Dorf nicht mehr alle Zuhörer fassen. Darum erstellte die Gemeinde 1930 die jetzige Chrischona-Kapelle. Auch auf der Löhren wurde 1937 eine Kapelle gebaut, da für die wachsende Zuhörerschar die Stube zu klein geworden war.

1934 beschloß das Komitee der Pilgermission einen Prediger, K. Wuttke, in Schloßrued zu stationieren. Die Gemeinden Löhren (Schmiedrued), Pfaffenberg und Schloßrued-Dorf wurden vom Arbeitsfeld Kirchleerau getrennt und zu einem selbständigen Arbeitsbereich erklärt. So konnte die Missionsarbeit im Ruedertal intensiviert werden, und Prediger Wuttke fand bald Gelegenheit, in einem Haus im Hasel regelmäßig die gute Nachricht Gottes zu verkündigen. Später erkannte Prediger J. Werner in Schiltwald die Möglichkeit, in einer Bauernstube Bibelabende durchzuführen.

Es gehören heute folgende Außenstationen zum Arbeitsfeld Schloßrued: Löhren, Hasel und Schiltwald. Treue Beter versammeln sich in Kirchrued regelmäßig, um für die lokale und weltweite Mission fürbittend einzustehen. Die Jugendbündler treffen sich wöchentlich zum offenen Gespräch über Lebensfragen und zum Bibelstudium. Einzelne junge Gemeindeglieder erkannten ihren Auftrag, aktiv in der Gemeinde mitzuarbeiten. An drei Orten halten sie Sonntagsschule. Andere helfen tatkräftig in der Jungscharарbeit mit, die wir vor zwei Monaten begonnen haben. Mit regelmäßigem Chorgesang und Posaunenspiel loben und danken verschiedene Gemeindeglieder unserem treuen Gott. Nach Prediger K. Wuttke verkündigten die Prediger J. Werner, F. Zobrist, A. Bosshart und H. Schüpbach in diesem Arbeitsfeld die Heilsbotschaft von Jesus Christus.

Gerhard Ellenberger

Nachruf

Emil Werthmüller †

Emil Werthmüller wurde am 23. November 1893 in Tramelan im Berner Jura geboren. Er erlernte in Zürich den Beruf eines Elektrikers und war dann einige Jahre Freileitungsmonteur bei der EKZ.

Schon als Jüngling stellte er sein Leben bewußt unter die Führung Gottes. Als er den Ruf in den vollzeitlichen Dienst seines Herrn erhielt, folgte er diesem ohne Zögern. Die vier Jahre seiner Ausbildung im Predigerseminar auf St. Chrischona (1920–1924) gehörten zu den schönsten und fruchtbarsten seines Lebens.

Im Jahre 1927 schloß Emil Werthmüller den Ehebund mit Dora Siegrist von Kehrsatz. Es wurden ihnen drei Söhne und zwei Töchter geschenkt; der jüngste Sohn starb kurz nach der Geburt.

Emil Werthmüller verkündigte das Evangelium vorerst in Ziefen BL. Der Herr ließ ihn dort einen erfreulichen Aufbruch in der Gemeinde erleben. Dann versah er den Dienst in Brugg AG und während 14 Jahren in Buchs ZH. Sein letztes Arbeitsfeld war Marthalen.

«Nichts hab' ich zu bringen, alles, Herr, bist du!» Das war der Grundton seines Lebens und Dienstes. In ländlicher Gegend aufgewachsen, wußte E. Werthmüller sich besonders der Landbevölkerung zugetan. Die vielen Hausbesuche verhalfen ihm zu guten Kontakten mit allen Bevölkerungsschichten. Sein von der Liebe Jesu geprägter Humor öffnete ihm manche sonst verschlossene Türe. Er war seiner Gemeinde ein treuer Hirte, und seine väterliche Art ermutigte manchen zur Jesusjüngerschaft. Nach seiner Pensionierung im Herbst 1962 zogen die Eheleute nach Wald ins Zürcher Oberland. Von Wald aus versah E. Werthmüller noch manchen Vertretungsdienst.

Seit dem Frühjahr 1971 wohnte der Verstorbene mit seiner Gattin im Hause der ältesten Tochter in Andelfingen. Die Kinder und Enkel besuchten die Großeltern oft und schenkten ihnen dadurch manche frohe Stunde. Im November des letzten Jahres durfte Vater Werthmüller im Kreise seiner Familie den 80. Geburtstag feiern.

Viele Jahre schon litt er an einem Magengeschwür, das ihm immer wieder große Schmerzen verursachte. Im Dezember 1972 erkrankte er an einer Magenblutung, die ihn an den Rand des Grabes brachte. Zur Freude der ganzen Familie erholte er sich aber erstaunlich gut. Mehr Mühe und viel Geduld kostete ihn das immer schwächer werdende Augenlicht. Wohl half ihm eine Staroperation soweit, daß er mit Hilfe von Kontaktlinsen und Lupe noch lesen konnte.

Am 23. Juni 1974 erlitt Emil Werthmüller erneut eine Magenblutung. Leider konnten zwei schwere Operationen nicht umgangen werden. Nachdem er sich von diesen Operationen etwas erholt hatte, setzte eine erneute Blutung seinem irdischen Leben ein Ende. Am 9. Juli d. J. hätte E. Werthmüller auf St. Chrischona sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern können. Wir wollen dem lieben Heimgegangenen ein ehrendes Andenken bewahren und uns stets in Dankbarkeit an ihn erinnern lassen.

Gebetsecke

Evangelisation:

4.–17. September: Schweizerische Zeltmission in Kreuzlingen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– und DM 1000.– im Briefkasten der Friedau; DM 150.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 40.– aus dem Elsaß durch Inspektor Stäheli.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– «Für Schwester Lydia Höfflin» im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 100.– «Von einer Freundin der Reichsgottesarbeit».

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
DM 40.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– im Opferstock Gränichen.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 200.– aus Arboldswil.

Für Hungernde in Äthiopien:
Fr. 50.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– durchs Diakonissen-Mutterhaus.

Für hungernde Kinder:
Fr. 50.– im Opferstock Lausanne.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 19. Juli den Geschw. *H. Friederich* in Adliswil ein Sohn (Stephan).

Am 24. Juli den Geschw. *E. Kipfer* in Kirchdorf ein Sohn (Edwin).

Am 12. August den Geschw. *R. Kipfer* in Steffisburg eine Tochter (Beatrice).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 31. Juli Bruder *Johan Herman Veldink* mit Fräulein Jenny Assink aus Enschede / Holland.

Am 9. August Bruder *Berthold Klein* mit Fräulein Karin Wartenweiler aus Riehen.

Am 16. August Bruder *Hindrik Heerspink* mit Fräulein Dina Oelerink aus Getelo.

Am 17. August Bruder *Ernst Reichenbach* in Reinach mit Fräulein Maja Hintermann aus Beinwil am See.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 25. Juli *Frau Marie Fricke-Wilcke* in Kassel-Wilhelmshöhe im Alter von 82 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Wilhelm Fricke.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Batz, Hans, Prediger i. R., Limburger Straße 46, D – 6242 Kronberg.

Berger, Hans, Pastor, Am Neuender Busch 50, D – 294 Wilhelmshaven.

Brück, Friedrich, Pfarrdiakon, Ev. Pfarrhaus, Schelde-Lahn-Straße, D – 6346 Oberscheld.

Buchhorn, Lothar, Missionar, 11, Gordon Terrace, Yeoville, Post Doornfontein, Johannesburg, Tvl., Südafrika.

Fehr, Samuel, Missionsinspektor, Evangelische Karmelmission, Schlichtenerstraße 61, D – 706 Schorndorf (Telefon 07181 / 3169).

Frische, Erich, Missionsinspektor, Eschenstraße 26, D – 873 Bad Kissingen.

Frische, Reinhard, stud. theol., Herrenbergerstraße 22, D – 74 Tübingen.

Gallmayer, Werner, Prediger, Buchenauerhof, D – 692 Sinsheim.

Gaubatz, Emil, Prediger i. R., Hauptstraße 139 a, D – 7831 Eichstetten a. K.

Günthlisberger, Eugen, Prediger, Am Sonnenrain 9, D – 7129 Güglingen.

Heyer, Werner, Prediger, Haydnstraße 7, D – 1 Berlin 45.

Klaes, Siegfried, Prediger, Frankfurter Straße 11, D – 6301 Großen-Linden.

Maifarth, Christoph, Prediger i. R., Jahnstraße 61 a, D – 6445 Alheim 1.

Meier, Othmar, Prediger, 8107 Buchs, neue Telefonnummer 01 / 844 02 04.

Middelmann, Günther, Hermannstraße 13, D – 7024 Bernhausen.

Mosch, Paul, Pfarrer i. R., Raithweg 36, D – 706 Schorndorf.

Müller, Werner, Prediger, Reitgasse 5, D – 355 Marburg.

Mundschin, Hanspeter, Prediger, Klösterligasse 3, 4800 Zofingen.

Nolte, Herbert, Prediger, Alicenstraße 33, D – 63 Gießen.

Ringling, Jürgen, Prediger, St. Gebhardstraße 27, D – 775 Konstanz.

Rudin, Georg, Prediger, Cesaplana, 7299 Seewis.

Sauer, Gottfried, Prediger, Frankfurter Straße 32, D – 6233 Kelkheim.

Schlittenhardt, Karl-Heinz, Prediger, Hohenwiesenweg 8, D – 6479 Schotten.

Stoy, Werner, Oberstudienrat, Tulpenweg 7, D – 6301 Reiskirchen 1 (Tel. 06408 / 3665).

Stricker, Paul, Stadtmissionar, Via della Pace 20 c, 6600 Locarno (Tel. 093 / 31 32 42).

Sturm, Walter, Prediger, Sandbreitestraße 1, 8580 Amriswil.

Suter, Jörg, Prediger, Riedmattweg 30, 6300 Zug (Tel. 042 / 21 88 33).

Weber, Karl, Prediger, Fischerstraße 31, D – 68 Mannheim 24.

Wyss, Peter, CVJM-Sekretär, Oberdorfstraße 12, 9100 Herisau.

Neue Adressen

Bai, Reinhold, Prediger, Bündtenweg 2, 4133 Pratteln (Tel. 061 / 81 37 06).

Baumgartner, Kurt, Prediger, Chrischona-kapelle, 5054 Kirchleerau.

Gehring, Wolfgang, Jugendreferent, Kronenstraße 14, D – 771 Donaueschingen.

Glanzmann, Rudolf, Prediger, Lenzstraße 1, 5734 Reinach.

Haueis, Peter, Jugendreferent, Markuspfarrei, Heidelbergerstraße 2, D – 773 Villingen.

Kölliker, Richard, Prediger, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa.

Krautschat, Friedemann, Prediger, Kölnerstraße 93, D – 5883 Kierspe.

Meerbott, Heinz, Prediger, Brunnengasse 3, D – 7901 Altheim/Alb.

Neufeld, Theodor, Prediger, Friedensfeld, Fernheim, Chaco, Paraguay.

Schmidt, Gottfried, Prediger, Bahnhofstraße 60, D – 3509 Mörshausen.

Schneider, Max, Prediger, Langhagstraße 1, 4410 Liestal.

Veldink, Herman, Jugendreferent, Kirchacker 3, D – 7612 Hofstetten.

Wartenweiler, Markus, Stadtmissionar, Av. J. J. Rousseau 6, 2000 Neuchâtel.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 1., bis Samstag, 7. September, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Insp. F. Aeschlimann, Uster.

Montag, 2. September, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger F. Jung, Butzbach.

Donnerstag, 5. September, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.

Samstag, 7. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz) und Sonntag, 15. September, 15.30 Uhr

(KW 41 und 49 m): Stunde der Entscheidung.
Dienstag, 10. September, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona.
Donnerstag, 12. September, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Samstag, 14. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 15. September, 9.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Past. H. Kemner/Past. H. Deitenbeck.
Montag, 16. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger M. Frische, St. Chrischona.
Dienstag, 17. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger M. Bönig, Hamburg.
Mittwoch, 18. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Donnerstag, 19. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger E. Reichenbach, Reinach.
Freitag, 20. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Direktor E. Schmid, St. Chrischona.
Samstag, 21. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer O. Häni, Keßwil.
Dienstag, 24. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. Th. Ellinger, Hoffnungsthal.
Mittwoch, 25. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.
Donnerstag, 26. September, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Freitag, 27. September, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Strahm, Zürich.
Samstag, 28. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Montag, 30. September, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus,
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel.
Telefon 061 / 49 65 65.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Telefon 01 / 34 41 27.

Wohngelegenheit in Genf

Ab September haben wir freie Zimmer für Pensionäre und Gäste. Günstige Preise. Ihre Anmeldung würde uns sehr freuen.

Familie L. Peter, 7, rue Bergalonne,
1205 Genève. Telefon 022 / 21 26 11.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40-872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 7.–16. Oktober.

Leitung: Prediger P. Voegeli, Renens.

Pauschalpreis für die 9 Tage: Fr. 170.–/210.–, alles inbegriffen.

Vormittags Bibelarbeit, abends verschieden gestaltetes Programm.

Witwenwoche vom 16.–25. Oktober.
Leitung: Frau E. Baumann, Thun.

Pauschalpreis für die 9 Tage: Fr. 160.–/195.–, alles inbegriffen.

Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

Gemeinde-Bibelwoche Stadtmission Locarno

26. Oktober–2. November.
Bibelarbeit: 1. Thessalonicherbrief.
Kosten (ohne Reise): Fr. 180.–.
Anmeldung bis 15. Oktober an Prediger H. Müller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!

L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

In unseren Heimen stehen wir auch unter dem Gesetz

«Kommen und Gehen»

. . . deshalb benötigen wir dringend neue Mitarbeiter

Jugendwohnheim der Stadtmission Genf
7, rue Bergalonne
1205 *Genève*

- Köchin auf Herbst 1974
- ab sofort – Tochter für verantwortliche Aufgaben, mit Heimerfahrung

---

Pflegeheim St. Chrischona
Chrischonarain 135, 4126 *Bettingen*
Tel. 061 / 49 65 65

- 1 Schwesternhilfe
- 1 Pflegerin FA SRK
- 1 Schwester für Ferienablösung

Heim am Römerhof
Asylstraße 40
8032 *Zürich*
Tel. 01 / 32 52 32

wir suchen ab sofort:
- Krankenschwestern
- Pflegerinnen
- Schwesternhilfen für Ferienablösung
- sowie Tochter für Küchendienst

Ferien- und Erholungsheim «Bergli»
8942 *Oberrieden*
Tel. 01 / 720 02 34

- Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen
- Tochter für das Haus

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 02 34.

Aktuell für jeden Christen

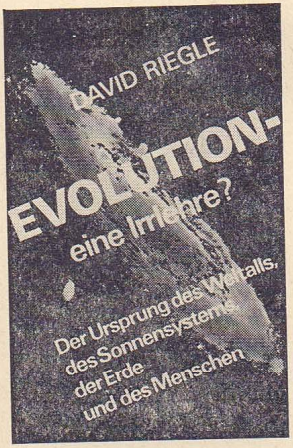
David Riegle

Evolution – eine Irrlehre?

Der Ursprung des Weltalls, des Sonnensystems, der Erde und des Menschen

114 Seiten, Paperback, Fr. 12.80

Die Lehre von der Evolution, die den Ursprung alles Seins und Werdens entwicklungsgeschichtlich versteht, faßt auch unter Christen immer mehr Fuß und die Tatsache, daß Gott entsprechend dem Schöpfungsbericht das Universum und die Lebewesen geschaffen hat, wird angezweifelt. David D. Riegle, seit 14 Jahren Hochschullehrer für Naturwissenschaften in den USA, stellt Evolutions- und Schöpfungsglauben einander gegenüber und zwingt zur Selbstprüfung.



McCall/Levitt

Wird der dritte Tempel gebaut?

136 Seiten, Paperback, Fr. 12.80

Ein erregender Tatsachenbericht über die Vorbereitung zum Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem! Jahrtausendalte biblische Verheißungen

gehen vor den Augen einer im Unglauben erstarrten Welt in Erfüllung. Welche Folgen hat der Bau für Christen und Nichtchristen? Ein außerordentlich leicht zu lesendes Informationsbuch für jedermann, das auch die bewegende Geschichte der ersten beiden Tempel berichtet und dem Menschen von heute nahebringt, daß die Bibel Gottes Wort ist!

Hal Lindsey

Die Feuerflut

Geburtswehen einer neuen Welt

136 Seiten, Paperback, Fr. 19.20

Anhand des letzten Buches der Bibel, der Offenbarung, behandelt Lindsey brennende Fragen des christlichen Glaubens. Durch die heutigen Zeitereignisse haben wir die «Schlüssel» zur Enträtselung der Offenbarung zur Hand! Was Menschen früherer Jahrhunderte nicht wissen konnten, wissen wir heute. Dieses Buch gibt eine umfassende Schau über die vor uns liegende Zeit und Antwort auf Fragen, die mit unserer Zukunft in dieser und der kommenden Welt zusammenhängen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

10/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Oktober 1974 Nummer 10

Inhalt: Das Wort Jesu zum Erntedankfest – Nur am Rande vermerkt – St. Chrischona – Wechsel im Inspektorat Deutschland – Schwesternkonferenz – 25 Jahre in Jesu Dienst – Seon

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–16. Oktober	Sing- und Musizierlager Meielisalp	Fr. 140.– *
9.–18. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 130.– *
12.–19. Oktober	Herbstlager Rigi Klösterli	Fr. 120.– *
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
3.–12. Oktober	Wanderlager Neuenburger Jura	Fr. 140.–
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
19.–26. Oktober	Ferienwoche Meielisalp	Fr. 140.–
2.– 3. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
5.–19. Oktober	Kreuzfahrt im Mittelmeer	Fr.1335.– bis 2230.–
7.–16. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 170.– / 210.–
16.–25. Oktober	Witwenwoche Clarens	Fr. 160.– / 195.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
12.–13. Oktober	Verbindliche Teamarbeit	Fr. 16.– bis 24.–
26.–27. Oktober	WE für berufstätige Frauen und Töchter	Fr. 16.– bis 24.–
2.– 3. November	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
9.–10. November	Wer ist für mich bestimmt?	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. November	Leben in (aus) der Gemeinschaft	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. November	Stille ist Stärke	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Am Eröffnungstag des neuen Unterrichtsjahres haben wir auf das Geschenk der christlichen Gemeinschaft hingewiesen. In einer Zeit, da wir viele Klagen über die Vereinzelung und ihre Folgen hören, wird einem bewußt, wie bereichernd und stärkend die Lebensverbindung der Christen untereinander ist. Mit dem Wort «Gemeinschaft» ist die enge Beziehung gemeint, ein gegenseitiges Anteilhaben und Anteilgeben, wobei die schenkende oder auch die empfangende Seite zuweilen mehr hervortreten kann. In der Urchristenheit war deshalb ein so mächtiges Wehen des Heiligen Geistes, weil man nicht isoliert voneinander, sondern miteinander lebte. Wir sind Gott dankbar, daß die törichte Meinung, «Gemeinschaft» sei «Stündelizeug», vor der geistlichreifen Erkenntnis zurücktritt, daß sie ein wichtiger Bestandteil eines normalen Christenlebens ist. Geistliche Individualisten haben sich nie gesund entfaltet.

Das Losungswort machte uns nun aber aufmerksam auf eine Waffe, die der große «Durcheinanderbringer» mit großem Erfolg anwendet, um die Gemeinschaft zu stören, ja zu vernichten. Diese ist nach dem Zeugnis der Bibel sehr gefährdet durch die Zunge. Wir stellten uns dem Wort aus Psalm 39, 2: «Ich habe mir vorgenommen: Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge.» Es ist mir aufgefallen, wie häufig in der Bibel von diesem «kleinen Glied» gesprochen wird (Jak. 3, 5). Die Beschäftigung mit diesem Thema macht uns bewußt, wie ernst Gott es mit den Zungensünden nimmt und wie verheißungsvolle Segenswege dadurch jäh abgebrochen werden können. In diesem Zusammenhang empfehle ich, folgende Bibelstellen zu lesen: 4. Mose 12; Psalm 57, 5; 140, 4; 52, 4–6; Sprüche 18, 21; Matth. 15, 11; Jak. 3, 2–13.

Die Erfahrungen im Gemeindedienst wie auch hier auf St. Chrischona offenbaren immer wieder die unheilvollen Auswirkungen, die von einer nicht der Herrschaft Gottes unterstellten Zunge ausgehen. Wir wollen bewußt Gott bitten, daß er alles ungute, ungeistliche Nörgeln und Kritisieren, das üble Nachreden und Kolportieren von Begebenheiten und Geschehnissen, die nicht «zum Nutzen» der Gemeinschaft beitragen, wegnehme. Wir ahnen kaum, wieviel geistliches Leben und Gedeihen durch die Sünde der Zunge erstickt wird. Das Wort Jesu vom «Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort» (Matth. 12, 36–37) dürfte an jedem Ort und zu aller Zeit tiefe seelsorgerliche Bedeutung haben. Wenn das erwähnte Gebet Davids aber auch unsere Bitte ist, werden wir mit unserer Zunge «die großen Taten Gottes rühmen» (Apg. 2, 11); die Fähigkeit erhalten, mit den «Müden zu rechter Zeit zu reden» (Jes. 50, 4) und mit dem Psalmisten bekennen können: «Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sind fröhlich und lobsingen dir! Meine Zunge dichtet täglich von deiner Gerechtigkeit» (Psalm 71, 23–24).

Edgar Schmid

Das Wort Jesu zum Erntedankfest

(Johannes 7, 37 und 38)

Trotz wachsenden Widerstandes und offener Feindschaft von seiten der Verantwortlichen im Volk zog Jesus im Herbst, sechs Monate vor seiner Gefangennahme und Kreuzigung, hinauf nach Jerusalem, um während der zweiten Hälfte des Laubhüttenfestes im Tempel zu weilen und das Volk zu lehren.

Am Laubhüttenfest gedachte Israel der Bewahrung und Fürsorge seines Gottes während der vierzig Jahre dauernden Wüstenwanderung. Er hatte sie beschützt, sie waren nicht verhungert noch verdurstet.

Das Laubhüttenfest war aber auch das «Erntedankfest» Israels. Die Getreideernte war vorüber und das Einbringen der verschiedenen Früchte beendigt. Die Vorratsräume und die Speicher waren angefüllt, weil Gott im zurückliegenden Erntejahr Regen geschenkt hatte. Es war ein Fest der Freude, ein Fest des frohen Dankes für Gottes Gaben und Gottes gnädige Hilfe, ein Fest, an dem aber auch die Bitte um Regen im neuen Erntejahr nicht fehlen konnte.

Zu der Zeit, als Jesus am Laubhüttenfest in Jerusalem weilte, war der Dank für das Wasser in das Festzeremoniell einbezogen. Vom zweiten Festtag an wurde im Tempelvorhof jeden Vormittag die Prozession zurückerwartet, in deren Mitte ein Priester den goldenen Krug, mit Wasser aus dem Siloah-Teich angefüllt, in den Tempel brachte. Die Ankunft des Wassers wurde mit Jubelrufen und Trompetenstößen gefeiert, die Leviten sangen Psalmen und spielten auf ihren Musikinstrumenten. Dann goß der Priester, während das Volk um Regen betete, das Wasser zusammen mit Trankopfern auf den Altar.

Im Rahmen dieses Festes, bei dem die göttliche Gabe des Wassers und des Regens im Mittelpunkt stand, trat Jesus im Tempel auf, rief und sprach:

«Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!»

Die Deutlichkeit des Angebotes, die Herausforderung an die Zuhörer und der eigentliche Anspruch, der hinter der Aussage stand, sind herauszuhören, wenn wir die Worte Jesu im Zusammenhang mit dem Laubhüttenfest belassen.

Jesus kennzeichnet die Menschen, an die er sich wendet. Er schaut aus nach einzelnen, die erkannt haben, daß sie durstig, bedürftig und arm sind, nicht nur äußerlich, sondern innerlich. Er ruft die, die sich ihrer Elendigkeit und Schwachheit und ihres Unvermögens bewußt sind. Er sucht die, die am Ende ihrer eigenen Kräfte sind. Er ruft zu sich hin, er will helfen und beistehen, er

will geben und schenken. Was Wasser für einen Verdurstenden bedeutet, das will Jesus dem sein, der an sich selbst und an andern Menschen verzweifelt.

Jesus fordert auf, zu ihm zu kommen, mit ihm zu gehen und in seiner Gemeinschaft zu bleiben. Sein Ruf macht deutlich, daß, wer sich abseits hält, wer auf eigene Kraft baut und mit menschlichen Reserven rechnet, leer ausgehen wird. Wer Jesus nicht will, wer an ihm vorübergeht oder gar neutral bleiben möchte, wird den inneren Durst nie stillen können, und das tiefste Sehnen des Herzens nach Gemeinschaft mit Gott bleibt unbeantwortet. Jesus, der selber das Leben ist, bietet Wasser des Lebens an. Der Ruf zu trinken ist der Ruf zur Entscheidung. Jesus lädt ein, das Leben mit ihm zu wagen, das Leben in seiner Ganzheit ihm zu überlassen. Er kann geben, was der Mensch sich ersehnt: Leben, Heil, Frieden und Geborgenheit.

Jesu Ruf ergeht heute auch an uns. Er bietet uns, die wir unbefriedigt dahinleben, einen Neuanfang an. Er lädt uns ein, zu kommen und zu trinken, aus den unversiegbaren Quellen Gottes zu leben und uns dadurch ausrüsten zu lassen mit der Kraft, die unser Leben verändert und uns zum Dienen befähigt.

Daß wir noch auf dieser Erde leben, wird uns zum Auftrag. Unser Suchen nach dem Sinn unseres Daseins wird beantwortet. Jesus läßt uns wissen, was er mit unserem Leben vorhat. Er will die Enge unseres kleinen, ichbezogenen Lebenshorizontes sprengen und die Augen öffnen für die Weite des dürren Landes um uns herum, das dringend lebenbringendes Wasser braucht.

Unser Lebensziel liegt nicht in uns selber. Es geht nicht an, daß wir im Verborgenen nur unseren Eigenbedarf an den Quellen Gottes decken. Wohl dürfen wir immer wieder unseren eigenen Durst bei Jesus stillen, aber Jesus will aus uns Menschen machen, von denen Wasserströme weiterfließen. Die ständige Verbindung mit Jesus, das tägliche Trinken aus der Quelle macht aus uns Leute, die bereit sind, Segen zu empfangen und für andere ein Segen zu sein.

Wir wollen in den Wochen, da wir unsere Erntedankfeste feiern, Jesu Wort recht hören. Erfahrene Güte Gottes verpflichtet. Das In-Empfang-Nehmen der Gaben Gottes überträgt Aufgaben. Wenn Gott uns beschenkt, weist er uns auf den Nächsten hin. Er will unser Leben brauchen als Kanal, den er füllt und der darum Wasserströme in die Einöde unserer Welt bringen kann.

«Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt,
von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.»

E. Meyer-Baltensweiler

Nur am Rande vermerkt

Kürzlich erhielt ich eine Einladung zu einem Abendgottesdienst, in dem ein früherer Student von mir die Predigt hielt. Auf der Einladungskarte war zu lesen, daß mein Freund, ebenso wie Billy Graham, auch schon im Weißen Haus bei den dort vom früheren Präsidenten eingeführten Gottesdiensten gepredigt hätte. Sicherlich ist es eine große Ehre, aber auch eine große Verantwortung, vor einem Staatsoberhaupt und seiner erlesenen Gesellschaft das Wort Gottes verkündigen zu dürfen. Wären wir nicht alle froh, wenn auch in anderen Ländern führende Staatsmänner das Wort Gottes von wirklich biblisch fundierten Predigern hören könnten? Sicherlich würde das mit Genugtuung von uns vermerkt werden.

Und doch darf man dabei nicht einen wichtigen Punkt aus den Augen verlieren, der irgendwie mit dem dritten Glaubensartikel zusammenhängt, wo wir ja von einer «heiligen, allgemeinen christlichen Kirche» Bekenntnis ablegen. Man kann durchaus die Frage stellen, ob Privatgottesdienste irgendwelcher Art, besonders aber wenn sie von Menschen an exponierten Stellen im nationalen Leben organisiert werden, ihre Berechtigung haben. Hier geschieht doch etwas anderes als ein bloßes Zusammenkommen von Gläubigen zum Gebet oder Bibelstudium irgendwo zu Hause. Ein Sonntagsgottesdienst, bei dem eigens eingeladene Gäste und ein besonders erwählter Pfarrer die Gemeinde bilden, hat wohl doch Gefahrenmomente in sich, die das Bekenntnis zu einer allgemeinen christlichen Kirche möglicherweise beeinträchtigen könnten. Es hat während vieler Jahre und in verschiedenen Nationen auch Hofprediger gegeben. Man mag über einen solchen Titel diskutieren, ob hier nicht Rangunterschiede gemacht werden, die vom christlichen Standpunkt des Wortverkündigers aus gesehen besser hätten unterbleiben sollen. Eines jedoch ist klar: Kaiser und Könige, die solche Hofprediger hatten, gingen immerhin in Dome, Kathedralen oder sonstige Kirchen zum Gottesdienst, wo sie mit anderen Christen dann als Gemeinde zum Gottesdienst versammelt waren.

Eigenartigerweise ist es gerade das Alte Testament, das auf die Gefahr «offiziell» veranstalteter Privatgottesdienste aufmerksam macht. Eine Geschichte wie die des Königs Ahab, der sich die Propheten an den Hof einlud, die ihm politisch gewogen waren, einen Micha ben Imlah aber lieber ins Gefängnis steckte (auf Druck des judäischen Königs hatte er ihn doch zu Worte kommen lassen müssen), zeigt klar die Gefahr, in die gut meinende Menschen gleiten können, wenn sie der Idee einer Privatkirche Raum geben.

Nun gibt es bei uns in den USA leider auch das Gegenstück, das ebenso verderblich ist, nämlich Kirchen, die die biblische Botschaft so mißbrauchen, daß die gewählten Predigttexte zu nichts anderem gebraucht werden, als Kritik an

der Wirtschafts- oder Sozialpolitik des Regimes zu üben. Hier kommt nun der Glaube an eine allgemeine christliche Kirche insofern zu kurz, als vom «Christlichen» nichts mehr übrig bleibt und das «Allgemeine» nur noch Ausdruck für ein allerweltliches Humanum ist, dessen «Evangelium» im Menschen selbst und nicht mehr in Christus liegt.
Möge Gott uns davor bewahren, sein Wort als Mittel für unsere Zwecke zu benutzen, weder durch die Formung einer Privatkirche noch durch Mißbrauch der allgemeinen Kirche für eine Verkündigung, in der der Mensch und nicht mehr Jesus Christus verherrlicht wird.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta/USA,
z. Z. für Gastvorlesungen auf St. Chrischona

Tagung der schweizerischen evangelikalen Missionen

Datum: Samstag/Sonntag, 9./10. November 1974

Ort: Casino, Basel

Mitwirkende:
Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Tübingen
Dr. Byang H. Kato, Generalsekretär der evangelikalen Missionen in Afrika und Madagaskar, Nairobi
Dir. Edgar Schmid, St. Chrischona
Missionar Arnold Kropf, Samuel Stauffer u. a.
Chor der Bibelschülerinnen und Seminaristen von St. Chrischona

---

audio 74 – ruf zum dienst

Datum: Freitagabend, 22., bis Sonntagabend, 24. November 1974

Ort: General-Guisan-Festhalle, Bern

Evangelistische Verkündigung in Wort und Lied durch Günter Tesch und Mitarbeiter des *Evangelistic Teams*

Kurzbotschaften der Leiter der Bibelschulen mit Chorbeiträgen der Bibelschulen sowie von Chören aus Stadt und Kanton Bern

Aufruf zum Dienst in Gemeinde und Mission mit Informationsständen der Bibelschulen. Auskunft über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten: Bibelfernkurse – Kurz-Bibelschulen – Ausbildung zum Dienst in Kirchen und Gemeinden sowie in der weltweiten Mission.

St. Chrischona

Es fällt mir schwer, die Fülle des Erlebens auf St. Chrischona in den letzten Wochen gestrafft wiederzugeben. Von vielen Lesern unseres Mitteilungsblattes höre ich oft, daß sie mit großem Interesse unsere Arbeit verfolgen. Sie bitten um Orientierung über das «Leben auf dem Berg», nicht zuletzt auch deshalb, um Gott für alle Segnungen danken und unsere Arbeit in der Fürbitte treu begleiten zu können. Aus den «Tagebuchnotizen» möchte ich folgendes besonders erwähnen:

Am 14. August zogen *Herr und Frau Pfarrer P. Breymaier* mit ihren beiden Kindern im Lehrerhaus ein. Sie haben sich schon recht gut eingelebt.

Über seine *Reise nach Rußland* berichtete E. Scholl am 16. August in der Hausgemeinde. Er hatte mit seiner Tochter die Möglichkeit, seine Angehörigen zu besuchen und an verschiedenen gottesdienstlichen Zusammenkünften teilzunehmen. Es war ermutigend, zu hören, wie Menschen die Kraft des Evangeliums erfahren und in ihrem Vertrauen auf die Zusagen des Herrn nicht zuschanden werden.

Vom 24.–29. August war im Diakonissen-Mutterhaus die *Schwesternkonferenz*. Gott schenkte eine fruchtbare Gemeinschaft. Ein besonderer Höhepunkt war die Feier mit den Diakonissen, die 25 und 40 Jahre im Dienst stehen. In den sehr lebensnahen Zeugnissen hörten wir von ihren verschiedenen Erfahrungen in der Arbeit. Aus allen Berichten klang der Ton der Dankbarkeit für Gottes unwandelbare Treue durch. Es fehlten aber auch die Aussagen von Anfechtungen und Nöten nicht, die Anlaß geben, manche Probleme ernst zu überdenken, sich um gute Lösungen zu bemühen und bestmögliche Hilfe zuteil werden zu lassen.

Die neu zu uns gekommenen Bibelschülerinnen und Seminaristen (Unterkurs und 4. Klasse im Seminar) reisten am 28. August an. Am folgenden Tag kamen alle «Bisherigen», die zum Teil noch in den Ferien oder in einem Praktikum waren.

Mit großer Dankbarkeit Gott gegenüber *eröffneten wir am Abend des 29. August das neue Unterrichtsjahr 1974/75*. Mit den Diakonissen, die am Unterricht teilnehmen, sind fast 180 junge Leute zur Ausbildung bei uns. Die Losung des Tages: «Ich habe mir vorgenommen: Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge» (Psalm 39, 2) war eine sehr praktische Anleitung und Hilfe für die Gestaltung und den Fortbestand einer gesegneten Gemeinschaft. Dann stellten sich alle, die neu zu uns gekommen waren, persönlich vor. Die neuen Lehrkräfte wurden willkommen geheißen: Fräulein Pfarrer E. Leidig, Pfarrer P. Breymaier und Dr. L. Dewitz, Professor für Altes Testament am Co-

lumbian Theological Seminary in Atlanta/USA. Letzterer erteilt als Gastdozent Unterricht im 1. Semester.
In den Tagen vom 30.–31. August kamen alle Lehrer, Bibelschülerinnen und Seminaristen zu *geistlichen Rüststunden* zusammen. Pfarrer M. Holland aus Fellbach, Vorsitzender des Vereins Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, sprach über das Thema: «Wie Gott an den Seinen Seelsorge übt.» Wir möchten diese Tage der Gemeinschaft unter Gottes Wort nicht mehr missen. Diese Stunden waren – wie in den letzten Jahren – eine gute Vorbereitung für das Unterrichtsjahr.
Der Leiter von Yanets (Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel), Victor Smadja aus Jerusalem, berichtete am 30. August von der *Arbeit in Israel*.
Im Gottesdienst am 1. September konnten wir Martin Frische für den *Dienst in Südafrika* verabschieden. Er geht in unsere Chrischona-Stadtmissionsarbeit nach Johannesburg als Mitarbeiter von L. Buchhorn. J. Trauernicht, der bis dahin die dortige Arbeit leitete, übernimmt eine neue Aufgabe in Kapstadt. Es konnte dort für die Stadtmission bereits ein Haus gekauft werden.
Am Abend des 1. September war die *Verabschiedung von Herrn und Frau Frische*. Die ganze Hausgemeinde versammelte sich im Brüderhaus zum Abendessen. Der Schreibende dankte im Namen des Komitees, der Lehrerschaft und der Hausgemeinde für die treue Mitarbeit in unserem Werk, zwei Seminaristen gaben in Reimen originell-humorvoll einen Rückblick auf die Lehrtätigkeit von Inspektor Frische, und Musikstücke und Lieder des Brüderchores umrahmten die Zusammenkunft. J. Hahnl, Gießen, und J. Pottek, Großen-Linden, sprachen im Namen der deutschen Brüder den Dank aus. Dann erzählte der scheidende Inspektor aus seinem Leben und Dienst und zeigte zum Abschluß noch einige Dias.
Am 4. September berichteten Bibelschülerinnen und Seminaristen von ihren *Erfahrungen*, die sie *in den Sommerpraktika* machten. Alle gaben Zeugnis davon, wie hilfreich diese Einsätze waren und wie notwendig eine gute und solide Ausbildung ist. Dann hörten wir einige *Lebenszeugnisse* von neu zu uns gekommenen Bibelschülerinnen und Seminaristen. Die Berichte zeigten, wie der Herr im Leben der einzelnen wirkte und sie in seinen Dienst rief. Ich wünschte, daß alle, die immer wieder für «Arbeiter in die Ernte» beten, einen solchen Abend miterleben könnten!
Vom 10.–11. September war die *Seminarreise*. Sie führte uns in den Berner Jura, und wir denken mit großer Freude an diese Wandertage und die frohe Gemeinschaft zurück.

Am Abend des 11. September berichtete José Grau von der *Evangeliumsarbeit in Spanien*. Er widmet sich seit vielen Jahren besonders der Literaturarbeit. Die Brüder in Spanien hatten sich in der Vergangenheit mit vielen Widerständen und Schwierigkeiten auseinanderzusetzen. Durch die Religionsfreiheit, die vor wenigen Jahren gesetzlich verankert wurde, bieten sich nun viele neue Möglichkeiten für die missionarisch-evangelistische Arbeit. Der Herr öffnet viele Türen, und immer wieder erleben einzelne die neuschaffende Kraft des Evangeliums von Jesus Christus.

Leider mußte *Fräulein R. Lindemann*, Hausmutter in der Bibelschule, kurzfristig mitteilen, daß sie infolge der familiären Verhältnisse sowie ihres Gesundheitszustandes ihre Aufgabe nicht mehr länger ausüben kann. Wir danken Fräulein Lindemann sehr herzlich für ihre Mitarbeit und wünschen ihr eine baldige und gute Genesung. Wir hoffen, daß wir die Frage der Hausleitung baldmöglichst klären können.

Nun läuft der Unterricht «auf vollen Touren». Wir bitten aber stets um Wachsamkeit, daß wir uns nicht in Aktivitäten verlieren, sondern daß wir vor allem fähig sind, stets auf Gottes Stimme zu hören, dieser gehorsam zu sein und alles Erlernte segensreich zu verarbeiten. E. S.

Wechsel im Inspektorat Deutschland

Am 1. September ist Erich Frische infolge Erreichung der Altersgrenze nach zwölfjähriger Tätigkeit als Inspektor für den Deutschen Zweig der Pilgermission zurückgetreten. Er erteilte in dieser Zeit auch Unterricht im Prediger- und Missionsseminar sowie in der Bibelschule. Mit Hingabe, Gewissenhaftigkeit und in großem Verantwortungsbewußtsein hat er in all diesen Jahren in unserem Werk mitgearbeitet. Wir danken E. Frische sehr herzlich für alle Mitarbeit und wünschen ihm und seiner Frau an ihrem neuen Wohnsitz in Bad Kissingen Gottes Segen.

Als Nachfolger hat das Komitee Klaus Haag bestimmt, der seit 1965 als Lehrer auf St. Chrischona ist. Wir freuen uns über diese Berufung herzlich, bedauern aber, daß er nicht mehr im bisherigen Umfang im Lehramt, für das ihm Gott besondere Gaben anvertraut hat und das er mit großer Freude ausübte, mitarbeiten kann. Inspektor Haag hat seinen Wohnsitz weiterhin auf St. Chrischona und wird noch im Unterricht – freilich stark reduziert – mithelfen. Wir wünschen ihm für die neue, vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe viel Kraft, Weisheit und vor allem Gottes Segen.

Für die Pilgermission St. Chrischona: E. Schmid

Klaus Haag stellt sich nun noch selber vor:

«Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn» (Psalm 146, 5). Unter dieser Losung des 1. September habe ich die Aufgabe angetreten, die mir vom Komitee der Pilgermission übertragen worden ist. Dieses Wort hat mich an den Herrn gewiesen, in dessen Namen und Auftrag ich diesen Dienst tun möchte.
Bereits in der Kinderzeit habe ich erlebt, daß es richtig ist, sein Vertrauen auf den Herrn zu setzen. Meine Eltern gehörten nicht nur der Stadtmission Pirmasens/Pfalz, sondern dem Herrn Jesus Christus an, auf den sie auch meine Schwester und mich hinzuweisen suchten. Die Hilfe Gottes erfuhren wir in den Kriegsjahren, in den Hungerzeiten und in der Evakuierung, aber auch in der schweren Führung, als 1943 – ich war damals knapp zehnjährig – unser Vater in Rußland gefallen ist. Als Kind lernte ich, mit den Sorgen und Fragen zu Gott zu kommen, und empfing Hilfe und Kraft. In der Stadtmission fand ich geistliche Heimat, aber auch Aufgaben und Anleitung zur Mitarbeit in Sonntagsschule, Jungschar und Jugendarbeit. Gott hat manche Menschen, vor allem aber meine Mutter, gebraucht, mein Leben zu prägen und auf sich und seinen Willen auszurichten.

1954 traf mich während einer Freizeit der Ruf in den Dienst Jesu. Verschiedene Bestätigungen machten mich bereit, meinen Beruf als Bankkaufmann aufzugeben und mich 1957 ins Prediger- und Missionsseminar nach St. Chrischona zu melden. Für die Zeit der Ausbildung, die Erfahrung der Bruderschaft und die Zurüstung zum Dienst bin ich sehr dankbar. 1961–1965 war ich in den Gemeinschaftsarbeiten der Pilgermission in Heidenheim/Württ., Butzbach/Hessen und Konstanz/Bodensee eingesetzt. Seit 1963 bin ich verheiratet; Gott hat uns drei Kinder als Gabe und Aufgabe anvertraut.

1965 berief mich das Komitee als Lehrer zur Mitarbeit im Seminar und in der Bibelschule nach St. Chrischona. Der Unterricht in Bibelkunde des Alten Testamentes, Kirchengeschichte, Homiletik (Predigtlehre) und Griechisch hat mich gefordert, hat mir aber auch viel geistlichen Gewinn gebracht.

Wer sich mit dem Worte Gottes beschäftigt, wird zum Leben unter der Herrschaft Jesu gerufen. Dabei bin ich mir meiner Schwachheit, auch meines Versagens bewußt. Aber ich möchte im Gehorsam mit meinem Herrn leben und unter seiner Herrschaft auch den Dienst tun, den er mir jetzt in dem Deutschen Zweig der Pilgermission aufgetragen hat. Es macht mich verbindlich abhängig von ihm, wenn ich meine Hoffnung auf *ihn* setze und mit *seiner* Hilfe rechne.

Die Renovation der Chrischonakirche hat begonnen!

«Gotteshaus mit bewegter Geschichte» – so war ein Artikel mit großen Buchstaben überschrieben, der im August in der «National-Zeitung» Basel erschien. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß nach rund sechsjährigen Vorbereitungen, die viel Zeit und Kraft beanspruchten, mit den Renovationsarbeiten unserer Kirche «auf dem Berg» begonnen werden konnte. Im erwähnten Artikel hieß es weiter: «Die spätgotische St. Chrischonakirche, die den höchsten Punkt im Basler Kantonsgebiet bekrönt, wird einer gründlichen Renovation unterzogen, wobei aus dem 19. Jahrhundert stammende Ein- und Aufbauten entfernt werden sollen, um den spätgotischen Charakter des Gotteshauses erneut hervorzuheben. Mit den Bauarbeiten, die nach Plänen von Riehens Gemeindepräsidenten, Architekt Gerhard Kaufmann, ausgeführt werden, treten auch die Archäologen auf den Plan, hoffend, durch Grabungen vor allem die spätrömisch-frühchristliche Epoche erhellen zu können.»

Unsere Kirche steht unter eidgenössischem Denkmalschutz. Nachdem von den Behörden in Bern «grünes Licht» für die Renovation gegeben wurde, erhielten wir auch vom Regierungsrat Basel die Genehmigung, mit den Arbeiten endlich beginnen zu können. Am 2. September – am Tag des Unterrichtsbeginns des neuen Studienjahres 1974/75 – kamen die Arbeiter der beauftragten Baufirma, und schon steht der Kran zwischen der Kirche und «Alten Heimat». Wir sind Gott dankbar, daß nun endlich mit der dringend notwendigen Renovation begonnen werden konnte, und wir bitten, daß Gott über den umfangreichen Arbeiten seine gnädige und bewahrende Hand halte. In der nächsten Nummer des «Glaubensboten» werden wir über die Geschichte, das Projekt, die Bedeutung und Funktion unserer Kirche heute sowie über den Verlauf der Arbeiten und die Kosten orientieren.

Schwesternkonferenz, 24. – 29. August 1974

Um gemeinsame Aufgaben miteinander angreifen zu können, ist es notwendig, sich immer wieder gemeinsam auf Basis, Motiv und Kraftquelle solcher Gemeinschaft zu besinnen. Dazu bereitete die Mutterhausleitung auch diese Konferenz vor. In einer guten Reihenfolge ist uns in Predigt, Andachten und themenbezogenen Vorträgen wertvolle Handreichung geboten worden. Gemeinsames Hören und persönliches Austauschen waren sowohl im großen als auch im kleineren Schwesternkreis möglich.

Es ist nicht erst eine Erscheinung unserer Zeit, daß wir als Gemeinde und als einzelne der Versuchung verfallen können, das Evangelium dem Zeitgeist anzupassen. Paulus wehrt in 1. Kor. 15 einer verkürzten Anschauung des Evangeliums, indem er an das beherrschende Zentrum, das notwendige Nacheinander erinnert: Christus, gestorben für unsere Sünden; Christus, auferstanden am dritten Tag. Sind auch wir an diese Sätze so sehr gewöhnt, daß wir dabei nichts mehr empfinden? Müssen vielleicht erst Kritiker kommen, damit wir wieder aufwachen und erkennen, um welche Realitäten es hier geht? Auch wenn heute manches zur Befreiung angeboten wird, begegnen wir diesem Jesus Christus nur im apostolischen Evangelium. – Hier ist auch die Kraftquelle, wenn uns Belastungen anderer Art lähmen wollen. In 2. Kor. 4 führt Paulus aus: Uns ist Barmherzigkeit widerfahren; uns ist der Geist des Glaubens gegeben; uns erwartet ein herrliches Ziel: Darum werden wir nicht müde. Hätte Paulus von Müdigkeit nichts gewußt, so wäre er nicht so ausführlich darauf eingegangen. Daß ein Bote Gottes, der sich mit seinem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt, bis an den Rand der Verzweiflung kommen kann, sehen wir bei Jeremia (Kap. 15, 15–21). Ihn hatte der Gerichtsauftrag Gottes aus allen menschlichen Kontakten isoliert und einsam gemacht. Die Erfahrungen, daß alle seine Worte nur Spott und Feindschaft, ja Bedrohung seiner Lebensexistenz einbrachten, ließen ihn die verzweifelte Frage an Gott richten, wann er denn eingreife. In Gottes Seelsorge hineingenommen, wird der Angefochtene wieder ins Lot gebracht. – Nicht nur unter besonderen Umständen gilt es, Einsamkeit vor Gott auszuhalten, sondern damit echte Gemeinschaft untereinander bestehen kann, ist immer wieder das einsame Stehenbleiben jedes einzelnen vor Gott notwendig. Gott selbst hat diese Gemeinschaft gewollt; Christus hat diese Gemeinschaft durch Kreuz und Auferstehung ermöglicht; der Heilige Geist verwirklicht diese Gemeinschaft durch den Glauben. Nur auf dieser Basis kann auch unter uns lebendige Gemeinschaft bestehen.

Schwester Irmgard Springer

25 Jahre in Jesu Dienst

Vor einigen Monaten las ich im «Glaubensboten» folgenden Satz: «Wen Gott sendet, den rüstet er aus – nicht mit Vollkommenheit, sondern mit der Zusage seiner Hilfe!» Mit diesem Satz beschäftigte ich mich lange, und es wurde mir persönlich wichtig, daß Gott so großzügig ist und mich trotz aller Mängel und Unvollkommenheit in seinen Dienst nahm.

Es ist nur Gnade, und ich sehe es immer wieder als eine Kette von Wundern Gottes an, daß ich schon 25 Jahre als Diakonisse dem Herrn dienen darf. Wenn er mir nicht das Rüstzeug gegeben hätte, stünde ich sicher heute nicht hier. Deshalb ist mein Herz voll Lob und Dank über all den Erfahrungen, die ich mit meinem Herrn machen durfte. Er enttäuscht nie! Auch wo ich versagt habe und auf Menschen und Verhältnisse sah, erkannte ich oft, wie Gottes Liebe und Fürsorge mich umgab und über alle Schwierigkeiten hinweghalf.

Nur mit seiner Hilfe war es auch möglich, daß ich jetzt schon 24 Jahre im Operationssaal arbeiten kann und darf. Diesen Dienst hätte ich mir niemals ausgesucht oder gar gewünscht, aber im Vertrauen auf den Herrn durfte ich täglich neu an die Arbeit gehen und danken für alle Durchhilfe.

Bei der Einsegnung wurde mir das Wort aus 5. Mose 31, 6 mit auf den Weg gegeben: «Der Herr, dein Gott, wird selber mit dir wandeln und wird seine Hand nicht abtun noch dich verlassen.» Diese Begleitung und Zusage genügt mir auch für die kommende Dienstzeit und in alle Zukunft.

Schwester Gertrud Nemenich

4.–11. Jan. 1975: *Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*

---

20. Jan.–1. März 75: *Kurz-Bibelschule I*

3.–22. März 1975: *Kurz-Bibelschule II*

Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

---

Israel-Reisen

Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zurzeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Seon

Nachdem schon an einigen Orten im Seetal einzelne Bibelstunden gehalten wurden, begann die eigentliche Gemeinschaftsarbeit der Pilgermission im Herbst 1875. Evangelist Jakob Keller war der erste Chrischonabruder im Seetal. Er wohnte in Retterswil. Von dort aus bediente er die Versammlungen in Seon, Egliswil, Leutwil, Schafisheim und Hunzenschwil. Die Gemeinschaftsarbeit im Seetal ging anfänglich durch mancherlei Krisen hindurch. Sieben verschiedene Prediger wirkten in den ersten 23 Jahren. Es ist ein Wunder der Gnade Gottes, daß das junge Pflänzlein weiterlebte, schließlich gedieh und heranwuchs. Unter Pred. Heinrich Wäckerling, in Seon von 1898 bis 1910, faßte die Arbeit so recht Wurzeln. 1899 wurden in Seon eine Wohnung und der kleine Saal gebaut. Der große Saal entstand 1905. Die Kapelle in Boniswil wurde 1902 erbaut. Im Jahre 1964 konnte die Kapelle in Dürrenäsch, die einem freien Gemeinschaftskreis gehörte, von der Chrischonagemeinschaft käuflich erworben werden. In Egliswil durften wir im Mai 1971 eine neue, schmucke Kapelle einweihen, deren Bau dank großer Gebefreudigkeit in der Gemeinde möglich wurde.

Obwohl wir, gemessen an der Bevölkerung im Seetal, nur einen kleinen Prozentsatz derselben erreichen, gibt uns Gott heute viele offene Türen. In unserem Arbeitsfeld finden an folgenden Orten alle 14 Tage Bibelstunden statt: in Boniswil, Dürrenäsch, Egliswil, Hallwil, Leutwil, Seengen. In Seon ist die Bibelstunde wöchentlich. Sonntagsgottesdienste sind in den vier Kapellen in Boniswil, Dürrenäsch, Egliswil und Seon und ca. einmal im Monat im Schulhaus Hallwil. Die Botschaft im Lied wird von den gemischten Chören in Dürrenäsch und Seon verkündigt. Weit offene Türen haben wir in der Kinder- und Jugendarbeit. Es bestehen vier Sonntagsschulen und zwei Wochenkinderstunden. In der Buben- und Mädchenjungschar werden Kinder im Alter von 10–15 Jahren erreicht. Junge Menschen haben im Jugendbund Gelegenheit, Gemeinschaft mit Gleichaltrigen zu pflegen. Zu diesen offenen Türen gibt uns Gott immer wieder Mitarbeiter, vor allem für die Kinder- und Jugendarbeit und für einzelne Bibelstunden. Ernst Gollub, Weißkreuzsekretär, hilft zum Teil im Dienst der Verkündigung mit.

In unserem aargauischen Seetal leben noch viele Menschen ohne persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Wir wollen nicht müde werden, die Botschaft von Bekehrung und Wiedergeburt, Heiligung und Dienst zu verkündigen und in die Tat umzusetzen. Ab 1910 dienten folgende Brüder in Seon: J. Schoop, J. Gmünder, H. Schmid, H. Gysel, K. Wuttke, H. Knöpfel und E. Hunziker.

Werner Gugger

Gebetsecke

Evangelisationen:

18.–23. November:	Kinderwoche Winterthur-Seen, E. Keimer, Winterthur.
18.–24. November:	La Chaux-de-Fonds, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team.
18.–24. November:	Schlatt, Prediger M. Kiener, Gossau.
18.–24. November:	Winterthur-Seen, Prediger F. Finkbeiner, Unterkulm.
25.–30. November:	Kinderwoche Oberwinterthur, E. Keimer, Winterthur.
19.–22. Januar:	Lohn, Pfr. Donkers und Prediger H. Müller.

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– «Wo's am nötigsten» im Opferstock Liestal; DM 200.– in der Kollekte auf St. Chrischona; Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden; DM 100.– und Fr. 130.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 200.– aus Gontenschwil; Fr. 500.– im Briefkasten Friedau.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
DM 100.– aus dem Siegerland; Fr. 20.– aus Weinfelden.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 500.– im Opferstock Weinfelden; DM 1000.– in der Kollekte auf St. Chrischona.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 50.– und Fr. 50.– aus Bülach; DM 500.– in der Kollekte auf St. Chrischona.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten Weinfelden; Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Wycliff-Arbeit und den Flugdienst:
DM 100.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die MEOS:
DM 50.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 100.– für Hungernde in Äthiopien aus Schaffhausen.

Herzlichen Dank für jede Zuwendung; der Herr wird ein Vergelter sein! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 16. August den Geschw. *W. Häfliger* in Wattwil ein Sohn (Bernhard).

Am 19. August den Geschw. *B. Hageneier* in Berlin eine Tochter (Daniela).

Am 21. August den Geschw. *F. Geiser* in Fort St. John, Canada, ein Sohn (Jonathan).

Am 23. August den Geschw. *R. Weber* in E.-Oberschelden eine Tochter (Ines).

Am 3. September den Geschw. *E. Scherrer* in Herbrechtingen ein Sohn (Christoph).

Am 3. September den Geschw. *H.-E. Fischer* in Rotenburg ein Sohn (Daniel).

Am 10. September den Geschw. *F. Deininger* in Korntal ein Sohn (Stephan).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 16. August Bruder *Friedemann Krautschat* mit Fräulein Elisabeth Bleher aus Schlechtbach.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 9. August *Frau Rita Kurz-Waffenschmidt* in Neustadt-Mussbach im Alter von 74 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Jakob Kurz.

Am 26. August Bruder *Johan Pieter Unger*, Pastor i. R. in Capelle a/d Ijssel, Holland, im Alter von 77 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1923–1927.

Am 7. September *Frau Marie Flückiger-Wittwer* in Rämismühle im Alter von 85 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 20. 6. 1972 heimgegangenen Bruders Fritz Flückiger.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bai, Reinhold, Prediger, 4133 Pratteln, neue Telefonnummer 061 / 81 47 89.

Böhm, Heinz, Prediger, Felsenstraße 25, D – 792 Heidenheim.

Bösch, Hans, Missionsleiter, Stockerstraße 20, 8810 Horgen.

Deppe, Heinrich, Missionar, MICEB, Caixa Postal 243, 66000 Belem, Para, Brasil.

Fiedler, Wilhelm, Prediger, Hermannstraße 6, D – 78 Freiburg.

Geiser, Fritz, Box 6252, VIJ 4H7 Fort St. John B. C., Canada.

Glaw, Siegfried, Missionar, Am Musberg 13, D – 2323 Ascheberg.

Grau, Gerhard, Prediger, CVJM, Postfach 149, D – 35 Kassel-Wilhelmshöhe.

Jost, Joachim, Pfarrer, 6152 Hüswil.

Kohlscheen, Werner, Missionar, Caixa Postal 238, 89290 Sao Bento do Sul, Sta. Catarina, Brasil.

Kugele, Martin, Pfarrer, Evangelisches Pfarramt, D – 7501 Russheim.

Lersch, Erwin, Missionar, OMF, P.O. Box 242, Tainan 700, Taiwan, R.O.C.

Reichenbach, Ernst, Prediger, Schafisheimerstraße 4, 5502 Hunzenschwil.

Schmid, Samuel, Pfarrer, Pfarrhaus, 8162 Steinmaur.

Schoch, Walter, Stadtmissionar, 1950 Sion, neue Telefonnummer 027 / 23 15 78.

Schweitzer, Theodor, Verwalter, Alterssiedlung, 4852 Rothrist.

Sommerhalder, Walter, c/o All Nations Christian College, Easneye, Ware, Herts SG 12 8LX, England.

Surbeck, Theo, Missionar, OMF, P.O. Box 197, Baguio City B 202, Philippines.

Werner, Gottlieb, Prediger, Evangelisches Vereinshaus, 8585 Mattwil.

Neue Adressen

Frische, Martin, Missionar, 11 Gordon Terrace, Yeoville, Post Doornfontein, Johannesburg, Tvl., Südafrika.

Gassmann, Ernst, 16a Abbey Road, St. John's Wood, London NW8 9 BD.

Heerspink, Hindrik, Prediger, Wingertstr. 15, D – 6 Frankfurt 1.

Klein, Berthold, Prediger, Adam-Bieberstr. 7, D – 6434 Niederaula.

Röthlisberger, Ulrich, Prediger, Vereinshaus, 3614 Unterlangenegg.

Evangeliums-Rundfunk (Trans-World Radio) über Monte Carlo

Mittwoch, 2. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger M. Fischer, Ebnat-Kappel.

Donnerstag, 3. Oktober, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.

Freitag, 4. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Friederich, Adliswil.

Sonntag, 6., bis Samstag, 12. Oktober, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 6. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.

Montag, 7. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Gasser, Lenzburg.

Dienstag, 8. Oktober, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Mittwoch, 9. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): R. Frische, Tübingen.

Donnerstag, 10. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger W. Neukom, Beringen.

Freitag, 11. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.

Samstag, 12. Oktober, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger M. Bönig, Hamburg.

Samstag, 12. Oktober, 12.05 Uhr (KW 41 m): Prediger E. Wallmeroth, Rafz.

Montag, 14. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Mitarbeit am Missionsauftrag.

Mittwoch, 16. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Freitag, 18. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.

Sonntag, 20. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): 15 Jahre Evangeliums-Rundfunk.

Montag, 21. Oktober, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Inspektor F. Aeschlimann, Uster.

Montag, 28. Oktober, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Inspektor K. Haag, St. Chrischona.

Mittwoch, 30. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Die Blutzeugen vom Sengtal.

Donnerstag, 31. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. K. Eickhoff, Hermannsburg.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 7.–16. Oktober.

Leitung: Prediger P. Voegeli, Renens.

Pauschalpreis für die 9 Tage: Fr. 170.–/210.–, alles inbegriffen.

Vormittags Bibelarbeit, abends verschieden gestaltetes Programm.

Witwenwoche vom 16.–25. Oktober.
Leitung: Frau E. Baumann, Thun.

Pauschalpreis für die 9 Tage: Fr. 160.–/195.–, alles inbegriffen.

Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. 021 / 61 36 17.

Gemeinde-Bibelwoche Stadtmission Locarno

26. Oktober–2. November.
Bibelarbeit: 1. Thessalonicherbrief.
Kosten (ohne Reise): Fr. 180.–.
Anmeldung bis 5. Oktober an Prediger H. Müller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen.

Brauchen Sie Erholung?

Im schön gelegenen Erholungsheim «Bergli» können Sie für ein paar Tage ausspannen. Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Sie sind herzlich eingeladen!

L. und H. Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 720 02 34.

In unseren Heimen stehen wir auch unter dem Gesetz

«Kommen und Gehen»

. . . deshalb benötigen wir dringend neue Mitarbeiter

Jugendwohnheim der Stadtmission Genf 7, rue Bergalonne 1205 *Genève*	– ab sofort – Tochter für verantwortliche Aufgaben, mit Heimerfahrung
Pflegeheim St. Chrischona Chrischonarain 135, 4126 *Bettingen* Tel. 061 / 49 65 65	– 1 Schwesternhilfe – 1 Pflegerin FA SRK – 1 Schwester für Ferienablösung
Heim am Römerhof Asylstraße 40 8032 *Zürich* Tel. 01 / 32 52 32	wir suchen ab sofort: – Krankenschwestern – Pflegerinnen – Schwesternhilfen für Ferienablösung – sowie Tochter für Küchendienst
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden* Tel. 01 / 720 02 34	– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen – Tochter für das Haus

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 02 34.

Zeugen des gegenwärtigen Gottes

Wilhelm Landgrebe

Dietrich Bonhoeffer – Wagnis der Nachfolge

80 Seiten, kartoniert, Fr. 6.30

Das Buch schildert den Lebensweg des jungen Theologen, der in die Nachfolge Jesu rief und seine eigene Nachfolge als Märtyrer im Dritten Reich besiegelte.

Curt Georgi

Hans Bruns – Sehr direkt

Ein Mann bleibt bei der Sache

88 Seiten, kartoniert, Fr. 6.30

Der bekannte Evangelist und Bibelübersetzer hatte eine sehr direkte Art, Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus anzusprechen. Ob er während der Bahnfahrt die Mitreisenden seinen Beruf raten ließ oder dem Nachbarn das Unkrautjäten als geistliches Gleichnis deutete, er versuchte, keine Gelegenheit auszulassen. Und er hatte dafür seine Gründe.

Leslie Lyall

Watchman Nee – David Yang – Wang Ming-tao

Standhaft im Glauben

128 Seiten, kartoniert, Fr. 7.60

Drei bekannte Christen, die für das Überleben der Gemeinde Jesu in China von großer Bedeutung sind. Was waren das für Männer, die auch unter Strafen und Leiden im Glauben standhaft blieben? Das Buch berichtet über ihr Leben, ihre Arbeit und ihren Glauben.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

11/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang November 1974 Nummer 11

Inhalt: Ohnmacht des Menschen, Gottes Kraft – Im Blickpunkt: Die Chrischonakirche – St. Chrischona – Sissach

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jugendlager		
2.– 3. November	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 15.– bis 18.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
2.– 3. November	WE für Jungscharleiter	Fr. 16.– bis 24.–
9.–10. November	Wer ist für mich bestimmt?	Fr. 16.– bis 24.–
16.–17. November	Leben in (aus) der Gemeinschaft	Fr. 16.– bis 24.–
23.–24. November	Stille ist Stärke	Fr. 16.– bis 24.–

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

In unseren Heimen stehen wir auch unter dem Gesetz

«Kommen und Gehen»

. . . deshalb benötigen wir dringend neue Mitarbeiter

Jugendwohnheim der Stadtmission Genf
7, rue Bergalonne
1205 *Genève*

– ab sofort – Tochter für verantwortliche Aufgaben, mit Heimerfahrung

Pflegeheim St. Chrischona
Chrischonarain 135, 4126 *Bettingen*
Tel. 061 / 49 65 65

– 1 Schwesternhilfe
– 1 Pflegerin FA SRK
– 1 Schwester für Ferienablösung

Heim am Römerhof
Asylstraße 40
8032 *Zürich*
Tel. 01 / 32 52 32

wir suchen ab sofort:
– Krankenschwestern
– Pflegerinnen
– Schwesternhilfen für Ferienablösung
– sowie Tochter für Küchendienst

Ferien- und Erholungsheim «Bergli»
8942 *Oberrieden*
Tel. 01 / 720 02 34

– Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen
– Tochter für das Haus

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 02 34.

Das persönliche Wort

Anläßlich einer Konferenz, an der ich in der Verkündigung mithalf, sprach einer der Redner über das Gebet. U. a. führte er aus, daß wir Christen noch viel mehr darauf zu achten hätten, «das Gerät auf Empfang einzustellen». Er meinte damit, wir sollten uns in unserer lauten Welt der Bedeutung der Stille und der Gegenwart Gottes in Jesus Christus als einer Wirklichkeit, die immer war, immer sein wird und von der alles umschlossen ist, mehr bewußt sein. Ich konnte der Frage nicht ausweichen: Ist mein Gerät auf Empfang eingestellt? Wir wissen theoretisch vieles sehr gut. Es ist auch keine Neuentdeckung, daß das Gebet – die Zwiesprache mit dem Herrn – lebensnotwendig ist. Wie aber sieht es eigentlich in der Praxis aus? Das «Gerät auf Empfang einstellen» heißt, seine ganze Existenz auf die eine Chance stellen, die Jesus Christus, der Sohn Gottes, für uns alle gehorsam bis zum Kreuz, eröffnet hat, nämlich an Gottes Rettungswerk in Jesus Christus teilzunehmen. Die Antwort und Überantwortung an die Kraft der Gnade wird eine Lebenshaltung, die in ihrer Fülle Glaube-Hoffnung-Liebe heißt: liebender Glaube, der alles hofft, oder hoffende Liebe, die alles glaubt, oder glaubende Hoffnung, die alles, was Gott will, liebt.

Der Christ erlebt eine Wende von der Oberfläche zur Innerlichkeit, von der Äußerung zur Innerung. Dadurch wird vor allem immer Selbsterkenntnis geschenkt. Diese macht demütig, aber nicht im Sinne unguter Unterwürfigkeit. Demut heißt Mut haben zur Wirklichkeit. Wir schätzen uns realistisch ein. Wir erkennen und anerkennen unsere Grenzen, unsere Armut an Erlebnisfähigkeit, an Liebe, an Glauben und Hoffnung. Nun aber darf gerade der Mensch, der sein «Gerät auf Empfang» einstellt, damit rechnen, daß Gott die Grenzen erweitern kann, weil seine Möglichkeiten unbegrenzt sind. Als «Empfangende» hören wir nicht mehr in uns hinein, sondern horchen auf Gottes Wort. Dadurch wird unserem Willen eine neue Richtung gewiesen. Wir bleiben in unserer Lebensführung ganz an Jesus gebunden. Er wird Herr über unseren Alltag, und wir haben uns in allen praktischen Fragen des Lebens zu bewähren. Wir lernen, auch alle irdisch-weltlichen Lebensbereiche dem Glaubensgehorsam unterzuordnen und können uns dem Einfluß Jesu Christi nicht mehr entziehen. Wir finden den rechten Maßstab zur Selbstbewertung, und die Bewegungsrichtung der Liebe geht von uns weg auf Gott und den Nächsten zu. Wir geben dem Nächsten das Übergewicht über die eigene Wichtigkeit. Wir sind fähig zu immer neuer Selbsthingabe und Opferung unseres Selbst, wodurch unser Eigenwille überwunden wird. Die uns geschenkte Gnade bringen wir in Umlauf zugunsten der Mitmenschen und vergegenwärtigen dadurch Jesus Christus in der Mitte der Gemeinde und in der Welt.

Edgar Schmid

Ohnmacht des Menschen – Gottes Kraft

«Er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark» (2. Korinther 12, 9 f.).

Paulus läßt die Gemeinde einen Blick tun in sein Leben mit Jesus. Er hat seinen tiefsten Kummer im Gebet vor den Herrn gebracht: seine Schwäche und menschliche Unzulänglichkeit, die er als Hindernis für die machtvolle Ausbreitung des Evangeliums empfindet. Vielleicht handelte es sich um eine Krankheit oder um ein körperliches Leiden, von dem er so gerne befreit gewesen wäre, – nicht um seinetwillen, sondern um des Reiches Gottes willen!

Jesus, der Herr, hat seinem Jünger und Apostel geantwortet. Er hat ihm gesagt: Das, was du als mangelhafte Voraussetzung für den Kampf und die Arbeit um Gottes willen ansiehst, ist im Gegenteil gerade der richtige Ausgangspunkt; denn «meine Kraft ist gerade in den Schwachen wirksam».

Wie ist dieser sozusagen auf die Spitze getriebene, scheinbar widersprüchliche Satz zu verstehen? Die evangelische Theologie hat den Satz Jesu lange Zeit so zu verstehen gelehrt, daß sie sagte: Der Mensch bleibt zwar schwach, aber ihm wird durch die Gnade Gottes das Starksein Jesu Christi angerechnet. Man kann nichts davon sehen, man muß es glauben. Die Theologie verstand den Satz also entsprechend der Botschaft von der Gerechtigkeit, die uns auch frei, rein um Christi willen, zugerechnet wird. Aber das paßt nicht damit zusammen, daß Paulus hier von konkreten Nöten spricht, die den Lauf des Evangeliums im Endeffekt nicht aufhalten konnten. Die Gnade Christi, mit der er zufrieden sein soll, kam ja mit solcher Kraft in sein Leben, daß er am Ende sagen konnte: Ich habe mehr gearbeitet und ausgehalten als andere. Er war, menschlich gesehen, nicht besonders leistungsfähig. Und dennoch ging von seinem Leben eine ungeheure Wirkung aus: eine fremde Kraft, die Kraft Christi wirkte durch ihn.

«Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig», das heißt also vielmehr: Gerade wo der Mensch schwach ist und an seinem Auftrag verzagen möchte, weil die eigene Kraft nicht ausreicht, da beginnt die Möglichkeit, daß Gott mit seiner Kraft durch den Menschen wirkt. Wo wir uns «stark» fühlen und meinen, unsere Aufgaben einigermaßen schaffen zu können, da ist das Ergebnis von der

Ewigkeit her gesehen gleich Null. Wo aber der Mensch nicht schon randvoll angefüllt ist mit eigenen Lösungen und Selbstwertgefühl, wenn er ohnmächtig dasteht und eine größere Kraft braucht, dann kann er mit Gottes Kraft erfüllt werden. Unsere schwächsten Stunden sind Gottes größte Möglichkeiten!

Paulus spricht ausdrücklich nicht nur von Krankheit oder von sonstigen körperlichen Behinderungen, sondern bezeichnet auch die von außen kommenden Widerstände, wie Mißhandlungen und Verfolgungen, ja sogar die Angst, die wir alle kennen, als geradezu positive Ansätze für Gottes Wirken. Können wir das verstehen? Wir müssen es lernen! Entscheidend ist freilich, daß man sich nicht an die eigene Kraft hält oder bei ihrem Versagen verzweifelt, sondern daß man sich in solcher Situation zuversichtlich zum Herrn wendet und ihn bittet, das jetzt Notwendige zu tun. Der Lauf des Evangeliums entscheidet sich nicht an vorhandenen Begabungen oder an der Gunst der Umstände. Im Gegenteil, wo beides vorhanden ist, könnte der Christ verführt werden, es damit zu versuchen und so der Wirksamkeit Jesu im Wege zu stehen.

Zweierlei können wir daraus lernen. Wir müssen uns hüten zu sagen: Ich kann das oder jenes nicht, es ist zu schwer. Ich bin nicht der geeignete Mann oder die passende Frau. Gottes Ziele sind sowieso größer als die unseren! Aber auch Gottes Kraft ist größer als die unsere. Was wir als das Ende unserer Weisheit und Kraft ansehen, kann Gottes Anfang sein. Übergroß erscheinende Aufgaben sind sehr nützlich für uns. Sie zeigen uns, wo wir uns jetzt praktisch an Gott wenden müssen. Damit die göttliche Weisheit, die der Welt so not tut, nicht durch menschlichen Fürwitz blockiert wird, wählt Gott mit Vorliebe diejenigen zu seinen Boten, die nicht schon von sich aus weise und stark sind.

Die andere Lehre ist diese: Laßt uns nicht, wozu wir so sehr neigen, Gottes Ziele und Aufgaben herabsetzen und ermäßigen, damit wir sie gut überschauen und bewältigen können. Viel angebliche Demut ist in Wirklichkeit der Versuch, nur solche Aufgaben für das Reich Gottes zu übernehmen, mit denen man selbst zu Rande kommen kann. Ohnmacht ist kein schönes Gefühl! Sie ist aber nun einmal die Voraussetzung und Begleiterin des göttlichen Wirkens in unserem und durch unser Leben. Sie macht ihm die Bahn frei.

«Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig» – das ist der grundlegende Satz für alles wirklich christliche Handeln. Er ist die konkrete Anwendung des Satzes: «Nunmehr lebe nicht mehr ich, Christus lebt in mir» (Gal. 2, 20). Er gilt auch für die Krisenpunkte unseres Lebens.

Wir sollen Gott Platz machen! Er will Wunder tun, wo wir ihn durch uns wirken lassen.

Klaus Bockmühl

Im Blickpunkt: Die Chrischonakirche

Ein Beitrag zum Beginn der Renovations- und Restaurierungsarbeiten

Wie wir noch kurz in der letzten Ausgabe des «Glaubensboten» berichten konnten, wurde anfangs September mit den umfangreichen Bauarbeiten begonnen, nachdem die Genehmigung von den Behörden nach achtjährigen Verhandlungen und Planungen erteilt wurde. Ein großer Kran ist zwischen der Kirche und der «Alten Heimat» aufgestellt worden. Mit dieser umfangreichen und anspruchsvollen Aufgabe ist Architekt G. Kaufmann, Gemeindepräsident in Riehen, beauftragt worden. Die Kirche ist unserem Werk anläßlich des 125-jährigen Bestehens im Jahre 1965 durch Großratsbeschluß am 13. Januar 1966 von der Regierung in Basel geschenkt worden. Sie steht unter eidgenössischem Denkmalschutz. Dadurch mußten Verhandlungen mit verschiedenen Instanzen geführt werden, so daß sich die Arbeiten zeitlich sehr verzögerten. Zur Kenntnisnahme für unsere vielen Freunde möchte ich gerne einige Mitteilungen über die Kirche und den Umfang der Baumaßnahmen machen.

I. *Frühgeschichtliches*

Die topographische akzentuierte Lage unserer Kirche auf dem höchsten Punkt des Dinkelberges und Basels (526 m), von wo aus man einen herrlichen Ausblick hat auf das Rheintal oberhalb und unterhalb von Basel, auf die Jurakette, auf einen Teil der Berner und Innerschweizer Hochalpen sowie ins Elsaß mit den Vogesen, ins Wiesental und in den Schwarzwald, hat die Vermutung aufkommen lassen, daß hier ein römischer Wachtturm gestanden hatte. Wir haben von der Kirche direkte Sichtverbindung nach Augusta Raurica, wo eine große römische Garnison und Kultstätte mit Amphitheater war. Nun sollen die Wissenschaftler feststellen, ob der heutige Kirchturm Teile eines römischen Wachtturmes enthält.

Aus dieser Zeit fehlen wissenschaftlich gesicherte Angaben. Um so reicher ist die Zahl der Legenden, die sich um das «Gotteshaus auf dem Berg» ranken. Am bekanntesten und im Volksbewußtsein sehr verankert ist die Sage von den drei christlichen Jungfrauen, die, um den Nachstellungen heidnischer Volksstämme zu entfliehen, in die Gegend von Basel gekommen sind. Diese haben den drei die Stadt Basel umgebenden Hügeln St. Margarethen, St. Ottilien (Tüllingerberg) und St. Chrischona ihre Namen gegeben und darauf Kapellen erstellt. Die drei Einsiedlerinnen sollen sich alle Abende durch ein Feuer ein Lebens-

zeichen gegeben haben, bis ein Licht nach dem andern erlosch infolge ihres Todes.

Eine andere Legende berichtet von der britischen Königstochter Ursula, die in der Zeit, da in England das Evangelium verbreitet wurde, einem heidnischen Mann angetraut werden sollte. Um dieser Schmach zu entgehen, habe sie sich aufgemacht, um nach Rom zu ziehen. Ihr sollen sich weitere 11000 andere christliche Jungfrauen angeschlossen haben. Eine aus der Zahl namens Chrischona (Christine) soll auf dem Rückweg in Grenzach am Rhein vom Tod ereilt worden sein. Um die Jungfrau noch im Tode zu ehren, habe das Volk auf Anraten des Bischofs Pantaleon ihren Leichnam, wie es einst mit der Bundeslade geschah, auf einen neuen Wagen gelegt und denselben mit zwei noch nie bejochten Rindern bespannt. Diese seien ohne Begleitung eines Fuhrmannes dem waldigen Hügel zugezogen und hätten erst nach Erreichen des höchsten Punktes stille gehalten. Daraufhin sei nach dem Willen der Heiligen dort eine Kapelle erbaut worden.

In der vorreformatorischen Epoche zeigt ein Stadtbild von Basel aus dem 13. Jahrhundert ein Gotteshaus mit Turm und kleinem Chor auf dem waldigen Berg und nennt es «St. Kristianen». 1360 wird «die Kirche von Krenczach mit der Filialkapelle der heiligen Christine» erwähnt. 1465 stiftete die Gemeinde Bettingen eine Glocke in «ihr Gotteshaus». In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde St. Chrischona ein vielbesuchter Wallfahrtsort. 1493 wird ein Altar der heiligen Jungfrau Maria in der Filialkapelle der heiligen Christine errichtet. 1503 ließ der päpstliche Legat Raimundus Peraudi, ein eifriger Reliquiensammler, die Legenden um die heilige Chrischona sammeln. 1504 untersuchte er das Grab der heiligen Chrischona. Im Juni des gleichen Jahres wurde das Grab anläßlich einer Feier in Anwesenheit von 5000 Personen geöffnet, die Gebeine öffentlich ausgestellt und in kostbare Reliquienbehälter gelegt. Kurze Zeit später erfolgte durch den päpstlichen Legaten die Heiligsprechung der Chrischona. Ein Waldbruder wohnte dann beim Gotteshaus und soll die vielen Pilger versorgt haben. Am 2. März 1513 kaufte die Stadt Basel das Dorf Bettingen samt Chrischona. Der Kirchhof St. Chrischona wurde Begräbnisplatz der Bettinger bis 1826. Kirchlich gehörte Bettingen zu Grenzach. 1516 wurden bauliche Erneuerungen und Erweiterungen («Usbereitung») der Kirche vorgenommen, und die Kirche erhielt äußerlich ihre heutige Form.

II. *Reformation bis 19. Jahrhundert*

1528/29 wurde die Reformation in Riehen, Bettingen und St. Chrischona eingeführt durch Ambrosius Kettenacker von Winterthur, Pfarrer in Riehen. Die Al-

täre und Monstranzen wurden entfernt, und die Wallfahrten nach St. Chrischona kamen nach und nach zum Erliegen. St. Chrischona gehörte nun mit Bettingen kirchlich zu Riehen. Aus dem Jahre 1581 besteht ein Lehensbrief über St. Chrischona mit Verleihung an Matern Schlup von Bettingen. 1633/34, zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, plünderten zuerst die Kaiserlichen, dann die Schweden die Kirche, verwüsteten das Gotteshaus, und aus dem Blei der Fensterverglasung wurden Kugeln gegossen. 1642 wurde in der Kirche wieder eine Kanzel aufgerichtet, und einer Urkunde aus dem Jahre 1651 ist zu entnehmen, daß oft am Montag nach einem Festtag (Ostern, Pfingsten) der Pfarrer in Riehen auf St. Chrischona gepredigt hat. Im 18. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fiel die Kirche St. Chrischona der Verwahrlosung hin. Urkunden berichten, daß die Kirche ein «Unterschlupf für Bettler und Landstreicher» war, und zeitweise diente sie als Viehstall und Holzschopf. 1818 verkaufte die Stadt Basel das Chrischonagut an Bettinger Bauern. Die Kirche selbst blieb Eigentum des Staates Basel.

III. *Gründung der Pilgermission St. Chrischona durch Christian Friedrich Spittler*

Am 8. März 1840 erfolgte in der Sakristei der Kirche St. Chrischona die Gründung der «Pilgermission St. Chrischona» durch Christian Friedrich Spittler, der 1801–1867 Sekretär der «Deutschen Christentumsgesellschaft» in Basel war. Auf Spittler geht die Gründung von gegen 30 Werken der Inneren und Äußeren Mission zurück. U. a. gründete er 1815 die Basler Mission, 1826 die Anstalt Beuggen zur Aufnahme elternloser Kinder, 1832 die Taubstummenanstalt Riehen, 1840 die Pilgermission St. Chrischona, 1850 die Kleinkinderschule Bettingen, 1852 die Diakonissenanstalt Riehen und 1859 die Taubstummenanstalt Bettingen für Erwachsene.

Spittler hat zuerst den Kirchenraum notdürftig instandgesetzt. Im Turm und im Dachstock wurden Wohn- und Schlafräume eingebaut als Unterkunft für die Brüder, die auf St. Chrischona ihre Ausbildung erhielten. Nach sehr bescheidenen und entbehrungsreichen Anfängen dehnte sich das Werk erfreulich aus. Da im Dachstock des Kirchenschiffes der Platz für die Unterbringung der Schüler nicht mehr ausreichte, wurde die nördlich der Kirche liegende «Alte Heimat» – ein altes Bauernhaus – ausgebaut. 1865 erhielt der Kirchturm einen Dachreiter, und 1901 wurde das Innere der Kirche ausgebaut (Holzdecke, Kanzel, Empore mit Orgel, Flachschnitzereien, Glasfenster). Im Jahre 1929 wurde ein Wasserreservoir von 30 Kubikmetern in die zweitoberste Turmkammer eingebaut zur Sicherstellung der Wasserversorgung von St. Chrischona.

In all den Jahren seit der Gründung der Pilgermission St. Chrischona hatte die Kirche eine zentrale Bedeutung. Sie war das geistliche Zentrum, diente als Andachtsraum und zur Verkündigung des Evangeliums. An den sehr gut besuchten Gottesdiensten nahmen in den vergangenen Jahren regelmäßig Leute aus der Stadt Basel und den umliegenden Gemeinden teil.

IV. *Die Renovationsarbeiten*

Den vorgesehenen Baumaßnahmen liegen folgende Zielsetzungen zugrunde:

1. Sicherung und Erneuerung des bestehenden Bauwerkes unter größtmöglicher Respektierung der überlieferten Bausubstanz. Restaurierung des Kircheninneren und des Kirchenäußeren nach den Richtlinien des Denkmalschutzes und unter Wahrung und Hervorhebung des von der Spätgotik bestimmten Baucharakters.
2. Entfernung der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Ein- und Aufbauten, namentlich der zahlreichen Dachaufbauten.
3. Einbau einer neuen Orgel und einer neuen Orgelempore.
4. Erschließung der Turmzimmer und der Aussichtskanzel mit einer neuen, das Kirchenschiff nicht tangierenden Treppenanlage. Wiederherstellung der ursprünglichen Turmzimmer.
5. Optisch nicht in Erscheinung tretender Einbau der für eine Predigtkirche erforderlichen technischen Einrichtungen und Installationen. Ersatz der Holzöfen durch eine Warmwasser-Zentralheizung. Revision von Geläute und Uhr.
6. Einbau von Archivräumen im Dachraum.
7. Konstruktive Sicherung und Erneuerung der Kirchenpfalz und der sie umgebenden Stützmauer. Erneuerung der Zugänge zum Kirchplatz und teilweise Pflasterung des Kirchplatzes.
8. Durchführung archäologischer Grabungen zur Erhellung der Frühgeschichte, namentlich der spätrömisch-frühchristlichen Epoche.

V. *Kosten*

Der Kostenvoranschlag des Architekten, der auf detaillierten Offerten der Unternehmer basiert, beläuft sich auf rund 1,9 Millionen Franken.
Die Renovation soll auf Weihnachten 1976 beendet sein. Wir sind selbstverständlich als freies Missions- und Glaubenswerk, das ausschließlich von freien Gaben lebt, nicht imstande, diese umfangreichen Renovationsarbeiten mit Eigenmitteln zu bestreiten. Der Bund und der Kanton haben Subventionen in Aussicht gestellt, ohne die wir nie daran denken könnten, mit der Renovation

zu beginnen. Dennoch haben wir selber eine große Summe aufzubringen. Wir werden uns auch an die Öffentlichkeit wenden und um Mithilfe bitten, wird doch durch die Restaurierung der Kirche ein historisch bedeutsames Bauwerk vor seinem Zerfall bewahrt. Wir freuen uns, daß dann die Kirche für unsere gottesdienstlichen Zusammenkünfte, für die täglichen Andachten und zur persönlichen Stille zu jeder Jahreszeit zur Verfügung steht. Mögen die Worte Martin Luthers auch unserer Chrischonakirche gelten, die er anläßlich der Einweihung des ersten für den evangelischen Gottesdienst erbauten Hauses aussprach: «. . . Es soll nichts anderes darin geschehen, denn daß unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang.»
Wir danken sehr herzlich für alle Gaben, die wir bis heute für die Kirchenrenovation und -restaurierung erhalten haben. Noch benötigen wir viele Mittel. Wir vertrauen auf Gottes Hilfe und Segen. Beten Sie mit, daß die Arbeiten gut vorangehen, wir Bewahrung erleben und unser Gotteshaus zu einer Stätte wird, «da Seine Ehre wohnt».
Wir werden im «Glaubensboten» immer wieder kurze Berichte geben vom Verlauf der Renovationsarbeiten. Gaben für die Kirchenrenovation nehmen wir mit großer Dankbarkeit entgegen. Diese können unseren Predigern zur Weiterleitung gegeben oder direkt an uns überwiesen werden (Postcheckkonto Basel 40 – 872; Basler Kantonalbank Basel, 504 619 – 36; Schweizerischer Bankverein Basel, 486 720).

Tagung der schweizerischen evangelikalen Missionen

9./10. November im Casino in Basel

Thema: *Jesus Christus der Einzigartige*

Samstag, 9. November
19.30 Uhr: Bericht vom Missionsfeld
20.15 Uhr: *Jesus Christus – Herr der Mission* (Prof. Dr. P. Beyerhaus)

Sonntag, 10. November
9.30 Uhr: Missionsgottesdienst
13.45 Uhr: Missionsberichte

St. Chrischona

Dankbar schauen wir auf die vergangenen Wochen zurück. Die neu zu uns gekommenen Schwestern, Bibelschülerinnen und Seminaristen haben sich, zum Teil sicher nicht ohne gewisse Schwierigkeiten, gut eingelebt. Schulisch wird sehr intensiv gearbeitet. Auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die stark gefordert sind, tragen nicht unwesentlich zum guten Ablauf der vielen Aufgaben bei. So ist uns eine tragfähige und bereichernde Gemeinschaft geschenkt. Diese ist freilich auch allerlei Zerreißproben ausgesetzt. Auch wenn der Weg zueinander sich oft als steinig und mühsam erweist, stellen wir uns doch immer wieder der Forderung Jesu, der zur Einheit zusammenruft, die sich auf einen Herrn, einen Glauben und eine Hoffnung stützt. Wir lernen auch in der verbindlichen Gemeinschaft, daß man sich selber gegenüber wachsam und kritisch bleibt, die eigenen Grenzen erkennt und diese auch demütig annimmt. Es ist stets unsere Bitte, daß Gott uns vor Trägheit bewahre und uns Freude und die Kraft seines erneuernden Geistes schenke, Entscheidendes für ihn zu wagen.
Von den verschiedenen Besuchern und Veranstaltungen sei folgendes festgehalten:
Am 18. September kam Ato Mammu, der *Leiter unserer Schulen in Addis Abeba,* auf seiner Reise in die USA für einige Tage zu uns. Der Missionsrat hat in Berücksichtigung der Lage in Äthiopien beschlossen, Ato Mammu, der seit vielen Jahren treu in unserer Mission mitarbeitet, im Seminar für Missionstheologie und Gemeindeaufbau in Pasadena/Kalifornien eine weitere Ausbildung zu ermöglichen. Für seine Stellung benötigt er entsprechende Auszeichnungen. Dadurch wollen wir die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen für den weiteren Fortgang unserer Arbeit, falls unsere Missionare infolge der politischen Verhältnisse zurückgezogen werden müssen. – Ato Mammu berichtete in der Hausgemeinde über die Arbeit. Wir wollen für ihn beten, daß er in Amerika eine fruchtbare Studienzeit verbringen kann und daß in dieser Zeit auch seine Familie Gottes Durchhilfe erfahren darf.
Am *Vormittag des 20. September kamen wir wieder zum Gebet* zusammen. Wir erlebten die Leitung durch den Geist Gottes, und es wurde uns bewußt, wie nötig wir die Erziehung zum Gebet haben und wie dadurch Kräfte frei werden, die zum Leben in biblischer Heiligung befähigen.
Ein wohl erstmaliges Erlebnis war die *Landung eines Flugzeuges auf St. Chrischona!* Es gab Leute in der Umgebung, die sogleich zu uns kamen, da sie meinten, es handle sich um eine Notlandung. Wir konnten das 53. Flugzeug der

Wycliff-Bibelübersetzer für den Dienst des Evangeliums aussenden. Das Flugzeug kommt in Nepal zum Einsatz. In unserer Konferenzhalle versammelte sich eine große Missionsgemeinde – auch viele Neugierige! – zu einer gottesdienstlichen Feier. Der Leiter der Flugabteilung von den Wycliff-Bibelübersetzern in Amerika gab einen Überblick über die Arbeit, und neben einer biblischen Botschaft berichteten ein Missionspilot und eine Bibelübersetzerin aus Nepal über die vielseitigen Arbeitsmöglichkeiten im Himalaja-Staat. Dann versammelte sich die große Missionsgemeinde um das Flugzeug, das wir dem Schutz und Segen Gottes anbefahlen. Der Testpilot der Flugzeugwerke in Stans gab dann einige technische Daten bekannt und machte anschließend einen Demonstrationsflug mit dem achtplätzigen «Pilatus-Porter». Das Flugzeug ist inzwischen nach Nepal geflogen worden.

In der *Missionsgebetsstunde* am 24. September zeigte Missionar J. Schweitzer eine neue Tonbildserie über die Arbeit in Thailand. Am folgenden Tag kam E. Gollub, der Sekretär des «Schweiz. Bundes vom Weißen Kreuz», um die Tonbildserie über die *Aktion «Helfen statt töten»* zu zeigen, eine Aufklärung im Blick auf die Abstimmung betr. Schwangerschaftsabbruch.

Am 2. Oktober besuchte uns der Generalsekretär des Internationalen Bibellesebundes, Armin Hoppler. Er gab uns einen geschichtlichen *Überblick über die Entstehung und die heutige weltweite Arbeit des Bibellesebundes*. Wir sind mit dem Bibellesebund, der zum Ziel hat, die Menschen zu freudigem Bibellesen anzuspornen, seit vielen Jahren sehr verbunden.

Am Sonntag, 6. Oktober, war *Besuchstag*. Viele Eltern, Geschwister und Bräute von Seminaristen kamen schon zum Gottesdienst, der an diesem Sonntag vom Evangeliums-Rundfunk Wetzlar aufgenommen wurde. (Der Gottesdienst wird über Radio Monte Carlo am Sonntag, 10. November, von 9.30–10.20 Uhr auf Kurzwelle im 41 m- und 49 m-Band ausgestrahlt.) An diesen Besuchstagen gibt es immer gute Kontakte, und manche beten auch für unsere Arbeit, nachdem sie an Ort und Stelle einen Einblick in unser Werk erhalten haben.

Besonders möchte ich noch erwähnen, wie sehr wir uns in der großen Hausgemeinde freuen, daß wir in den vergangenen Wochen wieder *Obst und Kartoffeln an verschiedenen Orten in der Schweiz* holen konnten. Unser Lastwagen wurde mit einigen Tonnen Äpfeln und Kartoffeln beladen. Allen Spendern möchte ich im Namen unserer großen Hausgemeinde sehr herzlich danken. Täglich dürfen wir köstliches Frischobst genießen, und da wir sehr gute Keller haben, können wir das Obst auch gut aufbewahren. Daß darüber hinaus auch unsere Haushaltkasse nicht unwesentlich «geschont» wird, brauche ich im einzelnen sicher nicht auszuführen. Gott vergelte allen Spendern reichlich!

Wir selber feierten am 16. Oktober das *Erntedankfest* in unserer Hausgemeinde. Wir hatten dazu viel Grund, schenkte uns Gott doch in unserer Landwirtschaft, in den Ställen und Feldern sowie in unserer Gärtnerei ein gutes Erntejahr. Unser Ökonom Rudolf Riesen hatte die Ansprache. Er meinte, er sei «kein Mund-, sondern ein Handwerker» und wies dankbar auf die Tatsache hin, daß wohl wenige landwirtschaftliche Betriebe soviel Fürbitte erfahren wie der auf St. Chrischona. R. Riesen gab einen Überblick über die Saat- und Erntearbeit auf St. Chrischona. Gott hat in unseren Ställen und auf den Feldern gutes Gedeihen und viel Segen geschenkt. Unser Ökonom belegte dies mit Zahlen und wies darauf hin, daß es bei der Ernte um Menge *und* Qualität gehe. Es sei nur folgerichtig, daß die Dankbarkeit noch mehr unseren Lebensstil präge und zur eigentlichen Lebenshaltung werde. Eindrücklich verstand er es dann, die in der Natur geltenden Gesetze an Hand des Gleichnisses vom vierfachen Ackerfeld auf unser geistliches Leben zu übertragen, damit – wie Paul Gerhardt singt – durch uns «viel Glaubensfrüchte» wachsen mögen. Wir danken auch allen Freunden unseres Werkes herzlich, die uns zum Erntedank besondere Gaben überwiesen haben.

E. S.

audio 74 – ruf zum dienst

22.–24. November in der General-Guisan-Festhalle in Bern

Freitag, 22. November
20.00 Uhr: Evangelisation (G. Tesch)

Samstag, 23. November
14.00 Uhr: Thema *Gemeinde* (S. Gerber)
16.00 Uhr: Thema *Evangelisation* (E. Schmid) – Bibelschulen stellen sich vor (I)
20.00 Uhr: Evangelisation (G. Tesch)

Sonntag, 24. November
14.00 Uhr: Evangelisation (G. Tesch)
16.00 Uhr: Thema *Mission* (P. Mayer) – Bibelschulen stellen sich vor (II)
19.30 Uhr: Evangelisation (G. Tesch)

Information über verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten (Bibelschulen, Kurz-Bibelschulen, Innere und Äußere Mission)

Sissach

Die Gemeinschaftsarbeit in Sissach nahm im Jahre 1855 mit einer Hausversammlung ihren Anfang. Diese Möglichkeit der evangelistischen Wortverkündigung ergab sich durch den treuen Dienst eines Basler Kolporteurs, der in Sissach von Haus zu Haus Bibeln und christliche Literatur verbreitete. Seinem dringlichen Wunsch, daß der entstandene Hauskreis regelmäßig durch einen Bruder von St. Chrischona bedient werde, wurde durch die Leitung gerne entsprochen. Anfänglich versammelten sich die Geschwister in der Stube von Frau Schaub, bis dann mit dem Jahre 1872 für die Gemeinschaftsarbeit Sissach das «Wanderleben» begann, wo die Versammlungen jeweils nur für kurze Zeit Gastrecht genossen. Schließlich konnte sich der verantwortliche Kreis im Jahre 1929 dazu entschließen, an der Hauptstraße 61a in Sissach eine Wohnung zu mieten, um dort unter Gottes Wort zusammenzukommen. Der Herr segnete die Arbeit, so daß unter Bruder O. Hess die jetzige Kapelle in der Kleinen Allmend erbaut werden konnte. Am 25. August 1935 fand die Einweihung des neuen Gotteshauses statt.

Etwa ums Jahr 1880, nach einer Einsegnung auf St. Chrischona, faßten erweckte Gläubige den Entschluß, einen Chrischonabruder für die sonntäglichen Versammlungen in Ormalingen anzufordern. Von jetzt an wurde Ormalingen regelmäßig vom Mutterhaus aus bedient, bis mit den Brüdern Probst und Müller die Reihe der feststationierten Brüder begann. Die ganze Arbeit trug anfänglich den Charakter eines «christlichen Vereins», wurde aber im Jahre 1920 unter die Leitung des Chrischonawerkes gestellt. Inzwischen hatte man auch sein eigenes Vereinshaus. Von Ormalingen aus wurde auch in den umliegenden Ortschaften das Evangelium verkündigt. Besonders segensreich war eine Evangelisation von Bruder G. Steinberger. Im Jahre 1934 konnte in Ormalingen aus Personalmangel kein Prediger stationiert werden. So ergab sich die Lösung, die bis heute unverändert ist, daß der Prediger von Sissach auch Ormalingen und Umgebung bedient. Heute gehören folgende Stationen zu unserem Arbeitsfeld: Ormalingen, Anwil, Gelterkinden, Rickenbach, Itingen und Zunzgen. Von Anfang an waren in unserer Gemeinschaftsarbeit die Schwerpunkte in der Kinder- und Jugendarbeit, besonders seit dem Jahre 1935. Bis heute sehen wir schöne Möglichkeiten, über die Kinder- und Jungscharstunden an die Eltern heranzukommen. Wir sind dem Herrn dankbar, daß wir eine Anzahl freudige Mitarbeiter haben, die den Kindern den Heiland liebmachen möchten. Das kürzlich durchgeführte Halbtagslager für Schulpflichtige ermutigt uns sehr, hier weiterhin die Akzente zu setzen, um so die Erwachsenen mit dem Evangelium

zu erreichen. Wir freuen uns, daß wir auch einige Glaubensgeschwister zur Seite haben, die über die Blättermission die Frohbotschaft weitergeben. Unseren Dienst tun wir in froher Gewißheit, daß «er nicht vergeblich ist in dem Herrn». Ihm wollen wir in allen Dingen gehorchen lernen und die Ehre geben.

Werner Hunziker

4.–11. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
18. Januar:	*Männertagung Zürich* (Bethelkapelle)
20. Jan.–1. März:	*Kurz-Bibelschule I* (voll belegt)
1. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
8. Februar:	*Männertagung Genf* (rue Pécolat 2)
3.–22. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Mitteilung
an die Leserinnen und Leser des «Glaubensboten»

Wir sind leider genötigt, infolge der sehr massiven Kostensteigerungen im Druckereigewerbe (Preisaufschläge für Papier, Löhne usw.) auf 1. Januar 1975 eine Erhöhung des Abonnementsbetrages für den «Glaubensboten» vorzunehmen. Trotz der fortschreitenden Teuerung haben wir den Preis seit 1971 nicht angehoben. Ab 1. Januar 1975 beträgt das Jahresabonnement Fr./DM 6.–. Wir sind Ihnen dankbar für Ihr Verständnis und hoffen, daß Sie auch fernerhin unser Mitteilungsblatt abonnieren, um dadurch die Verbindung mit uns zu haben und Kenntnis zu erhalten von der vielseitigen Arbeit in unserem Missions- und Glaubenswerk.

Gebetsecke

Evangelisationen:

11.–17. November:	Rämismühle, Prediger E. Patient, Mulhouse
11.–17. November:	Bäretswil, Prediger P. Macher, Zürich, mit Ländli-Schwestern
18.–23. November:	Kinderwoche Winterthur-Seen, E. Keimer, Winterthur
18.–24. November:	La Chaux-de-Fonds, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Team
18.–24. November:	Schlatt, Prediger M. Kiener, Gossau
18.–24. November:	Winterthur-Seen, Prediger F. Finkbeiner, Unterkulm
25.–30. November:	Kinderwoche Oberwinterthur, E. Keimer, Winterthur
2.– 8. Dezember:	Neunkirch, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
12.–19. Januar:	Lauterbach, Prediger E. Bach, Kirchleerau, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Adliswil, Prediger W. Wunderli, Reinach, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Weinfelden, Prediger P. Macher, Zürich, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Zofingen, Inspektor F. Aeschlimann, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Arbon, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Chrischona-Schwestern
12.–19. Januar:	Teestubenevangelisation Saarbrücken, mit Bibelschülerinnen
12.–19. Januar:	Münchhausen, Bundeswart G. Tittelmaier, mit Bibelschülerinnen
19.–22. Januar:	Lohn, Pfr. Donkers und Prediger H. Müller
27. Jan.–2. Febr.:	Oberkulm, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 1000.– und DM 50.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– «Für die Brüderausbildung auf St. Chrischona» im Briefkasten der Kapelle Neftenbach; Fr. 100.– «Ein Dankesgruß» aus Weingarten; Fr. 300.– im Opferstock Löhren; Fr. 20.– aus Schlieren.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 1000.– «Aus Dankbarkeit für große Gebetserhörung» im Opferstock Weinfelden; Fr. 50.– «Aus Dankbarkeit für gnädige Bewahrung in den Ferien» im Opferkasten der Bethelkapelle Zürich.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 150.– aus Thun; Fr. 100.– «Als Dank für die doppelte Rente».

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 20.– u. Fr. 50.– aus dem Arbeitsfeld Unterkulm; DM 100.– und DM 40.– für den Schulhaus-Neubau im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– für Missionarin H. Schäffeler aus Ziefen.

Für die Mission:
Fr. 1000.– im Opferstock Rafz; Fr. 150.– und Fr. 150.– im Opferkasten der Bethelkapelle Zürich.

Für die Wycliff-Übersetzungsarbeit:
DM 40.– im Opferkasten des Brüderhauses.

Für die Mission «Licht im Osten»:
Fr. 100.– aus Kulm.

Für Hungernde:
Fr. 350.– aus dem Arbeitsfeld Frauenfeld; Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– «Für Hungernde in Afrika» im Opferstock Löhren; Fr. 700.– und Fr. 50.– «Für Hungernde in Äthiopien» im Opferkasten der Bethelkapelle Zürich.

Wir danken herzlich für alle Spenden und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 29. August den Geschw. *E. Reinschmidt*, z. Zt. im Heimaturlaub in Pohlheim 4, eine Tochter (Dorothea).

Am 29. September den Geschw. *F. Wyss* in Langnau i. E. eine Tochter (Martina).

Am 7. Oktober den Geschw. *P. Hofstetter* in Marthalen ein Sohn (Andreas).

Am 9. Oktober den Geschw. *E. Nüssli* in Lausanne ein Sohn (Matthias).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:
Am 5. Oktober Bruder *Hans Georg Klemm* in Völklingen mit Fräulein Ruth Hans aus Neunkirchen.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 27. September *Frau Bertha Weltin-Kuhn* in Amriswil im Alter von 80 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Emil Weltin.
Am 2. Oktober *Frau Emmy Gloor-Scheidegger* in Meilen im Alter von 64 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Paul Gloor.
Am 6. Oktober Bruder *Joachim Leser*, Stadtmissionar i. R. in Worms-Leiselheim, im Alter von 68 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1930–1934.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Balewski, Gustav, Steinenbach 2,
D – 7332 Eislingen.
Baumberger, Paul, Schutzengelstraße 30,
6340 Baar.
Blaser, Daniel, Missionar, Christiangasse 5,
8750 Glarus.
Bönig, Manfred, Prediger, Weg zur Mühle 6,
D – 2105 Seevetal 1 (Hittfeld).
Dzombowski, Reinhard, Missionar,
c/o Frl. Y. Bucher, Avda Pascual Marquina 13,
Calataynd / Zar., Spanien
Flückiger, Albrecht, Prediger, Dochelen,
4417 Ziefen.
Frische, Erich, Missionsinspektor,
D – 873 Bad Kissingen, Telefon 09 71/6 16 59.
Grossen, Hans, Prediger, Jugendheim Edelweiß, Postfach 5, 3823 Wengen.
Hilverkus, Hans-Dieter, Prediger,
D – 6315 Mücke, neue Telefonnummer 0 64 00/82 87.

Krüger, Eckhard, Religionslehrer, Adolf-Strübe-Straße 14, D – 7867 Maulburg.
Nussberger, Mark, Missionar, c/o OMF, Cluny Road 2, Singapore 10.
Renner, Hans, Prediger, Reiserbergstraße 9 a, D – 859 Marktredwitz.
Rolli, Werner, Prediger, Bibel- und Erholungsheim, 8708 Männedorf.
Stähler, Gerhard, Pfarrer, Friedenstraße 8, D – 6335 Naunheim.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 3. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Bericht von der Explo '74.
Montag, 4. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Prediger W. Wagen, Oberägeri.
Mittwoch, 6. November, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Frau M. Reichenbach, Hunzenschwil.
Samstag, 9. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 10. November, 9.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Aufzeichnung des Gottesdienstes von St. Chrischona.
Montag, 11. November, 15.30 Uhr (KW 41 u. 49 m): Direktor E. Schmid St. Chrischona.
Dienstag, 12. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Freitag, 15. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Bericht von der Gerhard-Tersteegen-Konferenz in Mülheim.
Sonntag, 17. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 20. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer F. Grünzweig, Korntal.
Freitag, 22. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Samstag, 23. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Sonntag, 24. November, 12.05 Uhr (KW 41 m): S. Tettolowski, St. Chrischona.
Sonntag, 24. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 25. November, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfarrer F. Grünzweig, Korntal.
Dienstag, 26. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): G. Hörster, Ewersbach.
Mittwoch, 27. November, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Sr. Martha Häusermann, Oberägeri.
Samstag, 30. November, 12.05 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Wir suchen für unsere Verwaltung auf St. Chrischona eine

kaufmännische Mitarbeiterin

Erforderlich sind gute Auffassungsgabe und Beherrschung der deutschen Sprache (Korrespondenz selbständig und nach Diktat). Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.
Anfragen sind zu richten an Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel
Telefon 061 / 49 65 65.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

11.–18. Januar 1975

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona

Leitung: F. Finkbeiner, L. Peter und Frau E. Meyer

Kosten: Fr. 145.– bis 165.–

Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen und ein Ausflug.

Anmeldung bis 1. Januar 1975 an Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Telefon 061 / 49 70 11.

Reichen inneren Gewinn können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 6.–13. Januar 1975
im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Prediger W. Gugger, Seon.
Pauschalpreis: Fr. 140.– bis 160.–.
Anmeldung an Chrischonaheim,
8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Innere Klarheit und Gewißheit, neue Zuversicht und Freude können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 11.–18. Januar 1975
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Leitung: Prediger J. Grossenbacher, Leiter des Bibelheims Männedorf.
Pauschalpreis: ab Fr. 180.–.
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona,
6047 Kastanienbaum. Telefon 041 / 47 12 66.

Ferien im Tessin

Wann? – Im November
Wieso? – Weil Sie dann schönes, nebelfreies Wetter haben und erst noch ermäßigte Winterpreise.
Wo? – In der Casa Lydia, im ruhigen Villenviertel von Locarno. Tägliche Andachten.

Wir heißen Sie herzlich willkommen!
H. und P. Landert-Nüesch, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno.
Tel. 093 / 31 44 03.

Mallorca

Missionarische Badefreizeit
vom 8.–22. Juni 1975

Leitung: Prediger P. Deutsch, Wädenswil, und W. Hunziker, Sissach

Unterkunft: Hostal C' an Pedrus, Cala Ratjada

Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 825.– für Doppelzimmer

Programm: Evangelistische Einsätze am Strand und in Cafés.

Anmeldung bis spätestens 31. März 1975 an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Detaillierte Prospekte und Anmeldekarten können angefordert werden.

Bibelfreizeit am Meer

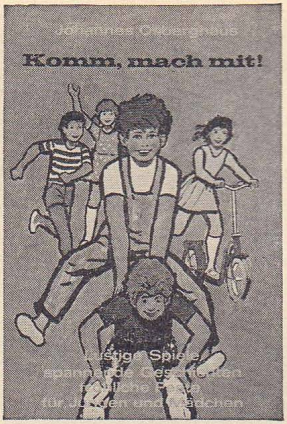
Sestri-Levante (ital. Riviera)
vom 8.–20. September 1975

Leitung: Prediger W. Wunderli, Reinach, und W. Hunziker, Sissach

Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 570.– Vollpension im Hotel «Vis à Vis», Unterkunft in Doppelzimmern mit WC, Dusche oder Bad und Balkon, inkl. Bahnreise ab Zürich.

Anmeldung bis spätestens 30. April 1975 an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Auf Wunsch werden Prospekte und Anmeldekarten abgegeben.

Spannende Kinderbücher mit klarer Botschaft



NEU:
Johannes Osberghaus

Komm, mach mit!

80 Seiten, kart., Fr. 6.30

Der bekannte «Onkel Johannes», der im Evangeliums-Rundfunk, Wetzlar, für seine jugendlichen Zuhörer die Kindersendungen bastelt, gibt hier seinen jungen Freunden Tips, wie sie z. B. fröhlich Geburtstag feiern können oder wie man eine Bibelarbeit im Laufschritt macht. Aber auch die Kinder selber kommen zu Wort mit Berichten und Fragen. Bei aller Fröhlichkeit geht es in allem darum, wie man Christ wird und als Christ lebt.

NEU:
Walter Jacobsen / Andreas Benda

Jesus lädt ein

Geschichten aus der Bibel zum Lesen und Malen

Der reiche junge Mann · Zachäus

32 Seiten, Format 25,5 x 18 cm, Glanzkartonumschlag, Fr. 6.30

Ein weiteres Malbuch mit biblischen Geschichten. Die fröhlichen Illustrationen und die spannende Erzählung sorgen dafür, daß Kinder die biblischen Geschichten miterleben. Einfache Fragen spornen zur Mitarbeit an. Das Buch ist so angelegt, daß die Bilder nach dem Ausmalen herausgenommen und im Kinder- oder Spielzimmer aufgehängt werden können.

NEU:
Gertrud und Günter Tesch

Die Kinder von Haitabu

72 Seiten, kart., Fr. 6.30

Was Peter und Claudia erleben, könnte beinahe jedem Kind passiert sein. In allen vierzehn Erzählungen erfahren wir, wie es im Alltag einer christlichen Familie zugeht. Jede der Geschichten hat einen bestimmten Schwerpunkt, der das Verantwortungsgefühl des Kindes anspricht. Dabei werden die Kinder auch in der Weise ernstgenommen, daß die Geschichten liebevoll auf ihre Bedürfnisse eingehen, ohne sie in moralischer Weise zu überfordern.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

12/74

Erscheint monatlich
97. Jahrgang Dezember 1974 Nummer 12

Inhalt: Die größte Weihnachtsgabe – Gottes Reichtum kommt in unsere Armut – St. Chrischona – Stäfa – Aktion «Helfen statt töten» – Mission – Nachruf

Lagerkalender

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
25. Jan. – 1. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
25. Jan. – 1. Febr.	Skilager Flumserberge	Fr. 110.– *
1. – 8. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
1. – 8. Febr.	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 115.– *
8. – 15. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
15. – 22. Febr.	Skilager Wolzenalp	Fr. 120.– *
15. – 22. Febr.	Skilager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
22. Febr. – 1. März	Sportlager Meielisalp	Fr. 130.– * + 8.–
		* inkl. Reise
Jugendlager		
26. Dez. – 2. Jan.	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 120.–
27. Dez. – 4. Jan.	Konfirmandenlager Wolzenalp	Fr. 120.–
30. Dez. – 4. Jan.	Silvesterlager Clarens	Fr. 90.–
25. Jan. – 1. Febr.	Missions-Skilager Klosters	Fr. 120.–
1. – 8. Febr.	Jugend-Skilager Flumserberge	Fr. 120.–
8. – 15. Febr.	Skilager mit evangelist. Einsätzen, Splügen	Fr. 140.–
15. – 22. Febr.	Skilager Selva, Tavetsch GR	Fr. 110.–
22. Febr. – 1. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 130.–
27. – 31. März	Osterlager Clarens	Fr. 80.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
6. – 13. Jan.	Bibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
11. – 18. Jan.	Frauen- und Töchterrüstzeit St. Chrischona	Fr. 145.– bis 165.–
11. – 18. Jan.	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 180.–
25. Jan. – 1. Febr.	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 8., 8. – 15. Febr.	Familien-Ski-Ferien Adelboden	ca. Fr. 120.–
oder 1. – 15. Febr.		Kinder Ermäßigung
1. – 8. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
1. – 10. März	Freizeit für Frauen und Töchter	Fr. 210.– / 250.–
11. – 20. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 210.– / 250.–
24. – 31. März	Passions- und Osterbibelwoche Meielisalp	Fr. 160.–
31. März – 7. April	Osterbibelwoche Amden	Fr. 140.– bis 160.–
25. – 26. Jan.	JS-Leiterkurs Olten	Fr. 20.–
1. – 2. Febr.	JS-Leiterkurs Sternenberg	Fr. 20.–

Das persönliche Wort

Im «2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage» haben zwei bekannte Wissenschaftler unter dem Titel «Menschheit am Wendepunkt» u. a. den Ausspruch gemacht: «Der Mensch hat das Gefühl für seine Bestimmung, für seine Bindung an die Natur und für das Göttliche verloren.» Diese Formulierung hat in der Weltöffentlichkeit nicht wenig Aufsehen erregt. So kommentierten Journalisten, das sei eine Aussage, die man eher in einem «Erweckungstraktat» vermuten würde, und es könne offenbar selbst Wissenschaftlern passieren, daß gute Ratschläge nur «ihre grenzenlose Ratlosigkeit verbergen».

Ich finde diese Aussage sehr ehrlich. Sie trifft ins Schwarze! Sind nicht Orientierungslosigkeit, Verunsicherung, Ungeborgenheit und Angst die logischen Konsequenzen der Bindungslosigkeit gegenüber Gott? Daß Wissenschaftler den Mut haben, auszusprechen, die «Menschheit am Wendepunkt» bedürfe der Neubesinnung für die Gotteswirklichkeit – dieses Erwachen der Frage nach Gott sehe ich als ein recht verheißungsvolles Zeichen. Wirklich, wir werden dem betäubenden Strudel der Zeit, dem Chaos von Meinungen und Programmen nur entrissen, wenn wir uns der unbedingt verpflichtenden Macht Gottes öffnen. Alle Religionen haben ein Gemeinsames: Sie haben sich im Nebel verirrt und haben Gott nicht gefunden; denn das Bemühen aller Religionen ist ein Suchen der Menschen nach Gott.

Nun sagt uns die Advents- und Weihnachtszeit, daß es eine Stelle in der Welt gibt, da das Licht in der Finsternis scheint und das verborgene Geheimnis Gottes für uns hell und offenbar wird. Diese Stelle heißt Jesus Christus. Ohne Jesus wissen wir nichts von Gott. Jesus aber ist die Offenbarung Gottes. Dieses Wunder faßt das Evangelium in dem einen machtvollen Satz zusammen: «Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.» Das ist der entscheidende Schlag Gottes, ein Gewaltstreich der Liebe. Gott geht nicht den Weg des geringsten Widerstandes, sondern setzt gerade dort seinen Fuß in die Welt, wo sie am stärksten Welt ist: ins Fleisch, das nicht nur der Glutherd aller dunklen Leidenschaften ist, sondern auch der Ort, da wir am augenfälligsten dem Tod erliegen. Gott ist im Christusleben in unser sterbliches Fleisch und Blut eingegangen, um die Erlösung ganz real, unmißverständlich und völlig zu vollziehen. Damit empfängt unser Leben neue Würde und Verheißung. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern des «Glaubensboten» den Durchbruch zur Herrlichkeitsoffenbarung Gottes, eine neue Bindung an ihn, dem die Zukunft der Welt und die Vollendung der Schöpfung gehört. Wer diese Bindung eingeht, weiß sich auf der Seite des Siegers und kann auch in Anfechtung, Trübsal und Verfolgung fröhlichen Mutes und getroster Zuversicht sein.

Edgar Schmid

Die größte Weihnachtsgabe

«Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen» (1. Joh. 4, 9).

Alle Jahre wieder

... kommen die Advents- und Weihnachtstage. Für die einen bedeuten sie Freude, Stärkung des Glaubens, stille Besinnung und neue Hingabe an ihren geliebten Herrn. Andere lassen sich völlig vom Getriebe, Gehetze und Gejage anstecken, antreiben, mitreißen.

Auch dieses Jahr klopft die Weihnachtsfreude an unsere Türen und begehrt Einlaß. So schauen hoffende Gesichter aus nach Weihnachtsglück, Weihnachtsfrieden, Weihnachtsgaben.

Und doch will uns scheinen, wie wenn in diesen Jahren die Weihnachtsfreude in manchen verdunkelt ist oder immer mehr verdunkelt wird. Im Inneren sind wir auf manchen Gebieten ein zerrissenes Volk, in dem kein Stand dem andern mehr recht traut. Es ist leider wahr: Der Weihnachtsfrieden ist vielen abhanden gekommen. Öde Selbstsucht und heiße Gier nach irdischem und vergänglichem Gut erfüllen die Herzen. Dazu stimmt die Teuerung mit den ständig steigenden Preisen manche bedenklich.

Deshalb wird es wieder neu wichtig, daß wir den armen Hirten von Bethlehem gleichen. Sie freuten sich an der eigentlichen Weihnachtsgabe. Von dieser Gabe sagt uns obenstehendes Gotteswort Entscheidendes.

Die Liebe Gottes gegen uns

Sie ist an Weihnachten erschienen und offenbar geworden. Gott hätte ja allen Grund, uns um unserer Sünden willen zu verdammen. Statt dessen tut er etwas völlig Unerwartetes, eigentlich Unfaßbares: Er öffnet den Himmel und kommt in seinem Sohn auf diese Erde. Und aller Welt läßt er es vernehmlich und deutlich sagen, daß er sie tatsächlich über alles menschliche Verstehen lieb hat. Diese Gottesliebe aber erschöpft sich nicht in einer bloßen Liebeserklärung, sondern ist von Taten begleitet: Der Himmel wird um Jesu willen geöffnet, und Gott zieht Menschen an sein Vaterherz.

Das ist eine überaus köstliche himmlische Weihnachtsgabe. Sie gilt all denen, die unter dem Haß und der Selbstsucht der Welt leiden. Sie gilt auch besonders denen, die enttäuscht, verbittert und vereinsamt sind und sich nach Liebe sehnen. Solche Menschen spüren mehr als andere, daß sie diese Liebe brauchen, um innerlich zu gedeihen und sich entfalten zu können. Sie alle sollen es wis-

sen und erfahren: An Weihnachten ist einer erschienen, Jesus, der ewig treu in allem Schweren und Unverständlichen ihnen zuruft: «Ich habe euch lieb!»

Woran kann man erkennen, daß Gott uns liebt?
Daran, *«daß er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt»*. – Welch große Gabe wird uns in diesen einfachen Worten angeboten! Und sie sind ernst gemeint. Dahinter steht Gott, der Allmächtige, selber.
Den geliebten einzigen Sohn reißt sich Gott um unseretwillen vom Herzen. Der Sohn seinerseits ist bereit, seine herrliche Gemeinschaft mit dem Vater zu vertauschen mit der Unsicherheit und dem Elend dieser Welt. Er ist bereit, sich auf die menschlichen Jammerwege zu begeben, die ihn schließlich ans Kreuz führen.
Von Ewigkeit her denkt Gott an uns und faßt seinen Plan zu unserer Erlösung und Befreiung von der Macht der Sünde und des Teufels. Endlich – als die Zeit da ist – tritt Jesus, der Sohn Gottes, als der kräftigste Beweis der Gottesliebe in die Welt, um das von Gott geplante Erlösungswerk zu vollbringen.
Hier muß alles neugierige, neunmalkluge Fragen verstummen. Hier soll die Freude auflodern, daß Jesus wirklich da ist, daß er wirklich gekommen ist, und daß er der Grund wirklicher, echter, ja ewiger Freude ist.
So oft wir arme und traurige Menschen finden, die verzweifeln wollen, weisen wir sie hin zu diesem Sohn der Liebe. Sie sollen es mit eigenen Augen sehen und am eigenen Herzen erfahren, daß Gott sie lieb hat.

Welches ist die Bedeutung dieser großartigen Gabe?
Gott hat seinen Sohn gesandt, *«daß wir durch ihn leben sollen»*. Das ist die größte Weihnachtsgabe, daß wir von dem Sohn, von Jesus, das Leben haben. Leben, wirkliches Leben, ist nichts anderes als Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott durch Jesus.
Der Leuchtkörper, der nicht mit der Licht- und Kraftquelle verbunden ist, hat keinen Wert und erfüllt auch seinen Zweck nicht. So ist auch der Mensch arm und dem Tode verfallen, der ohne lebendige Verbindung mit dem gnädigen Gott ist. Wer Leben aus Gott hat, der hat Frieden mit Gott, Kraft der Liebe, Sieg im Kampfe mit der Sünde, Trost in Trübsal, eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Er steht in der Gewalt Jesu, und sein einziger Lebenszweck ist, daß er Jesus ähnlich werde. Das gibt dann Leben, Seligkeit und Freude.
Gott will uns allen diese größte Weihnachtsfreude schenken. Nehmen wir sie an in der Gabe des Sohnes Gottes, dann feiern wir alle frohe Weihnachten.

Alfred Stäheli

Gottes Reichtum kommt in unsere Armut

Wer über den Gesamtinhalt der Bibel still nachdenkt, dem muß auffallen, daß Gott bei der Durchführung seiner Pläne gern das Geringe wählt und daß er das zurückstellt, was vor der Welt als groß, glanzvoll und herrlich gilt. Da sind die ungeheuren Weltreiche Assur, Babylon, Ägypten und Perserland mit ihrer unvorstellbaren Machtfülle. Gott läßt sie aufblühen und vergehen und beginnt derweilen mitten in einem kleinen, gering geachteten Volk, auf dem harten Boden des Heiligen Landes, das Werk der Vorbereitung und Erziehung auf sein Reich hin. Auch innerhalb dieses armen Volkes wird wieder das Geringe vor dem Großen erwählt: Jakob, der Zweitgeborene, vor Esau, der im Besitz des so hoch geachteten Erstgeburtsrechtes ist, der unscheinbare Hirtenknabe David vor dem streitbaren, mächtigen König Saul. Jeremia, der Prophet mit der zarten Seele, der sich scheut, vor Volk und Könige öffentlich hinzutreten, er wird als Werkzeug zur Kundmachung der göttlichen Befehle und Willensratschlüsse berufen und gebraucht. Und dann wieder ist es Maria, vor der Welt belastet mit dem Verdacht der Schande, die als Mutter des Heilandes ausersehen wird. In Bethlehem, in dem verfallenen Dorf einstiger Herrlichkeit, wird das göttliche Kind geboren, und dort wieder sind es ein Stall und die Futterkrippe der Tiere, in die der edle himmlische Schatz gelegt wird.

Was ist der Sinn dieses eigenartigen göttlichen Gesetzes, daß das Arme vor dem Hohen bevorzugt wird, im Alten wie im Neuen Testament, in der Kirchengeschichte der Vergangenheit wie in der Missionsgeschichte der Gegenwart? Wir könnten zunächst darauf antworten: Damit bekundet Gott seine überlegene Freiheit, seine unbedingte Herrschaftsmacht in der Schöpfung, in der Geschichte. Er läßt sich die Wege von uns nicht vorschreiben. Er geht mitten durch unsere Ansprüche und Vermutungen hindurch seinen Weg zu seinem Ziel. Aber wir müssen wohl noch tiefer graben, um hier recht zu verstehen.

Wer die Art der Wege Gottes recht verstehen will, der muß erst einmal gründlich erschrocken sein über die furchtbare Gewalt der Ichsucht, der Machtgier, der Rücksichtslosigkeit, deren das Menschenherz in aller Welt fähig ist.

Durch die Sünde sind all unsere Maßstäbe und Urteile entstellt und verzerrt. Wir meinen, was glanzvoll vor der Welt ist, das müsse auch glanzvoll bei Gott sein, und was armselig, gering und unansehnlich in den Augen der Menschen ist, das könne auch vor Gott nicht viel taugen. Gott aber zerstört unsere stolzen, naiven Gedankengebäude. Er läßt die hochmütigen, selbstherrlichen Menschen leer ausgehen und gibt den Demütigen seine Gnade, seine Hilfe, seinen

Sieg, um dadurch kundzumachen: Das wahrhaft Große liegt nicht in dem, was wir erzwingen und an uns reißen, sondern in dem, was Gott uns schenkt.
Darum kommt das Jesuskind nicht in einem Palast, nicht auf den sogenannten Höhen der Menschheit zur Welt, sondern in dem armseligen Stall zu Bethlehem. Martin Luther hat das in seinem Kinderlied für Weihnachten zutiefst verstanden und in rührender Weise zum Ausdruck gebracht:

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering,
daß du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß.

Und dann fährt Luther fort und erklärt es uns:

Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir,
wie aller Welt Macht, Ehr und Gut, vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Gottes Reichtum kommt in unsere Armut. Das ist der eine Freudenklang, den wir als Weihnachtsbotschaft hören dürfen. Aber wir wollen darüber den anderen Freudenton nicht überhören: «Er ward arm um unseretwillen, auf daß wir reich würden durch seine Armut.» Ja, unsere Armut soll voll von Gottes Reichtum werden! Erst da, wo dies lebendig erfaßt und erfahren wird, kann es wirklich Weihnachten in einem Menschenherzen, in einem Haus, in einer Gemeinde werden.

Mitteilung
an die Leserinnen und Leser des «Glaubensboten»

Wie bereits mitgeteilt, sind wir leider genötigt, infolge der sehr massiven Kostensteigerungen im Druckereigewerbe (Preisaufschläge für Papier, Löhne usw.) auf 1. Januar 1975 eine Erhöhung des Abonnementsbetrages für den «Glaubensboten» vorzunehmen. Ab 1. Januar 1975 beträgt das Jahresabonnement Fr./DM 6.–. Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihr Verständnis.

Evangelisationseinsatz Kreuzlingen / Konstanz

21.–27. April 1975

mit allen Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona

---

St. Chrischona

Viel Ermutigung und Freude für die missionarische Arbeit gaben uns am 23. Oktober Johannes Trauernicht und seine Frau am *Berichtsabend über die Stadtmissionsgemeinden in Südafrika*. Die beiden «Haushalter Gottes» bezeugten die «großen Taten Gottes», die sie in den vergangenen Jahren erlebten. Ihr Zeugnis ließ eine Haltung erkennen, die nicht von Resignation und Hoffnungslosigkeit bestimmt ist, sondern von der unverkennbaren Zuversicht, daß Gott die Seinen nicht im Stich läßt. Wir hörten von den vielen Nöten unter den deutschsprechenden Einwanderern. Die gezielte Verkündigung und Seelsorge hat viel Frucht reifen lassen. Wir konnten auch der dringenden Bitte, in Kapstadt mit einer Stadtmissionsarbeit zu beginnen, entsprechen. Ein gut geeignetes Haus, in dem auch Gottesdienste gehalten werden können, wurde erworben, und Familie Trauernicht ist dort inzwischen bereits eingezogen. Möge der Herr viel Segen schenken für den Beginn der neuen Arbeit.

In der Woche vom 28. Oktober bis 1. November waren die *Einkehrtage* der Brüder, die in den Jahren 1973–71 eingesegnet wurden. Prof. Dr. Dewitz sprach über «Die Einzigartigkeit der alttestamentlichen Botschaft», und Vorträge von Lehrern unseres Seminars und der Bibelschule vermittelten praktische Hilfe für das persönliche Leben sowie für den Dienst. Gleichzeitig kamen *pensionierte Brüder mit ihren Frauen und einige Witwen* von heimgegangenen Predigern zu einer Retraite in unser Haus «Zu den Bergen». Am Hausgemeindeabend stellten sich die Brüder der letzten Einsegnungsjahrgänge auf recht originelle Weise vor. Ihre Berichte von den «Ersterfahrungen» in verschiedenen Arbeiten: Mitternachtsmission, Heimleitung, Pfarramt, Verlags- und Gemeinschaftsarbeit gaben Zeugnis von Gottes Treue, Gnade und Barmherzigkeit. Sehr ehrlich sagten sie, daß sie immer wieder feststellen, wie dringend sie der Hilfe des Herrn bedürfen, und daß ein bevollmächtigtes Arbeiten nur möglich ist durch ein klares Verhältnis zu Jesus. Das Lied «Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir steh'n» setzte den Schlußpunkt an diesem erquickenden Abend.

Am 29. Oktober reiste Fräulein Rösli Steiner an, die bis auf weiteres die Aufgabe als Hausmutter in unserer Bibelschule übernommen hat.

Zur *Missionsgebetsstunde* am 29. Oktober kam der Heimatdirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in der Schweiz, T. Stäheli. Nach neuesten Berichten aus China wächst die Gemeinde Jesu dort trotz vieler Schwierigkeiten; christliche Radiosendungen in chinesischer Sprache werden gut empfangen, und die Gemeinde steht allgemein in der Wiederkunftserwartung Jesu Christi. In manchen Ländern gefährden politische Machtkämpfe die Missionsarbeit,

leider aber auch die Uneinigkeit von Christen in verschiedenen Denominationen. T. Stäheli nannte eine Reihe konkreter Gebetsgegenstände, die wir auch weiterhin vor Gott hintragen wollen.
Am 31. Oktober war die *Viehschau in unserer Landwirtschaft*. Neben den Experten kamen viele Interessierte, und wir sind dankbar für den Segen, den Gott auch in unserer Ökonomie schenkte. Wir freuen uns über die positive Beurteilung unseres großen Viehbestandes, die unseren Mitarbeitern ein gutes Zeugnis ausstellt.
Am 3. November wurde die Hausgemeinde zu einem *Konzertabend* eingeladen. Wir hörten Werke von A. Scarlatti, Brevi, Mozart und Händel, dargeboten von Bewohnern von St. Chrischona, und unter Mitwirkung von Gisela Mittelbach, Sopranistin aus Basel.
Am 9. und 10. November war die *Missionstagung* der Evangelikalen Missionen in der Schweiz im Casino Basel. Sie stand unter dem Thema: «Jesus Christus der Einzigartige». Der Chor der Bibelschülerinnen und Seminaristen wirkte am Samstagabend, an dem Prof. Dr. P. Beyerhaus aus Tübingen ein Grundsatzreferat über «Jesus Christus – Herr der Mission» hielt, sowie am Sonntagmorgen mit.
Am 12. November kam der Kantonsarchäologe Dr. Moosbrugger zu uns, um in der Hausgemeinde über die bisherigen *Funde bei den Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten in unserer Kirche* zu berichten. Seine Ausführungen waren höchst interessant, führte er uns doch in die Frühgeschichte von St. Chrischona ein. Er gab einen Einblick in die Bedeutung und das Vorgehen der archäologischen Forschung und beantwortete viele Fragen. Wir werden im «Glaubensboten» von den Ergebnissen in einer späteren Nummer berichten.
Von der «Explo '74», einem *Arbeitskongreß von Campus für Christus in Korea*, berichtete am 13. November Inspektor A. Stäheli. Wir waren alle beeindruckt, wie Gott auf den Glauben der koreanischen Christen antwortete und Hunderttausende zu den Evangelisationsversammlungen strömten. Unser Jugendsekretär K. Albietz, der ebenfalls an diesem Arbeitskongreß teilnahm, sagte anschließend in einem kurzen Zeugnis, daß er für sein persönliches Leben wie auch für seinen Dienst eine ganz neue Belebung erfuhr.
Der *Gebetsmorgen* am 14. November machte wieder deutlich, daß es im Dienst des Evangeliums besonders gilt, im Gebet treu zu sein. Je mehr das Beten in unserer Zeit durch Unrast und Weltsinn darniederliegt, um so mehr haben wir als Reichsgottesarbeiter die Aufgabe, uns gegen diesen Verfall zu wehren. Wie wünschen wir doch für uns und für die ganze Gemeinde Jesu, daß wir noch mehr von der Peripherie in das Zentrum der Wahrheit vordringen, um uns dort

tief zu verankern! Wir hoffen, daß durch die geistlichen Erfahrungen an diesen Gebetstagen unsere jungen Leute, die in der Ausbildung stehen, erkennen, daß allein im Gebet die Kräfte zu hingebendem Dienst und zu vollmächtiger Verkündigung empfangen werden, um andere Menschen stärken zu können.
Ich möchte noch von einer großen und freudigen Überraschung Kenntnis geben. Kürzlich überreichte ein Mann einem unserer Seminaristen einen Briefumschlag mit der Bitte, diesen an mich weiterzuleiten. Ich war geradezu freudig schockiert, in dem Briefumschlag DM 12000.– zu finden! Da der großherzige Geber anonym bleiben wollte, möchte ich auf diesem Weg im Namen unseres Werkes unseren freudigen Dank aussprechen. Spontan haben einige Brüder für diese große Gabe gedankt. E. S.

Ein Jahr Walliser Stadtmission in Sion

In der Hauptstadt des drittgrößten Schweizerkantons wächst seit einem Jahr die kleine Pflanze der Evangelischen Stadtmission. Viel Sonne und Gottes Liebe haben uns geholfen, die Arbeit in Sion zu gründen und weiterzuführen. Bei 95 Prozent katholischer und hauptsächlich französischsprachiger Bevölkerung versuchen wir interessierte Deutschsprechende in unsere Wohnung zu den Gottesdiensten und Bibelstunden einzuladen. Wir sind so froh und danken Gott für alle Beter und Geber, die uns in diesem ersten Jahr begleitet und überrascht haben.
Es ist uns eine Freude, daß die Stationen Aigle, Ollon und Bex, die uns von der Arbeit in Clarens abgegeben wurden, treue und mitarbeitende Menschen haben. So ist uns eine missionarische Arbeit auch im Waadtland möglich.
In Sion missionieren wir seit vier Monaten mit einem Bibelstand jeden Samstagmorgen auf dem Markt in der Altstadt. Wir freuen uns an allen Gesprächen. Gerne verteilen wir Traktate und verkaufen Bibeln und Neue Testamente in verschiedenen Sprachen.
Im Beten und Suchen nach einem Versammlungsraum in Sion entschlossen wir uns, auf 1. November 1974 eine zweite Wohnung im jetzigen Wohnblock zu mieten. So erhalten wir zwei gottesdienstliche Räume in der rechten Größe. Dazu werden wir zwei Zimmer für berufstätige Töchter vermieten, die gerne in der Missionsarbeit der Stadtmission mithelfen. Wer meldet sich? Wir freuen uns sehr, daß die Stadtmission dadurch neuen Raum und Missionsmöglichkeiten bekommt. Wir laden alle Talbesucher und Talbewohner herzlich ein zu unseren Gottesdiensten und Bibelstunden an der rue de l'Industrie 8, hinter dem Bahnhof in Sion. Walter Schoch

Stäfa

Gott bedient sich der Menschen, um Menschen in Verbindung mit Christus zu bringen. Diese Tatsache läßt sich im Werden der Gemeinschaftsarbeit am rechten Zürichseeufer erkennen.

«Zur Weckung und Förderung des christlichen Glaubens» trugen Boten der Herrnhuter Brüdergemeine jahrelang jeden Monat einmal die Frohbotschaft von Zürich nach Stäfa. 1864 entstand unter Samuel Zeller in Männedorf das Evangelisationszentrum. Eine geistgewirkte Erweckung zog weite Kreise. Als eine Auswirkung davon traf man sich in Stäfa zur Hausbibelstunde «Im Kreuz». Zum Zeugnis der Einheit und zum stoßkräftigen Einsatz schlossen sich die beiden Versammlungen 1870 zu einer Gemeinschaft zusammen. Das rasche Wachstum der Gemeinde erforderte erweiterte Räume und führte zum Landkauf und großzügigen Bau des Vereinshauses am Kirchbühl. Pfarrer Fröhlich von Zürich und Samuel Zeller weihten es 1895 zur Stätte der Evangelisation, des Missionsinteresses und der Gemeinschaftspflege. J. Kübler, A. Staub, E. Weltin, J. Zeller, E. Frei, P. Macher sowie verschiedene Mitarbeiter haben in den letzten sechzig Jahren in Verkündigung und Seelsorge auf Jesus gewiesen. Trotz menschlichen Versagens hat der Herr sich gnädig zu seiner Gemeinde bekannt und immer wieder Leute in das Kraftfeld des Auferstandenen gestellt. Vor zweiundzwanzig Jahren schloß sich die Gemeinschaft der Pilgermission St. Chrischona an.

Gemeinde Jesu hat die Wahl, werbend oder sterbend zu sein. Um Jugendliche besser mit dem Evangelium erreichen zu können, entstand vor drei Jahren ein origineller Jugendkeller, eine «Oase», in der junge Leute Christus erleben. Seit zwei Jahren besteht eine gutbesuchte Jungschar, und im intensivierten Bastelklub «Ameisen» finden fernstehende Kinder den Weg zum Heiland.

Verkündigungsdienst, Kinder- und z. T. Jugendarbeit geschieht auch in Meilen, Egg, Hombrechtikon, Goldenberg und im Evangelischen Verein Herrliberg. In Egg konnte 1969 ein erworbenes Haus in einen modernen Gottesdienstraum verwandelt werden. Meilen wird seit 1956 von Stäfa aus bedient. Gott schenkte vor Jahren einen neuen geistlichen Aufbruch. Das dort 1900 errichtete Vereinshaus bedarf dringend der Renovation und Erweiterung.

Hausbibelkreise, Gebets- und Fastenzellen von jung und alt aktivieren das geistliche Leben. Jedes Gemeindeglied muß seine Gaben und Aufgaben wahrnehmen. Im Gegensatz zu modernistischen Tendenzen stellen wir fest: Gott bekennt sich zum Einspuren auf urchristliche Linien.

Georges Blaser

Aktion «Helfen statt töten» zur Volksinitiative betreffs Schwangerschaftsabbruch

Gemäß Pressemitteilungen wird voraussichtlich im Jahre 1975 die Volksabstimmung stattfinden über die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs. Zu dieser für unser Volk sehr wichtigen und weitreichenden Frage müssen wir als verantwortungsbewußte Staatsbürger unbedingt Stellung nehmen. Als Christen, die um die Heiligkeit des menschlichen Lebens wissen, kann es keine andere Antwort geben als ein entschiedenes Nein zu dieser Initiative und allen ähnlichen Bestrebungen.

Der Initiativtext, der völlige Straffreiheit für jede Abtreibung vorsieht, und die sogenannte «Fristenlösung», die die Straffreiheit bei einem Abbruch während der ersten drei Monate der Schwangerschaft gewähren will, gehen in ihrer Forderung sehr weit und werden deshalb auch von vielen verantwortungsbewußten Stimmbürgern abgelehnt. Weniger eindeutig ist dies bei einem Abbruch wegen zu erwartender Erbschäden des Kindes (eugenische Indikation), wegen Vergewaltigung der Mutter (juristische Indikation) und wegen wirtschaftlicher Notlage der Eltern (soziale Indikation). Leider hat der Bundesrat in seiner kürzlichen Stellungnahme dem Volke die Annahme der Indikationenlösung mit Einschluß der sozialen Indikation empfohlen.

Ein Christ, der die Maßstäbe der Heiligen Schrift als verbindlich für sein Leben anerkennt, kann jedoch einem Abbruch auch aus diesen Gründen nicht zustimmen. Übrig bleibt einzig die Unterbrechungsmöglichkeit wegen schwerer gesundheitlicher Gefährdung der Mutter (medizinische Indikation). Diese bestand schon bisher. Darum braucht es nach unserer Auffassung heute nicht eine Lockerung dieses Gesetzes, sondern eine Haltung und Gesinnung, die den Grundsätzen der Bibel entspricht. Wir alle sind aufgerufen, auf diese Weise gegen die Mißachtung von Gottes Geboten Stellung zu nehmen.

Um die Aufklärung auf breiterer Basis zu organisieren, hat sich ein Aktionskomitee «Helfen statt töten» mit Sitz in Dürrenäsch AG gebildet. Dort kann Informationsmaterial (Flugblätter, Broschüren, Schriften), zum Teil gratis, bezogen werden. Auch eine Tonbildschau steht zur Vorführung in interessierten Kreisen zur Verfügung. Wichtig ist auch unsere klare Äußerung durch Zeitungsartikel, Leserbriefe und Antworten auf befürwortende Publikationen. Da eine solche Aktion immer auch enorme Kosten verursacht, sind auch Geldspenden sehr willkommen. Adresse: Aktion «Helfen statt töten», Postfach, 5724 Dürrenäsch (Postcheckkonto 50 - 3506).

Paul Graf

Mission

Unsere Missionarin Vreni Bachmann berichtet über ihre Eindrücke von einem islamischen Fest in Äthiopien.

Ato Meteku kommt mit einer Einladung zum Catbury-Fest zu uns. Catbury ist ein Ort hier in der Nähe und eine Hochburg des Islam. Hier wohnt der Catbury-Scheich. Er ist ein Prophet, eine religiöse und säkulare Autorität hier im Volk. Das Fest, das zu seiner Ehre gefeiert wird, ist seine Geburtstagsfeier. Die Mohammedaner versammeln sich an diesem Tag in seinem Gelände und bringen ihm viele Geschenke. Diese sind ein Dank für alle Segnungen des vergangenen Jahres, und die Leute hoffen, daß der Scheich sie auch im neuen Jahr wieder segnen wird. Sehr oft, wenn die Frauen zur Geburt zu uns in die Klinik kommen, rufen sie ihn um Hilfe an. Ob er sie wohl hören kann auf so weite Entfernung?

Der Festtag ist ein Sonntag. Viele Pilger sind unterwegs. Wir haben eine Anzahl Bücher und Traktate bei uns; denn wir wollen nicht nur der Einladung folgen, sondern den vielen Menschen etwas vom wahren Helfer erzählen.

Tausende von Menschen haben sich auf dem riesigen Grundstück des Scheichs versammelt. Wir werden in einen Innenhof geleitet, und plötzlich steht der Scheich vor uns und begrüßt uns. Er freut sich, daß wir gekommen sind und schenkt uns einen Korb Orangen.

Kurz nach dem Mittagessen, das für Christen in einem Extra-Zelt serviert wird, steigt ein Ausrufer auf den Turm und ruft die Gebetszeit aus. Die Männer versammeln sich auf dem großen Platz. Alle richten sich nach Mekka. Währenddem der Ausrufer betet, fallen die Männer nieder, stehen wieder auf und verneigen sich.

Diese Gebetszeit ist ein Höhepunkt des Tages. Mir wird an diesem Fest die ganze Macht des Islam bewußt. Auf der Heimfahrt erzählt uns Ato Meteku, daß wir nächstes Jahr wieder willkommen sind, aber ohne die christlichen Bücher. Wir begegnen immer noch vielen Mohammedanern, die zum Fest gehen. Wir verteilen unsere restlichen Traktate, die freudig angenommen werden. Wenn sie auch so freudig gelesen werden, haben wir die Verheißung, daß sein Wort nicht leer zurückkommt.

Wir wissen um die Schwierigkeiten der Verkündigung hier in der islamischen Gegend. Aber darf uns dies mutlos machen? Nein, auch wenn wir nicht viel Frucht sehen, bleibt es unsere wichtigste Aufgabe, den Menschen hier immer wieder die Botschaft des Evangeliums zu sagen. Das machen wir auch in der Klinik, wo Ato Meteku den Patienten predigt. Aber nicht alle wollen hören. Dies zeigt ein Beispiel:

Vor kurzem kam ein Mann zu uns mit einem Brief vom Spital. Er hat Tuberkulose und braucht über lange Zeit Medikamente. Er fragte mich gleich am ersten Tag, ob ich ihm nicht einen «Paß» geben könnte, damit er gleich zur Behandlung kommen kann und nicht so viel Zeit verliert im Warteraum. Es ging ihm aber gar nicht um die Zeit, er wollte vor allem das Hören der Botschaft umgehen. Wir haben einen Kompromiß geschlossen. Er wird sofort behandelt, wenn er vom Warteraum kommt und das Evangelium gehört hat. Und vielleicht darf das Wort, das er nun täglich hört, ihm zum Segen werden.

Mohé, unser Klinikhelfer, ist auch Mohammedaner. Er hat schon viel von Jesus gehört in der Schule und jetzt in den Andachten in der Klinik. Vor einigen Wochen ist er zu mir gekommen und hat sich eine Bibel gekauft. Wir beten, daß er sie nicht nur bei sich trägt, sondern daß das Wort in sein Herz eindringt und in ihm wirkt.

4.–11. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
18. Januar:	*Männertagung Zürich* (Bethelkapelle)
20. Jan.–1. März:	*Kurz-Bibelschule I* (voll belegt)
25. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
26. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töss* (Kirchgemeindehaus)
1. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
8. Februar:	*Männertagung Genf* (rue Pécolat 2)
22. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
3.–22. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Nachruf

Hans Schüpbach †

Am 19. September 1907 wurde Hans Schüpbach in Steffisburg geboren. Die Eltern haben die acht Kinder schon früh auf Jesus hingewiesen. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf des Mechanikers in einer Präzisionsmaschinenfabrik, wo er auch nach der Lehre noch 4 Jahre tätig war. Seine geistliche Heimat fand er in der Freien evangelischen Gemeinde in Thun. Nach vielen Zweifeln entschied er sich mit 20 Jahren für Jesus Christus und arbeitete dann aktiv in der Gemeinde mit. Vier Jahre später folgte er dem Ruf des Herrn in den vollzeitlichen Dienst und trat 1931 in das Predigerseminar auf St. Chrischona ein.

Nach seiner Einsegnung im Jahre 1935 war Hans Schüpbach zuerst Gehilfe in Unterkulm. 1936 folgte er einem Ruf der Freien evangelischen Gemeinde Freiburg–Murten. Dort verheiratete er sich mit Hanna Fuhrer, und Gott schenkte den Eheleuten zwei Kinder. Mit einem Gehilfen zusammen waren 14 Stationen zu bedienen. Es ging in der Arbeit durch Höhen und Tiefen, doch war der Herr treu und schenkte viel Segen. Nach 12jährigem Dienst in Freiburg–Murten wurde Hans Schüpbach von der Gemeinde Ennenda bei Glarus gerufen, wo er 10 Jahre im Dienst stand. Anschließend war er drei Jahre Prediger in der Freien evangelischen Gemeinde Hauptwil, als er von der Pilgermission St. Chrischona gebeten wurde, die Arbeit in Ziefen zu übernehmen. Mit besonderer Freude stand er hier im Dienst, und er weist in seinen Aufzeichnungen darauf hin, daß er und seine Frau sich richtig entfalten konnten und sie eine ungetrübte Segenszeit erleben durften. Nach 7 Jahren versetzte ihn die Leitung von St. Chrischona nach Schloßrued, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973 im Dienst stand. Von Kölliken aus, wo er nun mit seiner Frau wohnte, konnte er noch viele Vertretungsdienste übernehmen, die ihm stets große Freude

bereiteten. Rückblickend auf sein Leben bekannte Hans Schüpbach: «Alles, was der Herr getan hat, war lauter Gnade und unverdiente Barmherzigkeit. Diese Gnade allein ist mein Trost im Leben und im Sterben.»
Ein besonderer Höhepunkt war die Ungarnreise, die Hans Schüpbach mit seiner Frau im Sommer dieses Jahres machen konnte. Er traf dort zwei seiner Klassenbrüder und hatte auch Gelegenheit, das Wort Gottes in verschiedenen Gemeinden zu verkündigen.
Am 13. Oktober hielt er in Gränichen und Unterkulm Gottesdienste und schloß die Predigt mit den Worten: «Gott kann mir Proben nicht ersparen, aber mich bewahren, daß ich nicht in die Hand des Feindes falle. Ich bin geborgen in Jesus.» Am gleichen Tag erlitt er einen Hirnschlag, der sich in der folgenden Nacht wiederholte und eine Einlieferung ins Krankenhaus nötig machte. Als noch eine Magenblutung und eine Lungenentzündung dazukamen, nahm die Schwäche überhand, und am 26. Oktober durfte er heimgehen, reich getröstet im Wissen: «Wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.»

Gebetsecke

Evangelisationen:

12.–19. Januar:	Lauterbach, Prediger E. Bach, Kirchleerau, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Adliswil, Prediger W. Wunderli, Reinach, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Weinfelden, Prediger P. Macher, Zürich, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Zofingen, Inspektor F. Aeschlimann, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
12.–19. Januar:	Arbon, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit Chrischona-Schwestern
12.–19. Januar:	Teestubenevangelisation Saarbrücken, mit Bibelschülerinnen
12.–19. Januar:	Münchhausen, Bundeswart G. Tittelmaier, mit Bibelschülerinnen
19.–22. Januar:	Lohn, Pfr. Donkers und Prediger H. Müller
21.–26. Januar:	Bibelwoche in Ziefen, Stadtmissionar A. Bölsterli, Neuchâtel
27. Jan.–2. Febr.:	Oberkulm, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 20.– «Erntedankopfer» durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 1000.– im Opferstock Muttenz; Fr. 20.– aus Stein; Fr. 100.– aus Pratteln; Fr. 100.– aus Riehen; Fr. 50.– mit Briefmarken aus Neuchâtel; Fr. 100.– im Briefkasten Brüderhaus; Fr. 200.– für unsere Arbeit in Zug im Briefkasten Friedau; Fr. 100.– im Opferkasten und Fr. 100.– durch den Senior im Brüderhaus als Reformationskollekte; Fr. 133.50 für die Kinderarbeit aus Ebnat.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 600.– in der Kollekte Winterthur; Fr. 100.– im Opfer Winterthur-Seen; Fr. 50.– aus Kulm.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 300.– im Opferstock Kulm; Fr. 250.– aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 15.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 30.– aus Traunstein; Fr. 100.– aus Sissach und DM 10.– durch die Friedau für den Schulhaus-Neubau in Addis Abeba.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 20.– aus Weinfelden.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus Weinfelden; Fr. 50.– aus der Saron-Kapelle Zürich.

Für den Evangeliums-Rundfunk, Wetzlar:
Fr. 500.– aus Ebnat.

Für die verfolgte Gemeinde:
Fr. 120.– aus Ebnat.

Für Aussätzige:
Fr. 20.– aus Ebnat.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Liestal und Fr. 20.– aus Stein «Brot für Brüder»; Fr. 100.– aus Sissach; Fr. 120.– aus Ebnat; Fr. 50.– aus der Saron-Kapelle Zürich. Für Hungernde in Äthiopien: Fr. 300.– und Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 200.– im Opferstock und Fr. 50.– aus Gränichen; Fr. 100.– im Opferstock Neftenbach; Fr. 100.– für hungernde Kinder aus dem Arbeitsfeld Adliswil.

Für alle Spenden danken wir ganz herzlich und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:

Am 5. November den Geschw. *A. Müller* in Au/ZH ein Sohn (Lukas).

Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Trauung:

Am 1. November Bruder *Daniel Blaser* in Glarus mit Fräulein Ruth Meier aus Ebnat-Kappel.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 26. Oktober Bruder *Hans Schüpbach,* Prediger i. R. in Kölliken, im Alter von 67 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1931–1935.

Am 30. Oktober *Diakonisse Marta Groeger* in Mainz, im Alter von 68 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1931–1932.

Am 12. November Bruder *Heinz Stossberg,* Pastor in Braunfels, im Alter von 60 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1934–38 und 1946–47.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bösch, Hans, Missionsleiter, MEOS Zürich, Tel. 01 / 33 87 88 (priv. Horgen 01 / 725 61 60).
Grau, Gerhard, Rev., 471 Parkway Ave., Trenton, N. J. 08618, USA.
Kipfer, Ernst, Prediger, Schulhausstraße 16, 3113 Rubigen (Tel. 031 / 92 26 47).

Kunz, Arthur, Hotel Holderer, Postfach, 8843 Oberiberg.

Kurz, Jakob, Prediger i. R., Freiherr-vom-Stein-Straße 68, D - 673 Neustadt 16 - Mussbach.

Mandler, Ewald, Pastor i. R., Nachtigallenweg 17, D - 6301 Heuchelheim 1.

Muley, Willy, Pfarrer, Evangelisches Pfarramt, D - 7601 Eckartsweier.

Pokorra, Friedrich, Belchenstraße 7, D - 785 Lörrach.

Stäheli, Traugott, Heimatleiter UeMG, Postfach, 8028 Zürich.

Trauernicht, Johannes, Stadtmissionar, 16, Queen's Street, Tamboers-Kloof, Kapstadt, Südafrika.

Weiss, Otto, Pfarrer i. R., Hindenburgstraße 93 a, D - 7809 Denzlingen.

Wendel, Wilhelm, Prediger i. R., Schustergasse 6, Am Königsplatz, D - 672 Speyer.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 1. Dezember, 12.05 Uhr (KW 41 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Montag, 2. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Wirksames Gebet.
Dienstag, 3. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Schaeffer, Lausanne.
Samstag, 7. Dezember, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Sonntag, 8. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.
Montag, 9. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg.
Dienstag, 10. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Samstag, 14. Dezember, 10.05 Uhr (KW 41 und 49 m): Pred. M. Bönig, Hamburg.
Samstag, 14. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Für junge Leute.
Sonntag, 15. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Lieder, die wir gern hören.
Dienstag, 17. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Donnerstag, 19. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Für junge Leute.
Sonntag, 22. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 23., und Dienstag, 24. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Buchmüller, Basel.
Dienstag, 24. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Mitarbeiter der Redaktion.
Mittwoch, 25. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): «Ich steh an deiner Krippe hier».
Samstag, 28. Dezember, 12.05 Uhr (KW 41 m): Pred. E. Wallmeroth, Rafz.
Sonntag, 29. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): Pfr. F. Grünzweig, Korntal.
Dienstag, 31. Dezember, 15.30 Uhr (KW 41 und 49 m): W. Mann, Wetzlar.
Dienstag, 31. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Wir suchen für unsere Verwaltung auf St. Chrischona eine

kaufmännische Mitarbeiterin

Erforderlich sind gute Auffassungsgabe und Beherrschung der deutschen Sprache (Korrespondenz selbständig und nach Diktat). Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.

Anfragen sind zu richten an Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen.

Zur Berufswahl und Vorbereitung auf eine spätere Aufgabe:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Möglichkeit zu persönlicher und charakterlicher Entfaltung sowie geistlicher Prägung. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel Telefon 061 / 49 65 65.

Haushalt-Lehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn im Frühjahr. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld ab Fr. 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Schwester Gritli Haller, Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee). Telefon 041 / 47 12 66.

Reichen inneren Gewinn können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 6.–13. Januar 1975
im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Prediger W. Gugger, Seon.
Pauschalpreis: Fr. 140.– bis 160.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Innere Klarheit und Gewißheit, neue Zuversicht und Freude können Sie empfangen durch den Besuch der

Bibelwoche

vom 11.–18. Januar 1975
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum
Leitung: Prediger J. Grossenbacher, Leiter des Bibelheims Männedorf.
Pauschalpreis: ab Fr. 180.–.
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Telefon 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

11.–18. Januar 1975
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona
Leitung: F. Finkbeiner, L. Peter und Frau E. Meyer
Kosten: Fr. 145.– bis 165.–
Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen und ein Ausflug.
Anmeldung bis 1. Januar 1975 an Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Telefon 061 / 49 70 11.

Männerrüstzeit

im Ferienheim Cantate, Adelboden
vom 25. Januar bis 1. Februar

Leitung: H. Wäfler, H. Schöll, P. Ellenberger
Kosten: Fr. 150.– ohne Reise.

Anmeldung an P. Ellenberger, Riedstraße 45, 3626 Hünibach. Telefon 033 / 2 47 71.

Ski-Ferien-Woche in Adelboden

für die ganze Familie, für Ehepaare oder Einzelpersonen

Skifahren (individuell oder gemeinsam), Ruhen, Andachten, Gespräche, Betreuung der Kinder, Skikurse.

1. – 8.; 8. – 15. oder 1. – 15. Februar
Fr. 150.– pro Woche und Person (Kinder gestufte Ermäßigung).

Auskunft und Anmeldung: Stadtmissionar A. Bölsterli, 6, Av. J.-J. Rousseau, 2000 Neuchâtel. Telefon 038 / 24 52 44.

Rüstzeit für alle

im Ferienheim Cantate, Adelboden
vom 1. – 8. März

Leitung: H. Wäfler, E. Wallmeroth, P. Ellenberger
Kosten: Fr. 150.– ohne Reise.

Anmeldung an P. Ellenberger, Riedstraße 45, 3626 Hünibach. Telefon 033 / 2 47 71.

Regionaltagungen für Mitarbeiter in der Kinderarbeit

8./9. Februar: Frauenfeld
Chrischonakapelle, Ringstraße 2
15./16. Februar: Gossau
Chrischonakapelle, Bertschikerstraße
8./9. März: Ziefen
Chrischonakapelle, Dochelen
15./16. März: Thalwil
Chrischonakapelle, Alte Landstraße 143

19./20. April: Schaffhausen
Chrischonakapelle, Tannerberg 1

26./27. April: Lausanne
Stadtmission, Avenue Marc Dufour 15

10./11. Mai: Schöftland
Chrischonakapelle, Bahnhofstraße

24./25. Mai: Lenzburg
Chrischonakapelle, Walkeweg 19

21./22. Juni: Winterthur
Chrischonakapelle, Kreuzstraße 5

Nähere Auskunft und Programme bei Dieter Theobald, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald.

Mallorca

Missionarische Badefreizeit
vom 8.–22. Juni 1975

Leitung: Prediger P. Deutsch, Wädenswil, und W. Hunziker, Sissach
Unterkunft: Hostal C' an Pedrus, Cala Ratjada
Pauschalpreis pro Person: ca. Fr. 825.– für Doppelzimmer
Anmeldung bis spätestens 31. März 1975 an Prediger W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach. Telefon 061 / 98 12 61.
Detaillierte Prospekte und Anmeldekarten können angefordert werden.

Helfen Sie uns suchen! ...
Lassen Sie sich finden! ...

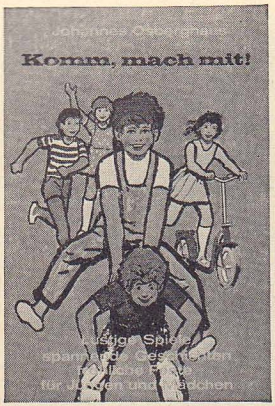
In folgenden Heimen benötigen wir dringend neue Mitarbeiter:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	– jüngerer Mann mit handwerklicher Begabung – Töchter für Saal- und Zimmerdienst – Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens*	– Töchter für Zimmer- und Saaldienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ferien- und Erholungsheim «Bergli» 8942 *Oberrieden*	– Köchin oder Tochter mit Kochkenntnissen – Tochter für Service und Zimmerdienst	Tel. 01 / 720 02 34

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden, Telefon 01 / 720 02 34.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet Fr. 6.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Spannende Kinderbücher mit klarer Botschaft



NEU:
Johannes Osberghaus

Komm, mach mit!

80 Seiten, kart., Fr. 6.30

Der bekannte «Onkel Johannes», der im Evangeliums-Rundfunk, Wetzlar, für seine jugendlichen Zuhörer die Kindersendungen bastelt, gibt hier seinen jungen Freunden Tips, wie sie z. B. fröhlich Geburtstag feiern können oder wie man eine Bibelarbeit im Laufschritt macht. Aber auch die Kinder selber kommen zu Wort mit Berichten und Fragen. Bei aller Fröhlichkeit geht es in allem darum, wie man Christ wird und als Christ lebt.

NEU:
Walter Jacobsen / Andreas Benda

Jesus lädt ein

Geschichten aus der Bibel
zum Lesen und Malen

Der reiche junge Mann · Zachäus

32 Seiten, Format 25,5 x 18 cm,
Glanzkartonumschlag, Fr. 6.30

Ein weiteres Malbuch mit biblischen Geschichten. Die fröhlichen Illustrationen und die spannende Erzählung sorgen dafür, daß Kinder die biblischen Geschichten miterleben. Einfache Fragen spornen zur Mitarbeit an. Das Buch ist so angelegt, daß die Bilder nach dem Ausmalen herausgenommen und im Kinder- oder Spielzimmer aufgehängt werden können.

NEU:
Gertrud und Günter Tesch

Die Kinder von Haitabu

72 Seiten, kart., Fr. 6.30

Was Peter und Claudia erleben, könnte beinahe jedem Kind passiert sein. In allen vierzehn Erzählungen erfahren wir, wie es im Alltag einer christlichen Familie zugeht. Jede der Geschichten hat einen bestimmten Schwerpunkt, der das Verantwortungsgefühl des Kindes anspricht. Dabei werden die Kinder auch in der Weise ernstgenommen, daß die Geschichten liebevoll auf ihre Bedürfnisse eingehen, ohne sie in moralischer Weise zu überfordern.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Bericht von der Frauenfreizeit auf dem Flensungerhof · Nov. 1973

Um es vorwegzunehmen: Der Flensungerhof ist wegen seiner ruhigen und qualmfreien Höhenlage, den warmen gemütlichen Räumen, der guten Küche und der vortrefflichen Fürsorge beider Ehepaare eine wirkliche Friedensinsel und bestens zu empfehlen. Wir danken gern an dieser Stelle noch einmal für alle Mühe und frohe Dienstbereitschaft.

Freizeit? Freie Zeit? Jawohl! Höchst willkommene Ausspannung und geistliche Zurüstung zur Bewältigung des Werktags daheim. Daheim? Birgt dieses Wort nicht einen süßen Klang? Besingt es nicht eines unsrer schönen Volkslieder: „Ich bin so gern, so gern daheim ..." Wieso kann dieses Idyll von grauen Nebelschleiern verdunkelt werden? Von der ersten Liebe ganz zu schweigen. Oder sind es unerträgliche Lasten, Unruhe und Friedelosigkeit? Diese und andere Fragen durften nun einmal unter das Licht des Wortes Gottes gestellt werden. Das Generalthema: „Er ist unser Friede", zog sich durch alle diesbezüglichen biblischen Unterweisungen an den Vor- und Nachmittagen dieser Woche. Außer uns Schwestern diente wieder Frau Bréchet (Lausanne) mit ganzer Freude.

Gott schenkte Gnade. In der zweiten Wochenhälfte wurde das Wirken des heiligen Gottesgeistes spürbar durch rege Beteiligung und lebhafter werdende Gebetsgemeinschaft sowie mancherlei Aussprachen. Etliche kamen zum Durchbruch, und bei vielen Gläubigen siegte wieder die Freude am Heil in Jesus Christus. Wir haben oft und gern miteinander gesungen und manches neue Lied gelernt. Die jeweiligen Pausen wurden mit Atem- und Körpergymnastik ausgefüllt.

An den Abenden hörten wir von Kneipp'scher Heilweise daheim, vergnügten uns mit fröhlichen Ratespielen und machten an Hand von Farb-Dias eine gefahrlose Reise in den Libanon, wo deutsche Missionare und Schwestern christliche Schulen und Kindergärten aufbauten und betreuen und sich um Araber, Beduinen und Gefängnisinsassen und Entlassene mühen. Eine ausgedehnte Radio- und Schriftenmission erreicht fast alle Mittelmeerländer, so daß jetzt viele Moslems die frohe Botschaft von Jesus Christus hören und lesen. Welch ein wunderbarer Herr, unter dessen Schutz und Leitung auch wir alle stehen dürfen!

Den Abschluß der Freizeit bildete ein Zeugnisabend und die Feier des heiligen Mahles, von Bruder Pottek dargereicht.

Dankbar, mit neuer Zuversicht und Vertrauen schieden wir alle voneinander.

Schwester H. Eschler

Nachruf

Diakonisse Maria Strohmaier †

Am 26. November hat der Herr Schwester Maria Strohmaier zu sich heimgerufen. Sie trat am 2. Oktober 1925 bei der Gründung unseres Diakonissen-Mutterhauses als eine der ersten Schwestern bei uns ein. Nach kurzer Tätigkeit in Memmingen (Bayern), wo sie im Seelsorge- und Verkündigungsdienst an Frauen und Mädchen stand, kam sie am 1. Mai 1927 zur Mitarbeit in die Verwaltung des Brüderhauses auf St. Chrischona. In großer Treue und der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit setzte sie sich mit ganzer Hingabe in der neuen Aufgabe ein. Ihre Persönlichkeit war geprägt von Freundlichkeit, Güte und Hilfsbereitschaft. Schwester Maria erlebte in den 46 Jahren ihres Wirkens ein entscheidendes Stück „Chrischonageschichte" mit und nahm stets regen Anteil an der Arbeit unseres Gesamtwerkes. Im August 1973 erkrankte sie plötzlich und mußte ins Spital des Diakonats Bethesda in Basel eingeliefert werden. Während ihrer Krankheitszeit wurde deutlich, wie tief ihr Glaube verwurzelt war, und wie Jesus, den sie als ihren persönlichen Herrn liebte, ihr Trost war „im Leben und im Sterben". Einer Schwester gegenüber hatte sie sich geäußert: „Mein herzlicher und allergrößter Wunsch ist, heimzugehen." Wir alle freuten uns, als eine Besserung eintrat und Schwester Maria daran dachte, wieder zu uns auf den Berg zurückzukehren. Am frühen Morgen des 26. November rief sie der Herr, unerwartet für uns alle, zu sich heim. Die Trauerfeier in der Kapelle der Diakonissenanstalt Riehen war eine Lob- und Dankfeier für die erwiesene Gnade und Güte Gottes. Schwester Maria wünschte, daß über den 103. Psalm gesprochen werden sollte. So war nicht Trauer, sondern freudiger Dank der Grundton der Trauerfeier, der auch Ausdruck fand im Lied des Brüderchores am offenen Grab auf dem Riehener Friedhof. „Und sollte alles wanken ... Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält."

Wir werden der Heimgegangenen stets in großer Dankbarkeit gedenken.

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Völklingen

Der Beginn der Gemeinschaftsarbeit in Völklingen (Saarland) ist eng mit Familie Faber verbunden, in deren Wohnung die eigentliche Gründung erfolgte. Die ersten „Stubenversammlungen" hielten die Brüder Hahn und Kriegbaum von der Stadtmission Saarbrücken. Am Sonntag nach Pfingsten im Jahre 1907 fand die erste offizielle Versammlung im Hause Faber statt.

Die Zusammenkünfte waren erwecklich-evangelistischer Art. Auch F. Grau, der Prediger von Saarbrücken, hielt Versammlungen ab. Um des Evangeliums willen zog Familie Faber zweimal in eine größere Wohnung um, damit mehr Besucher teilnehmen konnten. Jeden Sonntag mußten zwei große Zimmer ausgeräumt werden. Aber auch hier waren die Entwicklungsmöglichkeiten räumlich sehr beschränkt. So erwachte bald der Wunsch, aus dem Stadium des Hauskreises herauszukommen.

Mit dem Bau eines eigenen Hauses konnte im Jahre 1911 begonnen werden, nachdem der damalige Postdirektor Mühlhoff, der der Gemeinschaft sehr zugetan war, ein Grundstück in der Cloosstraße erworben hatte und es als Bauplatz für das Stadtmissionshaus schenkte. Obwohl von mancher Seite finanzielle Hilfe kam, war der Bau des Hauses mit einem 120 m^2 großen Saal und drei Stockwerken mit Wohnungen darüber für die relativ kleine Gemeinschaft ein Wagnis. Es mußte viel gebetet, geopfert und praktisch mitgeholfen werden, damit das Werk vollendet werden konnte.

Folgende Prediger leiteten in den Jahren 1911—1939 die Gemeinschaftsarbeit: A. Jung, K. Röder, A. Stabe, H. Schmidt, R. Dobeck, F. Beier, L. Bollenbach, H. Walter, H. Schreiber und G. König. In den Jahren 1952—1970 waren die Brüder W. Cieszewski, H. Siegel, H. Hees und D. Dudszus hier stationiert. Von 1939 bis 1952 wurde die Gemeinschaft von den Nachbar-Arbeitsfeldern Heusweiler (Prediger Rach), Saarbrücken 5 (Prediger Schulz), vom Senior (Prediger Wachowitz) und von Laienbrüdern betreut. Zu allen Zeiten haben einige Laienbrüder die Arbeit der Prediger unterstützt. Gott schenkte der Gemeinschaft einen guten Fortgang durch all die Jahre hindurch bis heute. Das ist seine Gnade.

In einer Reihe von Evangelisationen wurden Menschen erweckt und kamen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Viele blieben und erstarkten in der Nachfolge Jesu und reiften heran zur Mitarbeit und zum Dienst. Manche ließen sich rufen in den vollzeitlichen Dienst als Prediger, als Gemeindehelferin, als Diakonisse, in die äußere Mission und ins Diakonische Jahr.

In 14tägigem Rhythmus sind abends Bibelstunden in Ludweiler, Saarlouis-Fraulautern und Kleinrosseln, den Außenorten von Völklingen. Seit August 1973 ist das Nachbar-Arbeitsfeld Heusweiler mit Völklingen zusammengelegt.

Hans-Georg Klemm

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Wetter

Das Arbeitsfeld Wetter liegt im „Marburger Hinterland" und gehört zum wirtschaftlichen und kulturellen Einzugsbereich der Universitätsstadt. So kommt es nicht von ungefähr, daß auch das geistliche Leben seine Impulse von dort aus bekommen hat.

Die Anfänge der Gemeinschaftsarbeit sind eng mit der Arbeit der Stadtmission Marburg verbunden. In den Jahren von etwa 1900 bis zum ersten Weltkrieg wurden sämtliche Orte von den Predigern der Stadtmission bedient, die mit der Eisenbahn und zu Fuß von Dorf zu Dorf zogen, um die frohmachende Botschaft von Jesus Christus weiterzusagen.

Aus diesen Diensten entstanden zunächst Hauskreise, bis dann nach dem ersten Weltkrieg, zuerst in Münchhausen (1922) und dann in Wetter (1928), eigene Gemeinschaftshäuser gebaut wurden. In dieser Zeit wurde das Arbeitsfeld Wetter selbständig, indem 1925 Bruder H. Schick als erster stationierter Prediger der Pilgermission nach Wetter kam. Zu dem neugegründeten Arbeitsfeld gehörten die Orte Wetter, Münchhausen, Simtshausen, Niederasphe, Oberasphe, Frohnhausen, Mellnau und Goßfelden. Da Wetter der geographische und kulturelle Mittelpunkt dieses Gebietes ist, wurde 1928 dort das Gemeinschaftshaus mit Predigerwohnung erbaut, obwohl die Gemeinschaft Wetter von jeher die kleinste von den vier Hauptorten gewesen ist. Dank der tatkräftigen Mithilfe des gesamten Arbeitsfeldes konnte 1966 in Goßfelden ein schönes, geräumiges Gemeinschaftshaus erbaut werden, und in Niederasphe ist ein großer Versammlungssaal an ein Privathaus angebaut. Als Prediger waren im Arbeitsfeld Wetter nach Bruder Schick die Brüder W. Bäumer, P. Godemann, F. Damaschke, W. Ohlau, W. Braun, H. Siegel und P. Laub eingesetzt.

Die Hauptziele unserer Pilgermissionsarbeit, „Evangelisation und Gemeinschaftspflege", haben all die Jahre hindurch die Arbeitsweise geprägt. Charakteristisch ist, daß dies nicht in erster Linie in überörtlichen Veranstaltungen geschieht, sondern unter Mithilfe des gesamten Arbeitsfeldes „am jeweiligen Ort". Erfreulichen Aufschwung nahm seit einer Team-Evangelisation 1971 die Jugend- und Kinderarbeit. Der Jugendkreis besteht zur Zeit nur aus Teenagern, von denen aber eine ganze Reihe in verbindlicher Nachfolge stehen und sich besonders in der Kinderarbeit haben in den Dienst stellen lassen.

Aus der Arbeit haben sich bisher auch zwei Brüder und zwei Schwestern in den vollzeitlichen Dienst rufen lassen.

Peter Laub

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Wißmar

„Gott im kleinsten der Größte!" so könnten wir auch über das Entstehen der Chrischona-Gemeinschaft in Wißmar schreiben. Mit der Kinder- und Jugendarbeit in den Jahren 1908/10 begann es. Am 1. 1. 1913 wurde der Jugendbund für EC gegründet, der später der Gemeinschaft angegliedert wurde. In diese Zeit fällt auch die Entstehung der Gemeinschaft in Wißmar. Die ersten Versammlungen hielt der damalige Leiter der Stadtmission Gießen, G. Herrmann. Später taten die Hilfsprediger den Dienst, u. a. K. Peters und W. Gutzke. Die Zusammenkünfte fanden zunächst in einem Privathaus statt. Der Verkündigungs- und Seelsorgedienst wurde von den Predigern G. Kögel, A. Schmelzer, H. Möller, M. Ganßloser und von Laienbrüdern wahrgenommen. 1926 wurde Wißmar mit anderen Außenorten von Gießen abgetrennt und dem Arbeitsfeld Beuern angeschlossen, wo H. Eisenberg während 14 Jahren einen gesegneten Dienst tat. Im 2. Weltkrieg übernahm A. Meng, der die Stadtmission Gießen leitete, die Arbeit in Wißmar. Danach waren es die Brüder F. Haase, E. Grau, K. Görke. In den fünfziger Jahren wurde der Wunsch nach einem eigenen Gemeinschaftshaus laut. 1959 konnte mit dem Bau begonnen und im Herbst desselben Jahres das Haus seiner Bestimmung übergeben werden. Nach E. Fiebig, der während der Bauzeit den Dienst in Wißmar tat, waren die Brüder W. Reith, H. Grunert und E. Bastian hier.

Heute gehören zum Dienstbezirk Wißmar die Außenorte Beuern, Rödgen, Trohe, Alten-Buseck, Kinzenbach, Braunfels, Annerod, wo regelmäßig Versammlungen, zum Teil als Hauskreise, stattfinden. Wenn auch nicht von einem großen Zulauf gesprochen werden kann, so ist es doch – wie so oft im Reich Gottes – die treue geringe Schar, die durch den Geist unseres Herrn zu neuem Leben wiedergeboren wurde und die „Stütze" ist. In den Orten Beuern, Alten-Buseck, Rödgen konnte während meiner Dienstzeit mit Kinder- und Jugendscharарbeiten begonnen werden. In Wißmar versammeln sich regelmäßig drei Kindergruppen. Eine Reihe von Laienbrüdern ist zur Mitarbeit bereit, was eine große Entlastung ist. Leider fehlt in allen Orten eine tragende Schicht der im mittleren und jüngeren Alter stehenden Generation. Trotzdem kommen in Wißmar ca. 50–70 Personen jeden Sonntag zum Abendgottesdienst. Durch Bibelarbeit im Jugendbund ist immer wieder der geistliche Stand zu überprüfen. Das Singen bei Alten und Kranken in Wißmar stellt Jugendliche und Chorsänger stets neu vor den Herrn, dem körperliche und geistige Gesundheit zu verdanken ist.

Nicht nur für das Arbeitsfeld Wißmar, sondern auch für alle anderen Orte gilt das Wort: „Wo der Herr nicht das Haus baut, ist unser Tun umsonst."

Friedhelm Jacksteit

Nachruf

Wilhelm Hecke †

Von seinem Geburtsort Birkenbach (Westpreußen, heute Polen) bis nach Mühldorf a. Inn in Oberbayern war es ein langer, mühsamer und beschwerlicher Weg.

Im 20. Lebensjahr entschied sich W. Hecke für Jesus Christus und kam zur Bekehrung und Wiedergeburt. Einige Jahre später folgte er dem Ruf Jesu in einen vollzeitlichen Dienst der Evangeliumsverkündigung. Sein Weg ging 1920 nach St. Chrischona. Nach seinen eigenen Worten hat er viele Anfechtungen während der vier Unterrichtsjahre durchgestanden. W. Hecke wurde 1924 eingesegnet und kam nach Westpreußen in die Arbeit, später nach Ostpreußen. Jahrelang konnte er zu seinem Schmerz den Dienst wegen der „Rednerkrankheit" nicht ausüben.

Beim Kriegsausbruch mußte W. Hecke seine Frau und sieben Kinder zurücklassen und Dienst als Soldat tun. In den Kriegswirren kam die Gattin mit dem neugeborenen Sohn ums Leben. Es war ein reines Gotteswunder, daß sich die mutterlose Familie in Mühldorf zusammenfand. Die verwitwete Bäckermeistersfrau Marie Noller nahm die heimat- und völlig besitzlose Familie in ihr großes Haus auf und wurde die zweite Gattin von W. Hecke, die den Kindern eine gute Mutter war. Was die Eheleute Hecke mit ihren Kindern an Gotteswundern erlebten, kann nicht beschrieben werden. W. Hecke wurde von der Kirche als Religionslehrer an Volksschulen in den Landkreisen Mühldorf und Wasserburg angestellt. Die Gefangenen- und Trinkerseelsorge wurden ihm anvertraut, und 18 Jahre wirkte er als Kirchengemeinderat. Aber als Frucht seiner hingebenden und treuen Arbeit darf das Entstehen zweier Gemeinschaftskreise (in Mühldorf und Waldkraiburg) angesehen werden. Diesen Kreisen galt seine Liebe und Fürsorge. Drei seiner Kinder gingen in die Missionsarbeit (Chile, Brasilien und Indonesien), ein Sohn und ein Schwiegersohn sind als Prediger tätig. 14mal konnte er mit einigen Brüdern das Himmelfahrtstreffen der Gemeinschaftskreise von Ober- und Niederbayern leiten.

Unerwartet und plötzlich wurde unser Bruder W. Hecke abgerufen. Er war ein Mann, „der den Frieden und Ausgleich suchte", dem es um „das Wesentliche" ging, der „die Brüder suchte"; es ging ihm darum, von der Liebe Jesu zu leben und zu zeugen.

Wilhelm Schmidt, Waldkraiburg

Gemeinde im Aufbruch

Mission – Sache der Missionsgesellschaften, der Missionare, einzelner Menschen oder der Gemeinde der Gläubigen?

Es begann vor über sechs Jahren, als uns vom Missionsfeld die dringende Bitte um eine Lehrerin erreichte. Ein Bruder unseres Arbeitsfeldes machte sich dieses Anliegen besonders zu eigen und trat treu dafür ein. Er gab aber erst davon Kenntnis, als Fräulein X aus unserer Gemeinde mitteilte, daß sie einen Ruf in die Mission habe und um Fürbitte bat. Es gab dann noch manches zu regeln, bis unsere Lehrerin im Februar 1973 ausreisen konnte.

Ja – unsere! Unser Arbeitsfeld besteht aus einer Stadt und sieben Dörfern. Mitgliedermäßig ist es nicht allzu groß im Vergleich mit anderen Pilgermissions-Gemeinschaften in Oberhessen. Als der Prediger den Vorschlag machte, daß wir die aussendende Gemeinde sein sollten, um dann auch hinter unserer Missionarin zu stehen, waren Brüderrat und Gemeindeglieder freudig dazu bereit. So kam es, daß wir am 7. Januar 1973 die Verabschiedung und Aussendung unserer Missionarin vornehmen konnten. Wir befahlen sie ganz bewußt der Gnade und Bewahrung des rufenden und sendenden Herrn an. Missionsfreunde aus anderen Arbeitsfeldern kamen, um diesen besonderen Tag in unserer Mitte mitzuerleben. Das war aber erst der Anfang. Jetzt, nach über einem Jahr, sieht unser Engagement wie folgt aus:

1. Monatlich, jeden ersten Donnerstag, haben wir eine Missionsgebetsstunde.
2. Diese Gebetszusammenkünfte werden abwechselnd von verschiedenen Missionsfreunden geleitet. Auch andere Anliegen der Mission und unseres Arbeitsfeldes bringen wir vor den Herrn.
3. Durch Briefe, Dias und Tonbänder werden wir auf konkrete Gebetsanliegen hingewiesen. Dadurch sind wir mit unserer Missionarin verbunden und können in der Äußeren Mission mithelfen, daß Menschen den Weg zu Jesus finden. So ist Mission Sache der Gemeinde geworden.
4. Eine Frau unseres Arbeitsfeldes erklärte sich bereit, die Korrespondenz zu übernehmen. Sie sorgt für die Verbindung mit unserer Missionarin.
5. Neben den freiwilligen Monatsgaben für unsere Gemeinschaftsarbeit bringen unsere Gemeindeglieder durch zusätzliche Opfer einen Teil zum Unterhalt unserer Missionarin auf. Wie hat sich der Herr dazu bekannt? 1972 haben wir DM 430,– an Missionen überwiesen, 1973 war es ein Betrag von ca. DM 6000,–!

Auch das Missionswerk der Pilgermission St. Chrischona ist mit Gaben bedacht worden. Und in diesem Jahr konnte unser Arbeitsfeld zum erstenmal nach langer Zeit seinen finanziellen Verpflichtungen selbst voll nachkommen. Freudig staunend kann ich nur bekennen, wie unser Herr zu dem damaligen Entschluß Gnade gege-

ben hat. Wir hatten manchmal bange gefragt: Neben den laufenden, steigenden Unkosten des Arbeitsfeldes noch zusätzlich dieses Missionsopfer? Wie soll das gehen? Es ging. Uns sind keine Nachteile daraus erwachsen, im Gegenteil! Sogar unsere Kreise sind ein wenig größer geworden. Wir besprechen weiterhin offen unsere speziellen Anliegen im Brüderrat und in der Mitgliederstunde und bemühen uns um Einmütigkeit. Der Herr bekennt sich dazu. Er steht zu seinem Wort: „Haltet euch zu mir, so halte ich mich zu euch." Wir wollen ihm in allen Dingen die Ehre geben und gehorsam sein.
So erlebten wir recht eindrucksvoll, wie Misssion Sache der ganzen Gemeinde wurde (Apg. 13, 1–3). H.-J. B.

Termine

1. Mai	**Maikonferenz** auf dem Flensungerhof (Hessen)
5. Mai	**Maikonferenz auf St. Chrischona** Thema: **„Leben unter der Herrschaft des Heiligen Geistes"** 10 Uhr: Predigt und Abendmahl 14 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
26. Mai	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen Oberkurs**
2. Juni	**Schwesterneinsegnung**
7. Juli	**Brüdereinsegnung**
8. bis 12. Juli	**Evangelistenkonferenz**
29. Juli bis 5. August	**Heiligungskonferenz** (siehe Anzeige)
25. August	**Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest** in Ahlheim, Ortsteil Heinebach (Hessen)
23. Oktober bis 11. Nov.	**Zusätzliche Studienreise nach Israel**
20. Januar bis 1. März 1975	**Kurz-Bibelschule I**
3. bis 22. März 1975	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Nachruf

Otto Wachowitz †

Otto Wachowitz wurde am 3. 9. 1883 als ältestes von 11 Kindern den Eheleuten Michael und Emilie Wachowitz in Skottau (Ostpreußen) geboren. In seiner frühen Kindheit schon verzogen seine Eltern nach Kassel, wo er die Schule besuchte und konfirmiert wurde. Nach seiner Schulzeit erlernte er das Elektriker-Handwerk. Während der Lehrzeit entstand in Kassel und Umgebung eine große Erweckungsbewegung, in welcher er mit seiner Mutter und einigen seiner Geschwister zum lebendigen Glauben an seinen Herrn und Heiland Jesus Christus kam. Seine Militärzeit absolvierte er in Berlin, wo er unerschrocken seinen Vorgesetzten und Kameraden seinen Glauben bezeugte.

In dieser Zeit vermeinte er einen Ruf in die Äußere Mission zu haben und meldete sich bei der China-Allianz-Mission in Barmen. Von dort wurde er zur Ausbildung im Jahre 1908 zur Missionsschule auf St. Chrischona geschickt. Die spätere Untersuchung auf Tropentauglichkeit aber fiel negativ aus. Tief enttäuscht wollte er wieder zurück in die Heimat. Da ließ ihn der damalige Inspektor Carl Heinrich Rappard zu sich kommen und forderte ihn auf, zu bleiben und sich dann von Gott in den Dienst an den deutschen „Chinesen" senden zu lassen. Otto Wachowitz verstand und blieb.

1912 wurde er von St. Chrischona als Prediger in die Gemeinschaftsarbeit zunächst nach Rummelsburg und dann nach Groß-Garde in Pommern ausgesandt. Dort verheiratete er sich 1914 mit der früheren China-Missionarin Käthe Seibel, die durch schwere Krankheit auch tropenuntauglich geworden war. Ihnen wurden drei Kinder geschenkt. Frau Käthe war unserem Bruder eine treue und befähigte Gehilfin. Nach Beendigung des 1. Weltkrieges, in dem er als Soldat dienen mußte, übernahm er die damals ausgedehnte Gemeinschaftsarbeit in Borken, Bez. Kassel. 1924 wurde er nach Bellnhausen, Krs. Marburg, versetzt, 1932 nach Konstanz und 1937 nach Ottweiler im Saarland. In allen diesen Orten hat der Herr seinen Dienst reich gesegnet, auch ganz besonders die unzählig vielen Evangelisationen, zu denen er gerufen wurde.

Im Dezember 1951 rief Gott seine Gattin heim. Er blieb dann zunächst bei seinen Kindern in Ottweiler, wo er auch für viele Jahre den Seniorendienst im Saarland zu übernehmen hatte. Nach seiner Pensionierung half er weiter mit in der Arbeit.

1955 schenkte ihm Gott in Maria, geb. Krämer, noch für weitere 19 Jahre eine treue Gehilfin. Mit ihr nahm er dann bald seinen nächsten Wohnsitz in Langsdorf in Hessen, bis sie 1961 in Battenberg ihre letzte Wohnstätte fanden. Hier übernahm er die Aufgabe, den großen und schönen „Chrischona-Kindergarten" aufzubauen.

Bruder Wachowitz hatte die Gabe, sehr schnell Kontakt zu schließen und freundlich mit den Leuten zu reden und sie eindringlich hinzuweisen zu dem Einen, das not tut. Gott schenkte ihm die Gnade, bis zu seinem Lebensende rüstig und geistig regsam zu bleiben. So hat er bis zuletzt in Battenberg und der weiten Umgebung mit dem Wort gedient. Noch am letzten Sonntag seines Lebens hielt er zwei Versammlungen, und am Vorabend seines Todes seine letzte Bibelstunde.

Am Samstag, dem 9. März, machte er noch einige Besorgungen, am Nachmittag räumte er im Garten ein wenig auf, müde geworden wollte er ins Haus, doch vor der Türe sank er um, und der Herr hatte seinen Diener heimgeholt.

Friedrich Schmidt

Jugenddorf FLEN SUN GEN

Information

Die Bauarbeiten am Jugenddorf sind wieder ein gutes Stück vorangegangen. Die Kanalisations- und Wasserversorgungsanlagen sind fertiggestellt, die Dorfmitte ist beschottert. (Allein die Beschotterung in Eigenleistung brachte eine Ersparnis von DM 1 000,—.) Demnächst sollen die Fundamente der Häuser gegossen werden. Dach und Innenausbau der Häuser möchten wir in Eigenleistung erstellen. Dadurch können wir viel Geld sparen; beim Decken eines Daches zum Beispiel ca. DM 2 000,— pro Tag, wenn wir vier freiwillige Helfer haben.

Einen wesentlichen Beitrag zum Fortschritt der Arbeiten leisteten die freiwilligen Mitarbeiter in den Aufbaulagern. Sie haben bereits viel Schweiß geopfert. Das erste Lager war vom 3. bis 10. 4. Wir sind den jungen Leuten, die sich dazu zur Verfügung gestellt haben, sehr dankbar. Im zweiten Aufbaulager vom 16. bis 20. 4. wurde an den Außenanlagen weitergearbeitet und das Hauptstromkabel gelegt.

Wir danken auch sehr für die eingegangenen Gaben. Inzwischen haben sie die Höhe von 150 000,— DM erreicht. In der nächsten Zeit haben wir größere Beträge zu zahlen. Für jede weitere Unterstützung, auch durch zinslose Darlehen, sind wir dankbar. (Alle Spenden für das Jugenddorf sind steuerlich absetzbar.)

Stand der Spenden

360
300
200
150
100

Als Anhaltspunkte für Ihre Fürbitte möchten wir die folgenden Anliegen nennen:

- Mitarbeiter und freiwillige Helfer für ein halbes Jahr und kurzfristig
- Genehmigung einer Kriegsdienstverweigererstelle für den Aufbau
- Bewahrung vor Unfällen bei der Arbeit
- Eingang weiterer Spenden und Darlehen

Bemerkung: Die Spenden können sowohl auf die Konten der Chrischona-Gesellschaft wie auch auf die unten angegebenen Konten eingezahlt werden. Wenn Sie uns Arbeit ersparen wollen, dann benutzen Sie bitte die Konten für den

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße

Postscheck: Ffm. 228 511—609

Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Nachruf

Karl Betz †

Karl Betz wurde am 6. April 1909 in Bergheim an der Eder geboren. Er war der dritte Sohn des Schreinermeisters Christian Betz und seiner Frau, die beide gläubig waren.

Nach seiner Schulzeit erlernte er den Beruf eines Kaufmanns. In einer Predigt eines fremden Missionars vernahm er deutlich den Ruf Gottes, ganz in den Dienst des Herrn zu treten. Nach manchen Widerständen und Anfechtungen meldete er sich im Missionsseminar auf St. Chrischona. Während seiner Studienzeit auf St. Chrischona von 1930 bis 1934 erlebte er viel Freude, ging aber auch durch viel körperliche Schwäche.

Nach seiner Einsegnung auf St. Chrischona wurde er nach Zweibrücken gesandt, wo er zwei Jahre als Gehilfe arbeitete. Da ihm manche Lehrfragen Not bereiteten, trat er anschließend in den Dienst des Bundes der Freien evang. Gemeinden.

Er begann seinen Dienst in Bonn. Dort blieb er 18 Jahre. Durch den Krieg wurde es eine harte und schwere Zeit. 1938 heiratete er eine Tochter des Predigers F. Kreutzkamp. 1939, bei Kriegsausbruch, wurde ihnen ihr erster Sohn geboren. Karl Betz wurde nicht als Soldat eingezogen. Erst 1943 wurde er verpflichtet, als Buchhalter in einer Möbelfabrik, die nun Munitionskisten herstellte, zu arbeiten. Er zeugte freudig von Jesus, auch gegenüber dem Chef der Gestapo, Dr. Müller. Eine eingeleitete Untersuchung gegen ihn verlief durch ein Wunder im Sand.

Nach dem Krieg begann die Aufbauarbeit. Die Gemeinde war auf ein kleines Häufchen zusammengeschrumpft. Karl Betz betreute von Bonn aus während sechs Jahren auch die verwaiste Gemeinde in Köln. Er hielt auch in der weiteren Umgebung Bibelunterricht.

In dieser Zeit wurden dem Ehepaar Betz 1945 und 1948 noch zwei Söhne geschenkt. Das zweite Kind wurde aber kurz nach der Geburt des dritten wieder von ihnen genommen.

Nach einigen Jahren Reisedienst wurde Karl Betz 1959 nach Hohenlimburg berufen. Nach drei Jahren folgte er einem Ruf nach Opladen, wo er zehn Jahre im Segen wirkte. Als er merkte, daß seine Kräfte nachließen, wünschte er sich, in einer kleineren Gemeinde dienen zu können. So folgte er einem Ruf nach Worms, wo er der Gemeinde mit großer Liebe und kraftvollem Zeugnis diente.

Kurz vor seiner Pensionierung erkrankte er schwer, und bald darauf rief ihn der Herr am 18. Februar 1974 zu sich. Auf seinen Wunsch wurde die Trauerfeier für ihn zu einem Zeugnis der Freude im Herrn Jesus.

Elisabeth Betz

jugenddorf FLEN SUN GEN

Aufbaulager – selbst erlebt!

Als mich Manfred Pausch, der Leiter des Aufbaulagers, fragte, ob ich nicht auch mitkommen wollte, konnte ich mir gar nicht so recht vorstellen, wie das werden sollte. Als ich am Ende zwei Tage früher schon wieder zurückfahren mußte, tat es mir recht leid, daß ich nicht auch die letzten Tage noch dabei sein konnte. Geschlafen wurde in Zelten auf Feldbetten mit Luftmatratzen und Schlafsäcken, gewaschen haben wir uns mit kaltem Wasser und von einer Art „Feldküche" wurden wir gut versorgt. Schon morgens um halb acht ertönte in freier Natur neben dem Konzert von Vogelgezwitscher ein froher Tischkanon.

Was haben wir für das Jugenddorf getan?

Zusammen haben wir einen 650 m langen und 70 cm tiefen Graben ausgehoben, in dem die Stromleitung zum Jugenddorf verlaufen wird. Mit Spaten, Spitzhacken und Schaufeln konnten wir bald perfekt hantieren.

Am ersten Abend war das Thema unserer Bibelarbeit „Jesus setzt sich für seine Nachfolger ein" (Joh. 17, 6–30). Wir stellten auch die Frage, „wie setzt sich Jesus heute für das Jugenddorf ein?"

Jesus hatte schon enorme Vorarbeit geleistet, indem er 25 Leute zu diesem Lager zusammengeführt hat, die auch das Ziel dieser Arbeit im Auge hatten. Was da in Flensungen entsteht, dient dazu, daß Menschen das Wort vom Kreuz hören und erfahren können.

Wir haben erlebt, daß Gott Gebete erhört, wenn es um ganz praktische und konkrete Dinge geht.

- Nachdem die Hälfte unserer Kaffeetassen bei einem Sturz zerbrochen waren, konnten wir vom Flensungerhof welche bekommen.
- Obwohl es nachts recht kalt war und unser Gasöfchen einmal leer wurde und einmal versagte, wurde keiner von uns irgendwie krank.
- Wir arbeiteten mit unseren Geräten oft auf engstem Raum zusammen. Außer ein paar blauen Flecken ist niemand etwas passiert.
- Ein Junge hatte einen Autounfall, der Herr hat ihn wunderbar bewahrt.

Gisela Hofmann

Stand der Spenden

380 ◀

300 ◀

200 ◀

160

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße

Postscheck: Ffm. 228 511–609

Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

jugenddorf FLEN SUN GEN

Information

Die ersten zwei Häuser des Jugenddorfes sind im Rohbau fertig und lassen ein wenig davon erkennen, wie die Anlage werden soll. Wer das Jugenddorf jetzt besucht, sieht aber auch deutlich, wie viel noch zu tun ist: Innenwände, Dächer, Elektro- und Wasserinstallation, Wege und vieles mehr.

Freiwillige Helfer sind willkommen, ihre Kräfte einzusetzen. Wir brauchen nicht nur ausgebildete Handwerker, es gibt Aufgaben für jeden. Arbeitseinsätze finden jeden Samstag statt. Vom 1. bis 10. August findet wieder ein Aufbaulager statt. Anmeldungen dazu nimmt Manfred Pausch, 6300 Gießen-Klein-Linden, Andreasteich 12, entgegen. Bitte machen Sie auch Bekannte auf diese Möglichkeiten aufmerksam.

Stand der Spende

380 ◄

Wenn die Arbeiten gut vorangehen, können bereits gegen Ende dieses Jahres die ersten Freizeiten stattfinden. Durch Gottes Führung konnte auch schon die Personalfrage gelöst werden: Fräulein Christel Deppisch, z. Z. Wirtschafterin im Hospiz „Bethel" in Bad Nauheim, sieht ihre zukünftige Aufgabe im Jugenddorf.

300 ◄

Sorge bereitet uns dagegen noch die finanzielle Lage. Bisher sind etwa 165 000 DM eingegangen. Dies ist eine erfreuliche Summe. Doch gemessen am Betrag, den wir brauchen, ist es wenig. Die erste Bauetappe kostet 380 000 DM. Mit der nächsten Etappe, dem Haupthaus, können wir erst beginnen, wenn vom ersten Bauabschnitt 300 000 DM gedeckt sind. Für die Freizeiten brauchen wir das Haupthaus jedoch dringend.

200 ◄

165

Wir vertrauen unserem Gott, daß er uns nicht enttäuscht. Er wird uns die nötigen Mittel geben, um seinen Auftrag auszuführen. Bitte beten Sie mit, daß Gott viele Menschen willig macht, ihre Gaben für diese Aufgabe einzusetzen.

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228 511–609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Durch den aus Altersgründen erfolgenden Rücktritt von Inspektor E. Frische auf 31. August 1974 und die Berufung von Seminarlehrer K. Haag als Nachfolger werden verschiedene Unterrichtsfächer frei, besonders da K. Haag in seinem umfangreichen Unterrichtsprogramm wesentlich entlastet werden muß. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß wir zwei neue theologische Lehrkräfte gewinnen konnten. Pfarrer P. Breymaier, bisher Gemeindepfarrer in Hauingen, der seit drei Jahren einmal wöchentlich zum Unterricht zu uns kommt, wird nun als vollzeitlicher Lehrer mitarbeiten. Fräulein Pfarrer E. Leidig konnten wir zusätzlich als ganzzeitliche Mitarbeiterin gewinnen. Sie wird sich besonders der Katechetik widmen, die wir im Unterricht noch weiter auszubauen gedenken. Sie bringt dafür die nötigen Voraussetzungen mit, da sie vor dem Studium der Theologie als Lehrerin tätig war und Religionspädagogik studierte. Im weiteren wird ab Januar 1975 auch Inspektor F. Aeschlimann wöchentlich einige Stunden im Seminar übernehmen. Wir sind Gott für die neuen Mitarbeiter sehr dankbar, heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen ein freudiges, gesegnetes und fruchtbares Lehren.

E. Schmid

Altenfreizeit im Flensungerhof

Etwa 50 Leute nahmen an diesen Segenstagen vom 28. 3. bis 4. 4. im Flensungerhof teil. Auch Tagesgäste waren öfter dabei. Wir erlebten in froher Gemeinschaft unter Gottes Wort die Überwindung der Einsamkeit und die verbindenden Kräfte der Lichtwelt Gottes.

Unter dem Gesamtthema „Wer überwindet . .." standen nicht nur die Bibelarbeiten über die sieben Sendschreiben in den Morgenstunden, sondern auch die Zusammenkünfte am Nachmittag. Wir wurden ausführlich informiert über die einzelnen Arbeitsgebiete im Werk der Pilgermission. Ja, uns wurde bewußt gemacht, daß es auch dort täglich zu überwinden gibt. Täglich müssen Entscheidungen getroffen werden, deren Auswirkungen weit in die Zukunft reichen. Prediger Preuß berichtete über die Arbeit in der Geschäftsstelle der Chrischona-Gesellschaft in Gießen. Durch Prediger Klemenz bekamen wir Einblick in den Arbeitsverlauf im Brunnen-Verlag und in der Buchhandlung der Pilgermission. Er erfreute die Teilnehmer auch durch eine Buchgabe. Missions-Inspektor Frische, der am Sonntag direkt vom Chrischonaberg zu uns kam, berichtete über die verantwortungsvollen Aufgaben des „Deutschland-Inspektors". Auch der Senior der hessischen Chrischonaarbeit, Prediger Pottek, war am letzten Nachmittag unter uns. Wir haben gestaunt bei seinen Ausführungen über die Fülle der Aufgaben, die er neben seinem Dienst im eigenen Arbeitsfeld hat.

Beim Zuhören wurde uns doch neu bewußt, welche wichtige Aufgabe wir doch als Ältere haben im Mitdenken, in anhaltender Fürbitte und durch unsere Gaben.

Auch während der Freizeit wirkte Gottes Geist diese Mitarbeit. Es wurde viel gebetet, gemeinsam und einsam; mannigfach war auch die gegenseitige Seelsorge; und überaus freudig war das Mitteilen! Über 1000,– DM wurden gespendet für die Hungernden in Äthiopien, für Südafrika, für das Jugenddorf und für andere Anliegen.

An den Abenden gab es allerlei Überraschungen durch Lichtbilder und Vorträge. Den letzten Abend gestalteten der Hausvater, Prediger Hilverkus, und sein Mitarbeiter, Prediger Schlittenhardt, dessen jugendlicher Schwung im Liedersingen uns Alte so mitriß, daß wir etwas von dem erlebten, was wir täglich sangen: „... daß sie wieder jung werden wie ein Adler." Ja, der Herr ließ uns nach Leib, Seele und Geist gut versorgen! Auch die Zwischenzeiten waren gut ausgefüllt durch Ruhen, Spaziergänge bei schönstem Wetter und persönlichen Austausch.

Gern danken wir allen, die uns gedient haben und loben unseren Vater im Himmel, der uns in Christus reich gesegnet hat.

Ein Teilnehmer, H. K.

Termine

7. Juli	**Brüdereinsegnung**
8. bis 11. Juli	**Evangelistenkonferenz**
29. Juli bis 5. August	**Heiligungskonferenz** (siehe Anzeige)
25. August	**Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest** in Alheim, Ortsteil Heinebach (Hessen)
20. Januar bis 1. März 1975	**Kurz-Bibelschule I**
3. bis 22. März 1975	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
	Israel-Reisen Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zur Zeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Nachrufe

Paul Neumann †

Paul Neumann wurde am 11. Mai 1900 als zweiter von drei Söhnen in Königsberg/Ostpreußen geboren. Häusliche Probleme überschatteten seine Kindheit, aber eine kostbare Gabe an ihn war seine gläubige Mutter, in der die Familie eine treue Beterin hatte. Während der Konfirmandenzeit gewann er tiefe innere Eindrücke durch den Unterricht seines Pfarrers. Nach der Einsegnung lud man ihn in den sehr lebendigen Jugendkreis des EC ein, in dem er bald sein Leben Jesus Christus auslieferte. Die Gemeinschaftsarbeit am Ort bot dann reichlich Gelegenheit zum Einsatz für Jesus und seine Sache.

Am Ende des ersten Weltkrieges mußte er noch zur Wehrmacht, blieb aber Soldat in der Heimat.

Die Nachkriegsjahre brachten viele Probleme. Weil er keine Lehrstelle zum Erlernen eines Berufes fand, mußten verschiedene Arbeitsstellen zum Geldverdienen durchlaufen werden. Zuletzt war er bei der Post tätig. Dort traf ihn ein klarer Ruf des Herrn in den vollzeitlichen Dienst. Gott ebnete den Weg ins Predigerseminar St. Chrischona, wo er sich von 1922 bis 1926 zurüsten ließ zum Dienst in Seinem Reich.

Nach der Einsegnung 1926 führte sein Weg in die Gemeinschaftsarbeit nach Rastenburg/Ostpreußen. Dort diente er in dem großen Arbeitsgebiet, zu dem 30 Außenorte gehörten. 1928 fand er in Ida Lilienthal die Lebensgefährtin, die Gott ihm zugedacht hatte. Gott schenkte ihnen vier Töchter.

1929 erfolgte eine Versetzung in die Chrischonaarbeit nach Danzig. Dieser Gemeinschaft war er ein liebender und treuer Hirte bis zu seinem Auszug aus Danzig im März 1945 während des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches. Bei Ausbruch des Krieges wurde er zur Polizeireserve in Danzig eingezogen. Es war ihm ein besonderes Geschenk Gottes, daß er durch seinen Dienst im Polizeipräsidium während des ganzen Krieges der eigenen Gemeinschaft erhalten blieb und manchen Vertretungsdienst für andere eingezogene Brüder tun konnte.

Im Januar 1945 mußte seine Frau mit ihren vier Kindern flüchten. Ende März, vor der Einnahme Danzigs durch die Russen, verließ Paul Neumann mit der ganzen Armee die Stadt und kam nach etlichen Wochen durch viele Wunder Gottes über die Ostsee nach Kiel. Dort geriet er mit der ganzen Schiffsbesatzung in englische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung im Juni 1945 wandte er sich an Prediger Direktor Heitmüller in Hamburg, der ihn gerne in den Dienst der Freien evangelischen Gemeinde einstellte. Der Herr segnete seinen Dienst sehr. Im Jahre 1960 übertrug Prediger Heitmüller ihm auch noch die Krankenhausseelsorge im Krankenhaus Elim.

Am Sonntag, dem 24. März – 16 Tage vor seinem Heimgang – wurde ihm noch ein unerwarteter Auftrag zugemutet. Um 10 Uhr im Gemeindehaus am Holstenwall, unter den Zuhörern sitzend, bat man ihn, den Gottesdienst zu übernehmen, da der Prediger ganz plötzlich erkrankt war. Gott schenkte ihm trotz seiner Herzschwäche die körperlichen Kräfte und besondere Vollmacht für diesen letzten Dienst am Holstenwall.

Eine Woche später trat ein plötzliches Herzversagen mit großer Atemnot ein. Er wurde in die Universitätsklinik eingeliefert. Nach drei schweren, einsamen Tagen, in denen keiner zu ihm durfte, verlegte man ihn auf vieles Bitten hin in sein geliebtes Krankenhaus Elim.

Wir dachten, Gott würde ihn uns noch eine Weile erhalten; er selbst war auch der Meinung, aber in der Nacht von Osterdienstag auf Mittwoch ist er während des Schlafes in die Ewigkeit gegangen.

Wilhelm Rywotzki †

Im 87. Lebensjahr rief Gott Wilhelm Rywotzki zu sich in sein Reich. Dieses lange und von Gott geleitete Leben war nicht wenig bewegt, aber doch erfüllt mit Einsatz, Freude und Segen in der Arbeit für seinen Herrn Jesus Christus. Manche Enttäuschung, wie auch Leid und Schmerz, ist ihm zuteil geworden. Er hat alles durchgestanden, nicht ohne innere Bewegung, jedoch in Bereitschaft zu Gott, seinem Herrn.

Bereits während seines Aufenthaltes im Predigerseminar St. Chrischona 1910 bis 1914 war er in den Semesterferien als praktischer Helfer in der Deutschen Zeltmission, die damals im ersten Aufbruch stand, tätig. Gern erzählte er von den Bewegungen dieser gesegneten Arbeit in jener Zeit.

Nach seiner Aussendung im Jahre 1914 fand W. Rywotzki seine Wirkungsstätte zunächst in Labiau/Ostpreußen. Von dort wurde er nach Neunkirchen/Saar, ganz in den äußersten Westen, berufen. In Neunkirchen wirkte er zwölf Jahre, von 1925 bis 1937, mit besonderer Freude. Durch das Vertrauen der dortigen Prediger wurde er deren Senior. Diese besondere Vertrauensaufgabe hat er dem Werk der Pilgermission gegenüber in ganzer Verantwortung und mit Hingabe erfüllt. Es war ihm geschenkt, seinen Predigerbrüdern gegenüber das beste brüderliche Verhältnis zu finden und zu pflegen.

W. Rywotzki war ein sachlicher Mann. Wenn er einen Weg als richtig erkannt hatte, ging er ihn ohne Rücksichtnahme auf sich selbst. Er konnte dann auch Unannehmlichkeiten hinnehmen.

Nach kürzerer Tätigkeit in Freystadt/Westpreußen wurde er nach Alsfeld/Hessen berufen. Hier hatte er seinen längsten Diensteinsatz und wirkte 15 Jahre. In Alsfeld verbrachte er auch seinen über 19 Jahre währenden Ruhestand.

W. Rywotzki hatte auch dornenvolle Wege zu gehen. Gott schenkte ihm und seiner Gattin eine Tochter und zwei Söhne. Den älteren Sohn verlor er im zweiten Weltkrieg. Diese Heimsuchung hat ihm und seiner Familie viel Schmerz bereitet. Er hat aber auch diese Führung still angenommen in der Gewißheit, daß Gott alles richtig macht.

Wilhelm Rywotzki, ein Leben, genommen aus Gottes Hand, geführt an seiner Hand und zurückgenommen von Gottes Hand.

Evangeliumsrundfunk

Sonntag, 2. 6., 9.30 Uhr (KW 41 u. 49 m):
Versiegelt bleiben
(Pastor H. Marquardt, Wetzlar)

Dienstag, 4. 6., 21.30 Uhr (MW 1466 kHz):
Allgemeines Kulturleben unter der Linie der Verzweiflung (Dr. F. Schaeffer, Lausanne)

Donnerstag, 6. 6., bis Samstag, 8. 6., jeweils 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m):
Die Salbung des Heiligen Geistes — Dienst im Heiligen Geist — Der Heilige Geist tröstet
(R. Kriese, Wetzlar)
(u.a. Pilgermission St. Chrischona)

Dienstag, 11. 6., 15.3 0Uhr (KW 41 u. 49 m):
Viele Wege — ein Ziel

Freitag, 14. 6., und Samstag, 15. 6., jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz u. KW 49 m):
Wort zum Tagesbeginn
(Prediger Th. Werner, Zürich)

Sonntag, 16. 6., 21.30 Uhr (MW 1466 kHz):
Die Berufung zum Leiden stärkt unsere Gemeinschaft mit Jesus (Lic. H. Brandenburg, Korntal)

Freitag, 21. 6., 10.05 Uhr (KW 41 u. 49 m):
Gott schweigt (Pred. P. Voegeli, Renens)

Dienstag, 25. 6., 12.05 Uhr (KW 41 m):
Friedensstifter (Insp. F. Aeschlimann, Uster)

Freitag, 28. 6., 21.30 Uhr (MW 1466 kHz):
„Mein Gott, sagte er noch . . ."
(Pastor F. May, Wetzlar)

Internationaler Kongreß für Weltevangelisation

16. bis 25. Juli in Lausanne

Die Organisatoren freuen sich, daß sie täglich neue Beweise für zunehmende Unterstützung des Kongresses durch Gebete auf der ganzen Welt erhalten. Das Kongreß-Programm hat ein einziges Ziel: **„Alle Welt soll sein Wort hören!"** Wir rufen auf zur Fürbitte und nennen einige besondere Gebetsanliegen:

- daß in den Herzen der Teilnehmer ein biblisches Engagement für die vielen Bedürfnisse der Welt erwächst
- daß Differenzen und alles, was zu Spaltungen des Leibes Christi führen könnte, durch den Heiligen Geist geheilt werden
- daß die Saat der Erweckung über den Kongreß ausgestreut wird und in den Gemeinden aufgeht
- daß der Kongreß kein einmaliges Ereignis, sondern ein andauernder Prozeß wird
- daß alle Teilnehmer befreit werden von aller Eigenstärke und zum bevollmächtigten Zeugnis in der Welt tüchtig werden
- daß die Hoffnung auf die vollendete neue Schöpfung zunimmt, die Jesus Christus mit seiner sichtbaren Wiederkunft heraufführen wird.

LAUSTADE '74

21. Juli 1974, 15.00 Uhr, Olympiastadion Lausanne

mit Billy Graham

4000 Plätze für Deutschsprechende reserviert

Nun ist der Moment gekommen, daß ein dritter Prediger ausgesandt wird. Martin Frische wird demnächst ausreisen. Geschwister Buchhorn und er führen die Arbeit hier in Johannesburg und Umgebung weiter. Wir werden nach Kapstadt ziehen, um dort auch eine Stadtmissionsarbeit aufzubauen.

Der Ruf nach Kapstadt drang schon seit mehr als einem Jahr zu uns. Die geistliche Lage der Einwanderer wurde uns immer wieder ans Herz gelegt. Kapstadt liegt am südlichsten Zipfel Afrikas. Es wohnen dort etwa 10 000 Deutschsprechende, von denen die allermeisten fern von Gott leben. Am schlimmsten betroffen sind dort wie hier in Johannesburg die Einwanderer. Eigentlich sind sie offen für das Zeugnis des Evangeliums. Sie suchen alle etwas Neues – neues Leben, aber sie scheitern an sich selbst und an den Verführungen. Und wenn niemand da ist, der ihnen Jesus groß macht, wie sollen sie dann neues Leben finden? Ihr Suchen wird dann oftmals in den vielen deutschen Kneipen abgestumpft.

Eine große Möglichkeit zur Evangelisation bietet auch die Deutsche Schule in Kapstadt mit ihren 600 Schülern. Wir wissen dort nur von einem einzigen Mädchen, das gläubig ist. Es kommt aus unserem Teenagerkreis in Johannesburg.

Unser dringendstes Gebetsanliegen ist jetzt ein geeignetes Haus in Kapstadt.

Es ist unser Wunsch, daß auch in Kapstadt der Name des Herrn bei vielen Einwanderern gepriesen werde. Helfen Sie mit durch Ihre Fürbitte?

Familien-Freizeit Aeschi/Hohrodberg

vom 24 Juni bis 8. Juli 1974

Keiner der Teilnehmer – sie kamen aus dem Gießener Raum und aus Hilchenbach (Siegerland) – ahnte bei der Anreise in die Schweiz, welche Freuden und Segnungen Gottes uns erwarteten. Das Freizeitthema lautete: „Sag' ja zu Gottes Wegen, Gottes Wege sind immer gut!" Das Lied, dem dieses Thema entnommen ist, wurde unser Freizeitlied, das wir täglich sangen.

Bruder von Sacken hielt die Bibelarbeiten und entfaltete unser Thema an den drei alttestamentlichen Gestalten Samuel, Saul und David (1. Sam. 1,1–16,23; Ps. 51,1–14). An der Geschichte dieser Männer erkannten wir: Es geht nicht um unsere Ehre vor Menschen, sondern allein um Gottes Ehre. Die Gebetsgemeinschaften, die sich den Bibelarbeiten anschlossen, haben uns miteinander verbunden. Wir konnten unserem Herrn nur danken für sein fortwährend barmherziges Handeln an uns und ihn bitten: „Herr, laß uns Gefäße werden, die zu deiner Ehre leben!"

Die Organisation der Freizeit lag in den Händen von Bruder Burger aus Gießen. Daß alles so hervorragend klappte, verdanken wir ihm, aber auch unserem Busfahrer Engel, der auch das frohe Singen während der Freizeit leitete.

Auf mehreren Rundfahrten mit Bahn und Bus konnten wir die Herrlichkeiten der Bergwelt bestaunen. Wir sahen die Beatushöhlen mit ihren labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, Schluchten und unterirdischen Wasserfällen. Von der Kleinen Scheidegg bei Grindelwald schauten wir zu den Viertausendern Eiger, Mönch und Jungfrau auf. Eine Fahrt führte uns über Kandersteg zum Oeschinensee, umgeben von schneebedeckten Bergriesen. Eine Tagesfahrt ging per Bahn nach Zermatt und mit der Zahnradbahn auf den Gornergrat. Bei blauem, wolkenlosem Himmel standen wir staunend in der grandiosen Bergwelt und blickten zum majestätischen Matterhorn auf.

Leider mußten wir nach zehn Tagen das liebgewordene Jugendheim in Aeschi verlassen. Wir fuhren, vorbei am Vierwaldstättersee und über St. Chrischona, nach Hohrodberg im Elsaß, wo wir im Chrischonaheim die letzten Tage noch in froher Gemeinschaft verlebten. Eine Drei-Burgen-Fahrt durchs Elsaß brachte uns auch nach Colmar, wo wir den Isenheimer Altar sahen. Eindrücklich ist das Bild des Gekreuzigten, auf den Johannes der Täufer, auf der Seite stehend, hinweist mit den Worten: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

Abschließender Höhepunkt der Freizeit war am Sonntag die Teilnahme an der Brüdereinsegnung auf St. Chrischona. Zwei frohe Wochen der herzlichen Gemeinschaft liegen hinter uns. Der Herr wandle den empfangenen Segen zu reifer Frucht in unserem täglichen Glaubensleben zu seiner Ehre.

Emil Roth, Hilchenbach

Termine

25. August	**Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest** in Alheim, Ortsteil Heinebach (Hessen)
4. bis 11. Januar 1975	**Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
20. Januar bis 1. März 1975	**Kurz-Bibelschule I**
3. bis 22. März 1975	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
	Israel-Reisen Die fünf Studienreisen dieses Jahres sind zur Zeit belegt. Für das Jahr 1975 sind vier Reisen vorgesehen.

Nachruf

Claus Bless †

Claus Bless wurde am 13. März 1899 in Lütjenwestedt, Kreis Rendsburg geboren. Schon bevor er zur Schule kam, verlor er seine Mutter. Aber er hat es nie vergessen, daß sie eine treue und stille Beterin war.

Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf eines Sattlers und Dekorateurs. Im ersten Weltkrieg erhielt er den Stellungsbefehl und kam an die französische Front. Dort machte er ein tiefgreifendes Erlebnis. Er lag während einer Feuerpause im Schützengraben, um einen Brief an seinen Vater zu schreiben. Zu seinem eigenen Erstaunen aber brachte er keinen Buchstaben aufs Papier. Wie von einer unsichtbaren Hand wurde er am Schreiben gehindert. Sofort entschloß er sich, zu seinen Kameraden zu gehen. Kaum war er dort, so ging genau an der Stelle, wo er den Brief schreiben wollte, ein Geschoß nieder und explodierte. Dieses bewahrende Erlebnis blieb in ihm haften.

Nach dem Krieg kam er nach Hademarschen. Aber erst dort, als er wieder in seinem Beruf arbeitete, erlebte er seine Bekehrung und erhielt auch den Ruf in Jesu Dienst. Es wurde ihm klar, daß er nach St. Chrischona in die Missionsschule gehen sollte. Die Kosten, die damit verbunden waren, verdiente er sich vorher durch harte Arbeit am Feierabend.

Von 1922—1926 ließ er sich auf St. Chrischona zurüsten zum Dienst im Reich Gottes. Nach der Einsegnung führte sein Weg in den Gemeinschaftsverein in Schleswig-Holstein. In Neumünster diente er vier Jahre. 1930 erfolgte die Versetzung nach Malente-Gremsmühlen, und 1933 kam er nach Meldorf, wo er bis 1953 im Dienst stand. 1928 verheiratete er sich mit Fräulein Elise Oft. Sechs Kinder wurden ihnen geschenkt, zwei davon starben.

Im zweiten Weltkrieg bekam er wieder den Stellungsbefehl, aber diesmal durfte er im Heimatdienst, in Schleswig-Holstein, seinen Wehrdienst tun.

Barmstedt war seine letzte Station, wo er von 1953—1964 noch viel Freude in dieser lebendigen Gemeinschaft erlebte. Auch nach seiner Pensionierung tat er noch manchen Aushilfsdienst.

Nach mehreren Operationen und langer Krankheit, aber fast bis zuletzt ohne Schmerzen, nahm ihn der Herr nach einem reich erfüllten und gesegneten Leben und einer glücklichen Ehe am 16. Mai 1974 im Alter von 75 Jahren in aller Stille zu sich in die Ewigkeit.

Helmut Bless

Information

Auf dem Jugenddorfgelände stehen bereits neun Häuser. Ihre Dächer sind gedeckt. Außerdem ist der Graben für die Strom-, Gas- und Sprechanlageleitungen ausgehoben. In einigen Häusern sind die Innenwände erstellt.

Leute, die das Jugenddorf in der letzten Zeit besuchten, sagten: „Hier wurde aber fleißig geschafft!" Das wurde übrigens auch von einer Alsfelder Zeitung bescheinigt, die einen langen bebilderten Bericht über das Jugenddorf veröffentlichte, der besonders hervorhob, wie fleißig die fünfzehn Jugendlichen auf dem letzten Aufbaulager vom 1. bis 10. August gearbeitet haben.

Diese 15—20 Jugendlichen — die Jüngste war vier Monate alt — schliefen während des Aufbaulagers in den Obergeschossen der neuen Häuser. In einem dieser Häuser waren bereits warmes Wasser und eine Toilette installiert. Die Jugendlichen fühlten sich in den neuen Häusern sehr wohl und versprachen, wenn irgend möglich beim nächsten Aufbaulager in den Herbstferien dabei zu sein.

Dieses Aufbaulager wird vom 28. Oktober bis zum 1. November stattfinden. Die Anmeldungen nimmt Manfred Pausch, 63 Gießen-Klein-Linden, Andreasteich 12, entgegen.

Zu allen übrigen Arbeiten, die in Eigenleistung geschehen, finden sich jeden Samstag freiwillige Helfer ein. Einige dieser Helfer leisten diese Einsätze unter großen zeitlichen Opfern. Sie erscheinen treu Samstag für Samstag und packen fleißig an. Oft wurde von ihnen geäußert, ob dieser Kreis der Freiwilligen nicht größer werden könnte.

All diese Arbeiten kosten auch Geld, denn die Baustoffe müssen bezahlt werden. Dieses Geld macht uns die größte Sorge. Wenn in der nächsten Zeit nicht mehr Gaben eingehen als bisher, kann nicht mehr weitergebaut werden. Was das Jugenddorf braucht, sind Leute, die in finanzieller Hinsicht ganz hinter der Sache stehen. Mancher mag denken: Ob ich etwas gebe oder nicht, fällt nicht ins Gewicht. Genau das stimmt nicht! Das Jugenddorf ist auf Gaben angewiesen.

Wir danken allen, die bisher tatkräftig mitgeholfen haben. Wir hoffen, daß der Kreis der Leute, die hinter dem Jugenddorf stehen, größer werden darf.

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228 511-609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

gehen durften, die sich belebend in Gemeinden und Gemeinschaften in vielen Ländern auswirkten.

Am Abend des 1. August kamen wir im „Wyhlerloch" mit einigen tausend Besuchern zur Bundesfeier zusammen. An diesem Tag wird in der Schweiz der Gründung der Eidgenossenschaft am 1. August 1291 gedacht. W. Wagen, der an der Heiligungskonferenz als Referent mitarbeitete, hielt eine sehr eindrückliche Ansprache über „Einheit oder Individualismus?". Die Brüder des Seminars sangen Lieder und führten als Freilichtspiel die Rütli-Szene aus Schillers „Wilhelm Tell" auf. Anschließend wurde das Feuer als Symbol der Freiheit entzündet.

Nun rüsten wir uns in der Stille auf das am 1. September neu beginnende Unterrichtsjahr. Neu ins Seminar kommen 28 junge Männer, und 35 Schülerinnen werden den Unterkurs besuchen, so daß wir rund 180 junge Leute in unseren Lehrsälen haben werden. Wir sind dafür Gott dankbar und auch allen Leserinnen und Lesern des „Glaubensboten", die durch ihre Fürbitte und Gaben unsere große, heilige und verantwortungsvolle Arbeit ermöglichen. E. S.

Wechsel in der Leitung unserer Buchhandlung in Gießen

Die Pilgermission St. Chrischona hat schon in ihren Anfangszeiten die wichtige Aufgabe der christlichen Literatur erkannt. So entstanden neben dem Brunnen-Verlag Buchhandlungen in Gießen und Basel, wo Bibeln und Bücher, die zum Glauben an Jesus Christus führen und in der Nachfolge weiterhelfen wollen, angeboten werden.

In der Geschäftsleitung unserer Buchhandlung in Gießen ist nun zum 1. August 1974 ein Wechsel eingetreten: Herr Helmut Scholl schied am 31. Juli auf eigenen Wunsch aus; er sieht seinen zukünftigen Auftrag im kirchlichen Verkündigungsdienst. Als seinen Nachfolger hat das Komitee Herbert Nolte berufen. Bruder Nolte war früher Kaufmann und hat zuletzt als Stadtmissionar in Marburg gearbeitet.

Wir danken Herrn Scholl von Herzen für den Einsatz seiner Fähigkeiten und seine Mitarbeit in unserem Werk und wünschen ihm für seinen weiteren Weg des Herrn Segen. Ebenso wünschen und erbitten wir den Segen Gottes für Herrn Nolte, der sich nun in seine neue Aufgabe einarbeitet.

Wir freuen uns, wenn Sie auch weiterhin den Dienst unserer Buchhandlung unterstützen und von dem reichhaltigen Angebot christlicher Bücher Gebrauch machen.

Wilfried Jerke, Geschäftsführer

Information

Die Frage, die uns in letzter Zeit am häufigsten gestellt wurde, lautet: „Wann wollt ihr das Jugenddorf in Betrieb nehmen?"

Wir überschlagen dann meist, wieviel Arbeit noch zu machen ist, und sagen dann: „Für Ende Dezember haben wir Freizeiten geplant."

Aber diese Antwort geben wir mit Vorbehalt, wissen wir doch, wie leicht unerwartete Dinge eintreten, die den Fortschritt des Baus aufhalten.

Zur Zeit sind wir allerdings noch auf dem besten Weg, dieses Ziel zu erreichen. In vier Häusern sind bereits die Innenwände erstellt und die Installation gemacht. Außerdem sind wir dabei, den Fußboden zu verlegen. Von einer Gießener Firma haben wir sehr günstige Platten erhalten, die wir unter Anleitung von Fachleuten direkt auf den Asphaltestrich kleben können.

Unser nächstes Ziel ist, die übrigen Häuser bis zum 28. Oktober so weit fertigzustellen, daß tapeziert werden kann.

Am 28. Oktober fangen nämlich die Herbstferien an, in denen das nächste Aufbaulager stattfinden soll. In einem dieser Häuser müssen wir eine provisorische Küche unterbringen. Es kommt uns sehr gelegen, daß von unserem alten Heim in Lich einige Einrichtungen verwendet werden können, z. B. die Schränke, eine Küchenmaschine usw. Sehr froh sind wir darüber, daß wir von einem Altersheim in Bad Nauheim einen fast neuwertigen Herd geschenkt bekommen haben.

Spenden haben wir bisher ungefähr 200 000 DM erhalten. Wir haben aber schon etwa 350 000 DM ausgegeben. Sehr dankbar wären wir deshalb für weitere Darlehen, Daueraufträge und für Spenden, die uns helfen, die anfallenden Kosten zu decken.

EC-Landesverband Oberhessen/Saar, 6302 Lich 1, Paul-Gerhardt-Straße
Postscheck: Ffm. 228 511-609
Kreissparkasse Lauterbach, Konto-Nr.: 0406013

Dieser Nummer des Glaubensboten liegt eine Zahlkarte bei, die Sie für Spenden zugunsten des Jugenddorfes benutzen können. Vielen Dank.

Nachruf

Heinz Stossberg †

Heinz Stossberg wurde am 26. August 1914 in Solingen im Bergischen Land geboren. Durch die Eltern und Voreltern hatte er von Kind auf ein Leben in echter Frömmigkeit vor Augen. Unvergeßlich blieben die Eindrücke, die der Junge von seinem Großvater erhielt, der mitten im Gespräch mit seinen Freunden oder Bekannten sagen konnte: „Laß uns dieses Anliegen vor den Herrn bringen!"

Mit 13 Jahren kam er in eine Evangelisation in seiner Heimatgemeinde. Er erlebte mit wachem Bewußtsein, wie das Wort wirkt, der Feind zurückhält und zerstreut, schließlich aber doch der Herr eine klare Entscheidung, ein mutiges Bekennen vor der Gemeinde und den Beginn eines neuen Lebens wirkte. Wenig später fiel auch die Entscheidung über die künftige berufliche Lebensgestaltung. Er gab innerlich ein Ja zur Berufung in den Missionsdienst.

An die Schulzeit schloß sich eine Lehre in einer Maschinenfabrik. Dann folgte der Arbeitsdienst und ein freiwilliger Einsatz im Bethesda-Krankenhaus in Solingen, immer mit dem Ziel vor Augen: dem Herrn später in der Äußeren Mission zu dienen. Unter diesem Gesichtspunkt absolvierte er auch die vierjährige Ausbildung auf St. Chrischona (1934–1938). Dann aber mußte der Heimgegangene seinen vollen Anteil nehmen an den Schicksalszeiten unseres Landes; er war von 1938 bis Kriegsende Soldat und noch bis September 1946 in Kriegsgefangenschaft. Die Kriegserfahrungen und die treuen Gottesführungen in jener Zeit würden Bücher füllen.

Das Ziel „Missionsdienst" war immer noch lebendig. So ging Heinz Stossberg noch einmal für ein Jahr zur weiteren Ausbildung nach St. Chrischona. Anschließend war er bis Oktober 1948 im Krankenhaus Bethesda in Basel zum Dienst auf den Krankenstationen und im Operationssaal.

In dieser Zeit verheiratete er sich mit Ruth Huber von Basel. Gott schenkte den Eheleuten zwei Kinder.

Da auch in der Nachkriegszeit für Deutsche keine Tür zum Missionsdienst offen war, trat Heinz Stossberg im Oktober 1948 als Pastor in den Dienst der Evang.-meth. Kirche. Er betreute von 1948 bis 1955 die Gemeinde Velbert und von 1955 bis 1957 die Gemeinde in Bielefeld.

In dieser Zeit zeigte Gott, welche besondere Gnadengabe er ihm gegeben hatte. Heinz Stossberg hielt im Februar/März 1950 seine erste Evangelisation in Essen-Kray. Gott schenkte ihm schon in dieser ersten Evangelisationswoche ein starkes, freudiges Zeugnis und das Erleben, daß das Wort durch den Geist Gottes an der ganzen Gemeinde wirksam wurde. Dieses Charisma hat er treu gebraucht durch alle Jahre hindurch. Die Kirchenleitung stellte Heinz Stossberg 1957 für den hauptamtlichen Evangelistendienst frei. Es folgten reiche Dienstjahre in Gemeindeevangelisationen und in vielen Zeltevangelisationen.

Am 4. Januar 1959 wurde seine erste Radiosendung ausgestrahlt mit dem Thema „Halte ein und überlege". Im gleichen Jahr erfolgte seine Berufung in den Vorstand des Evangeliums-Rundfunk Wetzlar. Sehr beliebt wurden die von ihm zusammengestellten Sendungen „Lieder, die wir gern hören".

Es bedrückte Heinz Stossberg immer wieder in seinem Evangelistendienst, daß das Wort, das einen so tiefen Eingang in die Herzen fand, so schnell von der Unruhe des Arbeitstages wieder fortgenommen wurde. Immer deutlicher trat vor sein inneres Auge ein Haus, in dem die Menschen eine Zeitlang unter dem Wort Gottes bleiben konnten. Unter der Trägerschaft der damaligen Evangelischen Gemeinschaft wurde im November 1962 mit dem Bau des Hauses Höhenblick in Braunfels/Lahn begonnen, das im Juni 1964 eingeweiht werden konnte. Gemäß der erarbeiteten Bestimmung nimmt das Haus in den Ferienzeiten Familien mit Kindern auf, in der Zwischenzeit dient es verwandten Zielen.

Zehn Jahre lang hat Heinz Stossberg der Arbeit in Haus Höhenblick sein Gepräge gegeben, immer mit der Zielsetzung: Laßt uns den Menschen zeigen, wie herrlich es ist, dem Herrn zu dienen.

1973 mußte sich Heinz Stossberg einer schweren Operation unterziehen. Die erwünschte und von vielen erbetene Wiederherstellung der Kräfte zu weiterem Dienst blieb aus. Trotzdem war es ihm noch vergönnt, in den ersten Monaten 1974 eine sechswöchige Reise nach Liberia zu machen. Dem zum Missionsdienst berufenen Manne schenkte Gott noch einen Blick in ein Missionsfeld. Vom Sommer 1974 an nahmen die Kräfte immer schneller ab. In aller Dunkelheit und in vielen Schmerzen bewahrte Gott seinem Diener eine frohe Glaubenszuversicht. Am 12. November hat er ihn zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Er darf nun schauen, was er geglaubt und bezeugt hat.

Immanuel Mohr

Werkzeuge Gottes sind keine Spitzenklasse nach unserem Denken, sondern begnadigte, gehorsame Menschen, von Jesus gehalten und geführt, eine zusammengerufene Schar unter der Führung Jesu. Ihm sind sie gehorsam, ihm trauen sie alles zu, ihm folgen sie.

Heinz Stossberg

Allianz-Gebetswoche 1975

vom 5. bis 12. Januar 1975

„Siehe, ich mache alles neu!" Offenbarung 21, 5

Sonntag, den 5. Januar
Das neue Leben durch den Auferstandenen
Joh. 20, 24–31; 2. Kor. 5, 17–21

Montag, den 6. Januar
Die neue Botschaft – Evangelisation und Mission
Jesaja 60, 1–4a; Apg. 1, 6–8

Dienstag, den 7. Januar
Der neue Mensch – durch Umkehr und Vergebung
Hesekiel 36, 26–27; Luk. 19, 1–10

Mittwoch, den 8. Januar
Die neue Bruderschaft – Gemeinde Jesu
Mark. 3, 31–35; Joh. 17, 20–23

Donnerstag, den 9. Januar
Die neue Tat – unsere diakonische Verantwortung
Jesaja 58, 7 und 9b–10; Apg. 6, 1–7

Freitag, den 10. Januar
Der neue Blick für die Weltprobleme
Ps. 33, 8–15; 1. Tim. 2, 1–6

Samstag, den 11. Januar
Die erneuerte Ehe und Familie
1. Petrus 3, 1–7; Eph. 6, 1–4

Sonntag, den 12. Januar
Unsere Hoffnung – neuer Himmel und neue Erde
Jesaja 12, 1–6; Römer 8, 28–32

Ausführliche Gebetsprogramme können bezogen werden bei:

in großen Mengen: Bundes-Verlag, 581 Witten, Postfach 1240
in kleinen Mengen: Allianzgeschäftsstelle, 1 Berlin 41, Albestr. 4

Aus der Geschäftsstelle Gießen

Werte Brüder und Schwestern, liebe Freunde!

In dieser Dezember-Nummer möchten wir vom deutschen Zweig der Pilgermission noch einen besonderen Gruß und eine kurze Information anfügen. Wir sind von Herzen dankbar für alle Erfahrungen der Treue und Durchhilfe Gottes in diesem zu Ende gehenden Jahr. Herzlichen Dank allen, die uns in den mancherlei Aufgaben durch treue Fürbitte gestärkt und durch finanzielle Unterstützung die Hände gefüllt haben zum Weitergeben. Wir sehen jede Gabe, die bei uns eingeht, als freundlichen Händedruck und sichtbares Zeichen Ihrer Liebe und Verbundenheit zu unserem Werk der Pilgermission. Wir wünschen Ihnen, daß Sie den zurückfließenden Segen solcher Mitverantwortung und Opferbereitschaft spürbar erleben.

Leider mußten wir den am Anfang des Jahres pachtweise übernommenen „Tetenshof" bei Titisee im Hochschwarzwald wieder abgeben. Wir hatten das Haus als Chrischona-Jugendheim geführt und konnten vielen Freizeitgruppen und auch Einzelgästen einen schönen Aufenthalt in reizvoller Lage bieten. Aber verschiedene Umstände veranlaßten uns, das Pachtverhältnis kurzfristig aufzuheben.

Nun freuen wir uns um so mehr, daß im nächsten Jahr das Jugenddorf am Flensungerhof für Freizeiten, Tagungen und auch für Familienerholung zur Verfügung steht. Die Bauarbeiten gingen bis jetzt gut voran, und zum Jahreswechsel kann die erste Freizeit in den neuen Häusern durchgeführt werden. Im Glaubensboten wurden Sie über den Stand der Bauarbeiten und die Finanzierung laufend informiert. Für das erfreuliche Echo auf diese Information sind wir sehr dankbar.

In Münchhausen bei Marburg haben die Geschwister unserer Chrischona-Gemeinschaft unter großen Opfern und mit viel Eigenleistung einen neuen und schönen Saal an das bestehende Gemeinschaftshaus angebaut. Welch ein ermutigendes Zeichen, wenn auch in unseren Tagen der Raum zu eng wird und man erweitern muß!

Für unseren Brunnen-Verlag in Gießen ist eine räumliche Erweiterung ebenfalls dringend erforderlich. Die Verlagsarbeit nimmt einen erfreulichen Aufstieg und das bedingt die Planung neuer Räumlichkeiten. Beten Sie mit, daß der Herr uns darin den rechten Weg weise.

Der Bezugspreis für den Glaubensboten muß, wie schon in der letzten Nummer erwähnt, ab nächstem Jahr auf jährlich DM 6,– erhöht werden. Wir danken für Ihr Verständnis. Auf Wunsch vieler Freunde legen wir heute eine vorgedruckte Zahlkarte zur gelegentlichen Benutzung bei. Nicht wenige überweisen mit der Glaubensboten-Gebühr auch immer eine Gabe für das Werk der Pilgermission. Wir danken herzlich dafür.

Mit den besten Segenswünschen für Weihnachten und zum neuen Jahr grüßen wir Sie in dankbarer Verbundenheit

Ihre
Chrischona-Gesellschaft Gießen
– Deuscher Zweig der Pilgermission –
Johannes Hahnl